



Fachberatung für
Sozialplanung und
Bürgerengagement
Gießereistr. 16
44289 Dortmund
Tel: 0231/ 94 19 89 09
Fax 0231/ 47 50 655
stratmann@fastra.de
www.fastra.de

Zukunftskonzept für Seniorenpolitik in Bremerhaven

**erstellt im Auftrag des
Magistrats der Stadt Bremerhaven**

***Verfasserin
Jutta Stratmann, fastra***

Dortmund, Februar 2023

INHALT

	Seite
I. Zielsetzung des Zukunftskonzeptes und Darstellung des Prozesses	4
II. Demografische Analyse und Zielgruppenbeschreibung	7
1. Gesamtbevölkerung der Stadt Bremerhaven	7
2. Alt-Jung-Quotient	8
3. Bevölkerungsentwicklung	8
4. Bevölkerungsprognose	9
5. Ökonomische Situation und Ressourcen im Alter	10
6. Gesundheit und Pflegebedürftigkeit	13
7. Stadtteil- und ortsteilbezogene Betrachtung	16
8. Zusammenfassende Zielgruppenbeschreibung für eine zukunfts-orientierte Seniorenpolitik	28
III. Bestands- und Bedarfsanalyse	30
III.I Zuständigkeiten der städtischen Seniorenplanung und -arbeit	30
III.II Landesplanungen, Landesförderungen und -arbeitsgemeinschaften	37
III.III Bestandserhebung und Bedarfsanalyse in den Handlungsfeldern	39
1. Informationsangebote	40
2. Beratungsangebote	41
3. Begegnungs- und Freizeitangebote	45
4. Bildung und Digitalisierung	61
5. Kulturangebote	65
6. Bewegung und Sport	68
7. Beteiligung, freiwilliges Engagement und organisierte Selbsthilfe	70
8. Leben im Stadtteil und Wohnen im Alter	77
9. Mobilität	86
10. Sicherheit und Präventionsarbeit	89
11. Servicewohnen und Pflegewohngemeinschaften	89
12. Gesundheit und Gesundheitsprävention	92
13. Versorgung und Unterstützung zu Hause und im Alltag	94
14. Pflegebedürftigkeit und pflegerische Angebote	98
15. Angebote für Demenzerkrankte und deren Angehörige	107
16. Am Lebensende	108
IV. Zielsetzungen und Maßnahmenempfehlungen	111
IV.I Leitziele, Handlungsfelder, Teilziele und Schlüsselprojekte	111
IV.II Teilziele und Maßnahmenempfehlungen	115

	Seite
1. Teilziel 1: Koordination und Vernetzung von Kommune, Trägern, Akteuren und Maßnahmen in der Seniorenarbeit ausbauen und sicherstellen	115
2. Teilziel 2: Beteiligung sichern	118
3. Teilziel 3: Transparenz und Informationsverbesserung	120
4. Teilziel 4: Bereitstellung von qualifizierter und vernetzter Seniorenberatung	121
5. Teilziel 5: Aufbau und Weiterentwicklung von Seniorentreffpunkten in den Sozialräumen	127
6. Teilziel 6: Lebenslanges Lernen an vielfältigen Lernorten ermöglichen	137
7. Teilziel 7: Förderung generationenübergreifender Projekte und Begegnungen	140
8. Teilziel 8: Unterstützung des Engagements	142
9. Teilziel 9: Chancen der Digitalisierung nutzen	149
10. Teilziel 10: Bewegung und gesundheitsfördernde Angebote ausbauen	152
11. Teilziel 11: Unterstützung selbstständigen Wohnens und neuer Wohnformen	155
12. Teilziel 12: Gestaltung alter(n)sgerechter Quartiere	159
13. Teilziel 13: Mobilität und Versorgung sicherstellen	162
14. Teilziel 14: Aufbau von Nachbarschafts- und Alltagshilfen	165
15. Teilziel 15: Pflegende Angehörige unterstützen	169
16. Teilziel 16: Netzwerk Demenz aufbauen und begleiten	171
17. Teilziel 17: Aufbau einer Vernetzungsstruktur von Pflege und Seniorenarbeit	174
Literaturliste	177
Übersicht: Teilziele und Maßnahmenempfehlungen	179

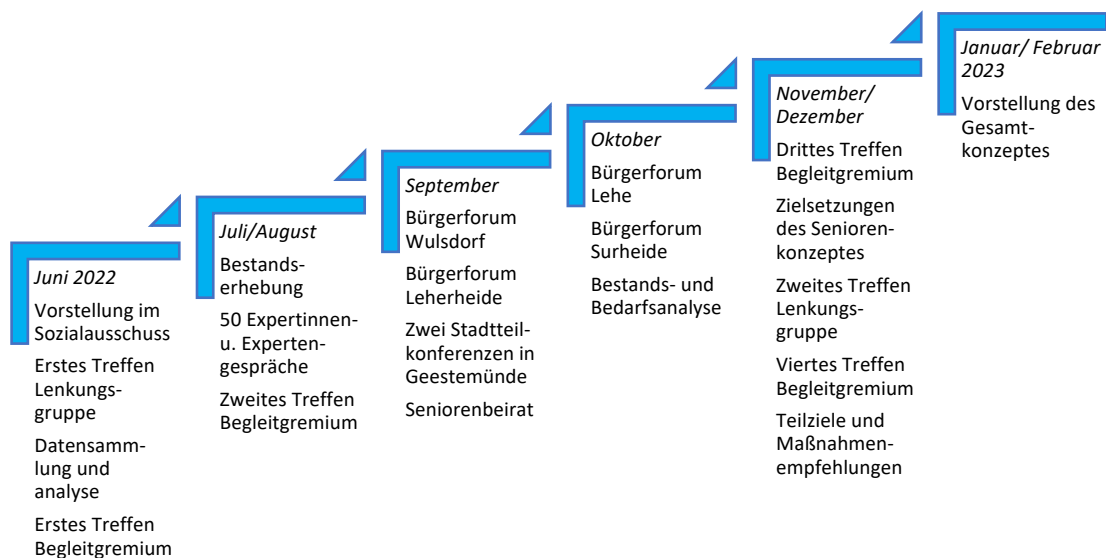
I. Zielsetzung des Zukunftskonzeptes und Darstellung des Prozesses

Das vorliegende Zukunftskonzept für Seniorenpolitik in Bremerhaven ist das Ergebnis eines Beteiligungs-, Erarbeitungs- und Analyseprozesses, der von Juni 2022 bis Ende Januar 2023 im Auftrag der Stadt Bremerhaven durchgeführt wurde. Grundlage hierfür ist ein Beschluss durch den Ausschuss für Arbeit, Soziales, Seniorinnen und Senioren, Migrantinnen und Migranten und Menschen mit Behinderung im Sommer 2020.

Das Konzept sollte die Grundlage für die Weiterentwicklung, teilweise auch Neuausrichtung der kommunalen Seniorenarbeit bilden, für das bisher noch keine Rahmenstrategie vorlag.

Neben einer demografischen Analyse auf gesamtstädtischer Ebene und Beschreibung der wichtigsten Zielgruppen einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik, wurde im Rahmen einer verwaltungsinternen Lenkungsgruppe, einer fachübergreifenden Begleitgruppe von Akteuren und eines sozialräumlichen Beteiligungsprozesses von Bürgerinnen und Bürgern das Vorgehen, die Ergebnisse der Bestandserhebung, die sich daraus ergebenden Herausforderungen und Zielsetzungen in den einzelnen Handlungsfeldern konkretisiert.

Prozessablauf zur Erstellung des Seniorenkonzeptes



Begleitgruppe

Die Teilnehmenden der fachlichen Begleitgruppe setzte sich zusammen aus dem Sozialdezernenten, verschiedenen Stabsstellen und Fachämtern der Stadt (Sozialreferat: Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, Sozialplanung, Koordinationsstelle für Integration und Chancengleichheit, Sozialamt: Pflegestützpunkt, „Sonstige Hilfen“/ Städtische Seniorentreffpunkte, dem Amt für Menschen mit Behinderung, Leitung

der Volkshochschule), Vertretungen der Wohlfahrtsverbände (Arbeiterwohlfahrt, Betreuungs- und Erholungswerk e.V., Malteser, Diakonie), dem Seniorenbeirat, der Freiwilligenagentur, Koordination „Netzwerk Digitalambulanzen“, Gesundheitsfachkraft im Quartier, Vertreter der Städtischen Wohnungsgesellschaft und Vertretungen von verschiedenen Initiativen (Die Tafel e.V., SOLIDAR e.V., Philosophische Gesellschaft, „Omas gegen Rechts“). Als Gast war die Referentin der Landesvereinigung für Gesundheit und der Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS) vertreten, die an dem Landespflegebericht mitarbeitet, der im Auftrag des Landes Bremen, der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport vom SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik an der Universität Bremen und LVG & AFS auch für Bremerhaven zeitgleich erstellt wird.

Durchführung von 50 Expertinnen- und Expertengesprächen

Als Bereiche und einzelne Handlungsfelder, für die jeweils mindestens zwei bis vier Expertinnen- und Expertengespräche durchgeführt wurden, wurden einbezogen:

- Zuständigkeiten für Seniorenplanung und -arbeit in der städtischen Verwaltung
- Beteiligungsformen älterer Menschen
- Bestehende Netzwerke und Arbeitsgruppen im Bereich der Seniorenarbeit und zu Querschnittthemen
- Angebote in den Handlungsfeldern
 - Information/ Beratung
 - Begegnung/ Freizeit
 - Ehrenamt/ Interessengruppen
 - Bildung/ Digitalisierung/ Kultur
 - Bewegung/ Gesundheit
 - Wohnen/ Wohnumfeld/ Mobilität
 - Unterstützung zu Hause/ Pflege/ Pflegenden Angehörige
 - Demenz
- Zielgruppenspezifische Angebote, insbesondere für ältere Menschen mit geringem Einkommen, ältere Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung und Menschen mit einer Demenzerkrankung
- Besondere Anlaufstellen, Projekte und Beteiligungsformate in den Sozialräumen

Die Interviews wurden mit verschiedenen Trägern, verantwortlichen Ansprechpartnerinnen und -partnern, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden geführt, in denen der Bestand an Angeboten hinsichtlich Einzugsgebiet, Zielgruppen, Nutzerstruktur, Angebotsbreite und -inhalt, Erreichbarkeit und je nach Angebot Personalstruktur und Raumangebot erfasst wurden. Weitere Schwerpunkte stellten in den Interviews die Fragen nach den vorhandenen Kooperationen und den bestehenden Bedarfen für

die verschiedenen Zielgruppen sowie Vorstellungen über die Verbesserung von Angeboten dar.

In einer Sitzung des Seniorenbeirates wurde dieser zu Vorstellungen und Weiterentwicklungsbedarfen befragt. Die sechs städtischen Seniorentreffpunkte wurden über Ortsbegehungen erkundet und Gespräche mit den dortigen Leitungen geführt.

Bürgerforen und Stadtteilkonferenzen

Vier Bürgerforen, die in Lehe, Leherheide, Wulsdorf und Surheide stattfanden, wurden entlang der oben genannten Handlungsfelder thematisch gegliedert.

Vorhandene Angebote und Strukturen wurden in den Bürgerforen erfragt, Bedarfe und Anregungen zu Verbesserungen aufgenommen. Die Ergebnisse wurden ausführlich dokumentiert und in die Erstellung des Seniorenkonzeptes aufgenommen.

Weiterhin wurde das Vorhaben in zwei Stadtteilkonferenzen in Geestemünde vorgestellt und hier ebenso Anregungen aufgenommen.

Abstimmungen mit weiteren Fachplanungen und Konzepten

Im Zuge der Erarbeitung wurde das Seniorenkonzept mit weiteren querschnittorientierten Konzeptentwicklungen abgestimmt. Im Besonderen sind dies:

- Das Projekt „Zukunftswerkstatt Kommunen“, das in Zuständigkeit der Sozialplanung im Referat V/1 des Sozialdezernates bis 2024 durchgeführt wird.
- Der Pflegebericht für die Städte Bremerhaven und Bremen, der im Auftrag des Landes Bremen voraussichtlich bis März 2023 erstellt wird.

Durch die begleitenden Abstimmungsgespräche und den fachlichen Austausch sind Querschnittbezüge in die einzelnen fachlichen Teile des Seniorenkonzeptes eingeflossen.

II. Demografische Analyse und Zielgruppenbeschreibung

1. Gesamtbevölkerung der Stadt Bremerhaven

Die Stadt Bremerhaven weist in ihrer Statistik zum 1.1.2022 eine Bevölkerung von 117.537 Menschen aus (Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt - Statistik und Wahlen/ Bearbeitung: V/1 Sozialreferat). Dabei ist im Vergleich zum Jahr 1970 eine Abnahme der Einwohnerzahl zu verzeichnen, die in der Landesstatistik des Landes Bremen mit 142.919 Einwohnenden für das Jahr 1970 ausgewiesen wird (Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen: Lebenslagen im Land Bremen, September 2021: Tabelle 1.2.2-1, S. 25).

In der Zeitspanne von 2012 und besonders seit dem Jahr 2015 waren Zuwächse zu verzeichnen, die überwiegend auf den Anstieg der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen sind. Während im Jahr 2011 noch 11.078 ausländische Personen in Bremerhaven lebten (9,8% der Gesamtbevölkerung), waren es im Jahr 2020 bereits 21.860 Personen und damit fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung (Magistrat der Stadt Bremerhaven: 2. Bremerhavener Integrationskonzept, Bremerhaven, Dezember 2020: 11). Für den 1.1.2022 werden 24.187 ausländische Personen in der städtischen Statistik (Magistrat der Stadt Bremerhaven, s.o.) ausgewiesen und somit ein Wert von 20,6% an der Gesamtbevölkerung.

Weiterhin muss aber ein höherer Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (die Person selbst oder mindestens ein Elternteil besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft nicht durch Geburt) in den verschiedenen Altersgruppen angenommen werden, der sich insbesondere in den jüngeren Altersgruppen niederschlägt, die nicht unbedingt einen ausländischen Pass besitzen. Für das Land Bremen wurde für das Jahr 2019 hier ein Anteil von 36% festgestellt (Lebenslagen im Land Bremen: 29).

Im Hinblick auf die verschiedenen Altersgruppen sind in der Stadt Bremerhaven zum 1.1.2022 über ein Fünftel im Alter von 65 Jahren und älter (25.710 Personen), weitere 7% (8.202 Personen) sind zwischen 60 und 64 Jahren alt, so dass die für das Konzept relevante Zielgruppe der älteren Menschen mit 60 Jahren und älter insgesamt 28,9% (33.912 Personen) umfasst. Hochaltrige (80 Jahre und älter) sind zu diesem Zeitpunkt 8.059 Menschen (6,9% an der Gesamtbevölkerung).

Im höheren Lebensalter nimmt der Anteil an ausländischer Bevölkerung (also derjenigen, die einen ausländischen Pass besitzen) ab, so sind es bei den 65Jährigen und Älteren nur 6,8%, bei den 60-64Jährigen aber immerhin schon 10,4%.

Das Alter ist zunehmend weiblich, da es ab dem 60. Lebensjahr mehr Frauen als Männer in der Stadt Bremerhaven gibt (60-64 Jahre: 50,9% Frauenanteil; 65-79 Jahre: 53,8% und bei 80Jährigen und Älteren 61,9%), während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung knapp unter der Hälfte liegt (49,8%). Dies ist durch die immer noch durchschnittlich längere Lebenserwartung von Frauen zu erklären.

Es zeigt sich, dass insbesondere in der ausländischen Bevölkerung der Anteil der Männer in den Altersklassen bis 64 Jahren im Durchschnitt höher als der der Frauen liegt, ab dem 65. Lebensjahr kehrt sich dieses Verhältnis ebenso um (65-79 Jahre: 53,9%; 80 Jahre und älter: 56,4% Frauen an Gesamt).

Die nachrückende Altersgruppe der 50-59jährigen, für die verschiedene Lebensereignisse und Lebenslagen angenommen werden können, die sich auch auf die Altersphase bzw. deren Übergänge auswirken können, beträgt mit 16.932 Personen 14,4% an der Gesamtbevölkerung, von denen wiederum 16% ausländische Personen sind.

2. Alt-Jung-Quotient

Der Alt-Jung-Quotient (65Jährige und ältere Menschen zu 100 20-64Jährigen), der das Verhältnis der älteren Bevölkerung zu der potentiellen Anzahl an Menschen im erwerbstätigen Alter ausdrückt, beträgt zum 1.1.2022 für die Gesamtstadt 37,3. Für die ausländische Bevölkerung beträgt er 10,8 und zeigt damit an, dass die ausländische Bevölkerung sich stärker in den nachrückenden Altersgruppen befindet. Insbesondere in der Gruppe von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren liegt der Anteil derjenigen, die einen Migrationshintergrund haben, bei über 50%. (bezogen auf das Jahr 2019, Lebenslagen im Land Bremen: 29/30).

3. Bevölkerungsentwicklung

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Bremerhaven seit 1981

Jahr	Gesamtbev.	65-79 Jahre	80 und älter	Anteil 80 u. älter an Ges.	65 Jahre u. älter	Anteil 65 u. älter an Gesamt
1981	134.041	18.808	3.976	2,97%	22.784	17,0%
1990	130.446	17.509	5.484	4,20%	22.993	17,6%
2000	120.822	17.226	5.532	4,58%	22.758	18,8%
2010	113.366	18.337	6.604	5,83%	24.941	22,0%
2020	113.557	17.377	7.773	6,85%	25.150	22,2%
2021	113.447	17.271	7.845	6,92%	25.116	22,1%
+/- 2021 zu 1981	-20.594 -15,4%	-1.537 -8,2%	+3.869 +97,3%	Zunahme um 3,95 Prozentpunkte	+2.332 +10,2%	Zunahme um 5,1 Prozentpunkte

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsvorausberechnung Bremen, Dezember 2021 und eigene Berechnungen

In den dreißig Jahren zwischen 1981 und 2021 hat die Gesamtbevölkerung in Bremerhaven um ca. 15% abgenommen, während im gleichen Zeitraum die Zahl der 65Jährigen und Älteren und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung um 10% angestiegen ist und um 5 %-Punkte an der Gesamtbevölkerung. Dies ist überwiegend auf den starken Anstieg der Gruppe der Hochaltrigen ab 80 Jahren zurückzuführen, die sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt hat. Die Abnahme der Gruppe der 65-79Jährigen ist vor

allem auf Kriegsfolgen zurückzuführen, während in den nächsten Jahren hier die „Babyboomer“ verstärkt relevant werden. In der städtischen Statistik für Bremerhaven liegt die absolute Anzahl der 80Jährigen und Älteren für den 1.1.2022 mit 8.059 Menschen sogar noch höher als in der Landesstatistik.

4. Bevölkerungsprognose

Prognosen sind mit einer Vielzahl von nicht genau einzuschätzenden Faktoren behaftet. So werden in der Bevölkerungsvorausberechnung für die Stadt Bremerhaven von Landesseite aus verschiedene Szenarien entwickelt, von denen die wahrscheinlichste einen etwaigen Gleichstand der Gesamtbevölkerung in den nächsten 10-20 Jahren annimmt. Wie auch in den letzten Jahrzehnten spielen globale Auswirkungen von kriegesischen Auseinandersetzungen, Armut und Klimaveränderungen zunehmend eine Rolle, die in längerfristigen Prognosen nicht kalkulierbar sind.

In dem Kommunalprofil für die Stadt Bremerhaven (GEWOS 2022; S.9), das von GEWOS im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt Kommunen“ erstellt wurde, wird festgestellt, dass von sieben unterschiedlichen Prognosevarianten, die für Bremerhaven berechnet wurden, drei eine positive Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2038 prognostizieren. Dabei werden entweder ein hoher Zuzug aus dem Inland, ein hoher Zuzug aus dem Ausland oder eine höhere Geburtenrate vorausgesetzt. Die Bevölkerungsanzahl könnte bis 2038 dann um bis zu 3 % bzw. 3.390 Personen ansteigen.

Negativere Bevölkerungsentwicklungen werden bis 2038 bei gegenteiligen Entwicklungen angenommen, die bis zu 4% Bevölkerungsrückgang bedeuten könnten (ebd.)

Tabelle 2: Bevölkerungsvorausberechnung für die Stadt Bremerhaven – Dezember 2021

Jahr	Gesamtbev.	65-79 Jahre	80 und älter	Anteil 80 u. älter an Ges.	65 Jahre u. älter	Anteil 65 u. älter an Gesamt
2021	113.447	17.271	7.845	6,92%	25.116	22,1%
2030	113.218	19.447	7.187	6,35%	26.634	23,5%
2040	111.859	18.765	8.073	7,22%	26.838	24,0%
+/- 2021 bis 2030	-229 -0,2%	+2.176 +12,6%	-658 -8,4%	-0,57%	+1.518 +6,0%	+1,4%
+/- 2030 bis 2040	-1.359 -1,2%	-682 -3,5%	+886 +12,3%	+0,87%	+204 +0,8%	+0,5%
+/- 2021 bis 2040	-1.588 -1,4%	+1.494 +8,7%	+228 +2,9%	+0,30%	+1.722 +6,8%	+1,9%

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsvorausberechnung Bremen, Dezember 2021 und eigene Berechnungen

Erwartbar ist aber der weitere Anstieg der Bevölkerung ab 65 Jahren, der sich aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge, aber auch der zunehmenden Lebenserwartung erklären lässt. Im Bericht des Landes Bremen zu den Lebenslagen im Land wird festgestellt, dass in der Stadt Bremen die durchschnittliche Lebenserwartung in der Vergangenheit bei Frauen mit 82,6 Jahren 1,6 Jahre höher liegt als in Bremerhaven mit 81,0 Jahren. Bei Männern besteht ein Unterschied von 2,7 Jahren. Sie beträgt in Bremen 77,5 Jahre und in Bremerhaven 74,8 Jahre (Betrachtungszeitraum: 2008 – 2017, Lebenslagen im Land Bremen: 144). Von daher ist anzunehmen, dass es hier auch in den nächsten Jahren Unterschiede zwischen der Stadt Bremen und der Stadt Bremerhaven geben wird.

Voraussichtlich wird in der Altersklasse der 65-Jährigen und älteren Menschen diese Gruppe um über 1.500 bis zum Jahr 2030 und weitere 200 Personen bis zum Jahr 2040 zunehmen. Dabei ist erwartbar, dass gerade bei den Menschen mit ausländischer Herkunft ein überproportionaler Anstieg im Alter erfolgen wird.

Dabei sind die Hochaltrigen aufgrund von geringeren Geburtenraten im 2. Weltkrieg von einer leichten Absenkung der Anzahl in ihrer Altersgruppe betroffen, während die Gruppe der älteren Menschen insgesamt absolut und unter den angenommenen Entwicklungen der Gesamtbevölkerung auch relativ zunehmen wird.

Zu- und Abwanderungen der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren haben in den letzten drei Jahren überwiegend ins Umland stattgefunden, so dass hier mehr Abwanderungen als Zuwanderungen aus dem Umland festzustellen sind (Im Jahr 2018 betrug der Saldo ins Umland 62, 2019: 46 und 2020: 59; Statistik des Landes Bremen/ Berechnung durch Magistrat der Stadt Bremerhaven/ Sozialreferat). Wanderungsgewinne, haben, auch in geringerem Maße, vor allem durch Männer aus verschiedenen Regionen Deutschlands stattgefunden.

5. Ökonomische Situation im Alter, Erwerbsbiografie und Ressourcen im Alter

Ein wesentlicher Faktor für Teilhabe im Alter und den sozialen Status stellt die ökonomische Situation dar. Zunehmend wird darauf hingewiesen, dass aufgrund von geringen Beschäftigungszeiten, vornehmlich bei Frauen oder bei einem vergleichsweise niedrigen Einkommen in bestimmten Segmenten sowie bei diskontinuierlichen Erwerbsbiografien die Renten im Alter keine ausreichende Grundsicherung darstellen.

Altersarmut und seine Folgen

Für das Land Bremen insgesamt wird im Lebenslagenbericht ein Anstieg der Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung festgestellt. 2012 waren es noch 11.600, im Jahr 2019 schon 14.100 Personen in diesem Leistungsbezug. Für Bremerhaven werden im gleichen Zeitraum 2.656

Beziehende (2019) gegenüber 2.474 (2012) angegeben, was einen Anstieg von 7,4% ausmacht (Lebenslagen im Land Bremen: 81).

Die nachrückenden Altersgruppen weisen ebenso einen Anstieg bei weiteren Transferleistungen im Rahmen des SGB II auf (+3,9%), was sich in Zukunft auch auf die Höhe des Rentenbezugs im Alter auswirken wird (ebd.).

Die ausgewiesenen Armutsgefährdungsquoten (definiert als ein geringeres Einkommen als 60% des Medians des Nettoäquivalenzeinkommen) weisen für das Land Bremen den höchsten Wert im Ländervergleich, für Bremerhaven im Vergleich zu ausgewählten deutschen Städten einen ebenfalls überdurchschnittlich hohen Wert auf, der im Jahr 2015 bei 33,4 lag, zwischenzeitlich (2019) auf 26,4 (2019) sank (Lebenslagen im Land Bremen: 60) und nach dem neuesten Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands (Der Paritätische Gesamtverband, Hrsg.: Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022. Berlin Juni 2022: 7) für Bremerhaven für das Jahr 2021 wieder bei 33,5, für das Land Bremen bei 28,0 liegt.

Frauen weisen nach diesem Bericht im Jahr 2021 mit 17,5 Prozent eine deutlich höhere Armutsquote auf als Männer mit 15,7 Prozent. Besonders gravierend ist die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern bei älteren Personen ab 65 Jahren. Betrug die Armutsquote bei Frauen dieser Altersgruppe 19,3 Prozent, waren es bei den Männern unterdurchschnittliche 15,1 Prozent (ebd.: 8). Insbesondere die Altersarmut ist damit überwiegend weiblich.

Die Stadt Bremerhaven weist zudem eine Überschuldungsquote von ca. 20% auf. Insbesondere die Altersgruppe der 60-69Jährigen hat in den letzten Jahren einen überdurchschnittlichen Anstieg in der Verschuldung zu verzeichnen (Creditreform: Schuldneratlas 2022). Die Altersarmut stellt die Stadt vor ein besonderes drängendes Problem. In Zukunft wird es in Bremerhaven noch mehr ältere Menschen geben, die von Altersarmut betroffen sein werden. Die Dunkelziffer der Nichtinanspruchnahme der Grundsicherung im Alter wird vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung auf 62 Prozent geschätzt (vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung: Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut. In: DIW-Wochenbericht Nr. 49 vom 4. Dezember 2019). Die aktuell ansteigenden Kosten für Energie und Lebensmittel sind aktuell in ihren Auswirkungen insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen oder Rentenbezügen noch nicht absehbar.

Über die Gründe der Nichtinanspruchnahme von zustehenden Leistungen bestehen bei älteren Menschen folgende Annahmen: Stigmatisierungsangst, Fehlinformiertheit, erlernte Sparsamkeit, Scheu oder Überforderung wegen komplexer Antragsverfahren. Ältere Menschen, verwitwete Frauen, Menschen mit geringem Bildungsgrad und auch Haushalte mit Wohneigentum (evtl. aus Angst, die Immobilie zu verlieren) nehmen Grundsicherung, obwohl sie ihnen zustünde, häufiger nicht in Anspruch. Es gibt neben Transferleistungsbeziehenden weitere Seniorinnen und Senioren, die sich

finanziell erheblich einschränken müssen, weil sie nur kleine (Hinterbliebenen-)Renten und/ oder kein Vermögen oder kaum andere Einkünfte haben. Es muss von einer erheblichen Dunkelziffer, insbesondere bei Altersarmut, ausgegangen werden: Vor allem Berechtigte, deren Ansprüche gering wären, beziehen keine Grundsicherung. Gerade für diese Gruppe könnten aber kleine Beträge eine erhebliche Verbesserung bedeuten.

Ein geringes Einkommen wirkt sich auch auf die Lebenszufriedenheit aus. (<https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/rentenpolitik/288313/aspekte-der-lebenslagen-aelterer/>).

Ausreichenden Finanzmitteln kommt gerade für die Lebenslage älterer Menschen eine Schlüsselfunktion zu: Eine Voraussetzung, um auch im Alter so lange wie möglich unabhängig und selbstständig zu leben, eine angemessene Wohnung zu unterhalten, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten und die freie Zeit aktiv zu gestalten.

Wenn auch durch den Anstieg der Lebenserwartung der Männer die Anzahl an Zweipersonenhaushalten in Zukunft erwartungsgemäß wieder ansteigt, ist doch weiterhin für eine hohe Anzahl an alleinlebenden Frauen eine besondere Betroffenheit von Altersarmut anzunehmen.

Die geringere Anzahl an Kindern, veränderte familiäre und soziale Bindungen, eine höhere Erwerbstätigkeit von Frauen und eine gestiegene arbeitsmarktbedingte Mobilität sind verschiedene Faktoren, die sich auf mögliche Unterstützungsleistungen durch Angehörige bei veränderten Lebens- und Bedarfssituationen im Alter auswirken können.

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

Weiterhin ist der auch in Zukunft anzunehmende Zuwachs an älteren Menschen mit einem Migrationshintergrund von besonderer Relevanz für die Gestaltung einer differenzierten zukunftsorientierten Seniorenpolitik. Viele dieser Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind in Erwerbsbereichen tätig, die eine höhere körperliche Belastung und damit auch im Alter gesundheitliche Folgen nach sich ziehen. Ebenso kann die Renten- und teilweise auch die Wohnsituation für viele als ungenügend eingestuft werden. Insgesamt können aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer, den Gründen für eine Migration, den Erfahrungen in den Heimatländern und in Deutschland sehr unterschiedliche Lebenslagen und -stile angenommen werden, die Querschnittsthemen zwischen Integrations- und Seniorenpolitik darstellen.

Ressourcen im Alter

Positiv ist festzustellen, dass die Menschen aufgrund medizinischer Fortschritte und der verbesserten Lebenssituationen älter werden. Die Lebensphase Alter ist dabei nicht ausschließlich durch Hilfebedürftigkeit geprägt. Subjektiv fühlen sich die

meisten älteren Menschen gesundheitlich wohl und bei der Ausübung der alltäglichen Tätigkeiten nicht eingeschränkt oder beeinträchtigt. Weniger als 15 % der über 65-Jährigen haben einen Pflege- und Unterstützungsbedarf (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Hrsg.: Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften, Berlin 2017).

Das Altersbild in der Gesellschaft unterliegt einem sichtbaren Wandel hinsichtlich einer stärkeren Differenzierung der verschiedenen Lebenslagen. Ein zunehmender Anteil an älteren Menschen verfügt über bessere finanzielle Ressourcen, einen höheren Bildungsstatus und ein verstärktes Mobilitätsverhalten. Ältere Menschen wollen ihr Alter selbstbestimmt gestalten und sich auch in ihrem Umfeld entsprechend ihren Fähigkeiten sinnvoll einbringen. So nehmen Bildung im Alter, die Wahrnehmung von kulturellen Angeboten, Bewegungs- und Reisemöglichkeiten und Interesse an gemeinschaftlichen Unternehmungen zu. Dabei ist die Bildung neuer sozialer Netzwerke oder der Wunsch nach Beteiligung an Gestaltungsmöglichkeiten im nahen Wohnumfeld auch in Zusammenhang mit dem bisherigen Lebensstil zu sehen.

Engagement im Alter

Das Engagement älter Menschen ist in den letzten Jahren angestiegen und stellt eine wichtige Ressource für die Gesellschaft dar (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Hrsg.: Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung. Berlin 2017).

Trotzdem ist das Engagement gerade in den Zeiten der Corona-Pandemie an vielen Stellen weggebrochen, neue Engagementformen sind entwickelt worden, aber haben unter dem Aspekt der größeren Gefährdung der älteren Bevölkerung noch einmal einen anderen Fokus bekommen.

6. Gesundheit und Pflegebedürftigkeit

Schwere Krankheiten und Pflegebedürftigkeit sind keine unausweichlichen Begleiterscheinungen des Alters. Aber beide Risiken steigen mit fortschreitendem Lebensalter. Dies gilt vor allem für die Phase der Hochaltrigkeit. Das Krankheitsbild der Älteren ist dabei durch Multimorbidität und Chronifizierung von Krankheiten geprägt. Und im sehr hohen Lebensalter kommt es vermehrt zu Demenzerkrankungen. Eine Studie im Auftrag des BMFSFJ zeigt, dass 18 Prozent der über 80-jährigen Befragten von einer Demenz betroffen sind. Wiederum fast 70 Prozent von ihnen lebten in den eigenen vier Wänden (Siebter Kurzbericht zur Studie "D80+ - Hohes Alter in Deutschland; <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/haeusliche-pflege-fuer-menschen-mit-demenz-staerken-196918>).

Deutliche Unterschiede zeigen sich beim Bildungsniveau: Während nur sieben Prozent der Hochaltrigen mit hohem Bildungsabschluss von einer Demenzerkrankung betroffen sind, sind es bei den Menschen ab 80 Jahren mit niedrigem Bildungsabschluss 28 Prozent (ebd.). Dies hat auch Auswirkungen auf die anzunehmenden Werte unter den Hochaltrigen der Bremerhavener Bevölkerung.

Gesundheitsdaten für die Altenbevölkerung liegen in Bremerhaven nur in begrenztem Umfang vor. So stehen Daten für schwerbehinderte Menschen (Besitz eines mindestens 50% festgestellten anerkannten Behinderungsgrad) zur Verfügung sowie Angaben zu der Anzahl an Pflegebedürftigen mit einem ebenso anerkannten Pflegegrad.

Menschen mit einer Behinderung

In dem Teilhabeplan der Stadt Bremerhaven (Magistrat der Stadt Bremerhaven, Dezernat V, Amt für Menschen mit Behinderung: Eine Stadt für Alle – Teilhabeplan für die Stadt Bremerhaven zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, Bremerhaven 2014) wird ein erweiterter Begriff der Behinderung zur Bestimmung der Zielgruppe genommen, der als Schätzwert (23.500 Personen) noch über den zur Verfügung stehenden Angaben zu Menschen, die mindestens eine anerkannte Behinderung von 20% aufweisen, liegt. Zum 31.3.2014 hatten nach dieser Definition 20.739 Personen (17,9% der Gesamtbevölkerung) eine Behinderung, für die in den verschiedenen Handlungsbereichen Zielformulierungen und Maßnahmen entwickelt wurden. Da es hier Querschnittsbereiche zu den zu entwickelnden Maßnahmen für ältere Menschen gibt (bspw. barrierefreies Wohnen und Wohnumfeld, Mobilität, Information und Beratung, Antidiskriminierung und soziale Teilhabe), besteht hier ein weiter zu verfolgender Abstimmungsbedarf.

Die Bremer Landesstatistik weist für den 31.12.2019 auf Basis einer engen gefassten Definition für schwerbehinderte Menschen (mindestens ein 50%iger ausgewiesener Behinderungsgrad) 11.100 Personen für die Stadt Bremerhaven insgesamt aus. Bezogen auf den 1.1.2022 sind dies 9,4% an der Gesamtbevölkerung (im Vergleich hierzu für das Land Bremen wurden hier 7,86% ermittelt: Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen: Lebenslagen im Land Bremen, September 2021: 217). Für die Altersgruppen 65 Jahre und älter werden 5.862 Personen mit einer Schwerbehinderung angegeben, für die 80Jährigen und Älteren 2.108 Personen. Bezogen auf die jeweilige Altersgruppe sind dies 22,8% bzw. 26,2% für die Gruppe der Hochaltrigen. Etwa ab dem 75.Lebensjahr sind Frauen in der Überzahl unter den Menschen mit einer Schwerbehinderung.

Ein besonderer Bedarf besteht für Menschen, die in den Werkstätten für behinderte Menschen arbeiten und auch in Angliederung an diese leben und die in absehbarer Zeit in das Rentenalter kommen oder sich bereits dort befinden. Von den 992 Menschen, die mit einer Behinderung in den Werkstätten arbeiten, waren nach Auskunft der zuständigen Abteilung zu Beginn des Jahres 2022 sechs Personen 65 Jahre und

älter, von denen vier nach einer besonderen Vereinbarung zur Erhaltung der Tagesstruktur hier weiter eingebunden sind, weitere 8% (79) befinden sich im Alter zwischen 60 und 64 Jahren und weitere 27,3% (271) in der Altersgruppe 50 bis unter 60 Jahren, so dass hier ein zunehmender Bedarf an weiteren Wohn- und Freizeitangeboten deutlich wird, wenn diese Gruppen in das Rentenalter kommen. In vielen Fällen besteht hier auch das Risiko der Altersarmut und zusätzlich das Fehlen einer Alltagsstruktur.

Pflegebedürftigkeit

Menschen mit einer Behinderung können eine Pflegebedürftigkeit aufweisen, aber dies ist zumeist nur bei einer schweren körperlichen und/oder geistigen Erkrankung der Fall.

Ende des Jahres 2019 waren in Bremerhaven 6.961 Personen pflegebedürftig, ca. 63,2% davon waren weiblich (Lebenslagen im Land Bremen: 205). Im Jahr 2017 waren es noch 5.734 Pflegebedürftige.

Vier Fünftel der Pflegebedürftigen sind 60 Jahre und älter (81,0%). Mit zunehmendem Alter steigt die Betroffenheit von Pflegebedürftigkeit an. So haben 16,6% der 60Jährigen und Älteren einen anerkannten Pflegegrad (19,8% der Frauen in der gleichen Altersgruppe) und bereits ca. ein Fünftel (20,5%) der 65Jährigen und Älteren (24,1% der Frauen). Bei den 80Jährigen und Älteren sind es bei den Frauen fast die Hälfte (47,2% und unter der Gesamtgruppe der Hochaltrigen 41,2%). (Statistisches Landesamt Bremen; <https://www.statistik-bremen.de/bremendat/abfrage.cfm?table=22411-00-02&netscape=ja&titelname=Bremen%20Infosystem>; Angaben zum 15.12.2019 und eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsstatistik zum 1.1.2022; Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven).

Dabei befinden sich die meisten Pflegebedürftigen in den Stufen 2 (46,2% aller Pflegebedürftigen im Alter von 60 Jahren und älter) und 3 (29,5%), (ebd.).

Zum 31.12.2019 gab es 4.583 Personen, die Pflegegeld (auch Kombination von Geld- und Sachleistung) erhielten. 1.936 insgesamt wurden durch einen ambulanten Pflegedienst betreut, 360 waren in der Tagespflege, 46 in der Kurzzeitpflege und 877 in einer stationären Pflegeeinrichtung.

Von den Pflegegeldbeziehenden waren insgesamt 3.504 Personen im Alter von 60 Jahren und älter. Bezogen auf die Altersgruppe (33.912, Stand: 1.1.2022) sind dies 10,3%, die Pflegegeld erhielten. Mit einem höheren Lebensalter steigen auch die Anteile (60-64 Jahre: 3,1%; 65-79 Jahre: 7,4%; 80 Jahre und älter: 24,2% in der jeweiligen Altersgruppe).

Die meisten Pflegebedürftigen werden in der eigenen Häuslichkeit gepflegt (ca. 78% wurden für das Land Bremen ausgewiesen; Lebenslagen im Land Bremen: 206), wobei das Pflegegeld ca. zur Hälfte für selbst beschaffte Pflegehilfen in Anspruch

genommen wird (ebd.). Zumeist sind dies pflegende Angehörige und zudem überwiegend Frauen (ebd.). Dies hat auch Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen. Oft wird das Pflegegeld als Alternative zu einer Niedriglohnbeschäftigung angesehen mit entsprechenden Auswirkungen auf die weitere Erwerbsbiografie und die zukünftige Rente. Eine weitere Belastungsform besteht in der Vereinbarung von Berufstätigkeit und Pflegeverpflichtung, die für die pflegenden Personen eigene gesundheitliche Folgen nach sich ziehen kann.

Weitere 26% werden im Land Bremen ausschließlich oder zusammen mit einem ambulanten Pflegedienst betreut (ebd.: 207), wobei angenommen wird, dass nur ca. 10% der Pflegebedürftigen zu Hause ausschließlich von einem professionellen Dienst gepflegt werden.

Insgesamt stellen die Faktoren geringes Einkommen, Gefahr der Isolation und Vereinsamung, gerade verstärkt durch die Folgen der Corona-Pandemie sowie der Eintritt von Behinderung und/oder Pflegebedürftigkeit und damit einer möglichen geringeren Mobilität wesentliche Herausforderungen für die Gestaltung des Seniorenkonzeptes in Bremerhaven. Weiterhin sind pflegende Angehörige und soziales Umfeld als weitere Zielgruppen einzubeziehen.

Von Bedeutung bleibt also die Feststellung unterschiedlicher Lebenslagen, -stile und daraus folgend Bedarfslagen, die für die Gestaltung des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes die Grundlage bilden.

So ist das Thema Einsamkeit in der seniorenpolitischen Betrachtung neu aufgenommen worden, das zwar nicht nur im Alter auftaucht, aber durch verschiedene Bedingungen wie geringe Rente, fehlende soziale Netzwerke, geringere Kompensationsmöglichkeiten durch entsprechende Angebote und individuelle Ressourcen verstärkt werden kann.

7. Stadtteil- und ortsteilbezogene Betrachtung

Die Stadt Bremerhaven weist in ihren einzelnen neun Stadt- und 23 Ortsteilen eine unterschiedliche Bevölkerungsanzahl und -dichte auf. Unter dem Aspekt der Erreichbarkeit von Dienstleistungen in Wohnortnähe bedarf es hier einer stärker sozialräumlichen Betrachtungsweise. Auch in Bremerhaven hat in den letzten Jahren die sozialräumliche Ausrichtung von Planungen ein stärkeres Gewicht erlangt.

In den bevölkerungsstärksten Stadtteilen Lehe und Geestemünde als eher zentrumsnahe Stadtteile leben erwartungsgemäß die meisten älteren Menschen (60 Jahre und älter: 19.292, ca. 57% aller älteren Menschen in Bremerhaven). Im Vergleich zum städtischen Durchschnitt von 28,9% an der Gesamtbevölkerung leben hier aber weniger ältere Menschen als in anderen kleineren Stadtteilen, wie in Surheide (34% an der Gesamtbevölkerung des Stadtteils), das sich eher am Rande der Stadt befindet und als Zuzugsort sowie Bleibequartier (siehe Analyse des Projektes

„Zukunftswerkstatt Kommunen“ und Analyse von GEWOS 2022; Kommunalprofil Stadt Bremerhaven) beschrieben wird und in Mitte (34,4%), einem Stadtteil mit einem hohen Anteil an Servicewohnungen für ältere Menschen.

Tabelle 3: Bevölkerungsanzahl, Anzahl und Anteil 60Jährige und Ältere in den Stadt- und Ortsteilen der Stadt Bremerhaven (Stand: 1.1.2022)

Stadt- und Ortsteile	Gesamtbevölkerung	60 Jahre u. älter	Anteil 60+ an Gesamt	Alt-Jung-Quotient
Weddewarden	533	162	30,4%	36,2
Weddewarden (Stadtteil)	533	162	30,4%	36,2
Königsheide	5.250	1.937	36,9%	51,1
Fehrmoor	2.882	947	32,9%	43,7
Leherheide-West	8.105	2.151	26,5%	35,2
Leherheide (Stadtteil)	16.237	5.035	31,0%	41,9
Speckenbüttel	3.125	1.201	38,4%	58,4
Eckernfeld	5.122	1.752	34,2%	46,7
Twischkamp	4.498	1.412	31,4%	38,3
Goethestraße	8.282	1.405	17,0%	18,5
Klushof	10.640	2.386	22,4%	27,1
Schierholz	6.044	1.537	25,4%	30,9
Buschkämpen	743	260	35,0%	41,3
Lehe (Stadtteil)	38.454	9.953	25,9%	32,0
Mitte-Süd	5.490	2.281	41,5%	64,0
Mitte-Nord	7.326	1.865	25,5%	31,3
Mitte (Stadtteil)	12.816	4.146	32,4%	44,2
Geestemünde-Nord	6.439	2.123	33,0%	42,9
Geestendorf	11.898	2.851	24,0%	29,3
Geestemünde-Süd	2.898	1.114	38,4%	51,9
Bürgerpark	5.258	1.723	32,8%	44,3
Grünhöfe	6.285	1.528	24,3%	30,1
Geestemünde (Stadtteil)	32.778	9.339	28,5%	36,3
Schiffdorferdamm	2.704	852	31,5%	40,4
Schiffdorferdamm (Stadtteil)	2.704	852	31,5%	40,4
Surheide	2.943	1.000	34,0%	46,1
Surheide (Stadtteil)	2.943	1.000	34,0%	46,1
Dreibergen	5.587	1.611	28,8%	39,4
Jedutenberg	5.275	1.748	33,1%	44,4
Wulsdorf (Stadtteil)	10.862	3.359	30,9%	41,8
Fischereihafen	210	66	31,4%	33,1
Fischereihafen (Stadtteil)	210	66	31,4%	33,1
GESAMT	117.537	33.912	28,9%	37,3

Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt - Statistik und Wahlen und eigene Berechnungen

Dies zeigt sich auch in dem Altenquotienten, der ausdrückt, wieviel 65Jährige und Ältere auf 100 Menschen im Alter von 20-64Jahren, die als potentiell Erwerbstätige gezählt werden, kommen. Surheide und Mitte liegen hier weit über dem städtischen Durchschnitt von 37,3.

In Mitte kommen ebenso die dort angesiedelten Heime zum Tragen – insbesondere in Mitte-Süd mit dem höchsten Anteil an 60Jährigen und Älteren mit 41,5% - so wie in weiteren einzelnen Ortsteilen, wie in Eckernfeld im Stadtteil Lehe mit über 300 Pflegeplätzen. Gerade in diesem Stadtteil zeigt sich, dass die Betrachtung der einzelnen Ortsteile aussagekräftiger für die Zusammensetzung der Bevölkerung, deren Altenanteil sowie die sich daraus ergebenden Herausforderungen ist.

So leben in Speckenbüttel ca. 10%-Punkte mehr ältere Menschen an der Gesamtbevölkerung im Ortsteil als im städtischen Durchschnitt. Ebenso sind in Buschkämpen als eher einwohnerschwachem Ortsteil sowie in Eckernfeld mit drei Pflegeheimen höhere Anteilswerte an älteren Menschen zu finden. Hingegen zeichnen sich die Ortsteile Goethestraße, Klushof und Schierholz durch sehr niedrige Altersanteile aus. Hier leben viele ausländische Menschen, die über größere Familien mit einer höheren Kinderanzahl verfügen.

Für den Stadtteil Geestemünde ist ebenso eine unterschiedliche Altersstruktur in den einzelnen Ortsteilen festzustellen. Im Ortsteil Geestendorf leben die meisten Älteren im Stadtteil, aber im Vergleich zu der Gesamtbevölkerung liegt ihr Anteil hier unter einem Viertel (24%). In Geestemünde-Süd und Bürgerpark sind Pflegeheime ansässig, die teilweise für den überdurchschnittlichen Anteil verantwortlich sind, auch in Geestemünde-Nord leben viele ältere Menschen. Für Grünhöfe sind die geringeren Anteilswerte durch die dort höhere Anzahl an Menschen mit Migrationshintergrund zu erklären.

Leherheide und Wulsdorf als Stadtteile im Norden und Süden gelegen, liegen gesamt gesehen bei 31 bzw. 30,9% Anteil älterer Bevölkerung, wobei beispielsweise Leherheide-West (26,5%) und Königsheide (36,9%) als Ortsteile wiederum unterschiedliche Werte aufweisen. Hier können die Wohnstruktur und soziale Faktoren als Gründe für die Unterschiede vermutet werden.

Die kleineren Stadtteile Schiffdorferdamm, Weddewarden und Fischereihafen weisen eine geringe Bevölkerungsdichte und -anzahl auf, aber auch eine Altenbevölkerung von über 30%. Zwischen 2011 und 2020 verzeichnete Schiffdorferdamm mit 9 % die kräftigsten Zuwächse im Verhältnis zur Zahl der bisherigen Einwohnenden. Seit 2015 war der prozentuale Anstieg im Stadtteil Fischereihafen auf Basis der niedrigen Bevölkerungszahl mit 14 % am höchsten und im Stadtteil Schiffdorferdamm mit 9 % am zweithöchsten. Hier lassen sich Zuzüge aus dem eher ländlich geprägten Umland mit einer geringeren Infrastruktur in das städtische Bremerhaven vermuten.

Innerhalb der Gruppe der älteren Menschen sind noch einmal die Hochaltrigen und die nachrückenden Altersgruppen, die auf unterschiedliche Lebenslagen und Bedarfe hinweisen können, genauer zu betrachten.

Für die Gesamtstadt wurde bereits in den letzten 30 Jahren eine ungefähre Verdoppelung der 80Jährigen und Älteren ausgewiesen. Die gestiegene Lebenserwartung,

die Veränderung familialer Strukturen und Netzwerke weisen hier auf eine zunehmende Bedarfslage hin, die sich in den einzelnen Ortsteilen unterschiedlich darstellt.

Tabelle 4: 65Jährige und Ältere und 80Jährige und Ältere in der Stadt Bremerhaven (Stand 1.1.2022)

Stadt- und Ortsteile	65Jahre u. älter	65Jährige u. älter an Ges.	80 Jahre u. älter	80Jährige u. älter an Ges.
Weddewarden	114	21,4%	15	2,8%
Weddewarden (Stadtteil)	114	21,4%	15	2,8%
Königsheide	1.498	28,5%	508	9,7%
Fehrmoor	699	24,3%	187	6,5%
Leherheide-West	1.572	19,4%	492	6,1%
Leherheide (Stadtteil)	3.769	23,2%	1.187	7,3%
Speckenbüttel	964	30,8%	313	10,0%
Eckernfeld	1.337	26,1%	514	10,0%
Twischkamp	1.035	23,0%	304	6,8%
Goethestraße	971	11,7%	212	2,6%
Klushof	1.730	16,3%	455	4,3%
Schierholz	1.094	18,1%	295	4,9%
Buschkämpen	182	24,5%	48	6,5%
Lehe (Stadtteil)	7.313	19,0%	2.141	5,6%
Mitte-Süd	1.929	35,1%	717	13,1%
Mitte-Nord	1.449	19,8%	436	6,0%
Mitte (Stadtteil)	3.378	26,4%	1.153	9,0%
Geestemünde-Nord	1.675	26,0%	526	8,2%
Geestendorf	2.160	18,2%	723	6,1%
Geestemünde-Süd	863	29,8%	350	12,1%
Bürgerpark	1.293	24,6%	410	7,8%
Grünhöfe	1.110	17,7%	298	4,7%
Geestemünde (Stadtteil)	7.101	21,7%	2.307	7,0%
Schiffdorferdamm	630	23,3%	167	6,2%
Schiffdorferdamm (Stadtteil)	630	23,3%	167	6,2%
Surheide	756	25,7%	280	9,5%
Surheide (Stadtteil)	756	25,7%	280	9,5%
Dreibergen	1.248	22,3%	373	6,7%
Jedutenberg	1.355	25,7%	424	8,0%
Wulsdorf (Stadtteil)	2.603	24,0%	797	7,3%
Fischereihafen	46	21,9%	12	5,7%
Fischereihafen (Stadtteil)	46	21,9%	12	5,7%
GESAMT	25.710	21,9%	8.059	6,9%

Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt - Statistik und Wahlen und eigene Berechnungen; Anzahl der Gesamtbevölkerung siehe Tabelle 3 auf Seite 17

Mitte und Surheide als Stadtteile liegen hier wieder sowohl bei den 65Jährigen und Älteren als auch bei den 80Jährigen und Älteren über dem städtischen Durchschnitt von 21,9% bzw. 6,9%. Nach Ortsteilen aufgegliedert, haben neben Mitte-Süd wiederum Speckenbüttel und Königsheide, in denen keine Pflegeheime ansässig sind, einen hohen Wert zu verzeichnen. Bei den Hochaltrigen taucht hier Eckernfeld - hier sind

drei Pflegeheime ansässig - und Geestemünde-Süd, ebenfalls mit einem dort bestehenden Pflegeheim, mit hohen Anteilswerten an der Gesamtbevölkerung auf.

Tabelle 5: Anteile der ausländischen Bevölkerung in den verschiedenen Altersgruppen ab 40 Jahren (Stand: 1.1.2022)

Ortsteile	Anteil ausl. Bevölkerung an der Altersgruppe		
	40-64 Jahre	65-79 Jahre	80+ Jahre
Weddewarden	2,4	3,0	0,0
Königsheide	6,1	2,9	1,4
Fehrmoor	4,6	2,7	1,6
Leherheide-West	19,3	5,2	1,6
Speckenbüttel	4,1	1,7	1,9
Eckernfeld	8,4	3,5	3,3
Twischkamp	24,7	11,4	6,6
Goethestraße	44,4	21,9	15,6
Klushof	26,0	7,4	3,7
Schierholz	7,9	4,4	3,1
Buschkämpen	9,1	1,5	0,0
Mitte-Süd	18,3	7,1	1,5
Mitte-Nord	22,7	9,0	3,2
Geestemünde-Nord	17,0	5,4	1,7
Geestendorf	27,1	10,1	4,0
Geestemünde-Süd	16,1	11,3	3,4
Bürgerpark	14,1	4,5	1,7
Grünhöfe	32,5	25,2	11,4
Schiffdorferdamm	7,8	3,7	3,0
Surheide	5,6	4,4	0,7
Dreibergen	26,6	17,6	6,2
Jedutenberg	11,8	7,2	3,8
Fischereihafen	19,6	14,7	0,0
GESAMT	-	8,3%	3,5%

Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven Bürger- und Ordnungsamt/ Statistik und Wahlen u. eigene Berechnungen

In den Ortsteilen in und um die Goethestraße sind stärker die mittleren Altersgruppen zu finden, was zum Teil auf einen überdurchschnittlichen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund hindeutet.

In diesen Ortsteilen hat die ältere Bevölkerung einen überdurchschnittlichen Anteil an älteren ausländischen Menschen. So gehören im Ortsteil Goethestraße 21,9% der 65-79Jährigen und 15,6% der 80Jährigen und Älteren dieser Gruppe an. Auch in Grünhöfe leben hier 25,2% der 65-79Jährigen und 11,4% der 80Jährigen und Älteren mit einem ausländischen Pass. An dritter Stelle der größten Anteile an 65-79Jährigen liegt Dreibergen, wobei die nachrückenden Altersgruppen auch in Klushof und Twischkamp stark vertreten sind.

In der Gesamtstadt steigt der Ausländeranteil bei den 60-64Jährigen auf 10,4%, bei den zukünftig Älteren (50-59Jährigen) bereits auf 16,5% (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven Bürger- und Ordnungsamt/ Statistik und Wahlen u. eigene

Berechnungen), so dass hier auch von einer zunehmend bedeutenden Zielgruppe für die Seniorenarbeit vor Ort ausgegangen werden kann.

Frauenanteil unter den älteren Altersgruppen in den Ortsteilen

Der Frauenanteil in der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren liegt insbesondere in den Ortsteilen Leherheide-West (60,4%), in Geestemünde-Nord (59,2%), in Mitte-Süd (59,1%) und in Eckernfeld (59,0%) über dem städtischen Durchschnitt von 56,3%. Dies ist vor allem auf die Anzahl an stationären Wohn- und Pflegeeinrichtungen (Eckernfeld, Mitte-Süd) und/oder an einer überdurchschnittlichen Anzahl an alleinlebenden älteren Frauen zurückzuführen.

Hinzu kommt, dass es in Mitte-Süd eine überdurchschnittliche Anzahl an 65-Jährigen und Älteren mit einem Nebenwohnsitz gibt, was sich durch die Existenz hochwertiger Eigentumswohnungen erklären lässt.

Zukünftige Altengeneration in den Ortsteilen

Von Interesse ist auch, wo die ins Alter ab 60 Jahren hineinwachsende Gruppe der 50-59-Jährigen heute lebt und wie nach aktuellen Prognosedaten, die durch GEWOS für ausgewählte Stadt- und Ortsteile im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt Kommunen“ erstellt wurden, die zukünftigen Altersgenerationen sich darstellen werden. Diese Gruppe wird als „Babyboomer“ bezeichnet, da dies in den 1950er und 1960er Jahren die geburtenstarken Jahrgänge darstellten.

In den Stadtteilen Lehe und Geestemünde leben von ihrem Umfang her die meisten in dieser Altersgruppe, in den kleineren Ortsteilen sind die Anteile an der Gesamtbevölkerung aber zum überwiegenden Teil höher.

Für den Stadtteil Mitte wird hingegen eine Abnahme der älteren Bevölkerung bei leichter Zunahme der jungen Alten mit einem Migrationshintergrund erwartet.

Für Lehe wird durch GEWOS nach der Variante (bisherige Entwicklungstrends mit stärkeren Wanderungsgewinnen für Bremerhaven), die die bisherigen Zu- und Fortzüge der Jahre 2011-2021 konstant fortschreibt und die Sterberaten an validierte Sterbetafeln in den Altersgruppen angepasst hat, ein Zuwachs sowohl der 65-79-Jährigen, als auch der 80-Jährigen und älteren Menschen bis zum Jahr 2035 erwartet, während in Geestemünde ein Rückgang der Hochaltrigen (80+) und ein leichtes Plus bei den 65-79-Jährigen angenommen wird. Allerdings wird bei den Hochaltrigen mit einem Migrationshintergrund eine Verdopplung erwartet, was auch hier einen zunehmenden Unterstützungs- und Pflegebedarf bedeuten kann. Insbesondere Grünhöfe weist hier einen Handlungsschwerpunkt für ältere Menschen mit Migrationshintergrund auf.

Tabelle 6: 50-59Jährige in den Stadt- und Ortsteilen der Stadt Bremerhaven (Stand: 1.1.2022)

Stadt- und Ortsteile	Gesamt	50-59 Jahre	50-59 an Gesamt
Weddewarden	533	94	17,6%
Weddewarden (Stadtteil)	533	94	17,6%
Königsheide	5.250	829	15,8%
Fehrmoor	2.882	438	15,2%
Leherheide-West	8.105	953	11,8%
Leherheide (Stadtteil)	16.237	2.220	13,7%
Speckenbüttel	3.125	508	16,3%
Eckernfeld	5.122	875	17,1%
Twischkamp	4.498	690	15,3%
Goethestraße	8.282	1.186	14,3%
Klushof	10.640	1.454	13,7%
Schierholz	6.044	984	16,3%
Buschkämpen	743	147	19,8%
Lehe (Stadtteil)	38.454	5.844	15,2%
Mitte-Süd	5.490	700	12,8%
Mitte-Nord	7.326	939	12,8%
Mitte (Stadtteil)	12.816	1.639	12,8%
Geestemünde-Nord	6.439	864	13,4%
Geestendorf	11.898	1.411	11,9%
Geestemünde-Süd	2.898	480	16,6%
Bürgerpark	5.258	812	15,4%
Grünhöfe	6.285	828	13,2%
Geestemünde (Stadtteil)	32.778	4.395	13,4%
Schiffdorferdamm	2.704	446	16,5%
Schiffdorferdamm (Stadtteil)	2.704	446	16,5%
Surheide	2.943	516	17,5%
Surheide (Stadtteil)	2.943	516	17,5%
Dreibergen	5.587	774	13,9%
Jedutenberg	5.275	944	17,9%
Wulsdorf (Stadtteil)	10.862	1.718	15,8%
Fischereihafen	210	60	28,6%
Fischereihafen (Stadtteil)	210	60	28,6%
GESAMT	117.537	16.932	14,4%

Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt - Statistik und Wahlen und eigene Berechnungen

Auch wenn Leherheide einen nicht so hohen Anteil an 50-59Jährigen aufweist, wird sich hier die Anzahl der 65-79Jährigen mit einem ausländischen Hintergrund nach dieser Prognose bis zum Jahr 2035 verdoppeln.

Die 50-59Jährigen sind neben dem sehr kleinen Ortsteil Fischereihafen (28,6%) in Buschkämpen (19,8%), Jedutenberg (17,9%), Weddewarden (17,6%), dann aber auch in Eckernfeld (17,1%), Geestemünde-Süd (16,6%), Schiffdorferdamm (16,5%), Schierholz und Speckenbüttel überdurchschnittlich zu finden und wachsen in die Gruppe der 60Jährigen und älteren in den kommenden Jahren hinein.

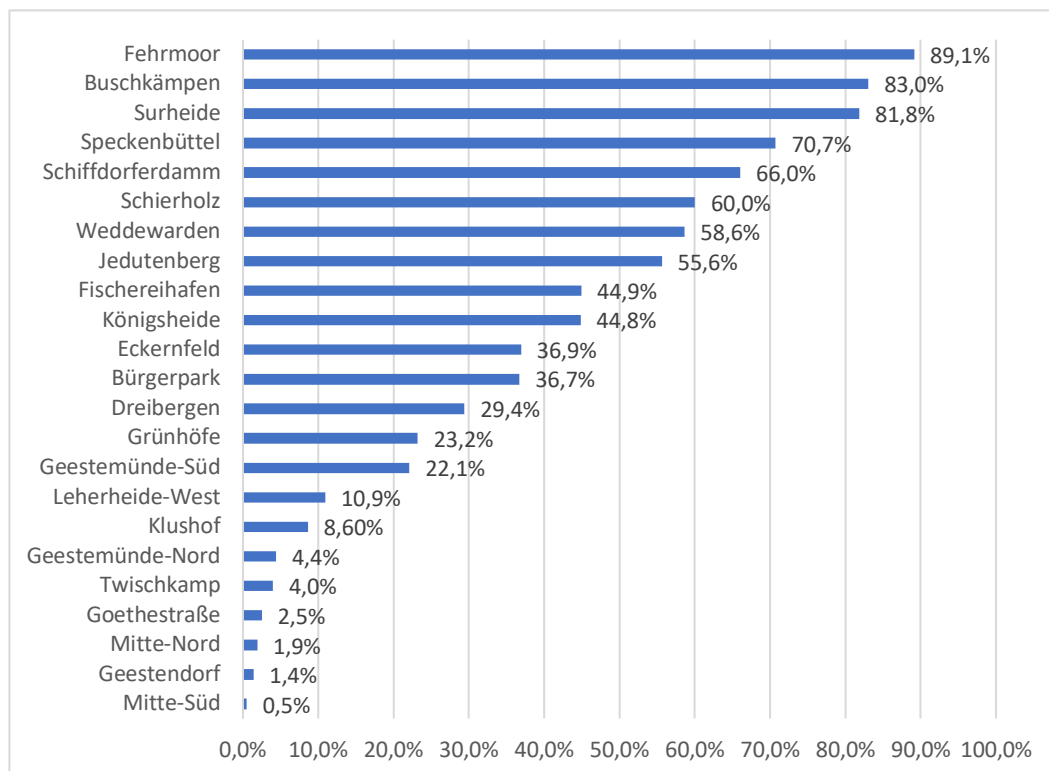
Klushof, Geestendorf und Goethestraße weisen ebenso eine größere absolute Anzahl mit über 1.000 an 50-59Jährigen in ihren Ortsteilen auf. Da Geestendorf und Klushof auch über die größte Anzahl an 60Jährigen und Älteren verfügen, sind diese ebenso als räumliche Schwerpunkte für eine Identifizierung von Zielgruppen für die Seniorenarbeit einzustufen. Dies weisen auch die Prognosezahlen von GEWOS aus, die für den Ortsteil Klushof sowohl bei den Deutschstämmigen als auch den Menschen mit ausländischem Hintergrund einen Zuwachs in allen Altersgruppen der 60Jährigen und Älteren bis zum Jahr 2035 benennen.

Für Surheide und Wulsdorf wird bis zum Jahr 2035 eine leichte Zunahme der Gruppe der 65-79Jährigen erwartet, die 80Jährigen und älteren sollen in Wulsdorf in etwa gleichbleibend von ihrer Anzahl her bleiben, in Surheide leicht abnehmen.

Wohn- und Sozialstruktur in den Ortsteilen und Grundsicherung im Alter

Neben der demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung und den Anteilen der verschiedenen Altersgruppen spielen die Wohn- und ökonomischen Bedingungen entscheidende Faktoren für die Ausgestaltung eines „guten Lebens im Alter“.

*Diagramm 1: Anteil an Einfamilienhäusern (mit 1 Wohnung)
an Wohngebäuden insgesamt in dem Ortsteil (2019)*



Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung: Magistrat der Stadt Bremerhaven, V/1 Sozialreferat und eigene Berechnungen

Hinweise hierzu können die vorhandenen Daten zu den Wohngebäuden in Bremerhaven und seiner Stadt- und Ortsteile geben. Ca. 70% der Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern (GEWOS 2021: 28).

Die Landesstatistik Bremen weist für das Jahr 2019 ca. 22% an Wohngebäuden (64.355 gesamt) in Bremerhaven mit einer Wohnung aus, so dass mindestens hier auf Einfamilienhäuser geschlossen werden kann.

Neben den Ortsteilen mit einer geringeren Bevölkerungsanzahl stechen besonders Surheide mit 81,8% an Eigenheimanteilen, Speckenbüttel, Schiffdorferdamm (66,0%) sowie Jedutenberg hervor. Diese Ortsteile, die sich stärker an den Rändern Bremerhavens und damit in der Nähe angrenzender Landkreise befinden, weisen überwiegend eigene Ortskerne, eine überdurchschnittliche Wohndauer und damit einhergehend zunehmend ältere Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer auf. Zum Teil finden hier weiterhin Zuzüge aus Innenstadtbereichen oder dem Umland statt (GEWOS und Ergebnisse der „Zukunftswerkstatt Kommunen“).

Auch zentrumsnähere Ortsteile, wie Buschkämpen mit 83% oder Schierholz mit 60% weisen eine hohe Eigenheimquote auf, die sich sozial-historisch mit dem Zuzug vieler Werft- und Hafenarbeiter in den 60iger und 70iger Jahren des letzten Jahrhunderts erklären lassen.

In Mitte-Nord und Mitte-Süd und Geestendorf und auch in Geestemünde-Nord existieren kaum Eigenheime, in den Ortsteilen Goethestraße, Twischkamp und Klushof ebenso. In Leherheide-West gibt es lediglich ca. 11% Eigenheime mit einer Wohnung.

Es kann angenommen werden, dass Ortsteile mit einem höheren Eigenheimanteil Bewohnerinnen und Bewohner mit einem höheren sozio-ökonomischen Status aufweisen. Aufgrund der Zahlen können aber keine Aussagen zu dem Sanierungs- bzw. Anpassungsbedarf für ein barrierefreies Wohnen getroffen werden.

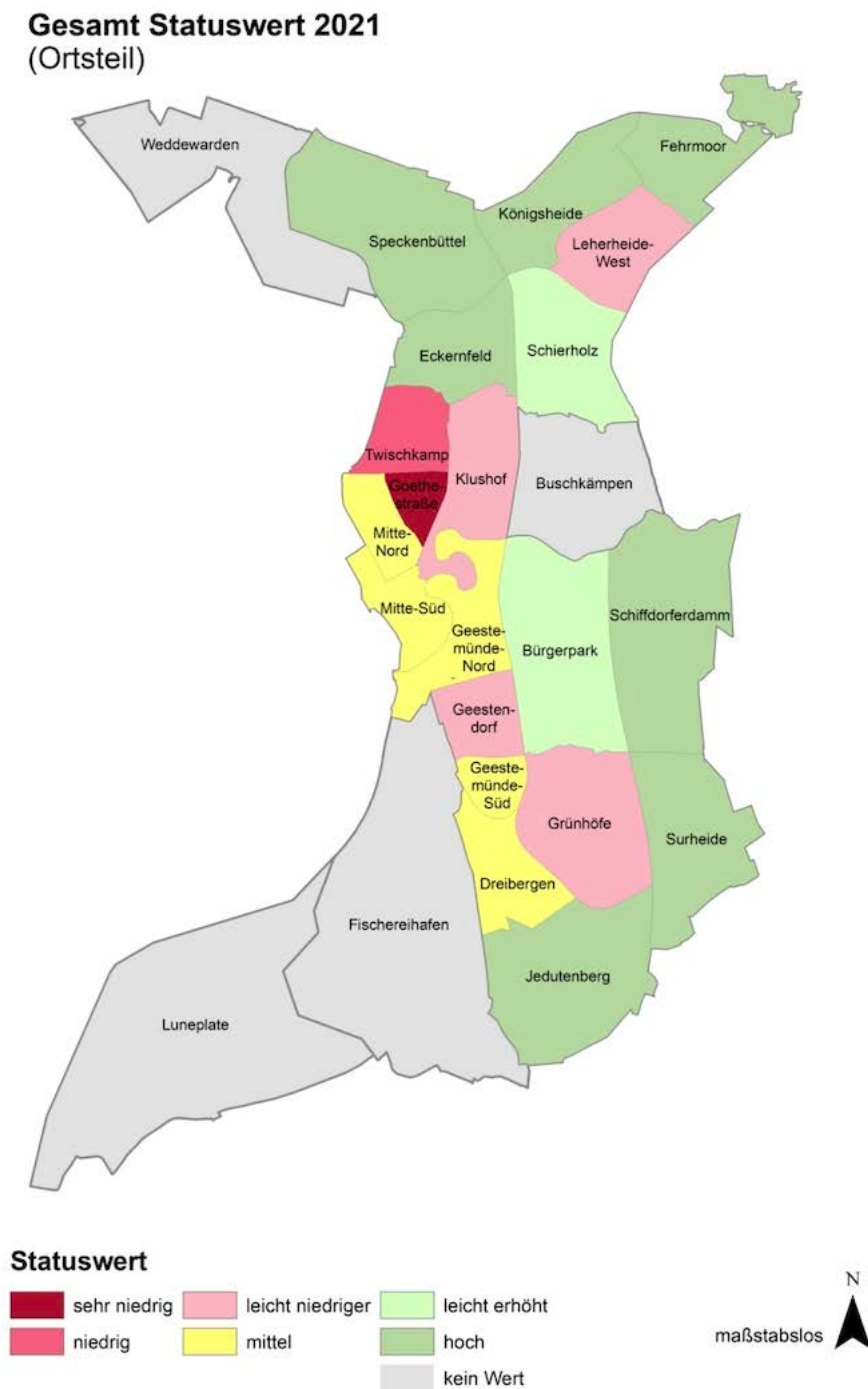
Der soziale Status der einzelnen Ortsteile wurde im Lebenslagenbericht des Landes Bremen anhand von sieben lebenslagenbezogenen Indikatoren ermittelt. Dies sind: Sprachförderbedarf, Nichtabiturquote, Sicherheit, Transferleistungsdichte SGB II bei Kindern unter 15 Jahren, Transferleistungsdichte bei Leistungsbeziehenden SGB II über 15 Jahren, Arbeitslosenziffer und Partizipation (Nichtwähler).

Das Gebiet um die Goethestraße, das als „ein innerstädtisches, überwiegend gründerzeitliches Altbauquartier mit hohem Bevölkerungsanteil mit Migrationsgeschichte (speziell EU-Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa)“ (ebd: 42) beschrieben wird, fällt hier mit einer sehr niedrigen Statureinstufung auf.

Weiterhin „lassen sich auch für die aus den 1950er- bis 1970er-Jahren stammenden Geschosswohnungsquartiere in Leherheide-West im Nordosten und in Grünhöfe im Süden der Stadt besondere Handlungsbedarfe feststellen. Auch diese Gebiete gehören seit Langem zu den Interventionsschwerpunkten der sozialen Stadtentwicklung.

Die vorwiegend durch Einfamilienhausbebauung geprägten Siedlungsräume an den Stadträndern sind dagegen fast durchweg durch hohe Statuswerte geprägt.“ (ebd.: 42).

Grafik: Gesamtindex Bremerhaven: Statuswert Bremerhaven (Stand: 2021)



Karte: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt 61

Quelle der Daten: Bundesagentur für Arbeit und Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt 40, Amt 91; Berechnungen: Sozialreferat V/1

Dies deckt sich mit den oben dargestellten Werten zu der Wohnstruktur in den Ortsteilen Bremerhavens. In Erwartung der Zunahme älterer Menschen, insbesondere der Gruppe älterer Menschen mit Migrationshintergrund, sind hier besondere Handlungsanforderungen gegeben.

Die Angaben zu Arbeitslosigkeit, Transferleistungen und Grundsicherung im Alter können hier auf Basis aktuellerer Daten für Bremerhaven zur konkreten Analyse in den einzelnen Ortsteilen hinzugenommen werden.

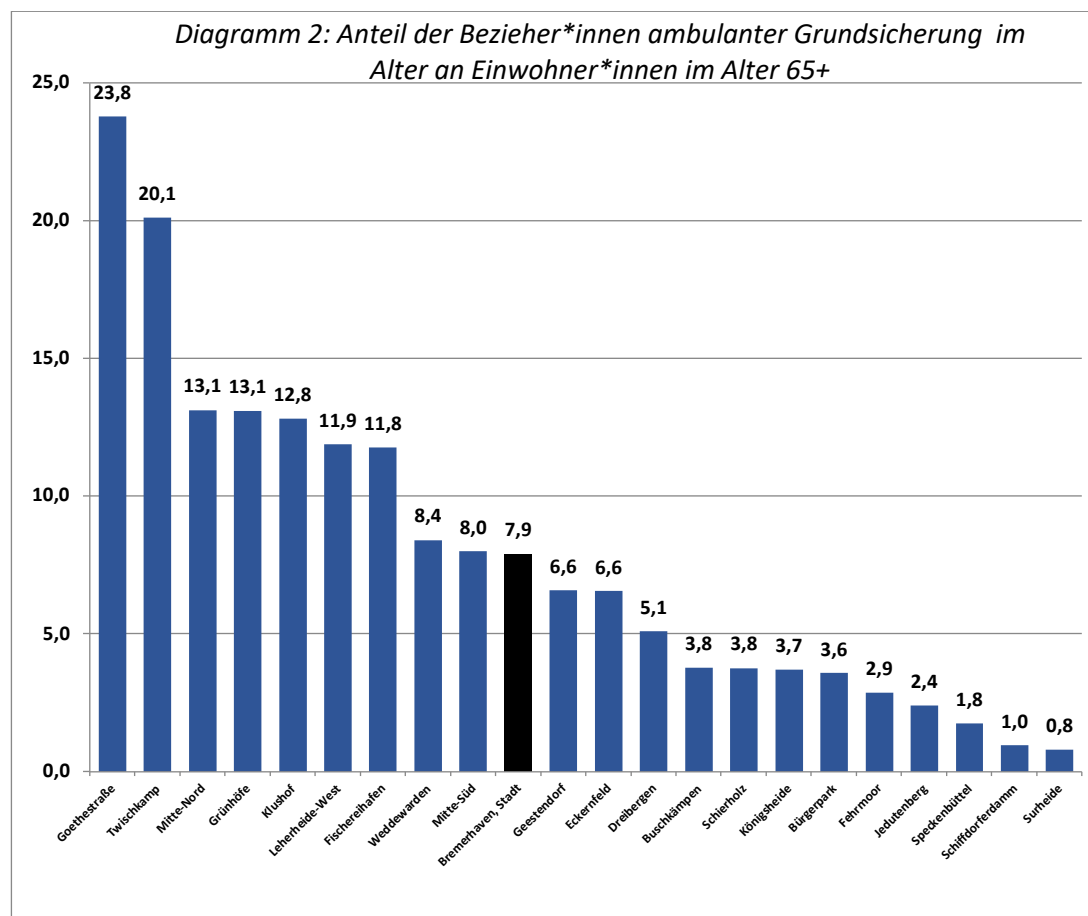
Tabelle 7: Arbeitslosenziffer, SGB-II-Quote, 65+, Ausländeranteil und Grundsicherung im Alter in den Ortsteilen (Stand: 1.1.2020, 65+ und Ausländeranteil: 1.1.2022)

Ortsteile	Arblos. Ziffer	SGB-II-Quote	65j. und Älter	Ausl. 65+ an Gesamt 65+	Grundsicherung im Alter an 65+ gesamt
Weddewarden	*	*	114	3,0	8,4
Königsheide	7,5	5,2	1.498	4,3	3,7
Fehrmoor	5,2	2,7	699	4,3	2,9
Leherheide-West	18,7	24,2	1.572	6,8	11,9
Speckenbüttel		0,8	964	3,6	1,8
Eckernfeld	7,8	7,0	1.337	6,8	6,6
Twischkamp	20,5	24,3	1.035	17,9	20,1
Goethestraße	31,8	32,7	971	37,4	23,8
Klushof	22,4	25,6	1.730	11,1	12,8
Schierholz	*	6,2	1.094	7,4	3,8
Buschkämpen	*	*	182	1,5	3,8
Mitte-Süd	17,2	17,2	1.929	8,6	8,0
Mitte-Nord	17,7	19,0	1.449	12,2	13,1
Geestemünde-Nord	15,8	15,7	1.675	7,1	6,2
Geestendorf	20,7	24,9	2.160	14,1	6,6
Geestemünde-Süd	14,7	14,6	863	14,7	0,0
Bürgerpark	*	13,5	1.293	6,2	3,6
Grünhöfe	23,5	26,4	1.110	36,7	13,1
Schiffdorferdamm	6,3	4,4	630	6,7	1,0
Surheide	6,7	2,9	756	5,1	0,8
Dreibergen	*	10,4	1.248	23,8	5,1
Jedutenberg	7,5	5,9	1.355	11,0	2,4
Fischereihafen	*	*	46	14,7	11,8
Bremerhaven Stadt	16,30%	17,50%	21,90%		7,9

Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt - Statistik und Wahlen und eigene Berechnungen

Die bestehenden Hinweise auf eine existierende oder drohende Altersarmut, die in den folgenden Jahren nach bestehender Einschätzung weiter ansteigen wird, sind auch in den einzelnen Ortsteilen in unterschiedlichem Ausmaß vorhanden. So ist Bremerhaven bereits jetzt von einer relativ hohen Arbeitslosenziffer (Quote Arbeitslose je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte plus Arbeitslose) betroffen, die in der städtischen Statistik mit 16,3% angegeben wird.

Der Ortsteil Goethestraße weist in dem sozialen Monitoring den niedrigsten Status auf, gekoppelt mit dem höchsten Wert in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Transferleistungen. Hier treffen, ebenso wie in den Ortsteilen Grünhöfe, Twischkamp und Klushof die Faktoren geringer Eigenheimanteil, hoher Anteil an ausländischer Bevölkerung, hohe Arbeitslosenquote und hoher Anteil an Grundsicherung im Alter zusammen. Aber auch Mitte-Nord und Leherheide-West zeichnen sich neben den bevölkerungsschwächeren Ortsteilen (Fischereihafen und Weddewarden) durch überdurchschnittliche Werte bei der Betroffenheit von Grundsicherung im Alter aus.



In den meisten Fällen sind Frauen von dieser Transferleistung in höherem Maße betroffen.

So können hier für die einzelnen Ortsteile unterschiedliche Gewichtungen der sozialen Bedarfslagen sowie der bestehenden Ressourcen auch im Alter angenommen werden, die über die Expertinnen- und Expertenbefragungen sowie die Bürgerforen weiter konkretisiert wurden.

8. Zusammenfassende Zielgruppenbeschreibung und Handlungsanforderungen für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik

Das vorliegende Seniorenkonzept fußt auf dem Verständnis einer teilhabeorientierten Senioren- und Generationenpolitik, das die Vielfalt und Potentiale des Alters in den Blick nimmt. Die Lebensphase „Alter“ umfasst nicht selten 30 Jahre und mehr, die sich durch verschiedene Lebenslagen und -stile und auch unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten je nach den vorhandenen Ressourcen kennzeichnen lässt.

Neben der demografisch festzustellenden proportionalen Zunahme an der städtischen Bevölkerung, die sich in den nächsten Jahren auch fortsetzen wird, ist ein differenziertes Altersbild für die Gestaltung von seniorenpolitischen Maßnahmen eine Grundvoraussetzung, die sowohl die Potenziale des Alters, das Erfahrungswissen, das Engagement und den Gestaltungswillen berücksichtigt als auch das „verletzliche“ Alter, das der Solidarität und Unterstützung bedarf. Dabei ist das „Mitnehmen“ der verschiedenen Gruppen unter den älteren Menschen eine Aufgabe, die die vorhandenen Interessen der verschiedenen Gruppen aufnimmt und zeitgemäße Formen der Mitwirkung und Beteiligung weiterentwickelt.

Für die Stadt Bremerhaven bestehen dabei folgende Herausforderungen:

Das Hineinwachsen der „Babyboomer“, der Generation der geburtenstarken Jahrgänge, die im Übergang in die „Altersphase“ und auch darüber hinaus aktiv sein möchte, neue Wege der Betätigung, Begegnung, Freizeitbeschäftigung oder Gestaltungsmöglichkeiten für sich und mit anderen zusammen sucht.

Das ehrenamtliche Engagement sowohl älterer Menschen, das sie in Familie, die Gemeinschaft und Gesellschaft einbringen als auch das für sie geleistet wird, ist ebenso in der Veränderung begriffen und bedarf angepasster Wege und Formate.

In Bremerhaven stellt das Thema „Armut“ und der Zugang zu Angeboten und Hilfen ein Schwerpunktthema dar. Vor dem Hintergrund der Veränderung familiärer Strukturen und sozialer Netzwerke werden hier Herausforderungen sichtbar. Viele ältere Menschen, oftmals Frauen, nehmen zustehende Leistungen und Hilfen zum Teil aus Nicht-Wissen oder auch falschem Schamgefühl heraus, nicht in Anspruch. Hier sind wohnortnahe und zugehende Angebote gefragt.

Die meisten älteren Menschen wollen möglichst in ihrem gewohnten Wohnumfeld bleiben. Hierzu bedarf es einer wohnortnahen Angebots- und Versorgungsstruktur, die auch bei einer Veränderung der Lebenslagen entsprechende Anpassungs- oder Hilfeleistungen ermöglicht.

In einzelnen Ortsteilen ist eine Kumulation verschiedener Problembereiche festzustellen, die sich in Erwerbslosigkeit, Abhängigkeit von Transferleistungen, die sich ins Alter hinein erstrecken können und eingeschränkter Inanspruchnahme von präventiven und Unterstützungsangeboten zeigen können.

Prävention vor altersbedingten Risiken bedeutet ebenso die Stärkung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, durch verschiedene Informations-, Beratungs- und Begegnungsangebote. In den letzten Jahren hat sich zunehmend digitales Wissen als bedeutend für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe gezeigt. Viele ältere Menschen verfügen noch nicht über das Wissen, wie die Digitalisierung ihr Leben erleichtern kann.

Eine besondere Herausforderung besteht für ältere Menschen aus anderen Herkunftsländern, deren Anzahl und Anteil in der Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren in den nächsten Jahren zunehmen wird. In Bremerhaven ist das Thema Integration bereits seit Jahren systematisch aufgegriffen worden, das auch in dem Seniorenkonzept als Querschnittsaufgabe verstanden werden soll.

Geringes Einkommen, Veränderung der sozialen Beziehungen oder auch Einsamkeit, gesundheitliche Einschränkungen sind Lebenssituationen, für die unterschiedliche individuelle Ressourcen vorhanden sind und bei denen auch Angehörige, Partnerinnen und Partner oder Freunde einzubeziehen sind.

Eine gesundheitliche Beeinträchtigung, Pflegebedürftigkeit und psychische oder psychiatrische Erkrankung oder auch Demenz stellen Herausforderungen an das direkte Umfeld aber auch das Hilfesystem. Diese werden in der Tendenz in Zukunft eher zunehmen.

III. Bestands- und Bedarfsanalyse

Zielsetzung und methodisches Vorgehen der Bestandserhebung

Die Empfehlungen für die zukünftige Struktur der städtischen Seniorenplanung und -arbeit und einzelner Maßnahmen erfordert eine systematische Bestands- und Bedarfsanalyse der vorhandenen Angebote und Einrichtungen. Um zu zielgruppengerechten und sozialräumlich differenzierten Grundlagen zu kommen, wurden folgende Bereiche erhoben:

- A) Zuständigkeiten für Seniorenplanung und -arbeit in der städtischen Verwaltung
- B) Bestehende Netzwerke und Arbeitsgruppen im Bereich der Seniorenarbeit und zu Querschnittthemen
- C) Angebote in den Handlungsfeldern
- D) Zielgruppenspezifische Angebote, so für ältere Menschen mit geringem Einkommen, ältere Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung und Menschen mit einer Demenzerkrankung
- E) Besondere Anlaufstellen, Projekte und Beteiligungsformate in den Sozialräumen

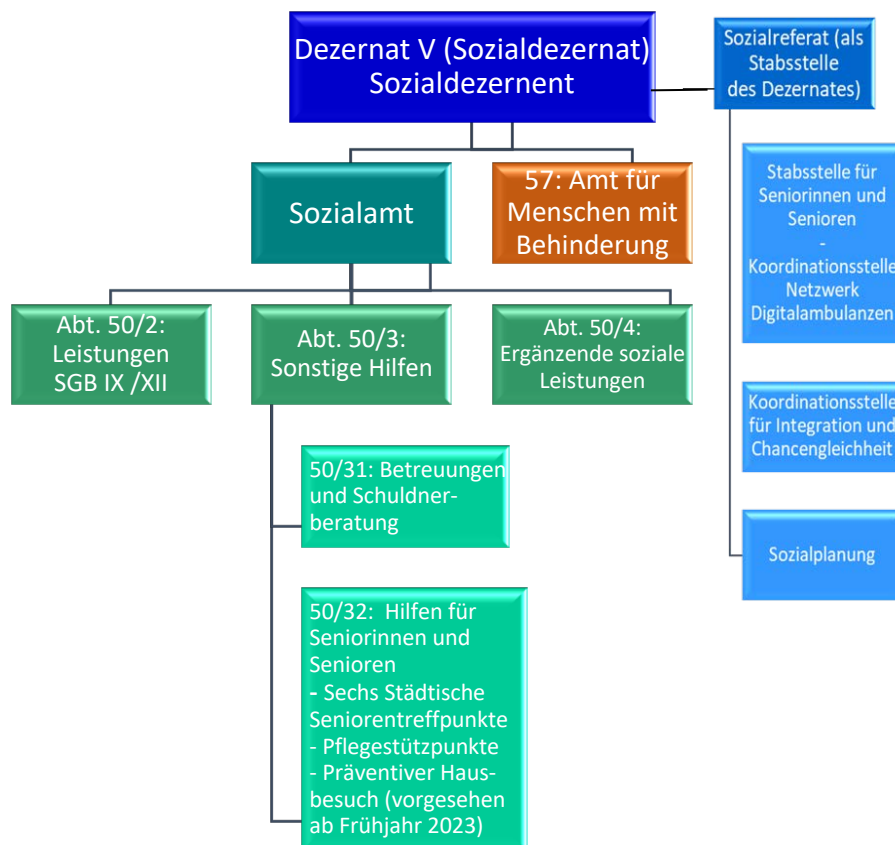
In den einzelnen Abschnitten werden auf Basis der Erhebungen und verschiedenen Beteiligungsformate die Herausforderungen für die einzelnen Bereiche beschrieben, die dann die Grundlagen für die Entwicklung von Teilzielen und Maßnahmenempfehlungen bilden.

III.I Zuständigkeiten der städtischen Seniorenplanung und -arbeit

Wesentliche Aufgaben für die Planung und Gestaltung der Angebote und Hilfen für ältere Menschen liegen im Sozialdezernat der Stadt Bremerhaven. In den verschiedenen Dezernaten und Ämtern der Stadtverwaltung werden weitere Handlungsfelder und Lebenslagen von Seniorinnen und Senioren berührt.

I.1 Sozialdezernat

Das Sozialdezernat setzt sich zusammen aus dem Sozialreferat als Stabsstelle des Sozialdezernenten sowie den beiden bestehenden Ämtern, dem Sozialamt und dem Amt für Menschen mit Behinderungen.



I.1.1 Sozialreferat

Dem Sozialdezernat ist als Stabsstelle das Sozialreferat zugeordnet, bestehend aus Sozialplanung, Stabsstelle Seniorinnen und Senioren, den Koordinationsstellen für Migration und Chancengleichheit sowie einer Verwaltungsstelle.

Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren

Durch die relativ neu geschaffene Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren hat die Seniorenplanung und -arbeit in der städtischen Verwaltung eine Aufwertung erfahren, die sich auch in der externen Beauftragung für die Erstellung eines Zukunftskonzeptes für Seniorenpolitik der Stadt Bremerhaven zeigt. Durch die Ansiedlung der Koordinationsstellen für Migration und Chancengleichheit im Sozialreferat ergeben sich Synergieeffekte insbesondere für die Themen Integration und Antidiskriminierung.

Die seit Anfang 2022 eingerichtete neue Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren hat u.a. folgende Aufgaben:

- Koordination der Seniorenarbeit in der Stadt
- Strategische und planerische Aufgaben
- Entwicklung, Betreuung, Koordinierung und Begleitung der Realisierung der notwendigen Planungen im Rahmen des Aufgabenbereiches
- Fachliche und konzeptionelle Aufbereitung von neuen Handlungsfeldern

- Entwicklung, Planung und Durchführung von zielgruppenspezifischen Projekten
- Ausbau und Begleitung von Gremien- und Netzwerkarbeit auf lokaler und überregionaler Ebene
- Fördermittelakquise
- Berichtswesen

Im ersten Halbjahr der Tätigkeit wurden zunächst erste Kontakte mit verschiedenen Einrichtungen und Organisationen geknüpft sowie Konzepte, Ausschreibungstexte und Vorlagen in Kooperation mit dem Sozialplaner erstellt, um Projekte auf den Weg zu bringen. Hierzu gehörte auch die Erstellung des „Zukunftskonzeptes für Seniorenpolitik für die Stadt Bremerhaven“ sowie die Einrichtung des „Präventiven Hausbesuches“, der ab Frühjahr 2023 starten soll. Aktuell wurde hier die Koordinationsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“ organisatorisch angegliedert. In Kooperation mit dem Netzwerk Digitalambulanz und der Stadtbibliothek wurde bereits ein Aktionstag für Ältere im September 2022 organisiert. Desweiteren ist die Stabsstelle Ansprechpartnerin für den Seniorenbeirat.

In der städtischen Seniorenarbeit gab es bisher keine verwaltungsübergreifenden Netzwerke der Seniorenarbeit, bspw. in oder mit der AG der Wohlfahrtsverbände, mit den Bildungsinstitutionen, der Kulturarbeit, Sportverbänden oder anderen Fachbereichen und in ihnen tätigen Vereinen, Gruppen oder Verbänden. Durch den Aufbau des Projektes „Netzwerk Digitalambulanzen“ sowie auf Kirchenkreisebene und im Rahmen der einzelnen Wohlfahrtsverbände existieren einzelne Netzwerke, die für die Zukunft stärker eingebunden werden können.

Im Aufbau und der Weiterentwicklung dieser Netzwerke besteht eine wesentliche Herausforderung in der Ausgestaltung der neu eingerichteten Stabsstelle, um entsprechende Projekte und Angebote zu unterstützen, qualifizieren oder aufzubauen.

Sozialplanung

Neben der Bearbeitung und Aufbereitung von Grundlagendaten und dem Aufbau eines Sozialraummonitorings arbeitet der Sozialplaner in Netzwerken und Arbeitsgruppen an verschiedenen Planungen und Berichten mit, die auch die Lebenslagen und Maßnahmen für ältere Menschen betreffen. Insbesondere die Entwicklung von benachteiligten Quartieren und Lebenslagen stehen hier im Fokus, bspw. durch die Vorbereitung und Begleitung der Umsetzung der Integrierten Entwicklungskonzepte für Lehe/ Mitte-Nord und für Wulsdorf-Nord im Rahmen der Förderprogramme „Soziale Stadt“/ „Sozialer Zusammenhalt“. Hier wird mit den verschiedenen beteiligten Fachabteilungen zusammengearbeitet. Auch in fachübergreifenden Arbeitsgruppen zu dem Projekt „Gesundheitsfachkräfte im Quartier“ oder „Wohnen in Nachbarschaften“ besteht eine Zusammenarbeit mit den entsprechenden Ämtern.

Ein weiteres Projekt mit konkretem Bezug zu der Seniorenplanung stellt das Bundesprojekt „Zukunftswerkstatt Kommunen“ dar, an dem insgesamt 40 Kommunen in der Bundesrepublik beteiligt sind. Hier werden differenziertere Daten über die demografische Entwicklung in den verschiedenen Quartieren und Stadtteilen zusammengeführt, um zu differenzierten Aussagen zu der Bevölkerungsentwicklung sowie konkreten Lösungen und Projektideen für die identifizierten Herausforderungen zu kommen. Für Bremerhaven wurden als „Labore“ Geestendorf, Grünhöfe und Surheide identifiziert. Die einzelnen Zielsetzungen, die in den integrierten Handlungskonzepten bestehen, wie die Weiterentwicklung von Begegnungsorten und aufsuchender Ansätze, Stärkung von Engagement, kultursensible Altenhilfe und Unterstützung bei Demenz sowie Angebote besser bekannt zu machen, stellen wichtige Querbezüge zu dem seniorenpolitischen Konzept dar.

Koordinationsstellen für Integration und Chancengleichheit

Durch die Verabschiedung des 2. Integrationsberichtes im Jahr 2020 wurde noch einmal die Bedeutung der Integration und der Arbeit gegen Diskriminierung verschiedener Bevölkerungsgruppen deutlich. Um das Thema Integration noch besser als Querschnittsthema zu verorten, wurden im Sozialreferat die Koordinationsstelle angedockt sowie ein Fachbeirat für Migration und Chancengleichheit eingerichtet. Aktuell wird die Satzung für den Migrationsrat überarbeitet. Durch die Zusammenführung im Sozialreferat ergeben sich Synergieeffekte insbesondere für die Zielgruppe älterer Menschen mit Migrationshintergrund.

I.1.2 Sozialamt

Im Sozialamt sind in der Abteilung der „Sonstigen Hilfen“ die Betreuungsbehörde, die Schuldnerberatung sowie die Hilfen für Seniorinnen und Senioren, der die Koordination der sechs städtischen Seniorentreffpunkte und seit Mitte des Jahres 2022 der Pflegestützpunkt zugeordnet sind, angegliedert.

Vorgesehen ist ebenso die Anbindung des ab Frühjahr 2023 neu eingerichteten Modellprojektes „Präventiver Hausbesuch“. Alles, was dem Leistungsrecht zugerechnet werden kann, ist weiteren Abteilungen des Sozialamtes (Grundsicherung im Alter und Hilfe zum Lebensunterhalt, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege und in der Abteilung „Ergänzende soziale Leistungen“ das Wohngeld u.a.) zugeordnet.

I.1.3 Amt für Menschen mit Behinderung

Die Stadt Bremerhaven hat bereits im Jahr 2014 einen Teilhabeplan entwickelt, in dem einige Zielvorstellungen und Einzelmaßnahmen für eine barrierefreie Wohn- und Lebensumwelt enthalten sind und deren dritter Evaluationsbericht aktuell erarbeitet wird. Über die Einrichtung eines Inklusionsbeirates und der Stelle eines

Behindertenbeauftragten ist das Thema Inklusion weiter vorangetrieben worden, das auch für ältere und älter werdende Menschen von Bedeutung ist. So wirkt die Stelle des Behindertenbeauftragten grundsätzlich als Lotsenstelle für Anfragen von Menschen mit Behinderungen, die auch im Alter auftauchen können.

Eine weitere Aufgabe ist die Beteiligung dieser Stelle bei städtischen Neubauvorhaben oder Sanierungsplanungen. In der Praxis muss dies noch stärker bekannt werden, um auch bei Einrichtungen der Seniorenarbeit bspw. Fehlanpassungen zu vermeiden. Aktuell wird ein Kataster aller öffentlichen Einrichtungen erstellt, inwieweit sie barrierefrei sind. Hierzu könnte ein Stadtplan erstellt werden, der auch für ältere Menschen eine Orientierung sein kann.

Viele Kooperationen, bspw. mit den Sportverbänden oder auch die Mitwirkung in der AG Wohnen, in der alle großen Wohnungsgesellschaften vertreten sind, die Geschäftsführung des Inklusionsbeirates u.a. bieten sich als Netzwerkpartner auch für die Seniorenarbeit in Bremerhaven an.

Als weitere Querschnittsthemen sind die Gestaltung eines barrierefreien öffentlichen Nahverkehrs, die Einrichtung von besonderen Fahrdiensten für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen, die Errichtung von „Wohlfühlzonen“ in Bussen, die Sicherung einer ortsnahen oder mobilen Lebensmittelversorgung sowie ein gegenseitiger Informationsaustausch zu nennen.

1.2 Zuständigkeitsbereiche in anderen Dezernaten

Viele Handlungsfelder stellen Querschnittsbereiche der Seniorenplanung und -arbeit zu anderen Dezernaten und Ämtern dar oder fallen ausschließlich in ihren Kompetenzbereich.

1.2.1 Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik

So ist dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik im Dezernat I des Oberbürgermeisters die Freiwilligenagentur zugeordnet, die ausschließlich durch Ehrenamtliche organisiert wird. Weiterhin ist die Amtsleitung in die Erarbeitung der von der Bremer Landesbehörde in Auftrag gegebene Engagementstrategie für Bremen und Bremerhaven eingebunden.

Eine weitere Zuständigkeit besteht für das städtische Förderprogramm „Wohnen in Nachbarschaften“ (WiN). Das Ziel von WiN ist es, das Leben und Arbeiten in den Stadtteilen zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt der Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken. Dies soll durch Projekte in den Bereichen von Stadtentwicklung, Arbeitsmarkt und Soziales, Jugend, Kultur, Umweltschutz und Sport geschehen. Im Jahr 2022 wurden hierüber 64 kleinere Projekte mit einem Gesamtvolumen von 184.000 € gefördert. Spezifische Seniorenprojekte wurden bisher selten beantragt und bewilligt.

Schaubild: Handlungsfelder mit Relevanz für Seniorinnen und Senioren in den Dezernaten

Dez. I	Dez. II	Dez. IV	Dez. V	Dez. VI	Dez. X	Dez. XI
83: Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik	61: Stadtplanungsamt	41: Kulturamt VHS Theater u.a. 51: Amt für Jugend, Familie u. Frauen	Sozialreferat: Sozialplanung Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren Koordinationsstelle für Integration und Chancengleichheit 50: Sozialamt 57: Amt für Menschen mit Behinderung	VI/: Baureferat Mobilitätsbeauftragte	52: Amt für Sport und Freizeit	53: Gesundheitsamt
Freiwilligenagentur/Engagement	Stadt- und Quartiersentwicklung	Kultur, Bildung	Planung, Altenhilfe, Beratung, Begegnung, Beteiligung, Integration/Inklusion	Wohnen/Verkehr/Mobilität	Sport	Gesundheit/Pflege

I.2.2 Stadtplanungsamt (Dezernat II)

Über das Stadtplanungsamt sind in den letzten Jahren verschiedene städtebauliche Projekte begonnen und umgesetzt worden, die teilweise erst durch die Förderung von Bundes- und Landesseite ermöglicht wurden. Das Landesprogramm „Lebendige Quartiere“ wird gemeinsam durch Stadtplanungsamt und Sozialreferat (Sozialplaner) gesteuert. Angedockt an dieses Landesprogramm wurde ab 2021 eine Förderschiene "Präventive Hausbesuche" geschaffen, über die ab Jahresende 2022 in Bremerhaven eine Stelle eingerichtet wird.

Weitere Bundes- und Landesförderungen werden im Bereich der Städtebauförderung eingesetzt bzw. befinden sich im Planungsstadium: Die Programme „Sozialer Zusammenhalt“ (für Lehe/Mitte-Nord), „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ (für Lehe und Geestemünde/ Werftquartier), und „Lebendige Zentren“ (für Wulsdorf/Dreibergen). Weitere Städtebauförderungen befinden sich in der Abschlussphase. Hier sind ebenso Querschnittsaufgaben berührt, in denen es auch um die Wohn-, Begegnungs- und Versorgungssituation älterer Menschen geht. Insbesondere in den Programmen „Sozialer Zusammenhalt“ und „Lebendige Zentren“ sind Begegnungsräume und soziales Miteinander als Förderschwerpunkte enthalten.

I.2.3 Dezernat VI (Baureferat)

Für den Straßenbau und Mobilität im öffentlichen Raum ist das Baureferat zuständig, das seit kurzem auch eine Stabsstelle für klimafreundliche Mobilität eingerichtet hat. Insbesondere zur barrierefreien Gestaltung und Nutzung von Verkehrswegen bestehen hier Querbezüge.

I.2.4 Dezernat IV

Für den Kultur- und Bildungsbereich ergeben sich wesentliche Querbezüge für die Gestaltung der Seniorenarbeit. Die meisten der durch das Kulturamt geförderten oder unterstützten Veranstaltungen sind nicht explizit auf ein älteres Publikum als Zielgruppe ausgerichtet, viele Veranstaltungen sprechen aber das ältere Publikum an. Als Beispiele sind zu nennen: (klassische) Konzertaufführungen, Lesungen und Theateraufführungen. Zu den Kirchplatzkonzerten als eigene Veranstaltungsreihe des Kulturamts in den Jahren 2021 und 2022 kam ein oft überwiegend älteres Publikum, wobei das Konzept für alle Altersgruppen gedacht war.

In den letzten Jahren wurden einige Projekte gefördert, die generationenübergreifende oder auch lebenslagenspezifische Themen im Alter behandelt haben. Auch die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von Veranstaltungen sowie Vergünstigungen für den Besuch von Veranstaltungen liegen in diesem Zuständigkeitsbereich.

In diesem Dezernat sind auch die Stadtbibliothek sowie die Volkshochschule angesiedelt, deren Angebote zu einem hohen Anteil von älteren Menschen in Anspruch genommen werden.

Für die Gestaltung von generationenübergreifenden Projekten, wie beispielsweise in Kontakt mit Familienzentren, Jugendtreffs, Kindertagesstätten und zielgruppenspezifischen Vereinen und Beratungsstellen könnte das Amt für Jugend, Familie und Frauen als Kooperationspartner stärker eingebunden werden.

I.2.5 Amt für Sport und Freizeit (Dezernat X)

Im Rahmen der Bewegungs-, Begegnungs- und Gesundheitsförderung bestehen hier ebenso wichtige Querschnittsthemen für die Seniorenarbeit. Das Amt für Sport und Freizeit gewährt den Bremerhavener Sportvereinen bzw. Sportverbänden, die Mitglieder im Landessportbund Bremen sind, Zuwendungen nach der Sportförderungsrichtlinie der Stadt und für Einzelmaßnahmen, die durch den Ausschuss für Sport und Freizeit beschlossen werden.

Bremerhaven hat eine große Anzahl an Sportvereinen (ca. 75), die auf der Internetseite der Stadt Bremerhaven aufgeführt sind. Die meisten Sportangebote sind altersunspezifisch angelegt. Im Amt für Menschen mit Behinderung wurde eine Broschüre für den Bereich inklusive Angebote im Sport veröffentlicht, in der ebenso Angebote, die spezifisch für Seniorinnen und Senioren angeboten werden, aufgenommen wurden. Das Sportamt ist bisher das einzige Amt in der Stadtverwaltung, das eine jährlich stattfindende Anerkennungsveranstaltung für Ehrenamtliche durchführt. Das Thema Ehrenamt und die Gewinnung von Übungsleitungen für verschiedene Sportangebote, auch für ältere Menschen, spielt hier eine wichtige Rolle.

1.2.6 Gesundheitsamt (Dezernat XI)

Das Gesundheitsamt ist auf der kommunalen Ebene im Rahmen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes tätig. Damit liegt die Gesundheitsversorgung auch älterer Menschen mit in der Zuständigkeit des Gesundheitsamtes. Seit September 2022 ist die neu geschaffene Stabsstelle für Gesundheitswissenschaften mit der Aufgabenstellung der Gesundheitsförderung und -prävention tätig. Im Gesundheitsamt ist gleichfalls der Sozialpsychiatrische Dienst für chronisch Erkrankte und behinderte Menschen angesiedelt, in dessen Zuständigkeit die Bearbeitung und Prüfung von Anträgen auf Hilfe zur Pflege, die Feststellung von Pflegebedürftigkeit von Personen ohne Pflegeversicherung und die Übernahme von pflegefachlichen Gutachten fällt. Von daher ist die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt erforderlich. Der sozialmedizinische Dienst, der auch im Gesundheitsamt angegliedert ist, weist einen hohen Anteil an älteren Menschen unter seinen aufgenommenen Fällen auf.

Die in diesem Jahr durch das Land Bremen auch in Bremerhaven eingesetzten Gesundheitsfachkräfte sind organisatorisch dem Gesundheitsamt zugeordnet.

Eine zielgruppenspezifische stadt- oder auch sozialräumliche Gesundheits- oder Pflegeberichterstattung konnte mit den bestehenden Ressourcen bisher nicht aufgebaut werden. Durch die in der Pandemiezeit verschiedenen Hygiene- und Gesundheitsauflagen gab es verstärkt Kontakte mit den Pflegeeinrichtungen in Bremerhaven, ansonsten gibt es keine städtische Koordination oder ein regelmäßiges Austauschgremium zu der geriatrischen, pflegerischen oder gerontopsychiatrischen Versorgung.

Es ist davon auszugehen, dass es im Zuge der Erstellung des Landespflegeberichtes zu Analysen und Bedarfsaussagen kommt, die in Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Pflege in Bremerhaven münden und auch die Handlungsmöglichkeiten des Gesundheitsamtes betreffen.

III.II Landesplanungen, Landesförderungen und -arbeitsgemeinschaften

Durch die Zugehörigkeit zum Land Bremen gibt es weitere Zuständigkeitsbereiche, Aktivitäten und Planungen, die die Fachplanungen und Angebotslandschaft der Seniorenarbeit in Bremerhaven berühren.

Landespflegeberichterstattung/ Pflegebericht Bremerhaven

Von Landesseite aus ist hier aktuell der Landespflegebericht zu nennen, der für das Land Bremen, damit für die Städte Bremen und Bremerhaven von SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik an der Universität Bremen und der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS) erstellt wird. Von daher wird in dem Seniorenkonzept für den Handlungsbereich „Pflege“ auf diesen verwiesen.

Landesprogramm „Lebendige Quartiere“

Das Landesprogramm „Lebendige Quartiere“ soll insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren zusätzliche niedrigschwellige und bedarfsgerechte Angebote für Zielgruppen mit besonderen Unterstützungsbedarfen schaffen und absichern. Die bereits bestehenden Programme der Sozialen Stadtentwicklung wie „Wohnen in Nachbarschaften (WiN)“, „Lebendige Zentren“ und „Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)“ sollen durch das Landesprogramm in beiden Stadtgemeinden flankiert werden. Als Kriterien für eine Förderung werden u.a. aufgeführt: Beitrag zur Stärkung nachbarschaftlichen Miteinanders, Räume für bürgerschaftliches Engagement und Partizipation, Unterstützung lokaler Initiativen.

Insgesamt stehen im Haushalt der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen für das Landesprogramm „Lebendige Quartiere“ zwei Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Die Mittel werden auf die Stadtgemeinden aufgeteilt („Lebendige Quartiere Bremen“: 1.600.000 Euro und „Lebendige Quartiere Bremerhaven“: 400.000 Euro).

Als weiterer Förderschwerpunkt im Landesprogramm „Lebendige Quartiere“ ist Anfang 2022 der Schwerpunkt „Ältere Menschen im Quartier“ aufgesetzt worden.

Das Programm gliedert sich für Bremerhaven in vier strategische Förderstränge/Schwerpunkte:

- Interdisziplinäre und inklusive Quartierszentren bzw. Freizeittreffpunkte
- Stärkung „auffälliger Altbauquartiere“
- Impulsprojekte des „Landesprogramms Lebendige Quartiere“ und den
- Innovationstopf, der für kleinere Projekte mit einem Finanzierungsbedarf von ca. 5.000- 10.000 € eingesetzt wird.

Angedockt an das Landesprogramm wurde ab 2021 eine Förderschiene "Präventive Hausbesuche" geschaffen, über die ab Jahresende 2022 in Bremerhaven eine Stelle eingerichtet werden wird.

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen fördert darüber hinaus eine Reihe von unterschiedlichsten Maßnahmen zur Teilhabe von älteren Menschen, die aber bisher fast ausschliesslich in der Stadt Bremen umgesetzt wurden. Dazu gehören die 31 Begegnungszentren und Treffs, Angebote der aufsuchenden Altenarbeit, die Organisation ehrenamtlicher Besuchsdienste sowie im Rahmen der 17 Dienstleistungszentren in der Stadt Bremen die Vermittlung von Nachbarschaftshilfe und Alltagsassistenz. Weiterhin werden in der Stadt Bremen stationäre Mittagstische und Fahrdienste finanziell unterstützt.

Weitere mögliche Landesförderungen im Rahmen der Altenhilfe und Pflege

Der *Fonds für Innovation und Strukturverbesserung* des Landes Bremen dient der Förderung von Projekten zur Verbesserung der Lebenssituation und -qualität von Menschen mit einem Pflegebedarf sowie deren Angehörigen. Die strukturelle und qualitative Weiterentwicklung in der häuslichen Pflegesituation soll durch entsprechende Angebote stetig verbessert werden, wie nach § 45a SGB XI anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag, ehrenamtliche Initiativen und Strukturen, Modellvorhaben und Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen.

Ebenso bestehen Förderbereiche, die von Landesseite unterstützt, aber nur für die Stadt Bremen umgesetzt wurden, wie die Wohnberatung oder Demenz Informations- und Koordinationsstelle (DIKS).

Obwohl in Bremerhaven einige Projekte von der Stadt unterstützt werden (ehrenamtlich tätige Freiwilligenagentur, Selbsthilfegruppen u.a.) und verschiedene Anbieter im Pflegebereich Unterstützungsleistungen für Pflegehaushalte anbieten, bestehen hier Erweiterungsoptionen durch das Land Bremen.

Förderung des Ehrenamtlichen Engagements

Möglich ist weiterhin eine Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Freiwilligenarbeit über den Bremer Qualifizierungsfonds für Freiwillige (BQF) im Land Bremen. Die Antragstellung ist über die Freiwilligenagentur Bremen organisiert.

Landesarbeitsgemeinschaften

Es existieren verschiedene Landesarbeitsgruppen, wie bspw. die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, die hier verschiedene Aktivitäten und Projekte miteinander abstimmt, die ebenso Auswirkungen auf die Stadt Bremerhaven und die Zielgruppe der älteren Menschen und ihrer Angehörigen haben.

III.III Bestandserhebung und Bedarfsanalyse in den verschiedenen Handlungsfeldern

Die folgende Bestandserhebung der Angebote und Projekte, die für ältere Menschen in der Stadt Bremerhaven vorhanden sind, wurde sowohl gesamtstädtisch als auch sozialräumlich – mindestens auf Stadtteilebene – vorgenommen. Durch die sehr unterschiedlichen Größen der einzelnen Stadtteile sowie deren Zusammensetzung werden insbesondere für Lehe und Geestemünde die einzelnen Ortsteile und ihre vorhandenen Angebote stärker in den Fokus genommen, um eine wohnortnahe Bestandsanalyse und darauf aufbauend Bedarfsanalyse vornehmen zu können.

Für den pflegerischen Bereich wird auf den Pflegebericht des SOCIUM Forschungszentrums Ungleichheit und Sozialpolitik an der Universität Bremen und der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS), der durch das Land Bremen in Auftrag gegeben wurde, verwiesen. Im Rahmen der Maßnahmenempfehlung ist eine Zusammenführung der verschiedenen Berichtsg Grundlagen vorgesehen.

1. Informationsangebote

Die Internetseite auf der städtischen Homepage mit der Übersicht zu Angeboten für Seniorinnen und Senioren befindet sich im Aufbau und wird seit diesem Jahr systematisch erweitert. Ansonsten werden projekt- und anlassbezogen Flyer und Plakate verbreitet. Der Ratgeber „Älter werden in Bremerhaven“ stammt aus dem Jahr 2019, der aber inzwischen vergriffen ist. Eine aktualisierte Seniorenbrochure besteht nicht, sondern ist durch das Magazin „Bremerhaven Plus“ ersetzt worden.

Das privatgewerblich erstellte Magazin „Bremerhaven Plus – Das Magazin für die besten Jahre“ wird von der Kelling Agentur in Kooperation mit dem Magistrat der Stadt Bremerhaven vierteljährlich herausgegeben. Hier sind neben redaktionellen Artikeln und Werbeinhalten in dem Adressteil Angebote für ältere Menschen nach Themenbereichen aufgelistet.

Weitere Informationsschriften sind das Kirchenblatt „Auf Kurs“ der ev.-luth. Kirchen Bremerhavens, die kalendarisch ihre Angebote vorstellen sowie verschiedene Stadtteilzeitungen, z.B. für Geestemünde („Geestemünde im Fokus“) oder „Die Bürgerzeitung“ für den Stadtteil Lehe, die in unterschiedlichem Umfang über Angebote für ältere Menschen in ihrem Stadtteil informieren.

Bei digitalen Übersichten sind die notwendigen Detail- oder Hintergrundinformationen manchmal nur schwer zu finden, so dass eine persönliche Ansprechperson oder Beratung zu Angeboten für erforderlich gehalten wird. Ebenso weisen ältere Menschen mit Migrationshintergrund oftmals einen geringen Kenntnisstand über die vorhandenen Angebote auf, da die Informationen muttersprachlich kaum zur Verfügung stehen.

Der erstmalig in Kooperation von der Stabsstelle Seniorinnen und Senioren und der Koordinationsstelle des Netzwerkes Digitalambulanzen und der Stadtbibliothek durchgeführte Aktionstag „Im besten Alter: Informationen rund um den Alltag“ am 6. September 2022, der verschiedene Angebote und Anlaufstellen für ältere Menschen vorgestellt hat, wurde von verschiedenen Seiten als ein Erfolg gewertet, der auch wiederholt werden soll.

An verschiedenen Orten und Treffpunkten finden weitere Informationsveranstaltungen zu spezifischen Themen und Lebenslagen statt, die auf Eigeninitiative der jeweiligen Organisatoren stattfinden.

Anregungen und Herausforderungen

Auf allen vier Bürgerforen wurde insgesamt das Fehlen von aktuellen stadtweiten Übersichten zu Seniorenangeboten (über Interessengruppen, Vereine, Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen, Begegnungsmöglichkeiten u.a.) bspw. auch in der Tageszeitung bemängelt, aber auch vor Ort in den Stadtteilen. Die einrichtungs- oder trägerbezogenen Informationsschriften haben zumeist nur einen eingeschränkten Wirkungskreis. So besteht keine Transparenz über das vorhandene Angebot und unnötige Hürden werden damit für die Inanspruchnahme aufgebaut. Ein Hinweis zur Verbesserung bezog sich auf die Broschüre der Stadt Bremen „Älter werden in Bremen“, die eine breite Palette an bestehenden Angeboten enthält.

Die Informationen zu den verschiedenen Angeboten von und für Seniorinnen und Senioren auf der Internetseite der Stadt Bremerhaven sollte systematisch weiter aufgebaut werden, Hintergrundinformationen verbessert aufgenommen werden.

Vorgeschlagen wurde eine zentrale Informationsstelle, die bspw. an die Stadtbibliothek angebunden werden könnte.

Auch Aktionstage, wie sie für die Stadt übergreifend durchgeführt wurde, könnten in kleinerem Format in den Stadtteilen umgesetzt werden, um Transparenz zu schaffen und mehr Menschen ansprechen zu können.

In einzelnen Bürgerforen wurde die Einrichtung oder bessere Nutzung vorhandener Schaukästen empfohlen, um über aktuelle Angebote zu informieren. Hierzu müssten die ortsgebundenen Vereine oder Organisationen eine größere Verantwortung für deren Bestückung übernehmen, aber auch entsprechend über Angebote des Stadt- oder Ortsteils informiert werden.

Ebenso gab es den Vorschlag, stadtteilorientierte Broschüren zu erstellen, die die „Besonderheiten“ des Stadtteils darstellen und mit Stadtteilspaziergängen verbunden werden könnten. Hierzu sollte es regelmäßige Zusammenkünfte aller Organisationen im Stadtteil geben, um Informationsaustausch und gemeinsame Planungen für Aktivitäten stattfinden zu lassen. Die Stadtteilkonferenzen könnten hierfür das geeignete Gremium sein.

Insgesamt bedarf es eines Öffentlichkeitsarbeitskonzeptes zur Sicherung einer transparenten und breiten Information von Bürgerschaft und Akteuren unter Hinzuziehung vorhandener Ressourcen (Internetauftritt, Printmedien u.a.).

2. Beratungsangebote

Eine ausgewiesene kommunale Beratung für Seniorinnen und Senioren für die verschiedenen sozialen Leistungsbereiche findet im Sozialamt der Stadt sowie zu Pflegefragen über den Pflegestützpunkt statt.

Die Stelle „Hilfen für Seniorinnen und Senioren“ ist für die Koordination der sechs städtischen Seniorentreffpunkte sowie weiterer organisatorisch zugeordneter Stellen zuständig und ist in der bisherigen Praxis oft die einzige Anlaufstelle für Anfragen von Seniorinnen und Senioren.

Übersicht: verschiedene Lebenslagenbezogene Beratungsstellen in Bremerhaven

Art der Beratungsstelle	Ort/ Träger	Adresse
Hilfen für Seniorinnen und Senioren	Sozialamt/ Stadthaus	Hinrich-Schmalfeldt-Str.36/42
Grundsicherung und Hilfe zum Lebensunterhalt		
Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung		
Hilfe zur Pflege		
Wohngeldberatung und -beantragung		
Betreuungsbehörde		
Gesetzliche Betreuung/ Schuldnerberatung	Betreuungsverein Bremerhaven e.V.	Stedinger Str. 2
Örtliche Fürsorgestelle für schwerbehinderte Menschen	Amt für Menschen mit Behinderung	Barkhausenstr. 22
Beantragung von Schwerbehindertenausweisen	Amt für Versorgung und Integration	Barkhausenstr. 22
Schuldnerberatung (an vier Standorten)	„Die Theo“ Dienstleistungsz. Grünhöfe AFZ Leherheide Quartiersmeisterei Mitte	Lutherstr. 7 Auf der Bult 5 Hans-Böcklerstr. 36 Bürgermeister-Smidt-Str. 190
Schuldnerberatung	Träger: DRK	Prager Straße 77
Pflegestützpunkt	Stadtteil Mitte Träger: Land/Stadt und Pflegekassen	Bürgermeister-Smidt-Str. 29/31
Beratung zum Sozialrecht	Kreisverband des Sozialverbands Deutschlands (SOVD)	Barkhausenstr. 22
Beratung zum Sozialrecht	Solidarische Hilfe e.V./	Stresemannstr. 167
Beratung zum Sozialrecht	Sozialverband VdK/ im Seniorentreffpunkt Ankerplatz	Pragerstr. 71
Beratung für Arbeitslose	Bremerhavener Arbeitsloseninitiative Bali	Am Twischkamp 54
Beratung für Wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit Betroffene	GISBU – Gesellschaft für integrative soziale Beratung und Unterstützung mbH	Schiffdorffer Chaussee 30
Freiwilligenagentur	Ehrenamtlich/ Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik	Bürgermeister-Smidt-Str. 109
Gute Stube	Standortmanagement Geestemünde	Schillerstr. 64
Quartiersmeisterei Lehe	Anlaufstelle im Quartier/ AFZ	Goethestr. 44a
Quartiersmeisterei Alte Bürger	Anlaufstelle im Quartier/ AFZ	Bürgermeister-Smidt-Str. 190

Das Projekt „Soziale Informationsstelle SIS“, das als Bundesmodellprojekt 2014-2016 gefördert wurde und über die Leitungen von zwei Seniorentreffpunkten

(Altbürgerhaus und Ernst-Barlach-Haus) Seniorenberatung und zugehende Hilfen durch geschulte Ehrenamtliche durchgeführt hat, wird jetzt durch Mitarbeitende der faden gGmbH, die an die Seniorentreffpunkte angebunden sind, als Begleit- oder Einkaufsdienst durchgeführt.

Im Frühjahr 2023 wird die Koordinations- und Besuchskraft für den *präventiven Hausbesuch* eingestellt, die zunächst in ausgewählten Ortsteilen (Grünhöfe, Surheide, Goethestraße, Twischkamp) aktiv werden soll. Über einen Brief zum 70. oder 75. Geburtstag sollen ältere Menschen das Angebot eines aufsuchenden Informations- und Beratungsgesprächs bekommen. Diese zukünftige Beratungsleistung ist damit als ein Einstieg in eine zugehende Beratung einzustufen.

Der *Pflegestützpunkt* ist im Stadtteil Mitte an der Bürgermeister-Smidt-Str. 29/31 angesiedelt. Er wird von den Kranken- und Pflegekassen sowie vom Land und von der Stadt Bremerhaven getragen. Das Beratungsangebot richtet sich an pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige. Neben der persönlichen Beratung in den Pflegestützpunkten kann diese auch telefonisch oder in der Häuslichkeit stattfinden. Die Beratung im Pflegestützpunkt dient der Information über Angebote und unterstützt Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Organisation der bestmöglichen Lösung einer pflegerischen und anderen Unterstützung. Dazu gehören auch Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten und entsprechende Unterstützung bzgl. Anträgen bei den Kranken- und Pflegekassen, den Sozialhilfeträgern oder anderen Kostenträgern.

Der Pflegestützpunkt informiert weiterhin interessierte Bürger/innen über die Leistungen der Pflegeversicherung sowie über ihr Beratungsangebot in Form regelmäßiger Vorträge in unterschiedlichen Einrichtungen.

Personell ist er mit einer Stelle, die von der Stadt getragen wird sowie zwei weiteren Teilzeitstellen, die durch die Pflegekassen getragen werden, besetzt.

Eine allgemeine Pflege- und Unterstützungsberatung für die Bewältigung des Alltags wird von allen Wohlfahrtsverbänden und den ambulanten Pflegediensten im Rahmen ihrer trägerspezifischen Dienstleistungen durchgeführt.

Anregungen und Herausforderungen

Es gibt keine ausgewiesene Stelle für Seniorenberatung in der Stadt Bremerhaven, die über alle Angebote zentral Auskunft geben kann, über ein entsprechendes Netzwerk verfügt und deren Aufgabe es ist, konkret bei Bedarf weiter zu vermitteln. Der Kontakt mit den Wohlfahrtsverbänden oder anderen Anbietern und Organisationen bleibt damit beliebig.

Dies wurde in den verschiedenen Bürgerforen bemängelt, teilweise werden auch wohnortnahe Beratungsstellen für Seniorinnen und Senioren als erforderlich angesehen, wobei diese themenübergreifend wirken sollten. In allen Bürgerforen wurde die

Notwendigkeit betont, niedrigschwellige, wohnortnahe, auch zugehende Beratungsformen zur Verfügung zu haben, um insbesondere zurückgezogen lebende Menschen erreichen zu können. Dahinter müsste ein Netzwerk gebündelt werden, an das im Bedarfsfall weitervermittelt werden kann.

Weitere lebenslagebezogene Beratungsstellen

Weitere städtische Beratungsstellen entsprechend den verschiedenen Lebenslagen, die auch im Alter bestehen können, sind die Schuldnerberatung, die an vier Standorten in der Stadt zu erreichen ist, die Betreuungsbehörde, die Wohngeldleistungsstelle, die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, im Amt für Menschen mit Behinderung die örtliche Fürsorgestelle für schwerbehinderte Menschen und die verschiedenen Anlaufstellen für Menschen mit Migrationshintergrund.

Die *Schuldnerberatung*, die mit vier Beratungskräften an vier Standorten in Lehe („Die Theo“), Geestemünde (Dienstleistungszentrum), Leherheide (AFZ), und in Mitte (Quartiersmeisterei Alte Bürger) in der Stadt vertreten sind, weist bisher einen sehr geringen Anteil an älteren Menschen als Kunden/innen in ihren Beratungsstellen aus. So gab es in den Jahren 2020 und 2021 von insgesamt ca. 900 Inanspruchnehmenden nur 32 (Jahr 2020) bzw. 35 (Jahr 2022) ältere Menschen, die in die Beratungsstelle gekommen sind. Es wird vermutet, dass es einen stärkeren Zugang zu älteren Menschen geben müsste, auch über die Bildung von Netzwerken in der Seniorenarbeit mit den entsprechenden Stellen. Ebenso wird eine Schuldnerberatung durch das *Deutsche Rote Kreuz* in Bremerhaven sowie den *Betreuungsverein* durchgeführt.

Der *Kreisverband des Sozialverbands Deutschlands (SOVD)* in der Barkhausenstrasse 22 berät zu verschiedenen sozialrechtlichen Themen wie dem Schwerbehindertenrecht, zur Rentenversicherung, Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung und Pflegeversicherung. Der *Sozialverband VdK* bietet seine Beratung im Seniorenrentreffpunkt Ankerplatz an.

Der *Betreuungsverein Bremerhaven e.V.* in der Stedinger Str. 2 berät zu Fragen der gesetzlichen Betreuung und zu Vermögens- und Schuldnerfragen. Die *Solidarische Hilfe e.V.* in der Stresemannstraße 167 und die *Bremerhavener Arbeitsloseninitiative*, Am Twischkamp 54, stellen weitere zielgruppenspezifische Angebote bereit.

Die *GISBU – Gesellschaft für integrative soziale Beratung und Unterstützung mbH* – berät von Wohnungslosigkeit bedrohte oder betroffene Personen. Das umfasst z. B. die Hilfe bei der Verfolgung von Leistungsansprüchen und die Vermittlung in weitergehende Hilfen.

Die *Evangelische Kirche* und auch andere *Lebensberatungsstellen* werden zunehmend mit den Herausforderungen der Gestaltung von Übergängen ins oder im Alter konfrontiert sowie der Frage von pflegenden Angehörigen nach Unterstützungsmöglichkeiten.

Alle Wohlfahrtsverbände bieten Beratung in verschiedenen sozialen Lebenslagen an, für ältere Menschen überwiegend zu Hilfeleistungen zur Unterstützung der Alltagsbewältigung, zur häuslichen Pflege, zum betreuten Wohnen, zum stationären Wohnen, zur Tages- und Kurzzeitpflege, zum Hausnotruf und zu Hilfen bei der Beantragung von Hilfe- und Pflegeleistungen. Zwischen ihnen besteht aber ebenso kein regelmäßiger Austausch und keine systematische Vernetzung. Dies trifft auch auf die verschiedenen Beratungsangebote der „offenen“ Altenarbeit sowie die unterstützenden oder pflegerischen Angebote zu. Bisher gibt es zwischen ihnen keine systematische Verknüpfung, Bedarfsfeststellungen oder gemeinsame Konzepte.

Weitere Beratungsleistungen finden bei der Suche nach einem Engagement über die Freiwilligenagentur (s.u.) und in den verschiedenen quartiersorientierten Anlaufstellen (Quartiersmeistereien Lehe, Alte Bürger und Standortmanagement Geestemünde in der „Guten Stube“) statt, die aber vom Grundsatz unterschiedliche Altersgruppen bzw. Lebenslagen ansprechen.

Anregungen und Herausforderungen

Unterschiedliche Lebenslagen und Zielgruppen unter den älteren Menschen sollten in den allgemeinen Beratungsstellen eine stärkere Aufmerksamkeit erfahren. Sowohl für ältere Menschen, die über gemeinsame Interessen Kontakte zu Gleichgesinnten finden wollen, zur Gestaltung einer neuen Lebensphase, für generationenübergreifende Projekte als auch in schwierigen Lebensphasen, wie Abschiednahme oder Trauerbegleitung bedarf es einer entsprechenden Information, Beratung und ggf. Weitervermittlung. Viele Angebote sind nicht bekannt oder miteinander vernetzt. Angeregt wurde eine zentrale „Telefonstelle“, die als Anlaufstelle für alle Sorgen rund um das Alter gelten könnte. Die digitalen Herausforderungen, vor denen viele ältere Menschen stehen, könnten durch niedrigschwellige, wohnortnahe und zugehende Beratungsformen besser gemeistert werden.

Der Aufbau eines Beratungsnetzes auf sozialräumlicher und stadtweiter Ebene, in dem die Bedarfe älterer Menschen entsprechend differenzierter aufgenommen und ihnen qualifiziert begegnet werden kann, erscheint sinnvoll. In den verschiedenen Bürgerforen wurden zentrale Beratungsstellen in den Stadtteilen, ggf. auch in mobiler Form vor Ort angesprochen.

3. Begegnungs- und Freizeitangebote

Begegnung findet an vielen Orten statt. Im Folgenden werden Begegnungstreffpunkte dargestellt, die überwiegend auf ältere Menschen ausgerichtet sind.

Überblick über die bestehenden Begegnungstreffpunkte für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Bremerhaven nach Ortsteilen aufgelistet

Stadt- und Ortsteile	60 Jahre u. älter	Begegnungstreffpunkte für Seniorinnen und Senioren
Weddewarden	162	
Königsheide	1.937	
Fehrmoor	947	
Leherheide-West	2.151	• „Heidjertreff“, Tagesstätte BEW, Hans-Böckler-Str. 47 • Lukaszentrum/ Gemeindehaus, Hans-Böckler-Str. 44
Leherheide	5.035	
Speckenbüttel	1.201	
Eckernfeld	1.752	• Café Sammeltasse (AWO), Eckernfeldstr. 2
Twischkamp	1.412	• Begegnungsstätte Lehe (BEW), Rickmersstraße 58
Goethestraße	1.405	• Kogge (städt.), Goethestraße 23
Klushof	2.386	• Altbürgerhaus (städt.), Neuelandstr. 48
Schierholz	1.537	• Treffpunkt Myslowitzerstr. 1 (WoGe)
Buschkämpen	260	
Lehe	9.953	
Mitte-Süd	2.281	• Seniorentreffpunkt Ankerplatz (städt.), Prager Straße 71 • Treffpunkt der Albert-Schweitzer-Wohnen und Leben gGmbH, Fährstraße 1+3
Mitte-Nord	1.865	• Haus im Hof, Nachbarschaftstreff (StÄWOG/GWF), Bgm.-Smidt-Str. 175 • Vogelnest (AWO), Waldemar-Becké-Platz 2 • Seniorencafé Treffpunkt Parität (DPWV), An der Allee 2
Mitte	4.146	
Geestemünde-Nord	2.123	• Ernst-Barlach-Haus (städt.), Am Holzhafen 8
Geestendorf	2.851	(Gute Stube, Schillerstr. 64 als Anlaufpunkt)
Geestemünde-Süd	1.114	• Südertreff (WoGe), Isländer Platz 3
Bürgerpark	1.723	• Begegnungsstätte Bürgerpark (BEW), Robert-Blum-Str. 8
Grünhöfe	1.528	• Seniorentreffpunkt Grünhöfe (städt.), Auf der Bult 10
Geestemünde	9.339	
Schiffdorferdamm	852	
Surheide	1.000	
Dreibergen	1.611	
Jedutenberg	1.748	
Wulsdorf	3.359	• Wulsdorfer Seniorenhus (städt.), Bremer Straße 17
Fischereihafen	66	
Gesamt	33.912	

Dies sind die städtischen Seniorentreffpunkte, die Treffpunkte der verschiedenen Wohlfahrtsverbände, deren Räumlichkeiten teilweise von verschiedenen Wohnungsgesellschaften gestellt werden und Angebote in den verschiedenen Kirchengemeinden. Dabei wurden nicht alle Kirchengemeinden erfasst, sondern exemplarisch einige ausgewählt, ebenso wie die Moscheevereine mit ihren generationenübergreifenden Angeboten.

3.1 Seniorentreffpunkte in Trägerschaft der Stadt

Die Stadt Bremerhaven betreibt sechs Seniorentreffpunkte, die sich in den verschiedenen Stadtteilen befinden und alle über eine qualifizierte (Sozialpädagoginnen/ Sozialarbeiterinnen/ Gerontologinnen) hauptamtliche Leitung verfügen, die in den letzten zwei Jahren zum Teil personell nicht besetzt werden konnten. Coronabedingt konnten die Einrichtungen in den letzten zwei Jahren nicht regelmäßig öffnen.

Grundlage für die Arbeit der sechs Einrichtungen ist das Ortsgesetz der Stadt Bremerhaven für die städtischen Seniorentreffpunkte (Inkrafttreten: 27.06.2013), das die Einrichtungen im Rahmen der Daseinsvorsorge und als dem örtlichen Sozialhilfeträger obliegende Aufgabe der Altenhilfe nach § 71 SGB XII ausweist.

Die Verwaltung der Räumlichkeiten findet über die stadteigene Seestadt Immobilien GmbH statt. Als Zielgruppe der Treffpunkte sind grundsätzlich Menschen ab 55 Jahren angesprochen. Alle Seniorentreffpunkte sind von montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr 30 geöffnet. Unterstützt wird die Arbeit durch einen überwiegend festen Stamm an Ehrenamtlichen, die zumeist den Cafébetrieb eigenverantwortlich organisieren und Veranstaltungen oder Gruppenangebote unterstützen. Je nach Aufgabengebiet erhalten Sie hierfür eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 2 bzw. 3 € pro Stunde.

Als weitere Mitarbeitende sind über drei verschiedene arbeitsmarktpolitische Förderprogramme mit einem unterschiedlichen befristeten und zeitlichen wöchentlichen Arbeitseinsatz jeweils 2-5 Langzeitarbeitslose pro Einrichtung tätig (Stand November 2022: insgesamt 16), die über den gemeinnützigen Beschäftigungsträger faden gGmbH eingestellt und begleitet werden. Die Aufgabengebiete sind einmal unterstützende Tätigkeiten im Bereich der Treffpunktarbeit wie z.B. Raumvorbereitungen, Kontaktpflege zu Gästen sowie Aufgaben der niedrigschwelligen Wegbegleitung zu Behörden, Beratungsstellen oder Einkaufshilfen. Dieses Angebot ist im Rahmen des Bundesmodellprojektes „Anlaufstellen für ältere Menschen“ (geförderte Laufzeit 1.1.2014 – 31.12.2016) als „Soziale Informations-Stelle“ (SIS) geschaffen worden. Einen weiteren Baustein in der Mitarbeiterschaft bilden zwei Studierende der Sozialen Arbeit, die im Rahmen eines dualen Studiums ca. 3 Tage pro Woche in einzelnen Treffpunkten mitarbeiten.

Seniorentreffpunkt Ankerplatz, Prager Straße 71

Der Treffpunkt befindet sich im Stadtteil Mitte (Ortsteil Mitte-Süd) im Erdgeschoss eines Wohngebäudes in privatem Eigentum und ist von der Stadt seit 1997 für diesen Zweck angemietet worden.

Die unmittelbare Nähe zur Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche, der Bürgermeister-Smidt-Straße als Einkaufsmeile und zum Hafen wirkt sich auch auf die Besucherstruktur des Treffpunktes aus. Bis auf die Schwelle zur kleinen Terrasse ist die

Einrichtung barrierefrei, verfügt über einen großen Saal mit ca. 250 qm, angeschlossenen Thekenbereich der Küche, einem größerem Gruppenraum mit ca. 50 qm und drei kleineren jeweils um die 20 qm sowie verschiedenen Lagerräumen und Sanitärbereich. Im Sommer 2022 wurde eine Modernisierung vorgenommen. Die Ausstattung entspricht ansonsten dem Alter der Einrichtung. Eine neue Möblierung wird wie in den anderen Treffpunkten aktuell einheitlich vorgenommen.

Die hauptamtliche Leitung wird durch eine Studentin und zwei Kräften im Rahmen einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme unterstützt. Ca. 10 Ehrenamtliche übernehmen verschiedene Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich, bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen sowie Gruppenangeboten. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen wurden ca. 200 Stammbesuchende pro Woche gezählt. Bis auf besondere Neigungsgruppen (Funkergruppe und Musikgruppe), die ausschliesslich von Männern sowie Kartenspielgruppen und Handarbeitsgruppen, die wiederum fast ausschliesslich von Frauen genutzt werden, werden fast alle Gruppen und Angebote wie Bingo, Schach, Sprachkurse von Frauen und Männern gemeinsam besucht. Aufgrund bestehender Wünsche wird eine Single-Party angeboten, die rege in Anspruch genommen wird. Eine Honorarkraft bietet regelmäßig Sitzgymnastik an. Für viele Alleinstehende bedeutet der Treffpunkt eine „zweite Heimat“. Andere wiederum besuchen das offene Café der Einrichtung nach einem Einkaufsbummel auf der Meile für einen kurzen Zwischenstopp. Der offene Büchertisch am Eingang wird rege genutzt und bietet Gelegenheit zur Ansprache. Kooperationen bestehen aktuell mit der Rheumaliga, die einmal im Monat die Räumlichkeiten für ihre Versammlung mit wechselnden Vorträgen nutzt. Die Selbsthilfekontaktstelle nutzt gelegentlich die Räume für Jubiläumsveranstaltungen. Einzelveranstaltungen, wie Frauentanzparty und eine Weihnachtsfeier im Jahr 2019 wurden jeweils mit über 100 Personen gut angenommen. Dabei werden traditionell zwei Linienbusse der Bremerhaven Bus bereitgestellt, um die Gäste nach der Feier wieder in die Nähe ihrer Wohnungen zu befördern.

Altbürgerhaus, Neulandstraße 48

Als bereits seit über 50 Jahren bestehende Einrichtung besitzt das Altbürgerhaus eine lange Tradition und wird von seiner Bausubstanz als nur begrenzt attraktiv wahrgenommen. Es befindet sich im Stadtteil Lehe (Ortsteil: Klushof), nahe der Hafenstraße, mitten im Leher Stadtpark mit Parkplätzen vor der Tür. In direkter Nachbarschaft zum Park und zu der Einrichtung befindet sich ein Familienzentrum und eine Schule sowie die Stadthäuser, z.B. mit dem Sozialamt und der Betreuungsbehörde. In ebenso unmittelbarer Nähe ist ein relativ neues Wohngebäude der STÄWOG in der Neulandstraße entstanden, in dessen Hof sich ein mietergebundener Treffpunkt befindet.

Das Altbürgerhaus verfügt ebenso über einen großen Saal mit fast 200 qm sowie zwei Gruppenräumen mit 34 und 28 qm und barrierefreien Sanitäranlagen, Küche und

Büros. Zum Zeitpunkt der Erhebung ist die Leitungsstelle vakant und ist in der Zwischenzeit vertretungsweise besetzt. Vor den pandemiebedingten Schließzeiten wurde der Treffpunkt gerne für größere Veranstaltungen, Feiern und Vereinstreffen genutzt. Aber auch ältere Menschen aus dem direkten Wohnumfeld nutzen die Einrichtung auch aufgrund der geringen Kosten für eine Tasse Kaffee. Hier werden Gesellschaftsspiele, Bingo, Preisskat und Tanzveranstaltungen durchgeführt. Vorgesehen sind hier eine offene Beratung für Smartphone- und Tablet-Nutzer sowie Smartphone-Kurse. Pro Woche haben ca. 100 Teilnehmende den Treffpunkt besucht.

Seniorentreffpunkt „Die Kogge“, Goethestraße 23

Ebenfalls im Stadtteil Lehe, im Ortsteil Goethestraße befindet sich die Kogge in einem Gebäude einer Wohnungsgesellschaft in einem Quartier, das sich durch einen überdurchschnittlichen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auszeichnet und in den letzten Jahren durch verschiedene städtebauliche und soziale Maßnahmen und Projekte eine Aufwertung erfahren hat. So befindet sich in der Nähe die Quartiersmeisterei, die DITIB-Moschee, ein spanisches Kulturzentrum und weitere soziale und Bildungseinrichtungen, die stärker auf Kinder, Jugendliche und Familien ausgerichtet sind und/oder zu denen bisher aber von Seiten der Kogge kaum Kontakte bestanden. Der Treffpunkt hat seit August 2022 wieder eine hauptamtliche Leitung und wirkt in seinem äußerlichen Erscheinungsbild relativ modern und integriert in das städtebauliche Umfeld. Er besitzt eine Bühne im großen Saal, der ca. 160 qm hat, zwei Gruppenräume mit 33 und 38 qm sowie ein Kaminzimmer mit 55 qm, Büro, eine Küchenzeile, Lagerräume und barrierearme sanitäre Einrichtungen.

Er wird aufgrund seiner Ausrichtung von älteren Menschen und auch von verschiedenen Vereinen und Gruppen genutzt. Hier finden aktuell wieder Angebote wie Gymnastik, Tanzen, Yoga, Gedächtnistraining, Spiele, Bingo, Schulungen und Einzelberatung zu dem Umgang mit Smartphone und Internet statt. Über das Programm der BAGSO „Digital souverän mit Künstlicher Intelligenz“ konnten verschiedene digitale Geräte (z.B. Tele-Maries) angeschafft werden, die jetzt zu Schulungszwecken eingesetzt werden. Sechs Ehrenamtliche und drei Mitarbeiter der faden gGmbH unterstützen die Treffpunktarbeit. Die Einrichtung wird von ca. 100 Besuchenden pro Woche, die sich überwiegend im Alter von 75 Jahren und älter bewegen, aufgesucht. Der Treffpunkt wird nur selten von älteren Menschen mit Migrationshintergrund besucht.

Ernst-Barlach-Haus, Am Holzhafen 8

Der Treffpunkt befindet sich im Stadtteil Geestemünde, im nördlichen Ortsteil, ebenfalls an einem Park gelegen, der gerne auch für Veranstaltungen im Quartier genutzt wird. Direkt neben der Einrichtung befindet sich ein Boule-Platz. In der Umgebung gibt es viele Einfamilienhäuser und Wohnungen, in denen ältere Menschen leben, so auch zwei größere Wohnkomplexe mit Serviceangeboten in der Grashoffstraße.

Auch diese Einrichtung besteht seit über 50 Jahren und hat einen größeren Saal (157 qm) mit angeschlossenem Aufenthaltsraum (Wintergarten) von 44 qm und eingebauter Theke, zwei Gruppenräumen (23 und 35 qm), verschiedenen Büroräumen, Küche, Lagerräume und barrierefreien sanitären Einrichtungen. Die Räumlichkeiten sind ebenso wie in den anderen Treffpunkten in die Jahre gekommen, die Aufteilung der einzelnen Räume lässt auch hier nur bedingt eine multifunktionale Nutzung zu. Hinzu kommt, dass drei Räumlichkeiten durch den Seniorenbeirat und dem Bridge-Club als Untermieter dauerhaft in Anspruch genommen werden und somit nicht für eine weitere Nutzung zur Verfügung stehen.

Ein eigener kleiner Raum der Einrichtung, der bis vor kurzem als Filmwerkstatt genutzt wurde, wurde so umgeräumt, dass er für Handy-Sprechstunden sowie kleine Spielegruppen genutzt werden kann. Die Leitung der Einrichtung ist seit 2011 im Rahmen einer Teilzeitstelle tätig, die zweite Teilzeitstelle ist seit August 2022 neu besetzt und wird von fünf Mitarbeitenden der faden gGmbH unterstützt. Aktuell sind hier neun Ehrenamtliche tätig. Für die verschiedenen Gruppenangebote werden acht Honorarkräfte eingesetzt, überwiegend für die Bewegungs- und Gedächtnistrainingsangebote.

Es besteht ein breites Angebot zwischen montags und freitags, wöchentlich finden statt: Sportangebote, auch Outdoorsport, 3 Gymnastikgruppen, eine Yogagruppe, 2 Gedächtnisgruppen, eine Gruppe kognitives Training und Bewegung, eine Resilienzgruppe, eine Boulegruppe, ein Bingoangebot, kreatives Schreiben, kreatives Gestalten, eine Strickgruppe, zwei Bridgegruppen, 14tägig: eine Foto-AG, eine Bastelgruppe, eine Skatgruppe, monatlich ein Filmwerkstatttreffen und eine Skatgruppe. Weiterhin treffen sich verschiedenen selbstorganisierte Gruppen im Haus, wie Fahrradgruppen, Wandergruppen, Spielegruppen und ein Lesekreis. Einmal im Monat wird eine Tanz- oder Musikveranstaltung sowie ein Kinonachmittag angeboten. Ca. einmal im Jahr gibt es einen Vortrag zu dem Thema „Sicherheit im Alter“. Die Stadtteilkonferenz Geestemünde hält hier meistens ihre Treffen ab. Eine Ausweitung des Angebotes ist aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nur schwer möglich.

Pro Tag kommen ca. 100-120 Besuchende in das Haus oder starten von hier aus ihre Aktivitäten, am Freitag sind es weniger, die Schätzungen liegen bei 30-40 Personen. Es wird vermutet, dass einige Stammbesuchende je nach Angebot verschiedene Einrichtungen an verschiedenen Tagen nutzen.

Seniorentreffpunkt „Grünhöfe“, Auf der Bult 10

Der Treffpunkt liegt auch im Stadtteil Geestemünde, aber im Ortsteil Grünhöfe, einem Quartier mit einigen Einfamilienhäusern, aber auch vielen Geschossbauten und einem im städtischen Vergleich höheren Ausländeranteil. Der Treffpunkt befindet sich seit ca. 15 Jahren ebenerdig in einem Wohnkomplex der GEWOBA, von der die Räumlichkeiten angemietet sind. Es gibt einen Eingangsbereich mit Clubraum und 50

angeschlossener Theke mit ca. 131 qm, zwei Gruppenräume (36 und 52 qm), ein kleineres Büro und Lagerräume sowie sanitäre Einrichtungen, die nicht barrierefrei sind. In dem größeren Gruppenraum steht für alle Gäste ein internetfähiger PC samt Drucker zur freien Verfügung. Besonders hinderlich für die Durchführung von Angeboten ist der geringe Schallschutz, der aufgrund des Lärmpegels das parallele Arbeiten in den beiden Gruppenräumen erschwert. Aktuell wird ein Raum von der Koordinatorin für das Projekt „Digitale Netzwerkambulanzen“ genutzt, die Leitungsstelle ist zwischenzeitlich vakant gewesen, so dass aktuelle Nutzerzahlen nicht ermittelt werden konnten. Seit Oktober 2022 wurde die Stelle neu besetzt. Die Einrichtung wird gerne von Frauen mit Migrationshintergrund aus dem direkten Wohnumfeld genutzt. Angebote sind Bingo, Skatrunden und kognitives Training, das fast ausschliesslich von Frauen genutzt wird. Außerdem trifft sich hier einmal pro Woche eine Musikgruppe, um zu üben. Einige Männer besuchen den Treff regelmäßig als „Stammgäste“, um soziale Kontakte zu pflegen, meistens ohne eine Teilnahme an den angebotenen Gruppen oder Veranstaltungen.

Das Servicebüro der GEWOBA sowie das Dienstleistungszentrum mit verschiedenen Beratungsangeboten und Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien befinden sich in unmittelbarer Nähe des Treffpunktes. Einzelne Kontakte, bspw. zu dem Sportverein Grünhöfe finden statt, aber auch hier fand bisher nur selten eine Zusammenarbeit mit den vorhandenen Einrichtungen im Ortsteil statt.

Wulsdorper Seniorenhus, Bremerstraße 17

Mitten im Park Zingelke liegt der Wulsdorfer Seniorentreffpunkt, der in den 80iger Jahren errichtet wurde. Wulsdorf zeichnet sich durch eine überwiegende Einfamilienhausstruktur in der Nachbarschaft aus. Bis 2019 wurden hier durch das Städtebauförderprogramm verschiedene Wohnumfeld- und soziale Maßnahmen vorgenommen sowie das „Spiralhaus“ errichtet, wodurch der Stadtteil insgesamt aufgewertet wurde. Es wird wahrgenommen, dass viele ältere Menschen aus dem ländlichen Umland wieder nach Wulsdorf ziehen möchten, da hier eine erreichbare Infrastruktur vorhanden ist.

Das Seniorenhus befindet sich in der Nähe eines alten Bauernhauses, das als Restaurant genutzt wird, hat einen kleinen Garten und eine kleine Terrasse. Es teilt sich den öffentlichen Parkplatz mit dem Restaurant. In der Nähe liegen die ev. Kirchengemeinde, die Grundschule und eine weiterführende Schule (Paula-Modersohn-Schule).

Auf zwei Geschosse verteilt, und durch einen Aufzug verbunden, gibt es hier je einen Mehrzweckraum (111 qm unten und 55 qm oben), im Erdgeschoss zwei Lagerräume, Küche und Sanitäranlagen sowie oben zwei weitere Räume (30 und 26 qm), die als Büroräume für die Leitung der Einrichtung und die Abschnittsleitung „Hilfen für Seniorinnen und Senioren“ der städtischen Verwaltung genutzt werden. Das Mobiliar des Hauses wird aktuell erneuert.

Die Leitung arbeitet in Vollzeit und wird durch und eine dual Studierende der Sozialen Arbeit, neun Ehrenamtliche, drei Mitarbeitende der faden gGmbH sowie durch drei Honorarkräfte für Gruppenangebote unterstützt. Auch hier übernehmen die Ehrenamtlichen überwiegend den Servicebereich und die Kassenführung. Die Öffnungszeiten sind hier ebenso montags bis freitags von 9 Uhr 30 bis 17 Uhr. An regelmäßigen Angeboten finden statt: wöchentliche Gruppenangebote: Sitzyoga, kreatives Gestalten, Tischtennis, Erlebnistanz, offene Veranstaltungen, die 14tägig oder monatlich stattfinden, sind: Bingo, Frühstücksbingo, Preisskat, Spielenachmittage, Tanznachmittage sowie eine Smartphone Sprechstunde, die 14tägig durch einen Ehrenamtlichen abgehalten wird. Die Laientheatergruppe „die tollen Ollen“ proben hier, weitere Vereine und Gruppen nutzen die Räumlichkeiten ebenso (Briefmarkensammler, Aphasiker-Selbsthilfegruppe, Harmonikagruppe, Sozialverband).

Seit kurzem bietet der Verein SOLIDAR eine „Auszeit für Angehörige von Menschen mit Demenz“ an.

An den Öffnungstagen sind täglich ca. 30 bis 100 Besuchende in der Einrichtung. Aus den nahe gelegenen betreuten Wohnungen kommen gelegentlich Gäste. Die Stadtteilkonferenz nutzt die Einrichtung regelmäßig für ihre Treffen und es besteht ein guter Kontakt zu dem Bürgerverein. Geplant sind gemeinsame Veranstaltungen mit dem Arbeitskreis zur Geschichte des Stadtteils.

3.2 Mieterbegegnungsstätten der Wohnungsgesellschaften

Um Angebote für die Mieterinnen und Mieter zu schaffen, werden Räumlichkeiten der einzelnen Wohnungsgesellschaften in Bremerhaven zur Verfügung gestellt. Eine Koordinatorin auf einer Teilzeitstelle ist für die Angebotsplanung und -begleitung zuständig, jeweils eine Ehrenamtliche unterstützt die Arbeit im „Haus im Hof“ (Städtische Wohnungsgesellschaft und GWF Wohnungs- und Immobilien GmbH) in Mitte-Nord in der Bürgermeister-Smidt-Straße 175, deren Räumlichkeiten auch von den Mieterinnen und Mietern angemietet werden können sowie im Südertreff (WoGe) am Isländer Platz in Geestemünde-Süd. Die Inanspruchnehmenden setzen sich eher aus älteren Menschen ab 70 zusammen, jüngere „Alte“ und Menschen mit Migrationshintergrund, die auch in den Wohnungen in der Umgebung wohnen, nehmen das Angebot kaum wahr.

Einige Angebote werden für alle Treffpunkte und deren Besuchende übergreifend angeboten, bspw. vorzugsweise Mittwoch nachmittags Vorträge zu Gesundheitsthemen, Sicherheitsfragen, jahreszeitliche Feiern, Ausflüge oder auch eine dreitägige Reise „Tage im Grünen“ der Diakonie sowie Bingo-Veranstaltungen. Neben einem im Keller gelegenen Raum in der Myslowitzer Straße 1 in Lehe (WoGe) werden überwiegend das „Haus im Hof“ und der „Südertreff“ von den Mieterinnen und Mietern genutzt.

„Haus im Hof“

Dieser Treffpunkt in der Alten Bürger (Stadtteil Mitte) verfügt über einen großen Raum und eine Küche sowie barrierefreie sanitäre Einrichtungen. Hier finden Kinonachmittage statt, da die Einrichtung über eine große Leinwand verfügt. Neben dem Fitnessangebot, werden Yoga und vierzehntägig freitags Kochen und mittwochs ein Spieletreff angeboten. Die Angebote finden jeweils vormittags statt und werden überwiegend von älteren Mieterinnen der Umgebung angenommen. Im September 2021 war die Bundesinitiative „Sicher im Netz“ einen Tag morgens bei der „Großen Kirche“ mit ihrem Infomobil und nachmittags im Haus im Hof. Dieses Angebot fand einen hohen Zuspruch von den älteren Menschen und konnte nur durchgeführt werden, da der Mitarbeiter der Initiative einen mobilen Internetzugang bereitstellen konnte.

„Südertreff“

Der Südertreff in Geestemünde-Süd befindet sich in einem ehemaligen Ladenlokal, besitzt einen weiteren Raum für Spielangebote und eine große Küche. Er hat Montag bis Donnerstag vormittags geöffnet. Hier finden ebenso ein Fitnessangebot sowie 14tägig eine Handarbeitsgruppe und eine Kochgruppe sowie einmal im Monat eine offene Kaffeestube statt. Der städtische Seniorentreff „Grünhöfe“ befindet sich in fußläufiger Entfernung. Internetangebote sind hier nur begrenzt durchführbar, da es keinen entsprechenden Anschluss gibt. Einmal im Monat wird eine Fahrt zum Wochenmarkt in Geestemünde angeboten.

In Zukunft soll eine stärkere Kooperation mit den Gesundheitsfachkräften sowie der Koordinationsstelle des Präventiven Hausbesuchs erfolgen. Über neue Formen der Ansprache, bspw. „was kommt nach der Arbeit“ könnten mehr „junge Alte“ im Übergang zum Ruhestand gewonnen werden. Anregungen für die Bildung von Netzwerken und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit werden als Aufgaben für die Zukunft gesehen.

Mieterbezogener Treffpunkt der STÄWOG „Bankhaus“

Einen weiteren Treffpunkt besitzt die STÄWOG in ihrer Wohnanlage Neuelandstraße/ Pauluskirche, der unter dem Namen „Bankhaus“ firmiert und überwiegend für die Mieterinnen und Mieter zur Verfügung steht. Hier wurde in diesem Sommer ein Erste-Hilfe-Kurs durch die Bremerhavener HavenKidz durchgeführt, an dem überwiegend ältere Mieterinnen und Mieter teilnahmen. Diese Aktion wurde sehr positiv bewertet und könnte als ein Modell für weitere Aktivitäten in diesen Räumlichkeiten gelten.

3.3 Begegnungsstätten des BEW (Betreuungs- und Erholungswerk e.V.)

Das Betreuungs- und Erholungswerk e.V. (BEW) bietet verschiedene Wohn-, Betreuungs-, Pflege-, Reiseangebote sowie drei Begegnungsstätten, einen Gastronomiebereich mit angeschlossenem stationärem und mobilem Mittagstisch sowie ein Seminarhotel (In der Hufe) an und unterstützt weitere Initiativen, wie den ehrenamtlichen Handwerkerdienst „Anti-Rost“. Bereits 1979 wurde eine der ersten „Altentagesstätten“ des BEW eröffnet.

Heidjertreff

1981 wurde in dem alten „Waschhaus“, an der Horst-Böckler-Str. 47, der „Heidjertreff“ in Leherheide gegründet, in dem sich auch der Sitz der Deutsch-Polnischen Gesellschaft befindet. Die Einrichtung steht nicht nur Senioreninnen und Senioren offen und hat montags und dienstags von 8 bis 17 Uhr und mittwochs bis freitags von 8 bis 14 Uhr geöffnet. Er wird durch zwei Ehrenamtliche geführt und verfügt über einen großen Gruppenraum und eine eigene Küche. Zumeist finden hier gesellige Runden zum Kaffeetrinken sowie ein regelmäßiges Frühstücksangebot statt, aber auch Spielgruppe, Handarbeitsgruppe, Gymnastikgruppen und eine Bridgegruppe.

Begegnungsstätte Lehe

Die Begegnungsstätte des BEW in Lehe befindet sich in der Rickmersstraße 58 und hat täglich von 8 bis 14 Uhr geöffnet. Dort haben Senioren, Hilfsbedürftige oder Zugewanderte aus Osteuropa die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich bei einem Kaffee auszutauschen oder verschiedenen Hobby-Gruppen anzuschließen, wie Spielernachmittag, Videogruppe, Gymnastik, gemeinsames Frühstück, basteln. Hier unterstützen ebenso zwei Ehrenamtliche.

Begegnungsstätte Bürgerpark Süd

Die Begegnungsstätte liegt in einem Gebäude der GEWOBA in der Robert-Blum-Str. 8 im Stadtteil Geestemünde und bietet montags Kartenspiele an sowie mittwochs Frühstück und Bingo. Auch hier unterstützen zwei Ehrenamtliche die Einrichtung.

Gastronomie „Haus am Blink“

Mit dem Ankauf des ehemaligen Offiziershotels „Harbour House Hotel“ und dem angrenzenden Casino der US-Army entstanden 1995 die Seniorenwohnanlage Wohnpark Günter Lemke und die Gastronomie am Blink, Adolf-Butenandt-Str. 7 im Stadtteil Lehe.

Die Gastronomie ist ein Treffpunkt für Feiern und Veranstaltungen nicht nur für das BEW, der Träger der Einrichtung ist, sondern für Jedermann. Grünkohlfeiern, Oktoberfeste, der sonntägliche Tanztee, 1. Mai Feier oder die große Silvestergala gehören

zur bestehenden Angebotspalette der Gastronomie. In dem großen Saal mit Bühne haben bis zu 200 Personen Platz, der parkähnliche Gartenbereich eignet sich für Sommerfeste und Grillfeiern, das Kaminzimmer, der mediterrane Speiseraum und der Wintergarten können für unterschiedliche Events, Gruppen und Feiern gebucht werden.

Die Gastronomie bietet zudem einen täglich wechselnden Mittagstisch und Essen auf Rädern an, der ca. 200 Essen täglich ausliefert. Der Lieferservice kann auch am Wochenende genutzt werden.

3.4 Treffpunkte in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt

Vogelnest der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Der Pavillon liegt am Waldemar-Becké-Platz 6 und damit recht zentral an der Alten Bürger. Er ist durch die AWO von der STÄWOG angemietet. Es bestehen Überlegungen, ihn als digitalen Infopoint für das Netzwerk Digitalambulanzen zu nutzen.

Café Sammelkasse im Lotte-Lemke-Haus

Im Lotte-Lemke-Haus, einer stationären Einrichtung der AWO in Eckernfeld, in unmittelbarer Nähe des Gesundheitsamtes und des ihn umgebenden Parks befinden sich Räumlichkeiten, die nach der pandemiebedingten Schließung noch stärker als Café für das Wohnumfeld genutzt werden sollen. Vor der Pandemie wurde hier auch ein Mittagstisch angeboten.

3.5 Treffpunkt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Der Paritätische hat in der Geschäftsstelle An der Allee 2 (Eingang Hafenstraße) im Stadtteil Mitte das Seniorencafé „Treffpunkt Parität“ betrieben, in dem vor einigen Jahren auch ein Internetcafé eingebunden war. Neben der Information und Beratung der Besucherinnen und Besucher fanden in regelmäßigen Abständen Kaffeepausen und andere Treffen für Seniorinnen und Senioren statt, die pandemiebedingt nicht mehr stattfanden. Von daher ist das Angebot inzwischen eingeschlafen.

3.6 Treffpunkt der Albert-Schweitzer-Wohnen und Leben gGmbH

Die Räumlichkeiten der Albert-Schweitzer-Wohnen und Leben gGmbH in der Fahrstraße 1 und 3 sind ein Ort der Begegnung für Menschen mit und ohne Behinderung. Er liegt zentral an der Fußgängerzone im Stadtteil Mitte und verfügt über zwei Räume mit angeschlossenem Küchen- und Essbereich sowie einem größeren Mehrzweckraum und ist barrierefrei zu erreichen und ausgestattet. Nebenan befindet sich das Büro der ambulanten Betreuung des Trägers, so dass ein Ansprechpartner regelmäßig vor Ort ist. Es wird ein einrichtungsübergreifendes Freizeit- und Beratungsange-

bot für Bewohnerinnen und Bewohner sämtlicher Wohnstätten und Wohngruppen der gGmbH sowie für weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt organisiert. Die Finanzierung des Treffs läuft über das sogenannte „Seniorenmodul“ der Eingliederungshilfe. Der Träger wünscht sich noch eine stärkere Nutzung von anderen Gruppen und eine Einbindung in ein örtliches Netzwerk zur Erweiterung des Angebotes.

3.7 Seniorenkreise und -arbeit in den ev. Kirchengemeinden

In Bremerhaven sind verschiedene ev. Kirchenglieder aktiv. Die 11 evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden sind in Bremerhaven in den Regionen Nord, Mitte-Lehe, Geestemünde und Wulsdorf tätig. Weiterhin gibt es die Bremisch unierte Kirche, die sich in Bremerhaven unter dem Namen „Große Kirche“ in der Bürgermeister-Smidt-Straße 45 befindet. Hier findet regelmäßig eine Kaffeestube für ältere Menschen statt.

Als weitere ev. Kirchengemeinde mit eigener Struktur ist die evangelisch-reformierte Gemeinde mit zwei Gemeindezentren in Bremerhaven vertreten. Ein Gemeindezentrum befindet sich in der Langen Straße 125 in Lehe und ein weiteres am Heideschulweg 9-11 in Leherheide.

Hinzu kommen die evangelischen Freikirchen, wie die Evangelische Freikirchliche Gemeinde Baptisten (Gauß Straße), die in der Rickmersstraße in einem ehemaligen Laden einen Anlaufpunkt mit einem stationären Mittagstisch für unterschiedliche Zielgruppen anbietet. Ein weiterer Mittagstisch ist von der Evangelisch-Methodistischen Gemeinde in der Grazer Straße 52/54 geplant.

In allen 11 Kirchengemeinden des ev. Kirchenkreises Bremerhaven gibt es Seniorenkreise, die sich in den Gemeindehäusern regelmäßig treffen. Die Pastorin in der Gemeinde Dionysiusgemeinde/ „Alte Kirche“ ist mit einem Viertel Stellenanteil als Seniorenbeauftragte tätig. Die Tage im Grünen sowie eine Seniorenfreizeit werden jährlich von hier aus organisiert. Weiterhin finden hier einmal im Monat „Poesie am Vormittag“ sowie ein Frühstücksangebot im „ZAK“ statt, die beide von älteren Menschen angenommen werden.

So treffen sich bspw. in Surheide im ev. Gemeindehaus alle 14 Tage eine Bastelgruppe und einmal im Monat ein Frauengesprächskreis mit überwiegend älteren Teilnehmerinnen. Der Kneippverein bietet jede Woche für zwei Gruppen Sitzyoga an. Ein ehrenamtlicher Besuchskreis besucht alle Gemeindemitglieder ab 80 Jahren, hat aber auch wie die meisten Besuchskreise mit einem erheblichen Mitgliederschwind zu kämpfen.

Weiterhin finden bspw. im Lukaszentrum (Hans-Böckler-Str. 44) in Leherheide Angebote auch durch den dort aktiven Sportverein statt, der über eine Seniorenbeauftragte und einen Seniorenausschuss verfügt. Ebenso treffen sich in dessen Cafeteria verschiedene selbstorganisierte Senioren-Gruppen und es finden weitere

Begegnungs- und Bewegungsangebote hier statt. Sämtliche Treffen wurden durch die Pandemie ausgebremst und laufen nun wieder an. Viele Menschen haben „den Rückzug ins Private“ vorgenommen und jetzt geht es wieder darum „soziale Begegnung wieder zu lernen“, so eine Gesprächspartnerin. Die Digitalisierung des Alltags hat für viele ältere Menschen noch einmal das Gefühl verstärkt, von der normalen Lebenswelt abgeschnitten zu sein. Oftmals fehlt das Wissen über die Nutzung digitaler Wege oder auch die finanziellen Möglichkeiten, sich die entsprechende Ausstattung zu kaufen. In verschiedenen Ortsteilen, bspw. in Leherheide oder auch in Schierholz, wird die Geschlossenheit spezifischer „Communities“ festgestellt, die kaum über offene Angebote zu erreichen sind. In der Kreuzkirche in Lehe findet zweimal die Woche ein internationales Begegnungscafé für alle Generationen statt, um auch Menschen aus anderen Ländern besser ansprechen zu können.

Auch in den Kirchengemeinden fehlen attraktive Angebote für jüngere Seniorinnen und Senioren. Weiterhin wird ein geringer Nachwuchs im Ehrenamt konstatiert. Hinzu kommt die in Zukunft befürchtete Schließung der Kirchen und Gemeindehäuser in den Stadtteilen Leherheide und Surheide, für die keine alternativen Konzepte bestehen, wobei sich beide Standorte in zentralen Lagen befinden.

In allen Kirchengemeinden sind viele Ehrenamtliche, bspw. in Besuchsdiensten aktiv, die zum überwiegenden Teil bereits ein fortgeschrittenes Alter aufweisen. Darauf gründet sich die Notwendigkeit, neue Zugangswege zum Ehrenamt zu entwickeln. Die Ansprache über das Alter ist für viele nicht mehr attraktiv, so dass auch hier, ebenso wie in den Angeboten der anderen Anbieter neue Formate aufgebaut werden sollten. Ein Beispiel könnte die Ansprache über ein gemeinsames Thema sein. Der Ehrenamtsausschuss der Synode hat einen Computerkurs für Ehrenamtliche organisiert, der großen Anklang gefunden hat. Wie auch in anderen Treffpunkten wird ein weiterer Bedarf an Ehrenamtlichen gesehen sowie der Aufbau an Angeboten für pflegende Angehörige. Bei vielen älteren Menschen wird eine zunehmende Vereinsamung gesehen und ein hoher Bedarf an bezahlbaren Hilfen im Haushalt.

3.8 Seniorenarbeit in den kath. Kirchengemeinden

Die Katholische Kirche Bremerhaven verfügt über vier Standorte in Bremerhaven, Lehe, Mitte, Leherheide und Geestemünde. In allen Kirchengemeinden finden Seniorenkreise statt, zumeist wöchentlich verbunden mit einem Gottesdienst. In Lehe neben der Hl. Herz Jesu Kirche in der Geibelstraße 9A wurde auf Initiative der Malteser der Seniorengarten eingerichtet, der von Ehrenamtlichen betreut wird und älteren Menschen die Gelegenheit zum Kontakt und zur Pflege eines Gartens geben soll, die selber keinen eigenen Garten besitzen. Das Projekt ist im Rahmen ihrer Initiative „Miteinander-Füreinander“ entwickelt und umgesetzt worden. Das Konzept sieht vor, dass ggf. auch Patenschaften für Hochbeete vergeben werden.

Über die Kolping-Familie werden hier monatlich Ausflüge organisiert und über den katholischen Sportverein gibt es verschiedene Turn- und Fussballangebote für Seniorinnen und Senioren. In Geestemünde wird das Programm für Seniorinnen und Senioren durch die KFD (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) gestaltet, hier sind ca. 10 Ehrenamtliche tätig, wie in den anderen Standorten auch.

Im Pfarrheim Buchtstraße in Geestemünde wird vierzehntägig ein kostenfreier Mittagstisch angeboten, der von ca. 40 Ehrenamtlichen unterstützt wird. Er wird zunehmend in Anspruch genommen - auch von älteren Menschen, was auf einen zunehmenden Hilfebedarf für einkommensschwache Gruppen hindeutet.

Zumeist sind die Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden in verschiedenen Gruppen aktiv und auch hier besteht ein Bedarf an Nachwuchs.

3.9 Moscheegemeinden und Treffpunkte älterer Migrantinnen und Migranten

Weitere Begegnungsorte stellen die Vereinshäuser der verschiedenen Moscheegemeinden dar, bspw. der türkisch-islamischen Gemeinde in der Potsdamer Str. 30 in Lehe, die Fatih-Moschee in der Georg-Seebeck-Strasse 2 in Geestendorf und das Islamische Kulturzentrum in der Lübecker Str. 5 in Geestemünde-Süd.

Das Gebäude der Fatih-Moschee in Geestendorf am Rand zu dem geplanten neuen Werftquartier wurde 2015 fertiggestellt und besitzt einen großen Versammlungsraum mit ca. 100 qm sowie vier weitere größere und zwei kleinere Gruppenräume. Diese als Seminarräume genutzten Räumlichkeiten können auf Anfrage auch für andere Vereine und Gruppen bereitgestellt werden. Zumeist werden sie für Rundgänge interessierter Gruppen genutzt, aber eine Ausweitung wäre vorstellbar.

Bisher spielte die Seniorenarbeit eine eher geringe Rolle, da viele Vereinsmitglieder im Alter gerne einige Zeit in ihrem Herkunftsland verbringen. Hinzu kommt, dass bei Eintritt von Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit die familiäre Unterstützung in vielen Familien als unbedingt erforderlich angesehen wird und professionelle Hilfen eher ausgeklammert werden. In Zukunft wird aber in beiden Fällen eine Veränderung erwartet sowohl hinsichtlich der Zunahme der Seniorinnen und Senioren unter den Familien als auch die Inanspruchnahme von weiteren Hilfen.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich durch die bestehenden Seniorentreffpunkte nicht angesprochen. Die Moscheevereine sind aber offen für die Gestaltung von Kooperationen. Als sinnvoll erachtet werden eigene muttersprachliche Ansprechpartnerinnen und -partner, auch in den bestehenden Verwaltungs- und Beratungsstellen. Die Berücksichtigung der bestehenden Communities ist für die verbesserte Ansprache dieser Zielgruppen nach Auskunft der bestehenden Gesprächspartner unbedingt erforderlich.

3.10 „Gute Stube“ des Standortmanagements Geestemünde

Als „Gute Stube“ werden die Räumlichkeiten des Standortmanagements Geestemünde bezeichnet, die sich in der Schillerstraße 64 (Geestendorf) in einem ehemaligen Ladenlokal befinden. Hier gibt es zwei Büroräume, einen größeren Eingangsbereich, der auch als Sitzungsraum für kleinere Gruppen verwandt wird (bis zu 15 Personen) und in einem Teil mit wohnzimmerähnlichem Mobiliar ausgestattet ist, mit Küche, sanitärer Einrichtung und Nebenräumen.

Das Ernst-Barlach-Haus sowie die beiden Service-Wohneinrichtungen in der Grashoffstraße (auch mit größeren Gemeinschaftsräumen ausgestattet) befinden sich in der Nähe des Büros, die auch für einzelne Veranstaltungen genutzt werden.

Neben dem Standortmanager ist hier seit Anfang 2022 eine Stelle für Sozialberatung eingerichtet worden, die sich als offene Anlauf-, Begegnungs- und Netzwerkstelle für die verschiedenen Gruppen im Quartier versteht. Bereits im ersten Dreivierteljahr wurden hier zumeist Donnerstag nachmittags einige Veranstaltungen durchgeführt, die auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtet waren und mit der Unterstützung von Kooperationspartnern durchgeführt wurden. Für den Seniorenbereich sind beispielhaft aufzuführen: Informationsveranstaltungen der Pflegekasse der AOK, Informationen der Caritas zu Hilfsangeboten, zum SHS Hausnotruf und Medi4care durch einen deutsch-türkischen Pflegedienst, Beratung und Informationen zum Thema „Häusliche Gewalt in der Pflege“, verschiedene Computerkurse und Vorstellung des Präventionsprojektes der Polizei. Auch die weiteren Planungen weisen die Einbeziehung eines breiten Netzwerkes und eine Themenvielfalt in ihrem Informations- und Begegnungsangebot auf, die auch für ältere Menschen relevant sein können.

3.11 Freizeit- und Begegnungsangebote der Senioren-Union

Die Senioren-Union bietet in Bremerhaven ein breites Angebot für ihre Mitglieder und Interessierte an. Das Angebot reicht von einfachen Treffen mit Frühstück und Mittagessen bis hin zu Veranstaltungen, die Informationen und Austausch bieten zu aktuellen politischen, historischen, kulturellen, gesundheitlichen und Sicherheitsfragen. Weiterhin finden Ausflüge, Besichtigungen, Kochkurse, Spiele, Boule- und Kegeltreffen sowie jahreszeitliche Feste statt. Die meisten Treffen finden im Haus am Blink sowie den städtischen Seniorentreffpunkten, aber auch in Gaststätten statt. Die Angebote werden rege angenommen und bieten gute Gelegenheiten, um über Fragen des Alters und bestehende Angebote zu informieren.

Anregungen und Herausforderungen

In der Bestandserhebung hat es sich gezeigt, dass es bisher nur eine sehr begrenzte Zusammenarbeit der verschiedenen Treffpunkte und Begegnungsstätten in den verschiedenen Quartieren und Stadtteilen gibt. Dabei liegen in den einzelnen Orts- und

Stadtteilen sehr unterschiedliche Gegebenheiten vor. Von ihrer räumlichen Verteilung findet eine Konzentration in verschiedenen Stadt- und Ortsteilen statt, in Leherheide, Weddewarden und Surheide wiederum fürchten nach dem Wegfall von Begegnungsräumen in den Gemeindehäusern viele um die dort bestehenden Angebote. Kirchengemeinden und Vereine sehen ebenso eine Veränderung der Interessen und Bedarfe der verschiedenen Gruppen unter den älteren Menschen, es fehlt ihnen aber zumeist an Ressourcen und Konzepten für den Aufbau neuer Anknüpfungspunkte. Die Moscheevereine sehen hier ebenso einen wachsenden Bedarf.

Weiterhin wurde auf allen Bürgerforen und in vielen Gesprächen eine notwendige Ausweitung der vorhandenen Angebote, insbesondere in den städtischen Seniorentreffpunkten, aber auch darüber hinaus angesprochen. Viele bestehende Treffpunkte werden von ihren räumlichen Gegebenheiten als auch von der Angebotsstruktur als nicht attraktiv für die Gewinnung von „neuen“ Zielgruppen eingeschätzt. Einige sind bereits an den Grenzen ihrer Kapazität. Neue Organisationsformen, wie eine Veränderung der Öffnungszeiten und ein veränderter Personaleinsatz sollten stärker in die zukünftige Ausgestaltung einbezogen werden.

Durch das Hineinwachsen der „Babyboomer“, die jetzt stärker in das Rentenalter kommen, werden veränderte Ansprüche an Begegnungsorte und -formate deutlich, denen die bisherigen Angebote nur bedingt nachkommen. Neue Formate, wie bspw. Disco für 60plus oder Singlebörsen kommen in einzelnen städtischen Seniorentreffpunkten gut an.

Generationenübergreifende Projekte, Kultur- und niedrigschwellige Bildungsangebote, kreative Schreibwerkstätten, mehr Bewegungs- und Tanzangebote, eine gemeinsame Informations- und Beratungsarbeit im Quartier, ein verstärkter Aufbau von selbstorganisierten Gruppen und von Beteiligungsformaten, aber auch die Berücksichtigung von Gruppen mit Unterstützungsbedarf durch aufsuchende Hilfen, Nachbarschaftshilfen, Begleitdienste und Angebote für Demenzerkrankte und deren Angehörigen wurden als zukünftiges Aufgabenspektrum für quartiersnahe Zentren benannt.

Eine wesentliche Herausforderung besteht in der Ansprache und Einbeziehung von

- „jungen Alten“, die stärker über vorhandene Kompetenzen, Interessen und Gemeinschaftssinn angesprochen werden wollen
- Älteren Menschen, die stärker der zugehenden Ansprache bedürfen, um Angebote anzunehmen
- Jüngeren Generationen, die Interesse an der Mitwirkung und dem Aufbau von selbstorganisierten Gruppen haben
- Menschen mit Migrationshintergrund, die z.T. in fast allen Stadtteilen unterschiedliche Communities haben, sich aber bisher durch das bestehende Angebot nicht angesprochen gefühlt haben

- Menschen mit einer Erkrankung oder Demenz und deren Angehörige, die einer Entlastung bedürfen
- Potentiell ehrenamtlich Tätige, die stärker über ihre vorhandene Motivation für ein Engagement angesprochen werden sollten

In viel stärkerem Maße als bisher braucht es eine konzeptionelle Weiterentwicklung in den Stadt- und Ortsteilen, die der Idee von wohnortnahen Quartierszentren folgt. Dabei bedarf es der Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und Netzwerke, aber auch der qualifizierten Begleitung und Unterstützung.

4. Bildung und Digitalisierung

Als zentrale Bildungsinstitutionen in Bremerhaven, die ältere Menschen ansprechen, sind die Stadtbibliothek mit verschiedenen Angeboten an verschiedenen Standorten sowie die Volkshochschule zu nennen. Die Stadtbibliothek soll als Campus der Kultur, Begegnung und Teilhabe neu gestaltet werden und bietet somit in Zukunft weitere generationenübergreifende Lern- und Bildungsmöglichkeiten, auch in Kooperation mit der Hochschule und weiteren Akteuren.

4.1 Volkshochschule

Die Volkshochschule, die in Bremerhaven seit 2012 in Mitte in der Lloydstraße 15 angesiedelt ist und auch an vielen anderen Orten in der Stadt ihre Angebote durchführt, sieht es als eine ihrer zentralen Bildungsziele an, den Dialog der verschiedenen Generationen miteinander zu fördern. Von daher gibt es kein zielgruppenspezifisches Seniorenprogramm, aber durchaus den verschiedenen Lebenslagen angepasste Zeiten, Formen des Lernens und Miteinanders in den einzelnen Bildungsbereichen, wie Bewegungsangebote, Digitalisierung oder Gedächtnistraining. Auch bei den Sprachangeboten, die viel von älteren Menschen angenommen werden, wird das Lerntempo entsprechend den vorhandenen Kompetenzen angepasst. Es zeigt sich, dass ca. drei Viertel der Teilnehmenden (Stand: 2019) älter als 50 Jahre sind, differenziert nach den verschiedenen Altersgruppen sind 32% im Alter zwischen 50 und bis 65 Jahre, 34% zwischen 65 bis unter 75 Jahre und 11% 75 Jahre und älter. Damit sind die älteren Menschen ab 65 Jahren sowohl im Vergleich zur Bevölkerung Bremerhavens (Anteil 65 Jahre und älter: 21,9%) als auch im Bundesvergleich der Volkshochschulen in Bremerhaven überproportional vertreten (für 2019: 50- unter 65 Jahre: 30,2%; 65 bis unter 75 Jahre: 13,7%; 75 Jahre und älter: 5,7%, Deutscher Volkshochschulverband: Jahresbericht 2020; https://www.volkshochschule.de/medien/downloads/verbandswelt/dvv/presse/jahresberichte/DVV_Jahresbericht_2020.pdf, S. 71, abgerufen am 23.7.2022). Dies lässt auf eine gute Annahme des Programms unter den älteren Menschen in Bremerhaven schließen, wobei berücksichtigt werden muss, dass eine Person mehrere Angebote im Laufe eines Jahres wahrnehmen kann. Im Bereich interkulturelle Öffnung hat die VHS in Bremerhaven modellhafte Strukturen,

Stellen und Angebote geschaffen, für die sie im Jahr 2017 den diversity-Preis des Landes Bremens erhalten hat.

Einzelne Stadtrundgänge, Geschichtswerkstätten und biografische Erzählrunden, Literatur- und Vorlesekreise wurden an verschiedenen Standorten durchgeführt, die einer weiteren Unterstützung und Verbreitung bedürfen.

Ein besonderes Fortbildungsangebot unter dem Titel „Erfahrungsschätze heben“ wird für Mitarbeitende des Magistrats durchgeführt, um das Erfahrungswissen im beruflichen Kontext bewusster werden zu lassen und ggf. auch für Übergänge in den Ruhestand nutzen zu können. Dieses Projekt ist auf weitere Menschen, die sich in dieser Übergangsphase befinden, übertragbar und könnte als Teil einer Entwicklungsstrategie für neue soziale Netzwerke und Interessengruppen eingesetzt werden.

4.2 Philosophische Gesellschaft Bremerhaven

Die Philosophische Gesellschaft in Bremerhaven, die sich der Kulturloge angeschlossen hat und seit über 70 Jahren besteht, hat etwa 130 Mitglieder. Ihre sechs bis zehn Vortragsveranstaltungen im Jahr werden ganz überwiegend von Seniorinnen und Senioren besucht. In der Regel stehen die Vorträge unter einem Jahresthema, das von den Mitgliedern bestimmt wird. Im Vordergrund werden allgemeine philosophische Fragen aber auch tagesaktuelle politische Themen behandelt. Mit Beginn der Pandemie wurde die Möglichkeit hybrider Veranstaltungen geschaffen mit Präsenz im Deutschen Auswandererhaus und der digitalen Teilnahme auch für auswärtige Interessierte. Daneben besteht ein offener Gesprächskreis, der sich etwa einmal im Monat in der Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH trifft. Zu allen Veranstaltungen haben nicht nur Mitglieder Zutritt.

Auch nach Beendigung der Pandemie soll das Format der Hybridveranstaltung beibehalten werden, um älteren, nicht-mobilen Teilnehmenden den Zugang zu ermöglichen, insbesondere in der Winterzeit. Allerdings wird die fehlende Internetkompetenz bei einer größeren Gruppe der Älteren als ein Problem für den Zugang beschrieben.

4.3 Netzwerk Digitalambulanzen

Die Notwendigkeit des Ausbaus von digitalen Bildungs- und Begegnungsangeboten für ältere Menschen war bereits vor dem Beginn der Corona-Pandemie bekannt, wurde aber durch sie noch einmal verstärkt wahrgenommen. Das Landesprojekt „Netzwerk Digitalambulanzen“ wurde schon 2019 als Folge des vorauslaufenden Projektes „Aufsuchende Digitalassistenten“ (auch Herbsthelferprojekt) konzipiert, um die digitale Teilhabe von Seniorinnen und Senioren zu verbessern und konkrete Unterstützungsleistungen anbieten zu können. Im Herbst 2020 wurde das Projekt dann gestartet, das mit Fördermitteln des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und

Heimat (BMI) und durch Landesmittel finanziert wird und in Bremerhaven bis September 2023 mittels einer Brückenfinanzierung gesichert ist. Hier wurde eine eigene Koordinierungsstelle (30 Std./Woche) geschaffen, die räumlich in dem Seniorentreffpunkt „Grünhöfe“ angesiedelt ist. Organisatorisch ist sie der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren seit Herbst 2022 zugeordnet, eine Verstetigung ab Ende 2023 wird angestrebt.

Prozessbegleitend wurde eine Befragung von 40.000 älteren (60 Jahre und älter) Bürgerinnen und Bürgern im Land Bremen durchgeführt. Die Befragung, die auch in Bremerhaven unter den 60Jährigen und Älteren durchgeführt wurde, ermittelte den Anteil der Menschen, die das Internet zumindest gelegentlich nutzen, mit 77,7% für Bremerhaven. Wie auch in anderen bundesweiten Studien ermittelt, geht der Anteil der Nutzenden mit steigendem Alter zurück. Weiterhin zeigte sich, dass je nach Postleitzahl in Bremerhaven der Anteil derjenigen, die das Internet nicht nutzen, zwischen 15 und 28% liegt und die hohen Nicht-Nutzeranteile eher in den benachteiligten Stadtteilen festzustellen sind.

Die Ergebnisse der Gesamtbefragung für Bremen und Bremerhaven flossen in die Entwicklung weiterer Vorhaben und Projekte ein.

Um die Zielgruppe der älteren Menschen und ehrenamtliche Unterstützende gezielt erreichen zu können, wurden Kooperationspartner gesucht, die Zugang zu den verschiedenen Gruppen haben, bereits über digitale Angebote verfügen oder ausbauen wollen bzw. über ihre Bildungsangebote die erforderlichen Qualifizierungsangebote bereitstellen können. Eines der vorrangigen Arbeitsziele des Projektes war die Vernetzung von vielen Partnern. Zunächst wurde das Projekt mit einigen Partnern gestartet und im späteren Verlauf wurden weitere hinzugewonnen.

Neben den städtischen Seniorentreffpunkten wurden hier die Arbeiterwohlfahrt Bremerhaven und die BEW Bremerhaven, Solidar Freiwillige Dienste e.V., die Selbsthilfegruppe „das Leben mit Krebs“, die Volkshochschule Bremerhaven, die Stadtbibliothek, die Landesmedienanstalt media lab nord, das Stadtteilmanagement Geestemünde sowie die Wohnungsgesellschaften GEWOBA und STÄWOG und als Beschäftigungsträger die faden gGmbH gewonnen. Weiterer Partner ist das Arbeitsförderungszentrum Bremerhaven mit den Dienstleistungszentren in Leherheide und Grünhöfe und der Chance Wulsdorf sowie das Regionalforum Unterweser, um Bremerhaven mit dem Umland zu vernetzen.

Bestehende Angebote wurden ausgebaut, elf neue „Innovationsvorhaben“ wurden gemeinsam mit den Partnern entwickelt und umgesetzt. Im Laufe des Projektes wurden die Fortbildungen für die Digitallotsinnen und -lotsen neu konzipiert.

Unter den Corona-Bedingungen konnten einige Projekte (wie eine mobile Informationsstation, Hausbesuche, die Gewinnung einer größeren Anzahl an Ehrenamtlichen)

oder auch die Einrichtung eines zentralgelegenen „Technikzentrums“ im AWO-Haus „Vogelnest“ im Stadtteil Mitte noch nicht umgesetzt werden.

Über die Kontakte zu den verschiedenen Anbietern und Trägern sowie mit Unterstützung der Koordinierungsstelle Seniorinnen und Senioren der Stadt wurde Anfang September ein Informations- und Aktionstag durchgeführt, auf dem sich viele Angebote und Organisationen, die in den verschiedenen Bereichen der Seniorenarbeit tätig sind, vorstellen konnten. Diese Form der Präsentation der offenen Altenarbeit könnte auch für die Zukunft weiterverfolgt werden, um die verschiedenen Zielgruppen besser zu erreichen und die Vernetzung der Akteure untereinander zu fördern. Neben dem Informationsaustausch und der besseren Erreichbarkeit verschiedener Zielgruppen der Seniorenarbeit, auch über digitale Wege, ist so die Heranführung an die Nutzung digitaler Medien sowohl für die Anbieter von Seniorenangeboten als auch für die Älteren selber als Ziel zu verstärken.

Weitere Handlungsfelder der Digitalisierung

Außerhalb des bestehenden Projektes Netzwerk Digitalambulanzen stellt der Bereich der Digitalisierung auch für andere Handlungsfelder eine Herausforderung dar. Aktuell führen bspw. die digitale Eingabe zur Ermittlung der Grundsteuer, die zunehmende Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, die auch im Kultur- und Freizeitbereich zunehmende digitale Informationsverbreitung und der digitale Verkauf von Tickets für viele ältere Menschen zu Problemen. Weitere Beispiele sind der den durch die Schließung von wohnortnahen Filialen von Banken und Sparkassen für viele ältere Menschen wahrnehmbare Druck zum Online-Banking, die Einführung von elektronischen Rezepten (E-Rezept) und E-Patientenakten im Gesundheitswesen oder auch der Einsatz von digitalen Pflegehilfsmitteln in der Pflege sowie von Wohnerleichterungssystemen.

Anregungen und Herausforderungen

Bisher ist der Bereich des lebenslangen Lernens, die Berücksichtigung der vielfältigen Lebenslagen im Alter sowie die Gestaltung von verschiedenen Lernorten und -formaten in der Seniorenarbeit noch zu wenig beachtet worden. Der Wunsch nach einer aktiven Gestaltung des Alters, auch über verschiedene Erfahrungswelten und Bildungsmöglichkeiten, stellt die Bildungslandschaft vor neue Herausforderungen, die auch auf den Bürgerforen und in den Interviews eine Rolle spielten.

Die Thematisierung von Übergängen, das (Wieder-)entdecken von Kompetenzen, das Einbringen von Erfahrungswissen und der Wunsch nach stärkerer Mitgestaltungsmöglichkeit bedarf veränderter Konzepte. Hier sind alle Begegnungs- und Bildungsorte gefragt. Sowohl die Grundbildung, die politische Bildung, der Erwerb

digitalen Wissens, die gesundheitliche Bildung, die Entwicklung neuer Gemeinschaftsformen oder auch das Seniorenstudium sind hierfür Ansatzpunkte.

Neben den bereits gut angenommenen Angeboten der Volkshochschule gibt es noch weitere Entwicklungsfelder, die an verschiedenen Orten der Umsetzung bedürfen.

Hierzu wurden niedrigschwellige und zugehende Formen als Bedarfe benannt (so wurde in allen Bürgerforen eine Ausweitung der digitalen Angebote gewünscht, die möglichst wohnortnah und niedrigschwellig umgesetzt werden sollte), aber auch Zugänge zu verschiedenen Communities, der Aufbau generationenübergreifender Angebote (wie Vorleseangebote, Austausch von Großeltern mit Enkeln) und Rahmenbedingungen für eine verbesserte Teilnahme: wohnortnahe Angebote, kostengünstige oder -freie Angebote, Berücksichtigung von Beeinträchtigungen.

Für ältere Menschen bestehen durch die Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung, im Bankenbereich, im Gesundheitswesen und weiteren Bereichen sowohl Chancen als auch Risiken, bspw. gesellschaftlichen Entwicklungen nicht folgen zu können und dadurch in der gesellschaftlichen und sozialen Partizipation eingeschränkt zu werden. Dies gilt es sowohl in den zuständigen Verwaltungseinrichtungen und Organisationen als auch im Bildungsbereich zu diskutieren und sensibel zu begleiten.

5. Kulturangebote

Initiative „Kulturloge“

Zahlreiche Bremerhavener Institutionen und Veranstalterinnen und Veranstalter, wie auch das Stadttheater haben sich zur Kulturloge zusammengeschlossen, um Menschen, denen aus finanziellen Gründen der Besuch von Kulturveranstaltungen erschwert oder gar nicht möglich ist, kostenfreien Eintritt zu Theater oder Museum, Konzerten oder Lesungen und vielem mehr zu ermöglichen.

Zentrale Anlaufstelle hierzu ist die Freiwilligenagentur Bremerhaven. Dort erhalten Interessierte weitere Informationen, können sich für die Teilnahme registrieren lassen und werden über verfügbare Tickets informiert.

Kulturveranstaltung im Park

Der Verein SOLIDAR, der sich für Menschen mit Demenz engagiert, hat mit Unterstützung der Stadt im Jahr 2021 eine Veranstaltung „Aufbruch in den Bürgerpark“ durchgeführt, die durch den Erfolg im Jahr 2021 im September 2022 wiederholt wurde. Zehn Künstlerinnen und Künstler haben dafür wieder Stationen im Bürgerpark gestaltet, die sich um die Themen Natur, Kunst, Begegnung und Demenz drehen. Die Rückmeldungen zu der Veranstaltung waren bereits im Jahr 2021 sehr positiv. Trotz nicht

ganz idealen Wetterbedingungen waren über 300 Menschen vor Ort und haben das über drei Stunden gehende Programm verfolgt.

Laienspielgruppe „Die tollen Ollen“ im Seniorentreffpunkt Wulsdorf

Die Seniorenlaienspielgruppe, die 1992 durch die Kooperation zwischen dem Wulsdorper Seniorenhus und dem Kulturladen Wulsdorf entstanden ist, wurde im Jahr 2020 durch das Kulturamt der Stadt gefördert, um durch eine Theaterpädagogin neue Impulse für ihre Arbeit zu erhalten. Die Mitglieder im Alter von 56 – 87 Jahren entwickelten ihre Sketche selbst oder modifizieren vorgegebene Spiele. Coronabedingt wurden die Proben eingestellt.

Weitere Kulturangebote mit Unterstützung des Kulturamtes, des Jugendamtes und des Amtes für kommunale Arbeitsmarktpolitik

Die meisten der durch das Kulturamt geförderten oder unterstützten Veranstaltungen sind nicht explizit auf ein älteres Publikum als Zielgruppe ausgerichtet, viele Veranstaltungen sprechen aber das ältere Publikum an, wie bspw. (klassische) Konzertaufführungen, Lesungen und Theateraufführungen. Zu den Kirchplatzkonzerten als eigene Veranstaltungsreihe des Kulturamtes in den Jahren 2021 und 2022 kam nach Angaben des Kulturamtes ein oft überwiegend älteres Publikum, wobei die Konzerte für alle Altersgruppen gedacht waren.

Das Stadttheater greift in seinen Aufführungen immer wieder auch gesellschaftliche Fragen zum Umgang mit dem Alter auf, wie in dem Stück „Ein großer Aufbruch“, das den gewollten assistierten Suizid eines älteren Menschen zum Thema hat. Als zentrale kulturelle Stätte in Bremerhaven und für das Umland, weist das Theater einen hohen Anteil älterer Menschen als Besuchende auf. Während das große Haus für alle Besuchende gut zu erreichen ist, weist das Kleine Haus des Stadttheaters keinen barrierefreien Zugang auf.

Weitere Projekte, die vom Kulturamt unterstützt wurden und die sich mit verschiedenen Lebenslagen im Alter befasst haben, waren in den letzten zwei Jahren:

Das piccolo teatro Haventheater hat eine Hörspielserie produziert. Die insgesamt 10 Hörspiele wurden gezielt für das ältere (Stamm-)Publikum aufgenommen, das zur Risikogruppe mit höherem Infektionsrisiko gehört und möglicherweise aus diesem Grund nach der Wiedereröffnung noch nicht gleich wieder ins Theater geht.

Das Figurentheater Bremerhaven hat sich ausgehend von den Bremer Stadtmusikanten mit dem Thema „Aufbruch wagen am Ende des Lebens“ auseinandergesetzt.

Das „Theater Zitadelle“ entwickelte das Stück „Die Berliner Stadtmusikanten“, in dem sich die Tiere gegen Bevormundung in einem Pflegeheim auflehnen und ihren eigenen musikalischen Weg gehen.

Das Ensemble „Familie Flöz“ ist mit dem Stück „Infinita“ im Stadttheater Bremerhaven aufgetreten. Infinita ist laut Inhaltsbeschreibung ein Stück „über die ersten und letzten Momente im Endspiel um Leben und Tod. Ein Spiel mit der Vergänglichkeit, dem Älterwerden und dem Geboren sein.“

Über zwei generationenübergreifende Tanzprojekte wurden ebenso Impulse zum Thema Altersbilder und Begegnung der Generationen gegeben: Einmal das Tanz-, Theater- und Musikprojekt von TheaTheo und TAPST, die beim AFZ angesiedelt sind. Eine Gruppe von 20-35 Menschen aus allen Altersgruppen mit Interesse an Tanz, Theater und Musik entwickelt in wöchentlichen Treffen im Frühjahr und Herbst mit professioneller Hilfe ein abendfüllendes Theater-Tanz-Musik Stück zu einem Thema. Das zweite Projekt wurde im Rahmen des Bremerhavener Kultursommers 2021 aufgeführt: die Live-Performance „Halt.Los“: Ein generationsübergreifendes Tanz-Theaterprojekt über Gefühle, die die Pandemiezeit begleiten. Eine Choreografin, ein Videokünstler und eine Theaterpädagogin gestalteten die Aktion zusammen mit Teilnehmenden zwischen 7 und 65 Jahren.

Im Herbst 2022 wurde die Wanderausstellung des Bremerhavener Nord-Süd-Forums „Fern der Heimat verwurzelt“ eröffnet, die Bilder von Frauen aus der ersten Generation türkischer Gastarbeiterinnen in Bremerhaven zeigt, und Anknüpfungspunkte zum Dialog schaffen soll. Die Ausstellung wurde durch das Bundesprogramm „Demokratie leben“ und durch die Unterstützung des städtischen Amtes für Jugend, Familie und Frauen möglich. Sie wird an verschiedenen Orten Bremerhavens, auch in dem Seniorentreffpunkt Grünhöfe gezeigt.

Das Programm „WiN“, das unter der Verantwortung des Amtes für kommunale Arbeitsmarktpolitik steht, hat in den Jahren 2021 und 2022 auch einige Geschichtswerkstätten finanziell unterstützt, in dem bspw. ein Zelt durch den Bürgerverein Geestemünde e.V. angeschafft wurde, um eine Ausstellung zur Geschichte des Stadtteils zu ermöglichen. Ebenso wurden je eine Geschichtswerkstatt in Lehe sowie eine in Wulsdorf durch die Förderung eines Notebooks zur Bearbeitung, Archivierung und Präsentation von historischen Fotos des Stadtteils gefördert.

Kulturkirche

Die Pauluskirche im Ortsteil Klushof bietet als Kulturkirche bspw. mit Schauspielaufführungen, Improvisationsgottesdiensten oder einem Tango-Wochenende konfessions- und generationenübergreifend Raum für Kunst, Kreativität und kulturelle Vielfalt. Die Pauluskirche wird als Kulturkirche von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, der Hanns-Lilje-Stiftung und dem Kirchenkreis Bremerhaven gefördert.

Kulturvereine

In Bremerhaven gibt es eine Reihe von selbstorganisierten Vereinen, die sich in den Bereichen Literatur und Kultur (bspw. Literatur und Politik e.V.), kultargesellschaftlichen Fragen oder auch mit Kultur und Philosophie (Philosophische Gesellschaft e.V.) auseinandersetzen. Hier sind oftmals viele Menschen im Übergang in den Ruhestand oder sogenannte „Junge Alte“ zu finden, die sich über ein gemeinsames Thema als Interessengruppe zusammenfinden.

Weiterhin gibt es Kulturvereine, die verschiedenen Gruppen aus nicht-deutschen Herkunftsländern als Sammelpunkt dienen (bspw. alevitischer Kulturverein oder Solidaritätsverein Bremerhaven e.V.).

Anregungen und Herausforderungen

In den verschiedenen Bürgerforen wurde die Möglichkeit der Einrichtung von „Kulturhäusern“ oder „Kulturwerkstätten“ angesprochen, die Kunstschaffende oder handwerklich Interessierte zusammen führen könnten, um ihre Kompetenzen einzubringen und im Rahmen verschiedener Projekte weitergeben zu können.

Ein früher bestehendes Angebot, der „Senioren-Kultur-Treff“ im Ankerplatz sollte wieder neu belebt werden, auch in verschiedenen Stadtteilen, ebenso wie Theater, Kunst und Tanzangebote wohnortnah als Mitmachangebote gestaltet werden könnten. Gemeinsame Besuche von Kulturveranstaltungen, bspw. durch die Bildung von Tandems wurden vorgeschlagen.

Die barrierefreie Erreichbarkeit von kulturellen Angeboten sollte gesichert werden.

6. Bewegung und Sport

In einzelnen Seniorentreffpunkten und auch Seniorenheimen finden Bewegungsangebote statt, wie bspw. Seniorentanz, Sitzgymnastik oder Bouletreffen. Ebenso starten von hier aus Wander- und Radsportgruppen (bspw. Ernst-Barlach-Haus). Einzelnen Angebote, an denen auch ältere Menschen angesprochen werden, sind Nordic Walking-Gruppen (wie im Familienzentrum „Villa“, Vieländer Weg 166) oder auch Fahrradgruppen (Senioren-Union).

Es gibt bisher keine gesammelte Übersicht der Sport- und Bewegungsangebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt.

Das Sportamt der Stadt Bremerhaven hat auf seiner Internetseite ein Verzeichnis der Sportvereine, die verschiedene Sparten und Sport- und Bewegungsangebote bereitstellen. Weiterhin wurde im Amt für Menschen mit Behinderung eine Broschüre für den Bereich der inklusiven Angebote im Sport veröffentlicht, aus der ebenso Angebote, die spezifisch für Seniorinnen und Senioren angeboten werden, zu entnehmen sind.

Die meisten Sportangebote sind altersunspezifisch angelegt. In einigen Sparten sind allerdings überwiegend Menschen ab 50 oder auch 60plus anzutreffen ohne dass dieses als seniorenspezifische Angebote ausgewiesen werden. Explizit wird im Fußballclub Sparta Bremerhaven von 1901 e.V. (Pestalozzistr. 55) für eine Fussballgruppe Ü70 geworben.

Der BSC Grünhöfe bietet verschiedene Nachbarschaftsaktivitäten und auch Seniorennachmittage für Vereinsmitglieder im Alter von 60 Jahren und älter an. Weiterhin ist er Kooperationspartner des Netzwerkes inklusives Bremerhaven. Seine Mitgliederzeitung bietet er seit kurzem auch digital an, nimmt aber auch Rücksicht auf Mitglieder, die eine analoge Zusendung bevorzugen.

Der Geestemünder Turnverein von 1862 (GTV, In den Nedderwiesen 3) weist ein Fußballangebot für 50plus sowie ein vor längerer Zeit bestehendes Angebot für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund aus.

Der Sport Freizeit Leherheide Bremerhaven e.V. (SFL, Mecklenburger Weg 178a) weist ein breites Angebot für 50plus aus, das sowohl einzelne Sport- und Wandergruppen (bspw. Nordic Walking, Meditativer Tanz, Sitzgymnastik, Bouletreffen) als auch gesellige Angebote und Vorträge (bspw. Fit mit dem Rollator, Gedächtnistraining, Ausflüge, jahreszeitliche Feste, Spielnachmittage) in seinem Vereinshaus, im Lukaszentrum der Kirchengemeinde oder in angrenzenden Schulen umfasst. Hier wurde auch ein Seniorenausschuss mit eigener Satzung für Mitglieder ab 60 Jahren und einer gewählten Seniorenbeauftragten eingerichtet.

Der Olympische Sport-Club Bremerhaven von 1972 e.V. (OSC, Am Stadion 10) bietet überwiegend Wassergymnastik sowie Gesundheits- und Rehaangebote für ältere Menschen auf seiner Homepage an, wie bspw. „Fit bis ins hohe Alter“ und „Fitmix 50plus“.

Der TSV Wulsdorf führt ebenso einige Gesundheits- und Rehaangebote durch. Weiterhin finden Boulespiele statt.

Der TuSPO in Surheide bietet Seniorenturnen an und im Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde führt der Kneippverein Bewegungsangebote für ältere Menschen durch.

Auf der Internetseite der Sportvereine der Stadt Bremerhaven werden zwar die Suchkategorien „Senioren-gymnastik“ und „Sturzprophylaxe“ angegeben. Hier sind aber nach Eingabe keine Angebote zu finden.

Wie bei anderen Vereinen auch, sind Ehrenamtliche, insbesondere als Übungsleiter schwer zu finden. Auch ein erweitertes Förderprogramm des Senats, nachdem die Ausbildung zum Übungsleiter kostenlos angeboten werden kann, hat keine große Resonanz gefunden. Erschwerend kommt hinzu, dass die Lehrgangsmodule ausschliesslich in Bremen stattfinden.

Hervorzuheben ist, dass es für Sportler und Ehrenamtliche eine jährlich stattfindende größere Anerkennungsveranstaltung gibt, die auf Basis der städtischen Ehrenamtsrichtlinie stattfindet. Diese gilt aber nur im Sportbereich.

Anregungen und Herausforderungen

Viele Angebote, die gut angenommen werden (wie Sitzyoga oder Tanzen) sollten ausgeweitet werden und hierfür und für andere Angebote zusätzliche Übungsleitungen gewonnen werden. Über kostenfreie Angebote und „Schnupperkurse“ könnten weitere Interessierte gewonnen werden. Neben dem Bewegungsaspekt steht oft auch der Wunsch nach dem Erhalt sozialer Kontakte im Vordergrund, dem über Kooperationen in den Stadtteilen zwischen Begegnungsstätten und Sportvereinen stärker nachgekommen werden könnte. Die Verbindung von Beratung zu gesundheitlichen Fragen bietet weitere Möglichkeiten der Prävention.

Auch hier fehlt es an einer stadtweiten Übersicht über die bestehenden Angebote für ältere Menschen.

7. Beteiligung, freiwilliges Engagement und organisierte Selbsthilfe

7.1 Seniorenbeirat

Der Seniorenbeirat als Organ der Interessenvertretung älterer Menschen in der Stadt setzt sich in seiner bestehenden Form zusammen aus den Delegierten der Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Gewerkschaften, politischen Parteien, StadtSportBund Bremerhaven, gemeinnützigen Organisationen und den städtischen Seniorentreffpunkten. Aus deren Mitte werden der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende, der Kassenwart, der Schriftführer und 5 Beisitzer gewählt. Die Wahrnehmung aller Aufgaben erfolgt ehrenamtlich und unabhängig.

Folgende Aufgaben werden benannt:

- Vertreten von Interessen älterer Bürgerinnen und Bürger in der Öffentlichkeit gegenüber Institutionen, Behörden und Ämtern, die mit Angelegenheiten älterer Bürgerinnen und Bürger befasst sind.
- Mitwirken beim Planen und Durchführen von Maßnahmen und Programmen für ältere Bürgerinnen und Bürger.
- Praktische Mitarbeit und Mitwirken beim Verwirklichen von gesellschaftspolitischen Anliegen und Gemeinschaftsaufgaben für ältere Bürgerinnen und Bürger.

Er versteht sich als Ansprechpartner in allen Belangen der Senioren für die politischen Gremien, Verbände und die Stadtverwaltung. Weiterhin ist er in der Landesseniorenvertretung Bremen mit zwei Vertretungen beteiligt und hält auch Kontakte zu den

Seniorenvertretungen im Landkreis Cuxhaven. Bei der Erstellung des Landespflegeberichtes des Landes Bremen ist ebenso ein Mitglied des Seniorenbeirats vertreten.

In den letzten Jahren wurden Arbeitsgruppen zu den Themen Wohnen, Bau und Verkehr; Soziales, Sport und Heime sowie zu den städtischen Seniorentreffpunkten eingerichtet, die aber während der letzten zwei Jahre aufgrund der Corona-Pandemie nur wenig aktiv waren. Einmal pro Jahr wird eine Klausurtagung durchgeführt, auf der die weitere Arbeitsplanung besprochen wird. Auf den regelmäßigen Sitzungen werden aktuelle Themen besprochen, Referentinnen und Referenten bzw. Fachstellen zu seniorenspezifischen Inhalten eingeladen. Schwerpunkte waren in den letzten Jahren die Themen Sicherheit, öffentlicher Nahverkehr, der geplante Hospizbau und die stationäre Versorgung. Er hat die Erstellung des Ratgebers für ältere Menschen in 2015 und 2019 unterstützt und sich zu Themen, wie der barrierefreien Gestaltung öffentlicher Einrichtungen oder den Folgen der Schließung von Sparkassen- und Bankfilialen für ältere Menschen öffentlich geäußert. Weiterhin informiert er über die verschiedenen Angebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Bremerhaven. In Abstimmung mit dem Sozialamt wurden davor alle zwei Jahre Ehrenamtliche für ihre Tätigkeit geehrt.

Der Seniorenbeirat verfügt über zwei Räumlichkeiten im Ernst-Barlach-Haus.

Grundlage seiner Arbeit ist die Satzung der Seniorenvertretung in der Stadt Bremerhaven vom 11. August 2005, in der der Seniorenbeirat und der Vorstand die Seniorenvertretung der Stadt Bremerhaven bilden. Als Mitglieder des Seniorenbeirates sind vorgesehen:

- Eine Vertretung aus den in den Seniorentreffpunkten und Begegnungsstätten gewählten Ältestenräten.
- Eine mögliche Entsendung von je einer ehrenamtlichen Vertretung aus Bremerhavener Einrichtungen, Organisationen und Vereinen, die in ihren Organisationsstatuten die Seniorenbetreuung verankert haben.
- Ausserdem müssen die Mitglieder das 55. Lebensjahr erreicht haben.

Anregungen und Herausforderungen

Die Vorgaben der bestehenden Satzung entsprechen nicht mehr vollständig der Tätigkeit der einbezogenen Institutionen und Gruppen. So gibt es in den Seniorentreffpunkten seit einigen Jahren keine Ältestenräte mehr. Außerdem hat sich die Seniorenarbeit in den verschiedenen beteiligten Organisationen stark gewandelt, so dass der Begriff der „Seniorenbetreuung“ in vielen Verbänden und Organisationen nicht mehr den aktuellen Anforderungen und Tätigkeiten entspricht. Damit verbunden ist auch ein Bild des hilfebedürftigen älteren Menschen, das den Ressourcen, Interessen und dem Gestaltungswillen vieler älterer Menschen nicht entspricht.

Es wird auch festgestellt, dass der Seniorenbeirat von der älteren Bevölkerung in Bremerhaven nicht genügend wahrgenommen wird. Von daher ist hier eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit und der Aktivitäten gefordert.

Insbesondere jüngere Seniorinnen und Senioren würden die jetzigen Mitglieder gerne für eine Mitarbeit gewinnen. Für einen Seniorenbeirat, der aktiv die Interessen von Seniorinnen und Senioren vertreten soll, steht somit eine veränderte Zusammensetzung seiner Mitglieder, die die Vielfalt im Alter vertreten sollen, an.

Sowohl für die Städte Bremerhaven und Bremen als auch für das Land Bremen werden aktuell neue Satzungen – in Bremerhaven als Ortsgesetz - erarbeitet und diskutiert.

7.2 Stadtteilkonferenzen

Eine weitere altersunspezifische Beteiligungsform in Bremerhaven stellen die sieben Stadtteilkonferenzen in sechs Stadtteilen dar (für den Ortsteil Grünhöfe im Stadtteil Geestemünde gibt es eine zweite im Stadtteil). Grundsätzlich haben sie das Ziel, sich für eine positive Entwicklung des jeweiligen Stadtteils und für ein Miteinander der verschiedenen Gruppen einzusetzen. Sie werden mit einem eigenen Budget für ihre Arbeit von der Stadt unterstützt, es gibt aber keine geregelten Strukturen der Zusammenarbeit oder des Austausches zwischen Magistrat und den Stadtteilkonferenzen, sondern sie findet eher anlassbezogen statt.

Viele Themen der verschiedenen Stadtteilkonferenzen berühren auch Bereiche, die für die ältere Bevölkerung Auswirkungen haben, spezifische Seniorenthemen werden aber eher selten behandelt.

Im Stadtteil Surheide wurde in diesem Jahr ein Bürgerverein gegründet, der sich für eine „Neue Mitte“ in dem Stadtteil einsetzen will. Anlass ist der Wegfall verschiedener sozialer Angebote und die zu erwartende Schließung der ev. Kirche und deren Räumlichkeiten.

Anregungen und Herausforderungen

In den verschiedenen Bürgerforen und einzelnen Stadtteilkonferenzen wurde angeregt, Arbeitskreise zum Thema „Älter werden im Stadtteil“ oder auch neue Beteiligungsformate bspw. in den Treffpunkten einzurichten, um einen stärkeren Fokus auf die unterschiedlichen Lebenslagen im Alter zu richten und auch generationenübergreifende Projekte aufzubauen.

7.3 Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement findet in vielen Verbänden, Einrichtungen, Kirchengemeinden, Vereinen und Gruppen in der Stadt statt. Viele Ehrenamtliche befinden sich

bereits selber in einem fortgeschrittenen Alter und die meisten Vereine und Gruppen beklagen – verstärkt durch die Einbrüche in der Pandemiezeit – einen fehlenden Nachwuchs. Beispielhafte Initiativen, wie „Anti-Rost“, die konkrete Unterstützung bei kleineren handwerklichen Reparaturen in Haushalten älterer Menschen leisten, der ehrenamtliche Verein SOLIDAR, der Demenzkranke und deren Angehörige unterstützt und Öffentlichkeitsarbeit betreibt, die ehrenamtlich tätige Hospiz-Initiative und auch andere, sind oft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Besuchsdienste, wie sie insbesondere in vielen Kirchengemeinden durchgeführt werden, weisen inzwischen auch zumeist bereits ältergewordene Teilnehmende auf, die diese Aufgabe nicht mehr unbegrenzt leisten können.

Dies betrifft bspw. auch die Übungsleitungen in den Sportvereinen und -gruppen, aber auch die Ehrenamtlichen, die in den Selbsthilfeorganisationen, bei den Wohlfahrtsverbänden sowie in den verschiedenen Einrichtungen der Seniorenarbeit und im Gesundheitswesen (bspw. „Grüne Damen“ im Krankenhaus) oder im Pflegebereich (Nachbarschaftshilfen, Pflegeheime) tätig sind.

In den verschiedenen Begegnungsstätten der Wohlfahrtsverbände, aber auch in den städtischen Seniorentreffpunkten sind einige Ehrenamtliche tätig. Das Projekt „SIS“, das als Modellprojekt durchgeführt wurde, vermittelte in der Förderphase qualifizierte Ehrenamtliche in verschiedene Haushalte, um den Alltag besser bewältigen zu können und kleinere Dienstleistungen zu übernehmen. Diese Unterstützungsleistungen wurden überwiegend über die in den Seniorentreffpunkten tätigen Beschäftigten im Rahmen von Arbeitsmarktförderprogrammen übernommen.

Für die Rahmenbedingungen des Ehrenamtes, bspw. die Begleitung, die Form und Höhe von Aufwandsentschädigungen, rechtliche Regelungen bestehen z.T. unterschiedliche Handhabungen in den einzelnen Organisationen.

Viele Vereine beklagen einen Nachwuchsmangel, da viele Menschen nicht mehr bereit sind, sich dauerhaft verpflichtend an ein Ehrenamt zu binden.

Andere Vereine, wie die Tafel oder auch Gruppen zur Unterstützung von Geflüchteten haben in den letzten Jahren einen größeren Zulauf erfahren. Daraus lässt sich ablesen, dass hier auch das anlassbezogene oder projektbezogene Engagement eine zunehmende Bedeutung erhält.

Freiwilligenagentur

Als einzige stadtweite Organisation für die Gewinnung und Vermittlung von Freiwilligen ist die Freiwilligenagentur Bremerhaven tätig. Sie ist organisatorisch bei der Stadt, dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik und räumlich in der Bürgermeister-Smidt-Str. 109 angesiedelt und wird von vier Freiwilligen durchgeführt. Sie ist auf dem Internetauftritt der Stadt vertreten und hat hier verschiedene Angebote für Freiwillige gelistet. Einen Schwerpunkt stellt das „Matching“ von ehrenamtlichen Tätig-

keiten in Alteneinrichtungen dar. Weiterhin vermittelt sie die kostenfreie Teilnahme an Kulturveranstaltungen im Rahmen der „Kulturloge“. Mit den verschiedenen Vereinen, Verbänden und Einrichtungen, die Ehrenamtliche suchen, bestehen Kontakte. Für den Aufbau von verbindlichen Netzwerkstrukturen, die auch eine trägerübergreifende Gewinnung, Öffentlichkeitsarbeit, Qualifizierung oder Gestaltung von Anerkennungsformaten sind aber keine ausreichenden Kapazitäten vorhanden.

Engagementstrategie für Bremerhaven und Bremen

Aktuell wird im Rahmen einer Landesförderung eine „Engagementstrategie für das Land Bremen“ durch die Freiwilligenagentur Bremen erarbeitet, die auch in Zusammenarbeit mit Akteuren vor Ort und einer Fachtagung im Herbst 2022 (5.10.2022) in Bremerhaven ein Konzept für die Freiwilligenarbeit entwickeln soll. Bereits jetzt wird aber schon deutlich, dass die ehrenamtliche Arbeit in Bremerhaven neu aufgestellt werden muss. Die „Wegbrüche“ durch die pandemiebedingten Einschränkungen, die gerade auch die älteren Engagierten betrifft, der beklagte Nachwuchsmangel bei Vereinen und Verbänden, aber auch die Notwendigkeit, andere Formen des Engagements aufzubauen, um bspw. mehr selbstorganisierte und auch projektbezogene Initiativen auf den Weg zu bringen, zeigen sich als vordringliche Bedarfe in den Gesprächen mit den verschiedenen Akteuren der Senioren-, Gemeinde- und Quartiersarbeit.

Die Konferenz im Oktober 2022 ebenso wie die verschiedenen Bürgerforen und Gespräche in Rahmen der Erstellung des Seniorenkonzeptes weisen auf die Notwendigkeit hin, eine professionelle Unterstützungsstruktur und Anerkennungsformen, insbesondere Qualifizierungsangebote und eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit zu schaffen, um die Potentiale des Engagements nutzen zu können und insgesamt eine wertschätzende Anerkennungskultur zu schaffen.

Als „neue“ auch generationenverbindende Engagementformen, die sich bspw. in gemeinschaftlichem Wohnen und Mitwirkung im Quartier ausdrücken, sind zwei Wohnprojekte in der Goethestraße und Lutherstraße und einzelne Patenschaftsmodelle wie „das Beet“ oder auch die ehrenamtliche Begleitung von Jugendlichen im Übergang zum Beruf zu nennen.

Anregungen und Herausforderungen

In den Bürgerforen wurde eine Vielzahl von Ideen für generationenübergreifende und neue Formen der Bildung von Interessengruppen eingebracht, die über neue Kooperationen, Zuständigkeiten und Qualifizierungsangebote entsprechend Unterstützung erfahren sollten. Hierzu bedarf es der konkreten Aufbauarbeit. Immer wieder wurde dabei betont, dass dies nur mit einer hauptamtlichen Koordinierungsstelle leistbar ist, die Verbände, Organisationen, Einrichtungen, Vereine, Gruppen und Interessierte zusammenbringt, Begleitung und Qualifizierung organisiert und bei dem

Aufbau einer Anerkennungskultur unterstützt. Bisher entwickeln die einzelnen Wohlfahrtsverbände stärker eigene Strategien zur Gewinnung von Ehrenamtlichen, was durch ein städtisches Netzwerk neue Synergien erreichen könnte.

Als einzelne Engagementformen wurden in den Bürgerforen benannt: Alt hilft Jung (Lesepaten, eigene Bildungswege in Schulen erzählen, Senioren als Mentoren für Auszubildende), Alt hilft Alt (gegenseitige Unterstützung, Vorlesetreffen, neue Nachbarschaften aufbauen), Jung hilft Alt (über Begleitsdienste, beim Rikscharfahren), Senioren-Expert-Service, eine Börse zur Darstellung von vorhandenen Kompetenzen.

Auch hier gab es wieder die Anregung, eine übersichtliche Darstellung der vorhandenen Engagementformen und Initiativen zu erstellen. Über die Darstellung positiver Beispiele in der Öffentlichkeit über verschiedene Medien könnte so auch mehr Aufmerksamkeit und Motivation für ein eigenes Engagement erzeugt werden.

7.4 Bürgerstiftung Bremerhaven

Eine weitere Form des Engagements sind Stiftungen, die in unterschiedlicher Weise Engagement und Initiativen unterstützen. Die Bürgerstiftung Bremerhaven wurde im Jahr 2002 gegründet, um zu erreichen, dass Bürger und Unternehmen in Bremerhaven und Umgebung mehr Mitverantwortung für die Gestaltung ihres Gemeinwesens übernehmen. Dies soll zum einen durch das Einwerben von Zustiftungen und Spenden geschehen, damit die Stiftung insbesondere dort tätig werden kann, wo öffentliche Mittel nicht oder nur beschränkt zur Verfügung stehen. Zum anderen sollen die Bürger motiviert werden, sich ehrenamtlich in der Bürgerstiftung und den von ihr unterstützten Projekten zu engagieren. Als ein Ziel ist neben anderen wie der Erhalt der gesellschaftlichen Teilhabe und der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements die Unterstützung der Jugend- und Altenhilfe benannt. So werden Kulturbesuche durch die Finanzierung günstiger Eintrittskarten, die an Bedürftige verteilt werden, ermöglicht oder Jugendliche im Umgang mit Demenzerkrankten geschult, um ein Praktikum in Altenpflegeeinrichtungen absolvieren zu können. In den letzten Jahren wurden verstärkt „Zeitstifter“ beworben und in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Schulen eingesetzt.

Bisher wurde diese Stiftung noch nicht für den Bereich der Unterstützung im Bereich der Altenhilfe einbezogen.

7.5 Selbsthilfe

Der Selbsthilfebereich stellt eine besondere Form des Engagements für sich selber, aber möglicherweise auch für andere dar.

Selbsthilfekontaktstelle Bremerhaven „Topf“

Die Geschäftsstelle des Bremerhavener Topfes e.V., der dem Paritätischen als Mitgliedsorganisation angeschlossen ist, ist gleichzeitig der Standort der offiziellen Selbsthilfekontaktstelle für die Stadt Bremerhaven (die SIKUS). Sie befindet sich seit 2021 in der Dürerstraße 27 im Haus der Selbsthilfe im Stadtteil Geestemünde. Die Geschäftsstelle des Vereins verfügt über ein Büro, drei Gruppenräume, eine Teeküche und ein Beratungszimmer. Der Zugang zu der Geschäftsstelle ist barrierefrei, ebenso ein Sanitärbereich, sowie die drei Gruppenräume.

Dem Verein sind ca. 40 Gruppen als Mitglieder angeschlossen und seit 2021 ist eine Sozialpädagogin auf einer Teilzeitstelle auch durch finanzielle Unterstützung der Stadt für die Organisation und Beratung tätig.

Ausschliesslich für Seniorinnen und Senioren sind hier die Grauen Panther (Senioren-Schutz-Bund „Graue Panther“ Bremerhaven e.V.) als Mitglieder angeschlossen, die hier seit über 30 Jahren aktiv sind. Ca. 25 Personen treffen sich hier regelmäßig und sind ehrenamtlich im sozialen Bereich tätig.

In den weiteren – überwiegend im gesundheitlichen Bereich – aktiven Selbsthilfegruppen, wie Parkinsonerkrankung, Multiple Sklerose, Rheuma und den Abstinenzgruppen sind viele ältere Menschen vertreten.

Weitere Mitgliedsorganisationen, die Menschen in den verschiedenen sozialen Lebenslagen beraten, weitervermitteln und/ oder unterstützen, sind:

- Die Solidarische Hilfe e.V., Stresemannstraße 167 (Klushof), bietet Sozialberatung für Arbeitslosengeld II, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsunfähigkeit, Ausländerrecht, Sozialhilfe und Wohngeldbeantragung an. 3-4 Mitglieder sind hier in der Nähe des Stadthauses aktiv in der Beratung.
- Die Bremerhavener Arbeitslosen Initiative (BALI), eine Initiative zur Beratung und Betreuung von arbeitslosen Menschen mit Standort im Arbeitslosenzentrum am Twischkamp 54 im Stadtteil Lehe. Hier findet auch regelmäßig ein Arbeitslosenfrühstück statt.

Weitere Mitgliedsorganisationen sind der

- Hospizverein Hombro – Hospizmodell Bremerhaven e.V., der Erwachsene und Kinder in ihrer letzten Lebensphase begleitet
- und
- der Bremerhavener Sinti Verein e.V. Er wurde im März 1985 als Selbsthilfeorganisation der in Bremerhaven lebenden ca. 1000 Sinti gegründet.

Bis zu den Corona-Zeiten gab es eine Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige, die sich in der Pandemiezeit aufgelöst hat. Viele der Aktiven in den Gruppen sind

inzwischen auch in einem höheren Alter, so dass die ehrenamtliche Arbeit auch hier vor weiteren Herausforderungen steht.

In Kooperation mit dem Pflegestützpunkt der Stadt wurden aktuell zwei neue Gruppen für pflegende Angehörige von Demenzerkrankten ins Leben gerufen, von denen sich eine im Haus der Selbsthilfe und die zweite im Pflegestützpunkt trifft.

Die Pflegeberatung des Paritätischen bietet zweimal in der Woche im Haus der Selbsthilfe ihre Beratung an.

Auch in anderen Bereichen, wie der ambulanten psychiatrischen Versorgung sind Selbsthilfegruppen aktiv, die in unterschiedlichem Maße ältere Teilnehmende haben. Sporadisch werden von den zuständigen Anlaufstellen im Bereich der psychiatrischen Versorgung ältere Menschen an die Seniorentreffpunkte vermittelt, um an Freizeitangeboten teilzunehmen.

Insgesamt könnte der Aufbau von Selbsthilfegruppen und deren Begleitung noch weiter ausgebaut werden.

8. Leben im Stadtteil und Wohnen im Alter

Mit zunehmendem Alter nimmt die Bedeutung der eigenen Wohnung, des direkten Wohnumfelds, der bestehenden Infra- und Versorgungsstruktur in dem Quartier zu.

Neben dem Wohnen in Eigentum, das einen besonders hohen Anteil in den Ortsteilen Fehrmoor (89%), Buschkämpen (83%), Surheide (82%), Speckenbüttel (71%), Schiffdorferdamm (66%), Schierholz (60%), Weddewarden (59%) und Jedutenberg (57%) aufweist (siehe Demografische Analyse), gibt es in Bremerhaven eine hohe Anzahl an Wohnungsbeständen, die zu einem großen Teil durch die großen Wohnungsgesellschaften vermietet werden.

8.1 Wohnungsgesellschaften und Wohnungsangebote

In Bremerhaven sind verschiedene Wohnungsgesellschaften aktiv, die über eine hohe Anzahl an Wohnungsbeständen in der Stadt verfügen. Insgesamt dürfte dies ca. 20.000 Wohnungen umfassen. Die Mietwohnungen in der Stadt zeichnen sich durch eine im Durchschnitt relativ geringe Miethöhe aus, die bei ca. 5-6 € pro qm liegt. Durch den vermehrt älteren Wohnungsbestand ist an einigen Standorten ein erheblicher Sanierungs- und Anpassungsbedarf vorhanden. Gerade in den Geschossbauten bestehen oftmals Mängel hinsichtlich von Abstellmöglichkeiten für Rollatoren, E-Bikes, Kinderwagen u.ä. in den Hausfluren, nicht vorhandener Fahrstühle oder schwer zugänglicher Fahrstühle und nicht barrierefreien Zugängen.

Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen mbH (GEWOBA)

Die GEWOBA mit ca. 8.500 Wohnungen ist in fast allen Stadtteilen vertreten mit räumlichen Schwerpunkten in Leherheide und Grünhöfe, an denen sich auch die Büros der Sozialmanager befinden. Ausserdem verwaltet sie das Columbus-Center und die es umgebenden Hochhäuser, von denen zwei vorwiegend aus Eigentumswohnungen bestehen und eines sich aus Mietwohnungen zusammensetzt, in denen auch viele ältere Menschen wohnen.

Städtische Wohnungsgesellschaft (STÄWOG)

Die Städtische Wohnungsgesellschaft (STÄWOG) hat ca. 5.000 Wohnungen (5.167 zum 1.6.2022) in Bremerhaven, die sich auf fast alle Stadtteile (bis auf Leherheide, wo die GEWOBA stark vertreten ist) verteilen.

Weitere Wohnungsgesellschaften und die AG Wohnen

Die *Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven eG (WoGe)* existiert bereits seit über 100 Jahren in Bremerhaven und hat ca. 2.800 Wohnungen in ihrem Bestand.

In Zeiten größter Wohnungsnot gründete der damals schon bestehende ca. 4.000 Mitglieder starke Mieterverein Bremerhaven e.V. im Jahre 1927 als Selbsthilfeeinrichtung seine eigene Wohnungsbaugesellschaft, die heutige GWF Wohnungs- und Immobilien GmbH. In dem sogenannten „Scharnhorstquartier“ (Waldemar-Becké-Platz und Roter Sand mit den Straßenzügen Scharnhorststr., Hardenbergstr., Steinstr. und Kantstr.) wurden hier bis 1929 160 heute unter Denkmalschutz stehende Häuser mit roter Klinkerfassade gebaut. Heute verfügt die GWF über einen Bestand von rund 1.400 Wohnungen in vielen Stadtteilen Bremerhavens.

Die *Vereinigte Bau- und Siedlungsgenossenschaft* vermietet weitere ca. 800 Wohnungen, die sich in Bremerhaven befinden.

Im Rahmen der AG Wohnen, die sich für die Stadt Bremerhaven gebildet hat, ist hier auch die *private Stindt KG* mit ebenfalls ca. 800 Wohnungen beteiligt.

8.2 Wohnungsanpassungsmaßnahmen und Wohnberatung

In den verschiedenen Stadtteilen der Stadt Bremerhaven existieren neben den Wohnungen, die die Wohnungsgesellschaften betreiben, weitere Eigenheime und Mehrfamilienhäuser, die sich in privater Hand befinden. Durch die Veränderung der Familiensituation, aber auch aufgrund gesundheitlicher oder körperlicher Einschränkungen verändern sich Wohnbedarfe, die entweder einen Umzug oder Umbauten in den bestehenden Häusern oder Wohnungen als Anpassung an die veränderten Lebensumstände erforderlich erscheinen lassen. Insbesondere für die Anpassung an veränderte Lebensumstände im Falle einer körperlichen Beeinträchtigung gibt es Finan-

zierungsmöglichkeiten, die bspw. über die Pflegekasse abrechenbar sind. Hierzu fehlt es oftmals den Betroffenen an Informationen oder auch Hilfen bei der Beantragung und Suche nach entsprechenden Handwerkern oder auch Architekten.

Eine Anfrage bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft (STÄWOG) hat ergeben, dass jährlich durchschnittlich zwölf Wohnungsanpassungsmaßnahmen in ihren Wohnungen bspw. durch Badumbauten oder Türschwellenbeseitigung erfolgen. Die Nachfrage nach diesen Maßnahmen ist in diesem Jahr gestiegen. Es ist anzunehmen, dass auch in anderen Wohnungen und Häusern ein erheblicher Anpassungsbedarf besteht, evtl. auch bei dem Einsatz von smart-home-geräten oder weiteren Assistenzsystemen, die zumindest einen barrierearmen Zugang oder eine barrierearme Nutzung der eigenen Häuslichkeit ermöglichen. Die einzelnen Wohnungsgesellschaften, die sich in der AG Wohnen für Bremerhaven in einem regelmäßigen Austausch untereinander befinden, berichten alle von Anpassungsmaßnahmen, die sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten umsetzen.

Die vom Land Bremen institutionell geförderte gemeinnützige Kom.fort. e.V. Beratungsstelle für barrierefreies Bauen und Wohnen ist für die Beratung von Anpassungsmaßnahmen im Bestand und bei Neubauten mit drei Teilzeitstellen (25 und 15 Stunden) sowie im Rahmen von Honorarverträgen tätig. Allerdings hat sich in der Praxis ergeben, dass sich mit dem vorhandenen Arbeitsvolumen eine wohnortnahe Beratung in Bremerhaven nicht umsetzen lässt. Aktuell ist eine Vereinsgründung für Bremerhaven im Gespräch, mittels derer eine ortsbezogene Wohnberatungsstelle aufgebaut werden soll.

In der Praxis laufen einige Anfragen beim Amt für Menschen mit Behinderungen auf, das dann mit den verschiedenen Beteiligten eine Lösung zu finden versucht bzw. an weitere Stellen vermittelt. Dies geschieht immer als zusätzliche Aufgabe, die im Rahmen der 1,5 Stellen, die der Amtsleitung zur Verfügung stehen, nur punktuell zu leisten ist.

Hier wurden auch bereits verwaltungsinterne Fortbildungen für Architekten zum Thema barrierefreies Bauen durchgeführt, die in 2023 auch für externe Architekten geöffnet werden sollen.

Für barrierefreie Wohnungen wurde eine Homepage eingerichtet, auf der auch entsprechende Wohnangebote in Bremerhaven gelistet werden: <https://www.bremen.de/barrierefrei/leben-arbeit/wohnen/wohnungsangebote>.

Anregungen und Herausforderungen

Für Bremerhaven sollte es eine eigene Wohnberatungsstelle geben, um neben der Anpassung an veränderte Lebenslagen möglichst den Erhalt der gewohnten Umgebung zu ermöglichen oder über alternative Wohnformen zu informieren. Weitere

Unterstützungsleistungen, bspw. Hilfen bei einem Umzug, oder auch der Aufbau von „Wohnen für Hilfe“ wurden angeregt.

8.3 Wohnen in Nachbarschaft

Aktivitäten der Wohnungsgesellschaften

Über verschiedene Projekte und soziales Engagement haben die verschiedenen Wohnungsgesellschaften Begegnungs- und Unterstützungsmöglichkeiten in den verschiedenen Quartieren geschaffen.

Die Wohnungsgesellschaften GEWOBA, STÄWOG und WoGe besitzen Ansprechpartner bzw. Sozialmanager für ihre Mieter, die sich mit unterschiedlichen Kapazitäten und Aufgaben um Nachbarschaftsthemen, Begegnungsmöglichkeiten und Hilfen kümmern. Die GEWOBA hat neben ihrer Anlaufstelle im Columbus-Center zwei Mitarbeitende, die sich mit einer Stelle um die Wohnungsstandorte Mitte, Lehe, Grünhöfe und Bürgerpark-Süd kümmern und mit einer halben Stelle in Leherheide tätig sind.

Ein Sozialmanager der STÄWOG, der seinen Sitz im Stadtteil Mitte hat, begleitet seit sieben Jahren verschiedene Nachbarschafts- und Sozialprojekte, von denen auch ältere Menschen betroffen sind.

Die Nachbarschaftstreffe, die durch eine gemeinsame Initiative der Diakonie, des Ev. Kirchenkreises und der STÄWOG, der WoGe und der GWF eingerichtet wurden, befinden sich in Mitte-Nord (Haus im Hof, Alte Bürger), Lehe (Schierholz, Myslowitzer Straße) und in Geestemünde-Süd (Südertreff, Isländer Platz).

In Wulsdorf wurden in den letzten Jahren – auch mit Unterstützung durch die Städtebauförderung - einige Projekte durch die STÄWOG umgesetzt. Neben baulichen Sanierungen und Errichtung einiger Projekte wurden hier Mietergärten unterstützt sowie die Ausgabestelle der Tafel mit eingerichtet. Von den ca. 60 Haushalten, die dieses Angebot annehmen, sind ca. 25 von älteren Menschen.

In Surheide baut die Städtische Wohnungsgesellschaft an der Isarstraße 60/Ecke Ostmarkstraße ein neues Haus mit 20 barrierefreien Wohnungen, um hier neben den bestehenden Einfamilienhäusern auch andere Wohnformen für ältere Menschen aufzubauen und den Generationswechsel im Quartier zu befördern. In diesem Stadtteil besteht eine hohe Wohnbindung, die mit durch die Bauten des Siedlerbundes und den Zusammenschluss in vier Siedlungsgemeinschaften entstanden ist und eine starke nachbarschaftliche Verbundenheit der verschiedenen Siedler aufweist.

Im Stadtteil Lehe, in der Goethestraße 43 wurde 2005 ein gemeinschaftliches Wohnprojekt fertiggestellt, in dem 19 Menschen aller Altersgruppen in zehn Haushalten leben. Das Haus wurde durch die STÄWOG umgebaut, die Hausgemeinschaft hatte bereits vorher ein geeignetes Gebäude für sich gesucht.

Ein zweites Wohnprojekt, das als Mehrgenerationenhaus an der Ecke Storm-/Lutherstraße durch die STÄWOG neu gebaut wurde, kam in Kooperation mit einer Interessengruppe „Wohnprojekt Lehe“ im Jahr 2015 zustande, die sich bereits 2009 gegründet hatte. Das Projekt umfasst zwölf barrierearme und vier rollstuhlgerechte Wohnungen, Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss, die für gemeinsame Veranstaltungen der Mieterinnen und Mieter, aber auch als Aufenthaltsräume oder sogar als Gästewohnung genutzt werden können und einen großen Fahrradabstellraum gleich im Eingangsbereich.

Die WoGe, deren Mietermanagerin in Geestemünde ihren Sitz hat, hat für ihre Mieterinnen und Mieter einen Seniorenservice eingerichtet. Weiterhin hat die Wohnungsgesellschaft die Räumlichkeiten für den Südertreff am Isländer Platz zur Verfügung gestellt. In Einzelfällen wird nach Anpassungsmaßnahmen und die Organisation unterstützender Hilfen für die Mieterinnen und Mieter gesucht. Bisher fehlt es oftmals an konkreten Ansprechstellen und Netzwerken, um verlässliche Hilfen vermitteln zu können.

Zukunftswerkstatt Kommunen

Wie auch in dem Projekt „Zukunftswerkstatt Kommunen“ gezeigt wird, weisen die einzelnen einbezogenen Ortsteile (Geestendorf, Grünhöfe und Surheide) Unterschiede in ihrer Bevölkerungsstruktur und den einzelnen Altersanteilen auf. Neben der demografischen Entwicklung sind auch Wanderungsbewegungen aufgrund von Zuströmen geflüchteter Menschen, Arbeitsmöglichkeiten, Sanierungen und Neubauten, vorhandener Infrastruktur und weitere Faktoren für die Entwicklung von Quartieren verantwortlich. Eine zentrale Fragestellung besteht in dem Projekt „Zukunftswerkstatt Kommunen“ darin, was die Menschen mit Migrationsgeschichte in die Gesellschaft und das Zusammenleben in den einbezogenen Quartieren einbringen und wie die bestehenden Communities stärker angesprochen und einbezogen werden können.

Aktivitäten der Stadt

Unter den „Babyboomern“, die jetzt stärker in das Rentenalter kommen, sind viele ältere Menschen, die nach neuen Formen des gemeinschaftlichen Lebens auch durch veränderte Wohnformen suchen oder sich verstärkt in ihr Umfeld einbringen wollen.

Das Stadtplanungsamt Bremerhaven möchte diejenigen, die sich für Wohnprojekte interessieren und gegebenenfalls eines gründen möchten, unterstützen und die Vernetzung vorhandener Projekte in der Region befördern. Hierzu hat sie eine verantwortliche Ansprechperson im Amt benannt, bei der sich Interessierte melden können. Auf der Homepage <http://wohnprojekte-bremerhaven.de/home.html> sind Hinweise zu dem Verein „gemeinsam wohnen + leben e.V.“ und weitere Informationen zu finden.

Anregungen und Herausforderungen

In allen vier Bürgerforen wurde die Schaffung von Mehrgenerationenhäusern, gemeinschaftlicher Wohnformen als auch die konkrete Unterstützung bei der Informationsverbesserung und dem Aufbau innovativer Wohn- und auch Versorgungsformen angebunden an Wohnen (bspw. Wohnen für Hilfe) als bedeutend benannt.

8.4 Stadtentwicklung und städtebauliche Planungen

Im Rahmen der Stadtentwicklung wurden verschiedene städtebauliche Planungen und Konzepte entwickelt, die hier nur auszugsweise dargestellt werden, insofern Lebenslagen und Versorgungsangebote für ältere Menschen Berücksichtigung finden, aber durchaus als integrierte Handlungskonzepte entwickelt wurden.

„Aus Sicht einer integrierten städtebaulichen und sozialen Quartierspolitik ist ein integriertes, dezernatsübergreifendes Engagement notwendig, denn aus der Quartiersforschung ist bekannt, dass komplexe, sich gegenseitig bedingende Herausforderungen im Sozialraum nur dann zielgerichtet angegangen werden können, wenn die Konzepte und Projekte der einzelnen Dezernate ineinandergreifen und ganzheitlich – in einem Maßnahmenbündel – gedacht und entwickelt werden.“ (aus der Vorlage Nr.35/2022 für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 5.7.2022 des Stadtplanungsamtes zur Neuregelung der Städtebauförderung entnommen).

Stadtteile Lehe und Mitte

Über das Programm Stadtumbau fanden in den letzten Jahrzehnten im Stadtteil Lehe Verbesserungen in den Bereichen Freiraumqualität, öffentliche Infrastruktur und Immobilien statt. Wie auch an anderen Standorten, bestehen oft Hemmnisse in der mangelnden Investitionsbereitschaft von Eigentümern.

Aktuell stehen zwei Förderprogramme und -gebiete in Lehe am Start. Zum einen im Rahmen des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ für ein Teilgebiet von Lehe/Mitte-Nord und das Programm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ in einem weiteren Gebiet in Lehe. Das Integrierte Entwicklungskonzept für Lehe und Mitte/Nord wurde auf Basis eines breiten Beteiligungsprozesses erarbeitet und berücksichtigt die hohe Armutsquote auch gerade unter älteren Menschen sowie den notwendigen Ausbau der Angebote niedrigschwelliger Alltagshilfen und (Weiter-) Entwicklung weiterer bedarfsgerechter Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangebote. Durch den hohen Anteil älterer Migrantinnen und Migranten in dem ausgewiesenen Gebiet werden diese als eine vorrangige Zielgruppe benannt.

In dem Gebiet, das auch wie bereits in einem vorherigen Förderprogramm das Goethequartier umfasst, liegen die Kogge, der Lehetreff, einige Wohn- und Serviceangebote sowie die Planungen für das brachliegende Kistnergelände. Zwischen der Hafenstraße im Westen und der Geeste im Süden steht aktuell die Umnutzung und

Neubebauung des Geländes an, einer der Entwicklungsschwerpunkte im Ortsteil. Die GEWOBA und die STÄWOG werden hier insgesamt 132 Wohnungen mit Blick auf die Geeste bauen.

Im Quartier Goethestraße wurde 2014 das Quartiersmanagement, die Quartiersmeisterei Lehe über das Förderprogramm EFRE (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) aufgebaut. Seit 2021 wird sie ausschließlich kommunal finanziert. Als Träger ist das Arbeitsförderzentrum (AFZ) der Stadt zuständig. Der Standort verfügt über vier Vollzeitstellen und einige Projektmitarbeitende. Viele Aktivitäten und Projekte wurden in den letzten Jahren initiiert und begleitet. Neben der Unterstützung von Gewerbetreibenden in der Hafenstraße wurden zentrale Plätze neu belebt, die Kinder- und Jugendarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern verstärkt, Familien mit Migrationshintergrund angesprochen und über verschiedene Angebote einbezogen, eine intensive Netzwerkarbeit, auch über eine viermal pro Jahr erscheinende Stadtteilzeitung, betrieben. Über Quartiersrundgänge werden Ressourcen und Bedarfe sichtbar und die Imagearbeit für den Stadtteil forciert.

Insgesamt werden hier weitere Bedarfe nach Treffpunkten und Projekten, auch generationenübergreifend gesehen. Der Lehetreff im Quartier ist überwiegend eine Freizeiteinrichtung für junge Menschen, das Familienzentrum in der Geibelstraße und die Beratungsstelle der Caritas haben Potential für eine erweiterte Seniorenarbeit.

Stadtgebiet Mitte

Das Stadtgebiet Mitte wird stark geprägt durch die Museen- und Kulturmeile, die Einkaufsstraße Alte Bürger und einige Hochhausbauten. Weiterhin sind hier zentrale Standorte von Servicewohnungen, von zwei Wohnungsgesellschaften (STÄWOG, GEWOBA) und ambulanten und stationären Pflegeanbietern zu finden.

Bereits vor ca. 10 Jahren wurde ebenfalls über das Förderprogramm EFRE (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) die Quartiersmeisterei Alte Bürger in dem Stadtteil Mitte als lokales Stadtteilbüro in der Bürgermeister-Smidt-Str. 190 eingerichtet. Die Arbeitsschwerpunkte und Zielsetzungen liegen hier vor allem in der Steigerung der Lebens- und Wohnqualität, der Stabilisierung der lokalen Ökonomie und der Etablierung des Quartiers als Kulturmeile. Die Quartiersmeisterei Alte Bürger wurde im Rahmen des EFRE-Programms 2014 - 2020 finanziert.

In dem als „Alte Bürger“ bezeichneten Teil der Bürgermeister-Smidt-Straße wurden einige Kultureinrichtungen und Erlebnissgastronomie aufgebaut sowie Events organisiert, die von allen Generationen genutzt werden. Die Gewerbetreibenden und der Förderverein für Kunst und Kultur sind nur Beispiele für die Akteure und Netzwerke, die die Attraktivität des Quartiers mitgestalten. In 2021 wurde die Stadtteilkonferenz Mitte neu gegründet. Auch in diesem Quartier werden noch an vielen Stellen eine

geringe Barrierefreiheit und viele sanierungsbedürftige Wohnungen, gerade auch in denen, in denen ältere Menschen leben, festgestellt.

Über die Stiftung „Inklusive Stadt“ wurden 32 Händler in der Innenstadt gewonnen, eine „Service-Klingel“ zu installieren, um Menschen mit Beeinträchtigung den Zugang zu nicht barrierefreien Geschäften zu ermöglichen.

Stadtteil Geestemünde

Das Standortmanagement für einen Teil von Geestemünde wurde 2011 eingerichtet. Die Abgrenzung des Gebietes, die über das Förderprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ vorgenommen wurde, liegt zwischen Friedrich-Ebert-Straße, Georg-Seebach-Straße, Klußmannstraße und Columbusstraße und umfasst den Holzhafen. Eine Erweiterung und Überführung des Fördergebietes ist über das Förderprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ vorgesehen.

Träger des Standortmanagements ist die Bremerhavener Beschäftigungsgesellschaft „Unterweser“ (BBU) mbH, eine gemeinnützige Gesellschaft, die 1989 von verschiedenen Akteuren der lokalen Arbeitsmarktpolitik gegründet wurde, um effektive Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitslose zu schaffen und durchzuführen. Das Standortmanagement hat die Aufgabe, das Image des Stadtteils durch Netzwerkarbeit, Projekte, ein gezieltes Marketing und Informationsarbeit aufzuwerten, Leerstände durch die Unterstützung der Neuansiedlung von Gewerbe zu beseitigen und als Anlaufstelle für alle im Stadtteil zu wirken.

Eine Befragung im Auftrag des Standortmanagements im Jahr 2020 von über 500 Geestemündern, an denen auch über 100 Rentnerinnen und Rentner teilgenommen haben, von denen ca. drei Viertel 65 Jahre und älter waren und weitere ca. 120 Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren, heben besonders die gute Infrastruktur im Stadtteil bspw. mit Ärzten, Cafés, Grünflächen wie dem Bürgerpark und dem Holzhafen hervor. Die Stadtteilstadt und der Wochenmarkt sind sehr beliebt und werden auch als Treffpunkt genutzt. Ein immer wieder auftauchendes Thema ist die zu verbessernde Aufenthaltsqualität des Konrad-Adenauer-Platzes, bspw. über die Aufstellung von mehr Sitzmöglichkeiten bzw. Bänken aber auch die im öffentlichen Raum existierende Verschmutzung. Insbesondere die älteren Befragten wollen nicht aus dem Stadtteil wegziehen.

Über die Ausweitung des Fördergebietes unterstützt durch das Förderprogramm „Wachstum und nachhaltige Entwicklung“ sind weitere Aktivitäten in Geestemünde geplant. Hier bestehen erweiterte Planungen für das ehemalige Werftgelände, das als neues Werftquartier entwickelt wird und für ca. 6.200 Menschen verschiedene Wohnformen vorsieht sowie weitere Infrastruktur-, Freiraumflächen und Gewerbe. Eine Durchsicht des vorliegenden Entwurfs weist einen Mangel an Berücksichtigung der Zielgruppe älterer Menschen sowie von Infrastruktureinrichtungen für diese auf.

Im Rahmen der Zukunftswerkstatt Kommunen werden aktuell die Entwicklungen und besonderen Bedarfe für die Ortsteile Geestendorf und Grünhöfe beleuchtet. In beiden leben viele Menschen mit Migrationshintergrund und weisen auf die Notwendigkeit einer kultursensiblen Altenhilfe, aber auch der Gestaltung generationenübergreifender Begegnungsmöglichkeiten und -orte hin. Ein Beispiel für ein generationenübergreifendes Angebot eines Familienzentrums stellt die „Villa“ am Vieländer Weg 166 dar, die neben Kinder-, Jugend- und Familienarbeit auch eine Senioren-Kochgruppe und ein Repaircafé organisiert. Räumlich ist sie stärker an Surheide angebunden, gehört aber zum Ortsteil Grünhöfe.

Stadtteil Surheide

Einen weiteren Schwerpunkt stellt der Stadtteil Surheide dar, der sich durch das überwiegende Wohnen in Eigentum in vier Siedlungsgemeinschaften, einem überdurchschnittlichen Anteil älterer Menschen, einem weiteren Anstieg der älteren Bevölkerung in den nächsten Jahren, eine im Städtevergleich überdurchschnittlichen Wohndauer, einem kontinuierlichen Verlust an (Versorgungs-)Infrastruktur und dem Kontakt zwischen den Generationen auszeichnet. Gleichzeitig besteht in diesem Stadtteil ein hohes Maß an nachbarschaftlicher Verbundenheit und Aktivitäten, wie bspw. einem Informations- und Organisations-Austausch über eine Whatsapp-Gruppe von Anwohnenden eines Straßenzuges, oder auch die Gründung eines Bürgervereins, der sich um die Gestaltung der „neuen Mitte“ Surheides bemüht.

Stadtteil Wulsdorf

Für einen Teil von Wulsdorf wird das bisherige Soziale Stadt Gebiet im Integrierten Entwicklungskonzept in das Förderprogramm „Lebendige Zentren“ überführt. Über das Programm der Sozialen Stadt wurden einige Sanierungen und Umbauten geschaffen. So wurde in der Thunstraße auch drei Wohngruppen für Demenzerkrankte eingerichtet und nebenan eine Wohnung für junge Mütter „Hamme Lou“. An der Ecke Sandfahrel/Ringstraße entstand ein neuer Quartiersplatz und in der Bahnhofstraße entstand der „Garten ohne Grenzen“.

Insbesondere für den Wulsdorfer Norden soll nach Orten der Begegnung gesucht werden, um die unterschiedlichen sozialen Gruppen verbessert ansprechen zu können. Durch das neue Förderprogramm soll eine neue Mitte geschaffen werden, Wohnungen gebaut und attraktive Standorte für Lebensmittel- und weitere Versorgungsanbieter geschaffen werden.

Aktuell (November 2022) wird die Stelle des Standortmanagements besetzt. Die verschiedenen Netzwerke im Stadtteil (Stadtteilkonferenzen, Akteure im Quartier) bieten gute Ansatzpunkte, auch für die Weiterentwicklung von Begegnung der verschiedenen Generationen und der Angebote für Seniorinnen und Senioren.

Auch hier wurde der Wunsch nach weiteren Mehrgenerationenhäusern und neuen gemeinschaftlichen Wohnformen betont.

Leherheide-West/ Leherheide

In Leherheide-West befindet sich das aktuelle Förderprogramm in der Endphase. Im letzten Jahrzehnt wurde unter einer großen Bürgerbeteiligung durch die Stadtteilkonferenz Leherheide die so genannte „Neue-Mitte“ geschaffen. Ein neues Einkaufszentrum, der Neubau der Stadtteilbibliothek und der neue Marktplatz bilden nun das Zentrum des Stadtteils Leherheide. Die drohende Schließung der ev. Kirche und des Gemeindehauses, in dem einige Seniorenangebote durchgeführt werden und das Fehlen eines geeigneten Ersatzes wurde als ein zentraler Punkt in dem dortigen Bürgerforum benannt. Für das Wohnumfeld wurden das Fehlen von Bänken, geringe Outdoormöglichkeiten zum Treffen, zu geringe Öffnungszeiten der Sparkasse, das Fehlen eines Drogeriemarktes und von Gastronomie kritisiert.

Förderung der Barrierefreiheit im Stadtgebiet

Die Stadt Bremerhaven hat bereits im Jahr 2014 einen Teilhabepan entwickelt, in dem einige Zielvorstellungen und Einzelmaßnahmen für eine barrierefreie Wohn- und Lebensumwelt enthalten sind und deren dritter Evaluationsbericht aktuell erarbeitet wird. Eine Aufgabe des Beauftragten für Menschen mit Behinderung ist die Stellungnahme dieser Stelle bei städtischen Neubauvorhaben oder Sanierungsplanungen. In der Praxis muss dies noch stärker bekannt werden, um auch bei Einrichtungen der Seniorenarbeit bspw. Fehlanpassungen zu vermeiden.

Aktuell wird ein Kataster aller öffentlichen Einrichtungen erstellt, inwieweit sie barrierefrei sind. Hierzu könnte ein Stadtplan erstellt werden, der auch für ältere Menschen eine Orientierung sein kann.

Anregungen und Herausforderungen

Weitere Zielgruppen, wie Menschen mit Migrationshintergrund, die zunehmend in die Altersphase eintreten, Menschen mit geringem Einkommen oder mit einem Unterstützungsbedarf sind mit ihren Interessen und Bedarfen durch die Weiterentwicklung im Sinne einer „sorgenden Gemeinschaft“ in die weitere Stadtteil- und Quartiersentwicklung einzubeziehen. Neben der Infrastruktur an Informations-, Beratungs-, Begegnungs-, Bildungs- und weiteren Freizeitangeboten, gesundheitlicher und pflegerischer Versorgungsstruktur spielen das Wohnangebot und das Wohnumfeld entscheidende Faktoren für das Älterwerden im Quartier.

Es gilt zu beobachten, inwieweit bei den konkreten Projekt- und Maßnahmenplanungen der angesprochenen Fachplanungen auch die Bedarfe und Vorstellungen der verschiedenen Zielgruppen unter den älteren Menschen Berücksichtigung erfahren.

Die Wohnumfeldgestaltung spielt eine erhebliche Rolle in den verschiedenen Projekten, die über die Städtebauförderung und weitere Programme, die auch in Bremerhaven zur Geltung kommen, wie „Lebendige Quartiere“ und Wohnen in Nachbarschaften (WIN), umgesetzt wurden. Über den Förderetat des WIN-Programms in Zuständigkeit des Amtes für kommunale Arbeitsmarktpolitik sind kleinere Projekte umgesetzt worden, die im öffentlichen Raum wirken, wie Gartenprojekte/ Hochbeete oder auch Bänke ebenso wie Begegnungsmöglichkeiten bspw. in Form von Stadtteilstesten, an denen auch die ältere Bevölkerung teilnimmt. Solche Maßnahmen sind weiter zu verfolgen und auch verstärkt einzusetzen.

9. Mobilität

Gerade für ältere Menschen ist Mobilität eine Grundvoraussetzung für eine selbstständige Lebensführung und für soziale Teilhabe.

Zunehmend wächst auch das Bewusstsein für eine klimafreundliche Mobilität. Von daher hat die Stadt Bremerhaven seit Oktober 2021 eine Mobilitätsbeauftragte eingesetzt, die die Belange der verschiedenen Interessengruppen im Blick haben und sich für die nachhaltige Verankerung des Themas „Klimafreundliche Mobilität“ einsetzen soll. Die Zusammenführung aller Mobilitätsthemen und der Austausch mit den verschiedenen Mobilitätsgruppen sind vorgesehen.

Eine ältere Studie aus dem Jahr 2014 (Mobilitätsbefragung 2014 zum werktäglichen Verkehrsverhalten der Bevölkerung in Bremerhaven), die als Grundlage für ein zu erstellendes Verkehrskonzept dienen sollte, weist für ältere Menschen (65 Jahre und älter) einen immer noch hohen Anteil an Nutzung des Autos und eher eine geringe Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs aus.

Um Berührungängsten entgegenzuwirken und Hemmschwellen gegenüber dem Busfahren abzubauen, bietet die Verkehrsgesellschaft Bremerhaven AG Interessierten, die den sicheren Ein- und Ausstieg und richtiges Verhalten im Bus mit einem Hilfsmittel üben möchten, die Möglichkeit eines Mobilitätstrainings.

Bei den Trainingsterminen werden mit Unterstützung von Mitarbeitenden der Verkehrsgesellschaft Bremerhaven AG der sichere Ein- und Ausstieg an einer typischen Haltestellensituation geübt und alle Fragen rund um die Fahrt mit Hilfsmitteln geklärt.

Für den Bereich Mobilität wird durch die Stiftung „Inklusive Stadt“, die 2017 gegründet wurde und mit Hilfe einer Förderung durch die Aktion Mensch einige Projekte umsetzen will, ein Flyer erstellt werden zum Thema „Einfach Busfahren“ mit einer Anleitung zum Busfahren in leichter Sprache.

Eine weitere Möglichkeit der Beförderung stellen Fahrdienste dar. Neben privaten Fahrdiensten bieten die Malteser einen Fahrdienst in Bremerhaven an.

Der Rotary-Club stellt nach vorheriger Anmeldung für Ausflüge von Gästen der städtischen Seniorentreffpunkte unentgeltlich Taxifahrten für Gruppenausflüge zur Verfügung. Bisher wurde diese Möglichkeit aber kaum genutzt, was auch an dem bisher geringen Informationsstand über diese Möglichkeit liegen könnte. Insbesondere für ältere „Stammbesuchende“ stellen einrichtungsbezogene Fahrdienste eine gute Möglichkeit dar, bei größeren Mobilitätseinschränkungen weiterhin an den Angeboten teilnehmen zu können.

Die Arbeiterwohlfahrt hat durch eine Förderung zwei E-Rikschas angeschafft, mittels derer Bewohnende ihrer Einrichtung gefahren werden können. Aktuell werden hierfür noch ehrenamtliche Fahrerinnen oder Fahrer gesucht.

Die Stiftung „Inklusive Stadt“ hat in Kooperation mit der städtischen Touristikzentrale Testfahrten mit barrierefreien Merkmalen ausgestatteten E-Bikes durchgeführt, um für deren Einsatz zu werben.

Anregungen und Herausforderungen

Auf den verschiedenen Bürgerforen wurde ein Ausbau von öffentlichen Fahrangeboten für ältere Menschen, um Angebote besser wahrnehmen zu können, als Bedarf benannt. Als ein positives Beispiel wurde das Ruftaxi in der Stadt Geestland angeführt.

In den nicht zentrumsnahen Ortsteilen werden die Busverbindungen zur Innenstadt als nicht ausreichend benannt, insbesondere in Randzeiten. Bei einem Ausbau könnte die Einrichtung von Bedarfshaltestellen sinnvoll sein. In den anderen zentrumsnahen Ortsteilen werden die manchmal langen Wege zu den Bushaltestellen bemängelt. Ebenso könnte für viele ältere Menschen die Attraktivität der Nutzung von Bussen durch sogenannte „Wohlfühlzonen“ gesteigert werden.

Bisher gibt es in Bremerhaven keine ermäßigten Seniorentickets, die gerade bei einer geringen Rente für viele hilfreich sein könnten.

Eine weitere Problematik wird in der oftmals knappen Zeit für die Querung von Straßen bei Ampelschaltungen für Fußgängern gesehen.

In einigen Straßen in Bremerhaven gibt es eine Kopfsteinbepflasterung bei gleichzeitiger geringer Breite von Fußgängerwegen. Oftmals parken zudem Autos auf den schmalen Gehwegen oder auf abgesenkten Bordsteinkanten. Es gibt auch Hecken, die Wege teilweise überdecken und damit die Begehrbarkeit einschränken. Menschen, die auf einen Rollator angewiesen sind, erschwert dies die Nutzung des öffentlichen Raums.

Viele Bremerhavener, auch Menschen, die sich bereits im Seniorenalter befinden, nutzen das Fahrrad. Für Fahrradfahrer stellt die Kopfsteinpflasterung vieler Straßen aber auch ein erhöhtes Unfallrisiko dar. Grundsätzlich wurden bessere Fahrradverbindungen in Richtung Zentrum gewünscht als auch die Beseitigung von

Schlaglöchern auf bestehenden Fahrradwegen, die ebenso das Befahren erschweren. Durch die Zunahme an E-Bike-Fahrenden sind Sicherheitstrainings für die Nutzung dieser Fahrräder wichtig geworden und die Bereitstellung von öffentlichen E-Bike-Stellplätzen.

10. Sicherheit und Präventionsarbeit

Viele ältere Menschen fühlen sich in ihrer Sicherheit eingeschränkt, was sowohl auf objektive als auch auf subjektive Gründe zurückgeführt werden kann. Dies kann zu einem direkten Verlust an Lebensqualität führen oder auch einer geringeren Bereitschaft, aus dem Haus zu gehen, Kontakte zu pflegen oder Angebote wahrzunehmen.

Nicht beleuchtete Wege, nicht gut einsehbare oder gering frequentierte Plätze können sogenannte „Angsträume“ darstellen. So wurden im Bürgerforum Leherheide das Fehlen einer Beleuchtung an zentralen Straßen im Ortsteil bemängelt.

Hier können neben städtebaulichen Verbesserungen auch Begleit- und Fahrdienste motivationssteigernd zum Aufrechterhalt oder der erleichterten Aufnahme von Kontakten dienen.

Viele ältere Menschen befürchten auch, überfallen zu werden oder „Trickbetrügern“ in die Hände zu fallen. Über Möglichkeiten und Maßnahmen, die besser vor Eigentums- und Vermögensdelikten oder gewalttätigen Übergriffen schützen, klärt die Polizei im Rahmen ihrer Präventionsarbeit in verschiedenen Seniorenreffpunkten, auf dem Aktionstag als auch bei öffentlichen Veranstaltungen auf, die zumeist gut angenommen werden.

Hausnotruf

Notrufsysteme für Seniorinnen und Senioren geben ebenso Sicherheit in der eigenen Häuslichkeit. Sie unterstützen ältere Menschen in ihrem Alltag, warnen vor Gefahren, schützen bei beginnender Demenz und benachrichtigen im Notfall automatisch Angehörige oder den Rettungsdienst. In Bremerhaven werden sie bspw. von den Maltesern, dem Deutschen Roten Kreuz und den Johannitern angeboten.

11. Servicewohnen und Pflegewohngemeinschaften

Servicewohnen bedeutet das Angebot einer eigenen Wohnung mit der Möglichkeit, weitere Leistungen dazu buchen können. Zumeist gehören ein Notrufsystem sowie die Vermittlung weiterer Hilfsleistungen dazu. Allerdings sind nicht alle vorhandenen Wohn-Angebote in Bremerhaven Angebote des Service-Wohnens nach dem Bremischen Wohn- und Betreuungsgesetz (BremWoBeG). Dies bedeutet, dass in der Praxis in unterschiedlichem Maße Verträge über Zusatzleistungen angebunden sind.

Übersicht der bestehenden Service-Wohnangebote und Wohngruppen nach Stadtteilen in Bremerhaven (Stand: August 2022)

Stadtteil	Straße	Anbieter/ Kooperation	Anzahl der Wohnungen
Mitte (Süd)	Freigebiet 1	GEWOBA Pflegedienst Unterweser befindet sich im Erdgeschoss	200
Mitte (Süd)	Barkhausenstr. 26a	Pflegedienst Milz	25
Mitte (Süd)	Osterstr.19	Hausverwaltung Thomforde/ Kooperation mit DRK-Sozialstation Weserm.	18
Mitte (Nord)	Bgm-Smidt-Str. 208	AWO	20
Mitte (Nord)	Wiener Str. 5	BEW	14
Lehe (Eckernfeld)	Adolf-Butenandtstr. 2,3,4/ Auf der Tötje 4,7,8,10	BEW Wohnanlagen Haus am Blink	78
„	Wurster Str. 47	AWO	6
„	Wurster Str. 61	AWO	6
„	Eckernfeldstr. 2a	AWO (Lotte-Lemke-Haus)	9
„	Abbestr. 1	Hansa Service Wohnanlage	42
Speckenbüttel	Johannisburgerstr.1	Pflegedienst „An der Weser“ (Pflege-WG)	6
Geestemünde (Geestendorf)	Grashoffstr. 1	Spechtgruppe (Weser-Pflege)	78
	Grashoffstr. 36	Spechtgruppe (Weser-Pflege)	42
Geestemünde (Nord)	Dürerstr. 25	Hausverwaltung Thomforde/ Kooperation: Ambulante Krankenpflege E.Hoops GmbH	16
Geestemünde (Bürgerpark)	Hartwigstr. 8	Pflegezentrum am Bürgerpark (Hansa)	3
Geestemünde (Bürgerpark)	Am Klint 20	Pflegedienst Andreas Peper (WG)	11
Wulsdorf (Dreibergen)	Thunstraße 60	AWO (Drei WGs für Demenzerkrankte)	24
Dreibergen	Hamelnerstr. 6	Pflegedienst Andreas Peper (WG)	7

Nach einer telefonischen Abfrage anhand der vorliegenden Liste der Bremer Landesbehörde zu dem Bestand an Service Wohnungen wurden für Bremerhaven insgesamt 574 (plus 31 in Pflegewohngruppen) Wohnungen ermittelt, deren Mieterinnen und Mieter in unterschiedlichem Umfang weitere Hilfsangebote in Anspruch nehmen können.

Hierunter fallen nach der vorgenannten Liste auch die drei Wohngruppen mit jeweils 8 Plätzen für überwiegend Menschen mit einer Demenzerkrankung in Wulsdorf, die von der AWO betreut werden sowie einer weiteren Pflegewohngruppe (7 Plätze) in Wulsdorf, die von einem privaten Pflegedienst betrieben wird.

In Speckenbüttel/ Lehe gibt es eine Pflegewohngemeinschaft mit sechs Plätzen, die von dem Pflegedienst „An der Weser“ betreut werden.

Eine weitere Seniorenwohngruppe, die ebenso vom Pflegedienst Andreas Peper betreut werden, gibt es in Geestemünde „Am Klint 20“ am Bürgerpark mit elf Wohnungen.

Durch die Wohnkomplexe der GEWOBA im Stadtteil Mitte mit 200 Wohnungen, in dem sich auch der Pflegedienst „Unterweser“ befindet, gibt es hier ein überdurchschnittliches Angebot. Hier befindet sich zwar ein Pflegedienst im Untergeschoss, aber es werden keine zusätzlichen Service- oder Betreuungsleistungen im Rahmen des Mietvertrages erhoben. Einige Bewohnende nehmen die ca. zwei km entfernte Tagespflege des Pflegedienstes in Anspruch.

Die 25 Wohnungen in der Barkhausenstraße wurden erst 2019 fertig gestellt, im Haus befindet sich auch eine Tagespflege, die vom Pflgeteam Milz GmbH betrieben wird und deren Räumlichkeiten auch von den Mieterinnen und Mietern genutzt werden können. Hier gibt es im Rahmen der Service-Pauschale auch verschiedene Angebote, sowie Fitness- und Bewegungsangebote und Gedächtnistraining.

Weitere Schwerpunkte des Service-Wohnens sind in Geestemünde durch die beiden Wohnanlagen der Specht-Gruppe in der Grashoffstraße (120 Wohnungen gesamt), sowie in Eckernfeld zu finden. Hier gibt es jeweils ein breites Serviceangebot in Form von Gemeinschaftsräumen, Service-Zentrale im Haus, Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten.

Die 42 Wohneinheiten (Hansa) in der Abbestraße in Lehe werden teilweise auch zusammengelegt. Hier wird über eine „Hausdame“ ein Service angeboten. Alle 14 Tage findet im Gemeinschaftsraum ein gemeinsames Kaffeetrinken statt und es werden Spielenachmittage durchgeführt. Insgesamt gibt es in Bremerhaven – bspw. im Vergleich zu der Stadt Bremen oder dem angrenzenden Kreis Wesermarsch eine wesentlich höhere Dichte an Service-Wohnangeboten.

12. Gesundheit und Gesundheitsprävention

Gesundheitsamt und Gesundheitsförderung

Im Landesgesundheitsbericht Bremen 2019 (<https://www.gesundheit.bremen.de/gesundheitsberichte-zur-gesundheit-4571>, abgerufen am 31.10.2022) wird an vielen Stellen deutlich, dass die gesundheitliche Situation in den Städten Bremen und Bremerhaven sich unterschiedlich gestaltet. Die gesundheitliche Lage der Bevölkerung in Bremerhaven wird insgesamt im Vergleich noch einmal als schlechter gewertet (Landesgesundheitsbericht S. 2 ff). Ansonsten ist die bestehende Datenlage hinsichtlich der Gesundheitssituation der Bevölkerung Bremerhavens – und somit auch der älteren Bevölkerung – als äußerst mangelhaft einzustufen.

Wie auch in anderen Städten, wurde für die weiter entfernt liegenden Ortsteile in den Bürgerforen ein Fachärztemangel beklagt. In der Stadt Bremerhaven existiert im Klinikum Bremerhaven Reinkenheide gGmbH ein Schwerpunkt mit der Klinik für Akutgeriatrie und geriatrische Frührehabilitation mit angebundener geriatrischer Tagesklinik.

Neben allgemeinen Informationsveranstaltungen zu Ernährungsfragen, gesundheitlichen Angeboten im Bereich Bewegung und Entspannung und Stressabbau, wie sie nach dem Präventionsgesetz auch vermehrt angeboten werden können, existieren kaum spezifische Angebote für ältere Menschen. Sportvereine und Bewegungsangebote in verschiedenen Senioreneinrichtungen, ebenso wie Selbsthilfegruppen bieten verschiedene präventive und Rehaangebote an, die noch stärker unterstützt und ausgebaut werden könnten.

Seit dem 1.9.2022 gibt es im Gesundheitsamt eine Stabsstelle Gesundheitswissenschaften, über die weitere Kooperationen und der Aufbau von Präventionsarbeit auch für ältere Menschen und spezifische Zielgruppen erfolgen kann.

Gesundheitsfachkräfte im Quartier

Seit 2021 sind im Land Bremen gefördert über die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz und seit 2022 auch in der Stadt Bremerhaven Gesundheitsfachkräfte aktiv. Die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. ist für die Koordination und Umsetzung des Projektes zuständig. Für die Stadt- bzw. Ortsteile Lehe, Leherheide, Geestendorf und Grünhöfe sind drei Fachkräfte mit einem Umfang von 30 Stunden (2 Fachkräfte) bzw. 20 Stunden (1 Fachkraft) eingestellt worden, die für einzelnen Ortsteile zuständig sind und die in den ersten Monaten Kontakt mit verschiedenen Institutionen und Akteuren in den Ortsteilen sowie bestehende Aktivitäten aufgenommen und neue initiiert haben. Ihre Aufgaben liegen neben der Mitarbeit in quartiersbezogenen Netzwerken und Zusammenarbeit mit Akteuren in

- der Beratung über Corona und zu Gesundheit allgemein im Quartier
- Verbreitung und Vermittlung von passgenauen Gesundheitsinformationen
- Durchführung von auch digitalen Informationsveranstaltungen
- Vermittlung von gesundheitsbezogenen Angeboten
- Unterstützung bzw. (Mit-)Initiierung von gesundheitsbezogenen Angeboten/Projekten und
- der Ermittlung von gesundheitsbezogenen Bedarfen

Dabei stehen keine besonderen Altersgruppen im Fokus. Durch die Corona bedingten Folgen liegt ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf der Arbeit für benachteiligte Gruppen. Über Information, Beratung und verschiedene Projekte soll die Gesundheitskompetenz der Bewohnerinnen und Bewohner gestärkt werden. Bewegung, seelische und körperliche Gesundheit sowie Ernährungsfragen stehen hier im Vordergrund.

Während in Lehe mit der Quartiersmeisterei bereits gute Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen wie Vereinen und Schulen bestehen, an die angeknüpft werden konnte, wurde in Leherheide das Familienzentrum zunächst als Kooperationspartner gewonnen, um Kontakt zu weiteren Akteuren im Ortsteil aufnehmen zu können und Projekte zu starten. Das BEW führt hier auch ein Seniorenfrühstück durch. Gedacht ist hier an die Einführung von „Infopoints“.

Ältere Menschen werden vorrangig in den Vereinen und in den Kulturvereinen, wie der Deutsch-Polnischen Gesellschaft wahrgenommen. In Geestendorf wohnen viele ältere Menschen, diese treffen sich bspw. in der „Guten Stube“, in der auch Smartphone-Schulungen für Ältere sowie weitere Informationsveranstaltungen stattfinden. Eine Überlegung ist hier, Sitztanzgruppen für ältere Menschen anzubieten.

In Grünhöfe wurde das Gehwegplatten-Projekt initiiert, das viele Gruppen und Akteure angesprochen hat und weiterverfolgt werden soll. Der Seniorentreff wird vor allem von türkischen Frauen besucht. In dem Ortsteil wollen die zuständigen Gesundheitsfachkräfte zum Thema „Umgang mit Hitze“ recherchieren.

Die Kirchengemeinde in Grünhöfe hat ein „digitales Kochen“ durchgeführt, das besonders für Frauen mit Migrationshintergrund einen Zugang zu Gesundheitsthemen schaffen kann. Weitere Ideen des Projektes sind die Einrichtung von Großeltern-Enkel-Tagen. Da sich das Projekt noch in der Anfangsphase befindet, stand bisher der Aufbau von Kooperationen im Vordergrund, der auch weiterverfolgt werden soll, auch mit den Akteuren der Seniorenarbeit sowie der neu einzurichtenden Koordinationsstelle ab Herbst 2022 für den präventiven Hausbesuch. Trotzdem sind bereits einige Projekte umgesetzt worden.

Anregungen und Herausforderungen

Für den Bereich Angebotsentwicklung wurden weitere Informationen zu Ernährung im Alter, ein gemeinsames Kochen und Backen, aber auch das Angebot von Mittags-

tischen in den Treffpunkten, Bewegungsangebote, Gleichgewichtstraining und Rollatortraining vorgeschlagen.

Eine verbesserte Informationsbereitstellung, auch in verschiedenen Sprachen, wurde hier wieder als sinnvoll benannt sowie mobile Beratungsangebote für die Stadt- und Ortsteile.

In den Bürgerforen wurde auch das Thema Hitze und seine Auswirkungen auf besonders vulnerable Gruppen, wie ältere Menschen aufgeworfen. Hier gibt es sowohl einen städtebaulichen Entwicklungsbedarf (bspw. Wasserspender, -brunnen) als auch Anforderungen an Notfallkonzepte, so auch in Pflegeheimen, um ältere Menschen in Hitzeperioden ausreichend zu schützen und zu versorgen.

13. Versorgung und Unterstützung zu Hause und im Alltag

Insbesondere für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, stellt die Erreichbarkeit von Gütern des alltäglichen Bedarfs eine wesentliche Grundlage für den Erhalt der selbstständigen Lebensführung dar. Für viele stellt dies einen Grund für einen Umzug, beispielsweise aus dem Umland oder aus den Randgebieten Bremerhavens, dar. In Surheide und auch in Wulsdorf wurde die Versorgungssituation mit Dingen des alltäglichen Bedarfs als verbesserungswürdig eingeschätzt. Teilweise wird an Markttagen oder zu Markteinkäufen eine Begleitung von einzelnen Treffpunkten und Trägern angeboten.

Als weitere Möglichkeit zur Sicherung der Versorgung wurden in Surheide mobile Verkaufswagen oder auch die Einrichtung von neuen Formaten der Versorgung, die Begegnung, Einkauf und digitale Unterstützung miteinander verbinden („Tante Enso-Laden“), angedacht.

In Lehe und Leherheide wurden weiterhin die Schließung von Restaurants, Cafés und Gaststätten beklagt, die neben der Möglichkeit zum Essen auch die Möglichkeit zur Kontaktpflege darstellen.

Die Tafel

Für die Versorgung mit Lebensmitteln stellen die Angebote der „Tafel“ ein besonderes Angebot für Menschen mit geringem Einkommen dar. Ein Hinweis auf die Zunahme der Armut von älteren Menschen ist der Zuwachs an Menschen, die die Tafel in Anspruch nehmen. In Bremerhaven gibt es vier Ausgabestellen der Tafel, die seit 26 Jahren durch den Zusammenschluss der Wohlfahrtsverbände (Volkshilfe) getragen und durch die AWO betreut werden. Die Zentrale befindet sich in der Surfeldstraße 29 im Ortsteil Klushof, weitere Stellen sind in Geestemünde (Kehdinger Str.), Leherheide (Hans-Böckler-Str.) und in Wulsdorf (Thunstr.). Die meisten älteren Menschen kommen in die Surfeldstraße und in die Geestemünder Ausgabestelle. Es wird geschätzt, dass von den ca. 5.000 Nutzenden ca. 40% ältere Menschen sind und damit

ihr Anteil über dem in der Gesamtbevölkerung liegt. Elf Beschäftigte aus dem Arbeitsmarktförderprogramm Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (MAE, §16d SGB II) und drei Kräfte nach dem Teilhabechancengesetz (§16i SGB II) sowie 40 Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit der Tafel in Bremerhaven. Sie werden regelmäßig geschult und begleitet. Durch den Einsatz eines geförderten Kühlfahrzeuges können hier viele Lebensmittel eingeworben und sachgerecht gelagert werden. Bisher war die Unterstützung durch viele Unternehmen und Spenden gut gesichert.

Pandemiebedingt sind neue Formen der Versorgung älterer und/oder beeinträchtigter Menschen eingeführt worden. So werden ca. 80 Betroffene einmal in der Woche zu Hause mit einer Kiste mit Lebensmitteln beliefert, was durch die Spende eines Transporters ermöglicht wurde. Desweiteren wurde durch die Zusammenarbeit mit ambulanten Pflegediensten die häusliche Lebensmittelversorgung durch die Pflegekräfte mitgesichert, indem sie jeweils für 5-8 bedürftige Haushalte den Transport der Lebensmittelkisten übernommen haben. Das Tafelcafé, das sich in der Zentrale in der Surfeldstraße befindet, musste coronabedingt heruntergefahren werden, stellt aber für viele Kunden/innen, auch gerade für die älteren Menschen, einen beliebten Treffpunkt dar. Einmal im Monat wird ein kostenloses Fußpflegeangebot durchgeführt.

Mahlzeitendienste und Mittagstische

Die Gastronomie Haus am Blink bietet einen täglich wechselnden Mittagstisch und Essen auf Rädern an, der ca. 180 Essen täglich in Bremerhaven ausliefert. Der Lieferservice kann auch am Wochenende genutzt werden.

Viele Mittagstische, die in einigen Heimen oder Seniorenwohnanlagen auch für externe Gäste angeboten wurden (BEW Haus am Blink, Lotte-Lemke-Haus, Marie von Seggern Heim, Hansa Pflegezentrum am Bürgerpark, Elisabeth-Haus) wurden aufgrund von pandemiebedingten Sicherheitsmaßnahmen aufgegeben. In den Seniortreffpunkten werden bisher zumeist Kaffee und Kuchen angeboten, aber keine Mittagstische.

Das Bistro der Elbe-Weser-Werkstätten (Kleiner Blink 20A) im Ortsteil Eckernfeld bietet sowohl Frühstück als auch einen Mittagstisch an, der täglich auch von ca. zehn älteren Menschen aus der Umgebung in Anspruch genommen wird.

Ansonsten vermitteln die Pflegedienste und Wohlfahrtsverbände (Paritätische Dienste/ Hanse Service, Pfl egeteam Silvia Milz, Ambulante Krankenpflege Eva Hoops) die Nachfragenden nach mobilen Essensangeboten an verschiedene Anbieter von Essen auf Rädern (Apetito, Meyer Menü, Landhausküche).

In Surheide gibt es ein Mittagstischangebot beim Sportverein TuSpo, das früher mehrmals in der Woche angeboten wurde und jetzt nur noch am Wochenende besteht. Zubereitet wird es von der Bremerhavener Beschäftigungsgesellschaft "Unterweser" mbH (BBU).

In allen Seniorentreffpunkten wurde ein Mittagstischangebot als sinnvolle Ergänzung eingeschätzt, das auch der Begegnung dienen kann ebenso wie die Einrichtung von Koch- und Backgruppen für generationenübergreifende oder multikulturelle Begegnung.

Ehrenamtlicher Dienste „Anti-Rost“, Senioren helfen Senioren

Ein bereits seit über 10 Jahren in Bremerhaven tätiger Hilfsdienst wird von ca. 27 Ehrenamtlichen durchgeführt. Der Hilfsdienst „Anti-Rost“ ist in der Stadt Bremerhaven, Langen, Imsum und allen Ortschaften der Gemeinde Schifffdorf tätig und nutzt Räumlichkeit und Ausstattung des BEW in der Wienerstr. 5.

Kleinere Reparaturen, kleinere haushaltsnahe Dienstleistungen sowie Begleitungen zum Einkaufen oder zum Arzt oder Spaziergehen werden gegen einen Unkostenbeitrag von 5 € für ältere, hilfsbedürftige oder sozialschwache Menschen vor Ort ehrenamtlich erbracht. Die meisten Inanspruchnehmenden sind Frauen im Alter von 70 Jahren und älter. Die Initiative versteht sich auch als ein Angebot, der Vereinsamung entgegenzuwirken und eigene Kompetenzen sinnvoll einzusetzen. Ein telefonischer Dienst vermittelt die Nachfragenden an die Ehrenamtlichen. Die Gruppe der Ehrenamtlichen trifft sich 2-3 mal pro Jahr, um sich auszutauschen.

Hilfe im Haushalt

Für viele ältere Menschen zeigt sich aufgrund der Zunahme körperlicher Einschränkungen ein Unterstützungsbedarf im Alltag, bei der Haushaltsführung und der Mobilität. Die Wohnung zu reinigen, Einkäufe zu tragen oder auch längere Strecken zu laufen, werden oftmals beschwerliche Tätigkeiten.

Die Organisation und die Bewältigung des Alltags kann zunehmend zur Belastung oder gar zur Überforderung werden. Hauswirtschaftliche Hilfen können einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Eigenständigkeit leisten.

Menschen mit Unterstützungsbedarf nehmen in der Regel zuerst hauswirtschaftliche Dienstleistungen im Alltag in Anspruch und das lange, bevor Pflegeleistungen benötigt werden. Auch für die Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen ist eine individuelle hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung in Abstimmung mit der Pflege unerlässlich. Neben privaten Dienstleistungen, die je nach Einkommen für den Einzelnen finanzierbar sind, sind viele ältere Menschen mit einer geringen Rente auf ihre Familie oder ehrenamtliche Netzwerke angewiesen. Bei Eintritt von Pflegebedürftigkeit sind hauswirtschaftliche Leistungen teilweise refinanzierbar und werden oft als „Nebenleistung“ von ambulanten Pflegediensten erbracht.

Neben privaten Haushaltshilfen vermitteln alle Wohlfahrtsverbände und ambulanten Pflegedienste hauswirtschaftliche Dienstleistungen, diese stehen aber auch zunehmend vor der Schwierigkeit, Personal für diese Dienstleistungen zu finden.

Alltagshilfen und organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfen

Im Rahmen der niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten für Pflegebedürftige ist Nachbarschaftshilfe ein bezahltes Ehrenamt. Helfende Personen erhalten – je nach den Bestimmungen des Landes Bremen – eine Aufwandsentschädigung von 8, 50 € (Stand Sommer 2022) die Stunde von der Pflegekasse, sofern sie als Nachbarschaftshelfer anerkannt sind. Die Kosten werden gemäß § 45a SGB XI von der jeweiligen Pflegekasse getragen, wenn ein Pflegegrad vorliegt.

Die Unterstützung kann sich zum Beispiel auf dem Haushalt beziehen (Hilfe beim Kochen, Putzen, Wäschewaschen, Einkaufen) oder auf die Hilfe bei der Gestaltung des Alltags, beispielsweise mit Gesprächen, Spaziergängen, Spielen, Singen, Basteln oder auch Begleitung zu Arztbesuchen oder Freunden. In der Stadt Bremerhaven ist im Zuge der Recherche diese Form der anerkannten Nachbarschaftshilfe nicht gefunden worden.

Es gibt auch Unternehmen als Anbieter für bezahlte Nachbarschaftshilfe. Die Kosten liegen etwa bei 25 bis 35 Euro pro Stunde plus Anfahrsgebühr. Diese Dienstleistungen können über den monatlichen Entlastungsbetrag von 125 Euro abgerechnet werden. Bei Inanspruchnahme der organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe wird zwischen der/dem Leistungsberechtigten und dem örtlichen Anbieter ein Dienstleistungsvertrag abgeschlossen.

Nach der Bremer Landesliste gibt es zwei anerkannte Dienste in der Stadt Bremerhaven nach § 45a SGB XI „Angebote zur Unterstützung im Alltag“ für das Land Bremen (Stand 25.07.2022): Haushaltsfeen Lena Post, Rutenbergstr. 15 und Soziale Dienstleistungen Wulf, in der Stresemannstr.46, die für ca. 30 € pro Stunde Unterstützung bei der Alltagsbewältigung und Haushaltsführung anbieten.

Zwei weitere Dienste aus Niedersachsen werden hier ebenso als Dienstleister für Bremerhaven geführt: Für pflegebedürftige Erwachsene und Menschen mit demenzieller Erkrankung bietet der Weserring in Beverstedt eine häusliche Unterstützung (27,50 €) an und Lebenswert in Wurster Nordseeküste ebenso für 30,- /Std. für Erwachsene.

Malteser Begleit- und Entlastungsdienst

Der Malteser Besuchs- und Entlastungsdienst (BED) in der Weißenburgerstr. 21, Geestemünde begleitet weiterhin aktuell 11 Menschen mit einer dementiellen Erkrankung durch fünf Betreuungsassistent/innen in der eigenen Häuslichkeit. Hier wird über die zu Betreuenden die entsprechende Betreuungspauschale (125,- € monatlich nach § 45b SGB XI) über die Pflegekasse in Anspruch genommen. Der Träger hat für die Koordination dieses Dienstes sowie den ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienst, der aktuell aus zwei Ehrenamtlichen besteht, ein Stundenkontingent (8 Std./Woche) zur Verfügung. Für die Begleitung muss eine vorgeschaltete Qualifi-

zierung von 160 Unterrichtseinheiten durchlaufen werden. Aufgrund eines Presseartikels im Sommer kamen viele Anfragen für eine Mitarbeit. Allerdings schrecken viele Interessierte vor dem Umfang der Qualifizierungsstunden zurück. Es wurde auch deutlich, dass viele Interessenten aus finanziellen Gründen eine Beschäftigung suchen.

Anregungen und Herausforderungen

Der Bedarf für eine häusliche Begleitung und Unterstützung wird als sehr hoch angegeben, wobei verlässliche Zahlen hierfür nicht zur Verfügung stehen. Weiterhin sind die verschiedenen Angebote in der Stadt nur unzureichend bekannt, ein regelmäßiger Austausch der verschiedenen Anbieter findet bisher nicht statt.

In den Bürgerforen wurde eine zentrale „Haushaltshilfen-Zentrale“ oder auch die Unterstützung von Nachbarschaftshilfen (als unbezahlte nachbarschaftliche Unterstützungsform) und der Aufbau organisierter „bezahlter“ Nachbarschaftshilfe angeregt.

14. Pflegebedürftigkeit und pflegerische Angebote

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist in den letzten Jahren eine Zunahme der Zahl der pflegebedürftigen Menschen zu verzeichnen gewesen. In den nächsten Jahren geht die erste Prognose des Instituts Socium von einem Absinken der absoluten Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren und älter und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung aus. Allerdings ist das „Hineinwachsen der Babyboomer“ in die Hochaltrigen-Gruppe nach dem Jahr 2035 wiederum als zumindest zahlenmäßige Herausforderung für Versorgungssysteme zu begreifen. Wie die sozialräumliche Analyse gezeigt hat, sieht die Entwicklung hier in den nächsten Jahren in den einzelnen Ortsteilen unterschiedlich aus und bedarf einer stärkeren Differenzierung hinsichtlich des bereits bestehenden Unterstützungsbedarfs vieler älterer Menschen, dem ambulante Dienste auch aufgrund des Fachkräfte- und allgemeinen Personalmangels nicht genügend nachkommen können. Herausforderungen gibt es ebenso aufgrund vieler älterer Menschen, die allein leben und über ein geringes familiäres oder soziales Unterstützungspotential verfügen sowie aufgrund der anwachsenden Anzahl älterer Migrantinnen und Migranten.

Insgesamt stellen für ältere Menschen die Faktoren geringes Einkommen, Gefahr der Isolation und Vereinsamung, gerade verstärkt durch die Folgen der Corona-Pandemie sowie der Eintritt von Behinderung und/oder Pflegebedürftigkeit und damit einer möglichen geringeren Mobilität wesentliche Herausforderungen an den Erhalt eines selbstständigen und selbstbestimmten Lebens im Alter.

Pflegebedürftige in Bremerhaven

Zum 31.12.2019 gab es nach den Angaben des Landes Bremen (Lebenslagen im Land Bremen, 3. Bericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen, 2021) 4.583 Personen in Bremerhaven, die Pflegegeld (auch Kombination von Geld- und Sachleistung) erhielten. 1.936 insgesamt wurden durch einen ambulanten Pflegedienst betreut, 360 waren in der Tagespflege, 46 in der Kurzzeitpflege und 877 in einer stationären Pflegeeinrichtung.

Von den Pflegegeldbeziehenden waren insgesamt 3.504 Personen im Alter von 60 Jahren und älter. Bezogen auf die Altersgruppe in Bremerhaven (33.912, Stand: 1.1.2022) sind dies 10,3% Pflegebedürftige, die Pflegegeld erhielten. Mit einem höheren Lebensalter steigen auch die Anteile an den Leistungsbeziehern (60-64 Jahre: 3,1%; 65-79 Jahre: 7,4%; 80 Jahre und älter: 24,2% in der jeweiligen Altersgruppe).

Die meisten Pflegebedürftigen werden auch in Bremerhaven in der eigenen Häuslichkeit gepflegt (ca. 78% wurden für das Land Bremen ausgewiesen; Quelle: Lebenslagen im Land Bremen: 206), wobei das Pflegegeld ca. zur Hälfte für selbst beschaffte Pflegehilfen in Anspruch genommen wird (ebd.). Zumeist sind dies pflegende Angehörige und zudem überwiegend Frauen (ebd.). Dies hat auch Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen. Oft wird das Pflegegeld als Alternative zu einer Niedriglohnbeschäftigung angesehen mit entsprechenden Auswirkungen auf die weitere Erwerbsbiografie und die zukünftige Rente. Eine weitere Belastungsform besteht in der Vereinbarung von Berufstätigkeit und Pflegeverpflichtung, die für die pflegenden Personen eigene gesundheitliche Folgen nach sich ziehen kann.

Weitere 26% werden im Land Bremen ausschliesslich oder zusammen mit einem ambulanten Pflegedienst betreut (ebd: 207), wobei angenommen wird, dass nur ca. 10% der Pflegebedürftigen zu Hause ausschliesslich von einem professionellen Dienst gepflegt werden.

Zuständigkeiten für Pflegeplanung

In der Stadt Bremerhaven gibt es bisher keine konkrete Zuständigkeit für die Pflegeplanung oder Pflegeberichterstattung, die zumindest Hinweise auf bestehende und zukünftige Bedarfe geben kann. Aktuell hat die zuständige Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen einen Pflegebericht in Auftrag gegeben, der auch die Pflegesituation und Bedarfslagen für die Stadt Bremerhaven darstellt.

Für Bremerhaven stellt sich ebenso wie bundesweit das Problem der geringen Steuerungsmöglichkeit der Angebotslandschaft. Hinzu kommen die aktuell weiter steigenden Kosten der Pflege sowie der zunehmende Personalmangel in der Pflege.

In der Stadt Bremerhaven sind im Sozialamt der Stadt der Pflegestützpunkt sowie die Leistungen der Hilfe zur Pflege verortet. Insbesondere in der Pandemiezeit gab es

eine Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheitsamt und den einzelnen Pflegeeinrichtungen überwiegend im Hinblick auf Hygiene- und Gesundheitsmaßnahmen.

Abspraken und Informationsaustausch zu den Themen der Pflege finden eher unter den Anbietern der Pflege auf Landesebene statt.

Da es im Sinne der Sicherung einer vernetzten „Sorgestruktur“ zu Überschneidungen mit dem Seniorenkonzept kommt, werden hier die bisher bekannten Angaben zu der häuslichen Pflege, die Tätigkeit des Pflegestützpunktes, die Liste der ambulanten, die Angebote der Tages-, Kurzzeit- und stationären Pflege sozialräumlich dargestellt sowie besondere Angebote für demenzerkrankte Menschen und ihre Angehörigen.

Pflegestützpunkt

Für Bremerhaven wurde ein Pflegestützpunkt eingerichtet, der mit einer Stelle von Seiten der Stadt sowie mit zwei Teilzeitstellen durch die Pflegekassen besetzt ist. Die Finanzierung der Stellen teilt sich die Stadt mit den Pflegekassen. Das Büro befindet sich im Zentrum, in der Fußgängerzone in der Bürgermeister-Smidt-Straße. Coronabedingt konnten in den letzten zwei Jahren keine Hausbesuche mehr durchgeführt werden. Beratungen für Pflegebedürftige und Angehörige zu allen Fragen der Pflege, Leistungen und Antragstellung wurden überwiegend telefonisch durchgeführt. Die Beratung zu Diensten und Einrichtungen findet neutral statt. Bei Bedarf werden Listen zu den Angeboten in Bremerhaven weitergegeben. Informationsvorträge zum Pflegesystem werden auf Anfrage durchgeführt.

Die Jahresberichte der Leitung der Pflegestützpunkte im Land Bremen weisen für das Land steigende Zahlen der Beratung durch die Stellen des Landes insgesamt zwischen 2015 und 2019 aus, in Bremerhaven zeigen sie leichte Schwankungen.

Tabelle 8: Anzahl der Beratungen im Pflegestützpunkt Bremerhaven 2015-2020

Jahr	Anzahl der Beratungen
2015	3.039
2016	2.693
2017	3.026
2018	2.670
2019	2.672
2020	2.198

Quelle: Jahresberichte und Angaben des Pflegestützpunktes des Landes Bremen

Coronabedingt sind die Anfragen und durchgeführten Beratungen in 2020 und den folgenden Jahren zurückgegangen. Für das erste Halbjahr 2022 wurden 1.149 Informations- und Beratungsgespräche mit Kunden (sowohl Angehörige als auch betroffene Pflegebedürftige) insgesamt durchgeführt, wobei drei Viertel der beratenen Personen aus Bremerhaven (858 von 1.149) stammten.

85,6 % der Kunden waren 61 Jahre und älter (984 Personen). Unter den älteren Kunden (61 und älter) betrug der Anteil der 61-70Jährigen 19,8%, der 71-80Jährigen 37,8%, der 81-90Jährigen 35,7% und der 90Jährigen und Älteren 6,7%. Über die Hälfte der Kunden waren alleinstehend (51,7%), 42,1% lebten mit Partner/in oder Angehörigen in einem Haushalt, 4% in einer stationären Einrichtung, 2,1% in einer sonstigen Wohnform.

Die räumliche Verteilung der Anfragen im Stadtgebiet (858 gesamt) weist für das erste Halbjahr 2022 einen Schwerpunkt in Mitte aus (253 = 29,5%), gefolgt von Anfragen aus Lehe (24,1%) und Geestemünde (21,6%). Da die Zuordnungen der Orts- und Stadtteile in der Statistik des Pflegestützpunktes nicht dem des statistischen Amtes der Stadt entsprechen (z.B. Speckenbüttel und Grünhöfe wurden gesondert erfasst), sind diese nur als Annäherungswerte anzuführen. Aus Leherheide kamen 9,2% der Anfragen, aus Wulsdorf 5,6% und aus Surheide 3,1%.

Bezogen auf die vorhandene Altenbevölkerung von 60Jährigen und Älteren in dem jeweiligen Stadtteil steht hier Mitte (28,1%) ebenso ganz vorne, gefolgt von Speckenbüttel (12,6%) und Surheide (9,9%). Es kann angenommen werden, dass die höhere Inanspruchnahme teilweise auf den einzigen Standort des Pflegestützpunktes in Mitte zurückzuführen ist. Eine wohnortnahe Beratung auch zu Pflegeangeboten wird anlassbezogen oft erst im Bedarfsfall über die Sozialdienste der Krankenhäuser oder der ambulanten Pflegedienste durchgeführt. Im Sinne einer präventiven Beratung ist eine dezentrale Ausweitung der Beratungsmöglichkeit des Pflegestützpunktes anzudenken.

Ambulante Pflegedienste in Bremerhaven

An Hand der Standorte der 22 in Bremerhaven verorteten und tätigen ambulanten Pflegedienste lässt sich feststellen, dass in den Stadtteilen Lehe und Mitte die meisten ambulanten Pflegedienste ansässig sind. In Surheide und in Wulsdorf existiert jeweils ein einziger ambulanter Pflegedienst.

Dies lässt allerdings keine Rückschlüsse auf die versorgten Pflegehaushalte des einzelnen Dienstes in dem jeweiligen Stadtteil zu, da alle ambulanten Dienste im ganzen Stadtgebiet tätig sind.

In dem noch zu erwartenden Pflegebericht des Landes Bremen werden die Versorgungszahlen auf Basis der vorliegenden Daten der Landesstatistik differenzierter ausgewertet.

Übersicht der ambulanten Pflegedienste in Bremerhaven

Stadtteil	Name des Dienstes	Strasse/Nr.
Mitte	AWO Pflegedienste GmbH Sozialzentrum, Pflege- und Servicecentrale	Bürgermeister-Smidt-Str.208
	CL Krankenpflege GmbH	Wiener Str. 1
	Hanseatischer Pflegedienst	Bürgermeister-Smidt-Str.222
	Paritätische Seestadt Bremerhaven GmbH Ambulante Pflege	An der Allee 2
	Pflegedienst im Betreuungs- und Erholungswerk	Wiener Str. 5
	Pflegedienst Unterweser GmbH	Freigebiet 1
Lehe	Albert-Schweitzer-Inklusive Pflegedienste gGmbH	Kleiner Blink 4
	Ambulante Krankenpflege Andreas Peper	Rybniker Str. 2a
	Ambulanter Krankenpflegedienst Ingrid Meyer	Dr. Franz-Mertens-Str. 2
	DRK Sozialstation Bremerhaven	Am Parkbahnhof 11
	Pflegedienst Dirk Reske	Am Leher Güterbahnhof 7
	Pflegedienst Wintjen	Langener Landstr. 114
	Pflegezentrum Lloydstraße Ilona Fleischer e.K. Ambulante Pflege	Hafenstr. 109-111
Leherheide	Bremerhavener Pflegedienst GmbH	Langener Landstr. 243
	Krankenpflege Alt-Wesemünde	Wilhelm-Leuschner-Str. 12
Geestemünde	Ambulante Krankenpflege „An der Weser“	Georgstr. 40
	Ambulante Krankenpflege Eva Hoops GmbH	Georgstr. 20
	DRK-Sozialstation Wesermünde	Schiffdorfer Chaussee 29
	Pflegeteam Milz	Friedrich-Ebert-Str. 3
	Weser-Pflegedienst Bremerhaven	Grashoffstr. 1
Wulsdorf	Ambulante Krankenpflege Schlodtmann	Lindenallee 2
Surheide	Schiffdorfer Pflegeteam GmbH	Vieländer Weg 254

Quelle: Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport Referat 32 – Pflege, Heimrecht, Wohn- und Betreuungsaufsicht

Tagespflegeangebot und -versorgung

Für Bremerhaven stehen 10 Tagespflegeeinrichtungen mit insgesamt 258 Plätzen zur Verfügung. Für die Altersgruppe der 65Jährigen und Älteren beträgt damit rein rechnerisch der Versorgungsgrad 1,0%. Ein Vergleich mit dem angrenzenden Kreis Wesermarsch (der bei 0,65% Versorgungsgrad bezogen auf das Jahr für die gleiche Altersgruppe liegt), weist hier für Bremerhaven eine höhere Quote aus.

Tabelle 9: Tagespflegeangebot und Versorgungsgrad in der Stadt Bremerhaven im Jahr 2022

Stadtteile	80 Jahre u. älter	Anzahl der Tagespflegen	Platzzahlen	% in Bezug auf Gruppe 80 +
Weddewarden	15	0	0	0%
Leherheide	1.187	2	78	6,6%
Lehe	2.141	3	75	3,5%
Mitte	1.153	1	15	1,3%
Geestemünde	2.307	3	65	2,8%
Schiffdorferdamm	167	0	0	0%
Surheide	280	0	0	0%
Wulsdorf	797	1	25	3,1%
Fischereihafen	12	0	0	0%
Gesamt	8.059	10	258	3,2%

Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben der Stadt Bremerhaven und der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen Referat 32 – Pflege, Heimrecht, Wohn- und Betreuungsaufsicht

Übersicht der Tagespflegeangebote

Stadtteil	Name der Tagespflege	Straße/Nr.	Plätze
Mitte	Tagespflege am neuen Hafen (Pflegeteam Milz)	Barkhausenstr. 26a	15
Lehe	Tagespflege Unterweser GmbH	Rickmersstraße 42	28
	Tagespflege Wintjen	Langener Landstr. 114	22
	Lotte-Lemke-Haus (AWO)	Eckernfeldstr. 2	25
Leherheide	DRK-Tagespflege im Waldviertel	Ferdinand-Lassalle-Str. 14	18
	Tagespflege Gentsch	August-Bebel-Str. 16	60
Geestemünde	Tagespflege Bremerhaven (Pflegeteam Milz)	Friedrich-Ebert-Str. 3	20
	Tagespflege Schillerstr. (Henniges)	Schillerstr. 127	20
	Weser Tagespflege	Grashoffstr. 1	25
Wulsdorf	Tagespflege Wulsdorf (Gentsch)	Rohrstr. 16	25
Gesamt			258

Bezogen auf die Gruppe der 80Jährigen und Älteren, beträgt die Versorgungsrate für die Stadt insgesamt 3,2%, wobei eine überdurchschnittliche Versorgung im städtischen Vergleich in Leherheide besteht. Auch hier muss das tatsächliche Einzugsgebiet der einzelnen Tagespflegen als umfassender als die Ortsteilebene angenommen werden. Eine Tagespflegeeinrichtung der AWO hat in diesem Sommer in Wulsdorf mangels Nachfrage geschlossen, was zum Teil auch auf die steigenden Kosten für die Pflegebedürftigen und deren Angehörigen zurückzuführen ist.

Festzuhalten ist, dass der tatsächliche Bedarf von einer Reihe an Faktoren abhängt (familiäres Pflegepotential, ambulanter Versorgungsgrad, Anzahl der Servicewoh-

nungen, Kosten der Tagespflege, Erreichbarkeit), die für weitere Bedarfsermittlungen mit einbezogen werden müssen. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass Tagespflegegäste auch aus dem Umland von Bremerhaven kommen.

Stationäre pflegerische Versorgung

Die 11 stationären Einrichtungen weisen insgesamt 1.068 Pflegeplätze auf, was einen Versorgungsgrad von 13,3% für die Altersgruppe der 80Jährigen und Älteren und 4,2% für die 65Jährigen und Älteren ausmacht. Allerdings sind hier die Versorgungsgrade bezogen auf die Orts- und Stadtteile sehr unterschiedlich.

Im Stadtteil Mitte ist neben den zwei stationären Pflegeeinrichtungen auch das Pflegehotel, das zum St. Joseph-Krankenhaus gehört, mit 17 Plätzen ansässig, die hier als Kurzzeitpflegeplätze ausgewiesen werden. Gemessen an der in Mitte lebenden 80Jährigen und Älteren beträgt der Versorgungsgrad fast ein Fünftel (22,7%). Im Stadtteil Geestemünde beträgt er 18,3% und in Lehe 15,1%.

Tabelle 10: Stationäre Plätze und Pflegewohngruppenplätze in Bremerhaven im Jahr 2022

Stadtteile	80 Jahre u. älter	Stat. Pflegeplätze	% in Bezug auf Gruppe 80 +	Plätze in PflegeWGs	Anzahl Service-Wohnungen
Weddewarden	15	0	0	0	
Leherheide	1.187	60	5,1%	0	
Lehe	2.141	323	15,1%	6	147
<i>dav. in Eckernfeld</i>	514	273	53,1%	-	
<i>dav. in Twischkamp</i>	304	50	16,4%	-	
Mitte	1.153	262	22,7%	0	277
Geestemünde	2.307	423	18,3%	11	150
<i>dav. in Bürgerpark</i>	410	222	54,1%	-	
<i>dav. in Geestendorf</i>	723	201	27,8%	-	
Schiffdorferdamm	167	0	0%	0	
Surheide	280	0	0%	0	
Wulsdorf	797	0	0%	31	
Fischereihafen	12	0	0%	0	
Gesamt	8.059	1.068	13,3%	48	574

Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben der Stadt Bremerhaven und der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen Referat 32 – Pflege, Heimrecht, Wohn- und Betreuungsaufsicht

Es kann auch hier angenommen werden, dass die in den Einrichtungen lebenden Pflegebedürftigen aus den verschiedenen Stadtteilen Bremerhavens, aus dem Umland als auch aus weiteren Regionen kommen. Im Sinne eines sozialräumlichen Ansatzes lässt sich feststellen, dass im Ortsteil Eckernfeld bezogen auf die dort lebenden 80Jährigen und Älteren über die Hälfte in einer stationären Einrichtung leben (53,1%), ebenso wie im Ortsteil Bürgerpark im Stadtteil Geestemünde mit 54,1%. Selbst im

Ortsteil Geestendorf beträgt der Versorgungsgrad über ein Viertel in der Gruppe der 80Jährigen und Älteren (27,8%).

Während im Stadtteil Leherheide ein überdurchschnittliches Tagespflegeangebot im städtischen Vergleich existiert, liegt hier der stationäre Versorgungsgrad nur bei 5,1%. Da die meisten Service-Wohnungen (277) auch im Stadtteil Mitte vorhanden sind, ist ebenso wie in Eckernfeld (147 Service-Wohnungen) ein überdurchschnittlicher Versorgungsgrad sowohl mit stationären Plätzen, Service-Wohnen und in Mitte zusätzlich mit der Ansiedlung ambulanter Pflegedienste festzustellen. Im Stadtteil Geestemünde liegen im Ortsteil Geestendorf die meisten Servicewohnungen an der Grashoffstraße in zwei Wohnkomplexen, am Bürgerpark sind zwei stationäre Einrichtungen vorhanden, die auch den höheren Versorgungsgrad erklären lassen.

Übersicht der stationären Einrichtungen in Bremerhaven

<i>Stadtteil</i>	<i>Stationäre Einrichtung</i>	<i>Straße/Nr.</i>	<i>Plätze</i>	<i>KZPF</i>
Mitte	Gerhard-van-Heukelum-Haus (AWO)	Fichtestr. 3	59	
	Amarita (Emvia Living)	Deichstr. 21	203	
	Pflegehotel im St. Jospheh-Krankenhaus	Wienerstr. 1		17
Lehe	Lotte-Lemke-Haus (AWO)	Eckernfeldstr. 2	126	
	Villa Schocken (AWO) (plus 10 Plätze für MS-Kranke)	Wurster Straße 106	29	9
	Jacobi-Haus (Diakonie)	Jacobi-Str. 1	50	
	Hansa-Marie von Seggern-Heim	Wursterstr. 47	118	
Leherheide	Pflegeheim Amer	August-Bebel-Str. 14	60	
Geestemünde	Haus im Park GmbH & Co KG	Johann-Wichels-Weg 2	60	
	Hansa Pflegezentrum am Bürgerpark	Hartwigstr. 8	162	
	Christliche Heimstiftung	Walther-Rathenau-Platz	80	
	Elisabeth-Haus (Diakonie)	Schillerstr. 113	121	
<i>Gesamt</i>			1.068	26

Für Wulsdorf ist festzustellen, dass hier drei Pflegewohngruppen in Trägerschaft der AWO mit dem Schwerpunkt Demenzerkrankung mit insgesamt 24 Plätzen sowie eine weitere Pflegewohngruppe für Demenzerkrankte in privater Trägerschaft mit sieben Plätzen existieren. Bezogen auf die hochbetagte Gruppe der 80Jährigen und Älteren besteht damit für den Stadtteil Wulsdorf ein Versorgungsgrad von 3,9%.

Zwei weitere Pflegewohngruppen existieren geführt vom gleichen privaten Träger in Geestemünde mit 11 Plätzen und eine weitere durch einen anderen privaten Träger in Speckenbüttel im Stadtteil Lehe mit 6 Plätzen.

Somit gibt es in der Stadt Bremerhaven 48 Plätze in sechs Pflegewohngruppen, was einen geringen Versorgungsgrad an 0,6% für die Altersgruppe der 80Jährigen und Älteren (8.059) ausmacht. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Inanspruchnahme des Angebotes von montags bis freitags sich oft nur auf wenige Wochentage bezieht. Diese Versorgungsform trifft auf den Wunsch vieler Pflegebedürftiger einer wohnortnahen Pflege, ohne die bisherige Wohnung aufgeben zu müssen, stößt aber aufgrund der Rahmenbedingungen oft auf wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Auch hier ist festzustellen, dass der bestehende und zukünftige Bedarf von einer Reihe von Faktoren abhängt. Insbesondere der zumeist bestehende Wunsch nach Beibehaltung der gewohnten Umgebung, der sich auch in der Inanspruchnahme von ambulanten und teilstationären Angeboten zeigt, wirkt sich auf den Bedarf aus, ebenso wie der Aufbau ambulanter Wohngruppen und weiterer Unterstützungsangebote in Kombination mit pflegerischen Dienstleistungen. Neben der zukünftigen demografischen Entwicklung ist weiterhin die Entwicklung der Haushaltsstruktur (mehr Alleinlebende), die Abnahme des familiären Pflegepotentials, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Pflegebedürftigen und der Anstieg der Lebenserwartung in die Bedarfsfeststellung einzubeziehen.

Da der Pflegebericht des Landes Bremen noch nicht vorliegt, werden beispielhaft nur zwei Vergleichsdaten herangezogen. Die stationäre Versorgungsquote liegt im Jahr 2020 für den benachbarten Kreis Wesermarsch bei 6,7% für die 65Jährigen und Älteren, für das Land Schleswig-Holstein für den 15.12.2019 bei 5,7%. Im Vergleich liegt Bremerhaven für das Jahr 2022 bei 4,2% und damit niedriger als in den beiden Vergleichsregionen. Dies bedarf aber der differenzierteren Analyse im Rahmen einer fundierten Pflegebeobachtung und -planung, die die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in den einzelnen Altersgruppen, die Herkunft bzw. den Zuzugsort der Inanspruchnehmenden und die Verweildauer in den verschiedenen Diensten und Einrichtungen, das familiäre bzw. häusliche Pflegepotential sowie den Ausbau präventiver Angebotsstrukturen mit einbezieht.

Kurzzeitpflegeplätze

Neben dem Pflegehotel im Stadtteil Mitte sind nur noch neun Kurzzeitpflegeplätze in Trägerschaft der AWO im Stadtteil Lehe ausgewiesen, mit 26 Plätzen insgesamt liegt hier die Versorgungsquote für die Gruppe der 80Jährigen und Älteren bei 0,3%. Es kann angenommen werden, dass es zum einen eine weitere Anzahl an eingestreuten Kurzzeitpflegeplätzen gibt und dass der Bedarf weit höher liegt.

15. Angebote für Demenzerkrankte und deren Angehörige

Die aktuelle Zahl an Menschen in Bremerhaven mit einer dementiellen Erkrankung kann nur geschätzt werden. In einer Studie des SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik „Demenzreport 2020“ (https://www.socium.uni-bremen.de/uploads/News/2020/hkk_Demenzreport_2020_Web.pdf) wurde für die 60jährigen und älteren Menschen im Land Bremen eine Rate von 4,4% an Betroffenheit von dementiellen Erkrankungen festgestellt. Dies wären aktuell für die Stadt Bremerhaven ca. 1.500 Demenzerkrankte. Die Alzheimer-Gesellschaft geht von 8,6% der 65jährigen und Älteren aus, dies wären sogar ca. 2.200 Menschen (https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/factsheets/in-foblatt1_haeufigkeit_demenzerkrankungen_dalzg.pdf).

Wenn auch die Schätzwerte eine exakte Bestimmung nicht zulassen, wird aber deutlich, dass unter der Annahme, dass bis zum Jahr 2050 ein weiterer Anstieg der Anzahl der Demenzerkrankten zu erwarten ist, ein hoher Bedarf in der Aufklärung über die Folgen der Begleitung sowie des Angebots für diese Zielgruppe besteht.

Der Anteil von Demenzerkrankten und Betroffenen mit anderen psychiatrischen oder psychischen Erkrankungen in den stationären Einrichtungen ist nicht genau bekannt, wird aber von einzelnen Betreibern stationärer Pflegeheime (bspw. der AWO) als hoch eingeschätzt.

Memory-Klinik

Das Klinikum Bremerhaven Reinkenheide gGmbH in der Postbrookstraße 103 im Stadtteil Schiffdorferdamm bietet in seiner Memory-Klinik Untersuchungen und Behandlung von Demenzerkrankten an oder für Menschen, für die Hinweise für eine Erkrankung in diesem Spektrum vorliegen.

Tagespflegeeinrichtung und ambulante Wohngemeinschaften für Menschen mit einer Demenzerkrankung

Die Tagespflegeeinrichtung der AWO in Wulsdorf, die ein spezifisches Angebot für dementiell Erkrankte mit 18 Plätzen bereitgehalten hatte, musste wegen geringer Nachfrage im Sommer 2022 schließen. In direkter Nachbarschaft befinden sich mit Anderland drei ambulante Wohngemeinschaften für jeweils acht Mieterinnen und Mieter mit einer Demenzerkrankung.

Haus im Park und SOLIDAR - Freiwillige soziale Dienste e. V.

Das Haus im Park, Johann-Wichels-Weg 2 in Geestemünde, kann als eine Schwerpunkteinrichtung zur Betreuung demenzerkrankter Menschen angesehen werden. SOLIDAR - Freiwillige soziale Dienste e. V. ist hier aktiv tätig über seine Koordinations-

stelle und die ca. 20 aktiven Ehrenamtlichen, über Qualifizierungsangebote und öffentlichkeitswirksame Aktivitäten zum Thema Demenz.

Der SOLIDAR - Freiwillige soziale Dienste e. V. wurde 1987 von Alice Fröhlich gegründet, um einen Freiwilligendienst zur Unterstützung älterer und pflegebedürftiger Menschen zu etablieren. 1997 wurde der Verein SOLIDAR als gemeinnützig anerkannt. Durch die aktive Arbeit in der Villa Schocken, dem Lotte-Lemke-Haus und dem Haus im Park wurde die Ausrichtung auf die Betreuung von Menschen mit Demenz zur Grundlage der Vereinsaktivitäten.

Seinen Sitz hat der Verein im Haus im Park. Die Aufgaben umfassen die Unterstützung in den Wohnküchen, Spielen, Singen und Musizieren in Gruppen, Malen, Basteln, Vorlesen und Zuhören oder auch die Sterbebegleitung.

Ebenso wichtig sind aber auch Aufgaben wie die Organisation von Schulungen und Veranstaltungen oder administrative Tätigkeiten im Verein.

Eine weitere Aufgabe des Vereins ist es, über verschiedene Aktionen das Thema „Demenz“ stärker in die Öffentlichkeit zu bringen. Voraussetzung für eine aktive Begleitung von dementiell erkrankten Menschen durch Ehrenamtliche ist eine Schulung im Umgang mit dieser Zielgruppe. Durch die pandemiebedingte Einschränkung wurden überwiegend Einzelbegleitungen mit Bewohner/innen des Hauses im Park durchgeführt. Räume und Bürokosten übernimmt die Einrichtung, die Stadt unterstützt die Initiative mit einem Kostenzuschuss. Über die Teilnahme an dem Bundesprojekt „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ konnten zwischen 2014 und 2016 öffentlichkeitswirksame Projekte, wie „Demenz und wir“, eine Veranstaltungsreihe mit Theateraufführungen, Lesungen, Workshops, Ausstellungen und Foren in 2014 mit verschiedenen Kooperationspartnern aus den Bereichen Theater, Kultur, Altenarbeit und Pflegeeinrichtung umgesetzt werden.

Im Jahr 2022 wurden wieder zwei Kurse zur beruflichen Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Betrieben und Institutionen Bremerhavens im Umgang mit Menschen mit Demenz in ihrem Alltag als Mitmenschen, als Klienten oder als Kunden durchgeführt, um besonderen Situationen konstruktiv begegnen zu können. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten sie ein „Demenz-Siegel“. Hierfür wurde auch ein Handbuch erstellt.

Als Bedarfe werden weitere Kampagnen und Schulungen für hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeitende benannt. Der Verein erhält viele Anfragen von Angehörigen, die ihre Verwandten in der eigenen Häuslichkeit betreuen sowie von Betroffenen selber, so dass hier ein weiterer Bedarf an Unterstützung gesehen wird. In Zusammenarbeit mit dem Seniorentreffpunkt in Wulsdorf wird ab Spätsommer 2022 versucht, hier ein Beratungsangebot für Demenzerkrankte und deren Angehörige aufzubauen.

Angebote für pflegende Angehörige von Demenzerkrankten

Mit Unterstützung des Pflegestützpunktes wurden in diesem Jahr zwei Selbsthilfegruppen für Angehörige von Demenzerkrankten ins Leben gerufen, die alle 14 Tage im Wechsel stattfinden. Weitere Angebote, die auch eine Betreuung von Demenzerkrankten während der Angebote für deren Angehörige ermöglichen, sind in Bremerhaven nicht festgestellt worden, wurden aber immer wieder als Bedarfe benannt, um Überforderungen der pflegenden Angehörigen zu vermeiden.

Bremer Informations- und Koordinationsstelle und bestehende Bedarfe

Das Beratungsangebot in Bremen, die Demenz Informations- und Koordinationsstelle (DIKS), die vom Senat gefördert wird und für Betroffene und für Angehörige Informationen und kostenlose Beratung anbietet, ist für Bremerhaven nicht wirksam. Auch hier sind die Anfragen sehr hoch, so dass der angenommene Bedarf auch für Bremerhaven eine weitere Bestätigung erfährt.

Anregungen und Herausforderungen

Auch im Rahmen der Bürgerforen sowie über die Begleitgruppe wurde der hohe Bedarf an Unterstützung, an Informationen über Demenzerkrankungen, an Begleitung und Betreuung von Betroffenen sowie für deren Umfeld benannt.

Im Einzelnen wurden Orte für Demenzerkrankte für notwendig beschrieben, bspw. als Demenzcafé, auch in Verbindung mit Entlastungsangeboten für die Angehörigen. Gute Beispiele aus anderen Kommunen sollten aufgenommen werden, eine Beratungsstelle für Demenz aufgebaut und wohnortnah angeboten werden.

Ein weiterer Bedarf wird in dem Aufbau eines Demenznetzwerkes gesehen, der alle vorhandenen Ressourcen bündelt, qualifiziert weiterentwickelt, die Gewinnung von weiteren Ehrenamtlichen mit entsprechendem Begleitangebot und kreative Ansätze unterstützt. Hierfür sollten die vorhandenen Fördermöglichkeiten genutzt werden.

16. Am Lebensende

Palliativverein

Ziel des Palliativvereins Bremerhaven e.V. (gegründet 19.05.2008) ist es, den schwerstkranken Menschen, die durch ein Tumorleiden oder eine andere fortschreitende Erkrankung in ihrer Lebensqualität stark eingeschränkt sind, bis zum Tode ein selbstbestimmtes Leben und ein würdiges Sterben in häuslicher Umgebung zu ermöglichen. Hierfür bietet der Verein den schwerkranken Patienten und seinen Angehörigen eine Vielzahl von Hilfen an.

Dies erfolgt durch eine Koordinationsstelle, drei spezialisierte Pflegedienste und acht Palliativmediziner. Darüber hinaus wurde ein Netzwerk der verschiedensten Institu-

tionen, wie Apotheken, Sanitätshäuser, Krankenhäuser, Hausärzte, Pflegedienste und anderen Einrichtungen im Bereich Bremerhaven aufgebaut (<https://www.palliativverein-bremerhaven.de/verein.html>).

Hospizverein

Eine weitere ehrenamtliche Initiative ist der Hombre Hospizmodell e.V., der seit 31 Jahren in Bremerhaven (Bülkenstraße 31, Geestemünde) tätig ist und Menschen in ihrer letzten Lebensphase, auch Kinder, begleitet. Weiterhin werden Trauergruppen angeboten. Pro Jahr werden ca. 45-60 Menschen begleitet. 42 Ehrenamtliche sind hier tätig, die eine vorgeschaltete Qualifizierung und auch weiterhin Begleitung und Supervision erhalten. Der Verein, der durch eine Koordinatorin und eine weitere Kraft unterstützt wird, nimmt an den Netzwerktreffen des Palliativvereins teil, indem Ärzte, Krankenhäuser und Pflegedienste vertreten sind. Der Zugang erfolgt hauptsächlich durch dieses Netzwerk und durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Es bestehen Kooperationen mit Schulen, in denen bspw. das Thema „Tod und Sterben“ im Rahmen von Projektwochen an der Grundschule vermittelt wird. Vorträge werden auch in der VHS, in den Senioren- und Pflegeeinrichtungen und den Altenpflegeeinrichtungen gehalten, so dass eine breite Öffentlichkeitsarbeit stattfindet. Trotzdem besteht ein weiterer Bedarf an Kommunikation und Informationsarbeit und auch ein weiterer Bedarf an Ehrenamtlichen.

Stationäres Hospiz

Anfang 2023 soll das neu errichtete Havenhospiz in der Wurster Straße 109 am Speckenbütteler Park mit 8 Plätzen und einem Familienappartement eröffnet werden. Das Angebot richtet sich an unheilbar erkrankte Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Träger ist das missions:lebenshaus gGmbH. Bauherr ist die Specht-Gruppe aus Bremen.

In einem Bürgerforum wurde ein weiterer Bedarf für eine stationäre Hospizeinrichtung im Süden der Stadt Bremerhaven gesehen.

IV. Zielsetzungen und Maßnahmenempfehlungen

IV.I Leitziele, Handlungsfelder, Teilziele und Schlüsselprojekte

Leitziele des Zukunftskonzeptes für Seniorenpolitik in Bremerhaven

Das hier vorgelegte Handlungskonzept für die zukünftige Seniorenpolitik der Stadt Bremerhaven (im Folgenden kurz „Seniorenkonzept“) verfolgt das grundsätzliche Ziel, die kommunale Politik für ältere Menschen auf eine verbindliche konzeptionelle Basis zu stellen. Die Seniorenpolitik wird als integrierter Bestandteil einer umfassenden Politik für alle Generationen verstanden, die die Lebensleistung der älteren Generation für die Gesamtgesellschaft anerkennt und die Vielfalt des Alters berücksichtigt.

Dabei berücksichtigt sie die Potenziale älterer Menschen, bezieht ihr Erfahrungswissen und ihren Gestaltungswillen mit ein. Gleichzeitig werden ungleiche Lebensverhältnisse, Altersarmut, der Verlust sozialer Netzwerke, Einsamkeit, Unterstützungs- und Pflegebedarf als besondere Lebenslagen und Herausforderungen für den Aufbau und die Verbesserung von Unterstützungsstrukturen einbezogen.

Als **Leitziele** der kommunalen Seniorenpolitik werden verfolgt:

- Die Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe, Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit älterer Menschen.
- Die Beachtung der Vielfalt und unterschiedlicher Lebenslagen im Alter. Damit geht einher die Stärkung eines differenzierten Altersbildes, das sowohl die Potenziale als auch die Verletzlichkeit des Alters abbildet und dies auf allen Ebenen der Kommunalpolitik einbezieht.
- Ein Verständnis der Seniorenpolitik als Querschnittsaufgabe, die alle kommunalen Fachbereiche wie Soziales, Stadtplanung, Verkehr-, Bau-, Wirtschafts-, Engagement- und Gesundheitsplanung und -politik betrifft.
- Die Weiterentwicklung einer bedarfsgerechten Angebots- und Versorgungsstruktur sowohl gesamtstädtisch als auch auf sozialräumlicher Ebene sowie
- Ausbau und Sicherstellung der Koordination und Vernetzung von Trägern, Akteuren und Maßnahmen in der Seniorenarbeit.

Um diese Ziele zu erreichen, sind folgende **Prozessschritte** erforderlich:

- Die Erstellung und Verabschiedung des kommunalen Seniorenkonzeptes
- Eine eindeutige Aufgabenzuordnung in der Verwaltung und die fachübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen des Umsetzungsprozesses einer querschnittsorientierten Seniorenpolitik und -arbeit
- Die Stärkung von Beteiligungsstrukturen älterer Menschen

- Die Zusammenarbeit wesentlicher Akteure der Seniorenarbeit
- Die Nutzung vorhandener – auch finanzieller - Gestaltungsräume
- Eine regelmäßige Berichterstattung und Fortschreibung des Konzeptes im Sinne der Qualitätsentwicklung und -sicherung

Handlungsfelder des Seniorenkonzeptes

Entsprechend der Bestands- und Bedarfsanalyse wurden folgende Handlungsfelder bestimmt, auf deren Grundlage und Analyse einzelne Teilziele entwickelt wurden, die sich auf die Angebotsentwicklung in einzelnen Handlungsfeldern als auch Beteiligungs- und Vernetzungsstrukturen beziehen.

Zielsetzungen, die sich auf die Lebenslagen, wie Integration, Inklusion und Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse beziehen, werden als Querschnittsaufgaben verstanden und im Sinne der integrierten Planung bei der Maßnahmenentwicklung einbezogen.

Schaubild: Handlungsfelder der Seniorenpolitik in Stadt und Sozialraum



Auf Basis der erfolgten Prozess-, Beteiligungs- und Analyseschritte, die eine soziodemografische Analyse auf städtischer und sozialräumlicher Ebene umfasst sowie der Bestandserhebung und der Darstellung der daraus sich ergebenden Herausforderungen für das Seniorenkonzept werden im Folgenden die entwickelten Teilziele in den einzelnen Handlungsfeldern und die daraus abgeleiteten Empfehlungen dargestellt. Wenn nicht anders vermerkt, sollten die einzelnen Maßnahmen ab dem Jahr 2023 konkret umgesetzt werden.

Teilziele des Handlungskonzeptes

Teilziel 1:

Koordination und Vernetzung von Kommune, Trägern, Akteuren und Maßnahmen in der Seniorenarbeit ausbauen und sicherstellen

Teilziel 2:

Beteiligung sichern und ausbauen

Teilziel 3:

Transparenz und Informationsverbesserung

Teilziel 4:

Bereitstellung von qualifizierter und vernetzter Seniorenberatung

Teilziel 5:

Aufbau und Weiterentwicklung von Seniorentreffpunkten mit Informations-, Beratungs-, Begegnungs-, Bildungs-, Kultur- und Bewegungsangeboten in den Sozialräumen

Teilziel 6:

Lebenslanges Lernen an vielfältigen Lernorten ermöglichen

Teilziel 7:

Förderung generationenübergreifender Projekte und Begegnungen

Teilziel 8:

Unterstützung des Engagements

Teilziel 9:

Chancen der Digitalisierung nutzen

Teilziel 10:

Bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebote ausbauen

Teilziel 11:

Unterstützung selbstständigen Wohnens und neuer Wohnformen

Teilziel 12:

Gestaltung alter(n)sgerechter Quartiere

Teilziel 13:

Mobilität und Versorgung sicherstellen

Teilziel 14:

Aufbau von Nachbarschafts- und Alltagshilfen

Teilziel 15:

Pflegende Angehörige unterstützen

Teilziel 16:

Netzwerk Demenz aufbauen

Teilziel 17:

Aufbau einer Vernetzungsstruktur von Pflege und Seniorenarbeit

Schlüsselprojekte

Als zentrale Schlüsselprojekte zur Umsetzung des Seniorenkonzeptes wurden 14 Maßnahmen und Projekte identifiziert, die sich auf die Vernetzung und Koordination der Seniorenarbeit, den Aufbau von neuen Angeboten, überwiegend aber auf die Qualitätsentwicklung vorhandener Angebote beziehen. Im Einzelnen sind dies

- Einrichtung eines Fachbeirates Seniorenarbeit (1.3)
- Organisation und Durchführung von Entwicklungswerkstätten für Netzwerkgestaltung und Qualifizierung der Seniorenarbeit (1.5)
- Stärkung einer kultursensiblen Seniorenarbeit (1.6)
- Verabschiedung eines Ortsgesetzes für die Arbeit des Seniorenbeirates (2.1)
- Einrichtung von drei vernetzten und präventiv ausgerichteten Seniorenberatungsstellen in drei Seniorentreffpunkten (4.3)
- Weiterentwicklung der städtischen Seniorentreffpunkte und Aufbau weiterer sozialraumorientierter Begegnungsorte (5.1)
- Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle zur Koordination und Förderung des Engagements (8.1)
- Organisation und Durchführung von Entwicklungs- und Zukunftswerkstätten zur Gewinnung von „neuen“ Ehrenamtlichen sowie deren Begleitung und Qualifizierung (8.13)
- Sicherung und Weiterentwicklung des Projektes „Netzwerk Digitalambulanzen“ (9.1)
- Einrichtung einer wohnortnahen, leistungsfähigen Wohnberatungsstelle (11.9)
- Aufbau eines Pilotprojektes für organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfe (14.2)
- Gewinnung von Mitarbeitenden für Begleitsdienste, Nachbarschaftshilfe und Betreuungsassistenzen (14.5)
- Einrichtung einer Stelle für Demenzberatung (16.2)
- Aufbau einer strukturierten Zusammenarbeit von Pflege und Seniorenarbeit durch die Einrichtung einer Arbeitsgruppe (17.1)

IV.II Teilziele und Maßnahmenempfehlungen

1. Teilziel 1: Koordination und Vernetzung von Kommune, Trägern, Akteuren und Maßnahmen in der Seniorenarbeit ausbauen und sicherstellen

Eine wesentliche Handlungsanforderung aufgrund der vorliegenden Analyse besteht in dem Aufbau von verlässlichen Strukturen sowohl in der städtischen Verwaltung und Steuerung als auch in den verschiedenen Bereichen der Seniorenarbeit. Hierzu ist sowohl eine Querschnittorientierung zu den verschiedenen Handlungsfeldern als auch eine gesamtstädtische und sozialräumlich bezogene Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure und zuständigen Stellen für eine an den Lebenslagen und Bedarfen älterer Menschen orientierten Seniorenarbeit erforderlich.

1.1 Koordination der Umsetzung des Zukunftskonzeptes für Seniorenpolitik

Für die Koordinierung der Umsetzung des Seniorenkonzeptes ist das Sozialdezernat V verantwortlich. Die im Sozialreferat angesiedelte Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren hat hier die Federführung in Abstimmung mit der Abteilungsleitung des Sozialamtes. Sie arbeitet fach- und projektbezogen mit allen Dezernaten und Fachämtern innerhalb des Magistrats sowie mit den relevanten Trägern und Akteuren der Seniorenarbeit in der Stadt Bremerhaven zusammen.

Regelmäßig wird in den wesentlichen Gremien über den Stand und die Weiterentwicklung des Konzeptes berichtet. Hierzu erstellt die Stabsstelle einen Sachbericht, der ca. alle zwei bis drei Jahre der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wird.

1.2 Ämterübergreifende Arbeitsgruppe zur Seniorenpolitik und -arbeit im Magistrat

Eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe wird eingerichtet, in der das Sozialreferat, Sozialamt, Amt für Menschen mit Behinderungen, Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik und das Gesundheitsamt zusammenarbeiten und sich untereinander abstimmen. Je nach Handlungsfeld und konkreten Projekten und Maßnahmen findet eine handlungsfeld- und projektbezogene Zusammenarbeit mit weiteren Fachämtern statt. Die jeweiligen Verantwortlichkeiten für Einzelmaßnahmen sind in den folgenden Maßnahmenempfehlungen den Teilzielen zugeordnet.

*1.3 Einrichtung eines Fachbeirates Seniorenarbeit (**Schlüsselprojekt**)*

Bisher gab es keine systematische Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter, Träger, Organisationen, Vereine und Initiativen im Bereich der Seniorenarbeit, ebenso in wesentlichen Querschnittbereichen, wie der Pflege oder der Quartiersentwicklung. Um hier die Aufbauarbeit und Qualitätsentwicklung der Seniorenarbeit zu begleiten, wird ein Fachbeirat eingerichtet, gebildet aus den Vertretungen des Seniorenbeirates, des Behindertenbeirats, des Migrationsrates, der Wohlfahrtspflege, den Kirchengemeinden

meinden, aus dem Ehrenamtlichen Engagement, der Selbsthilfe, den Wohnungsgesellschaften, der Volkshochschule, der Vereine und Initiativen, soweit sie in der Seniorenarbeit tätig sind oder Seniorinnen und Senioren vertreten.

Der Beirat begleitet die fachliche Umsetzung des Seniorenkonzeptes und gibt Anregungen für die einzelnen Teilbereiche und Projekte. Er gibt Hinweise auf vorliegende Bedarfe und mögliche Projektpartnerinnen und -partner für die Weiterentwicklung von Maßnahmen. Bei Bedarf können themenbezogen weitere Organisationen und Einrichtungen in den Fachbeirat eingeladen oder Arbeitsgruppen eingerichtet werden, die themen- oder projektbezogen arbeiten. Hieraus entstehen Netzwerke, die die Basis für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in den einzelnen Handlungsfelder darstellen.

Der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren obliegt die Organisation, Einladung, auch von möglichen Referentinnen und Referenten sowie die Protokollführung der Treffen.

1.4 Jährliche Seniorenkonferenzen

Um einen breiteren Informationsaustausch über die vorhandenen Angebote, Maßnahmen und Fortschritte in der Umsetzung von konkreten Schritten des Seniorenkonzeptes zu erzielen sowie Anregungen von Seiten interessierter Bürgerinnen und Bürger, Anbieter, Träger von Einrichtungen, Vereinen und Initiativen aufzunehmen, sollen ab dem Jahr 2024 jährliche Seniorenkonferenzen stattfinden. Diese können thematische Schwerpunkte behandeln und in verschiedenen Formaten stattfinden. Die Zuständigkeit für die Organisation liegt im Sozialreferat bei der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren.

*1.5 Organisation und Durchführung von Entwicklungswerkstätten für Netzwerkgestaltung und Qualifizierung der Seniorenarbeit (**Schlüsselprojekt**)*

In den verschiedenen Handlungsfeldern der Seniorenarbeit fanden bisher Zusammenarbeitsformen eher fallbezogen aber nicht systematisch statt. Weiterhin liegen in den einzelnen Einrichtungen oder auf sozialräumlicher Ebene kaum bedarfs- oder zielgruppenspezifische Konzepte im Bereich der Seniorenarbeit vor, anhand derer die Qualität oder Weiterentwicklung der Angebote und Strukturen entlang den Bedarfen der verschiedenen Zielgruppen überprüft werden können. Mit dem vorliegenden Seniorenkonzept sind bestimmte Entwicklungsaufgaben verbunden, die in der weiteren Prozessgestaltung umgesetzt werden sollen.

Im Rahmen von Entwicklungswerkstätten, die durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren organisiert werden, sollen entlang den wissenschaftlich entwickelten 12 Qualitätszielen der offenen Altenarbeit und -bildung Qualifizierungen in moderierter Form stattfinden (Beispiele hierzu: Qualitätsziele in der offenen Altenarbeit und

-bildung, <https://pflegebegleiter.de/hintergrundwissen/ansatz-von-fogera/qualitaetsziele-2008-und-2014>). Zunächst sollen sie im Fachbeirat Seniorenarbeit vorgestellt und in ihren Auswirkungen für die Netzerkennung der Seniorenarbeit in der Stadt Bremerhaven gesamt diskutiert werden. Daraus folgend sollen Schwerpunktthemen, die in dem vorliegenden Seniorenkonzept enthalten sind, im Fachbeirat als auch in einzelnen Sozialräumen im Rahmen der Qualitätsentwicklung und Netzerkennung weiterverfolgt werden (siehe auch 8.21). Die Auswahl der Beteiligten kann sich sowohl auf ein Handlungsfeld als auch auf Akteure in einem Sozialraum, um die Netzerkennung zu unterstützen, beziehen. In den Sozialräumen ist die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt, den Seniorentreffpunkten und weiteren wohnortnahen Akteuren maßgeblich.

1.6 Stärkung einer kultursensiblen Seniorenarbeit (Schlüsselprojekt)

Die Stadt Bremerhaven hat eine Vielzahl Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern in ihrer Bevölkerung aufzuweisen. Wenn auch der Anteil der Menschen mit einem Migrationshintergrund unter den Älteren vergleichsweise niedrig liegt, wachsen in Zukunft doch immer mehr Menschen in diese Altersgruppe hinein. Im Jahr 2020 wurde der zweite Integrationsbericht erstellt und verwaltungsintern Strukturen geschaffen, um das Miteinander der verschiedenen Kulturen zu verbessern. In den vorliegenden quartiersbezogenen Analysen wie in dem Projekt „Zukunftswerkstatt Kommunen“, dem Integrationsbericht und den städtebaulichen Konzepten der Stadt Bremerhaven wird hier ein bedeutender Handlungsschwerpunkt gesehen, der auch in dem Seniorenkonzept als Querschnittsthema je nach den sozialräumlichen Voraussetzungen einen Schwerpunkt erhalten sollte.

Die Notwendigkeit einer stärkeren Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund in die Seniorenarbeit als auch die Einbeziehung von Vereinen, Treffpunkten und Organisationen der Migrationsarbeit ist in der Analyse deutlich geworden. Die verschiedenen Communities stehen zunehmend vor den Fragen einer zielgruppengerechten Seniorenarbeit, die als integrativer Bestandteil der Seniorenpolitik in Bremerhaven behandelt werden sollte. Hierzu bestehen in der Integrationsarbeit bereits Strukturen, die durch eine organisierte Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen und Akteuren der Seniorenarbeit zusammengeführt werden sollen.

Unter der gemeinsamen Zuständigkeit von Stabstelle für Seniorinnen und Senioren und der Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit werden in Zusammenarbeit mit dem Fachbeirat Seniorenarbeit, dem Migrationsrat und je nach Themengebiet mit den verschiedenen Organisationen und Einrichtungen der Senioren- und Integrationsarbeit gemeinsame Vorschläge und Projekte entwickelt und bei der Realisierung unterstützt. Hierbei stehen die interkulturelle Öffnung der Seniorenarbeit, die verstärkte Ansprache älterer Migrantinnen und Migranten, die Gewinnung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als auch die Berücksichtigung von

Menschen aus den verschiedenen Herkunftsländern bei erforderlichen neuen Stellenbesetzungen in den verschiedenen Maßnahmen eine wesentliche Rolle. Für den Bereich der kultursensiblen Pflege sollte auch die neu einzurichtende AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1) einbezogen werden.

1.7 Übersicht und Beratung zu Fördermöglichkeiten

Bisher konnten einige bestehende Fördermöglichkeiten für die Seniorenarbeit nicht in Anspruch genommen werden, da sie entweder nicht bekannt waren, die Antragstellung für die verschiedenen Akteure und potentiellen Antragstellenden einen zu hohen bürokratischen Aufwand darstellt oder die vorhandenen personellen Kapazitäten für eine Antragstellung nicht vorhanden waren. In Abstimmung mit den anderen Fachämtern und im Kontakt mit den zuständigen Stellen auf Landes-, Bundesebene und weiteren möglichen Förderstellen erkundet die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren systematisch Fördermöglichkeiten, um sie für die Umsetzung von konkreten Projekten nutzbar werden zu lassen als auch die Informationen an andere interessierte Vereine, Verbände und Initiativen weiter geben zu können. In ausgewählten Projekten unterstützt sie bei der Antragstellung.

1.8 Information und Veranstaltungen zum Thema „Vielfalt des Alters“

In vielen gesellschaftlichen Bereichen herrschen immer noch undifferenzierte Vorstellungen über „das“ Alter vor, die sich dann auch in altersdiskriminierenden Haltungen manifestieren können. Um das Zusammenleben der verschiedenen Gruppen und Generationen, aber auch das Zusammenwirken der verschiedenen Akteure zu verbessern, sollen Informationen und Aufklärungsarbeit zu den verschiedenen Aspekten des Alter(n)s durch Aktivitäten und Veranstaltungen des Sozialreferates im Dezernat V in Kooperation mit dem Kulturamt stattfinden.

2. Teilziel 2: Beteiligung sichern und ausbauen

Die Beteiligung älterer Menschen an der Gestaltung ihrer Lebenswelt ist ein wesentlicher Baustein zur Förderung des selbstständigen Lebens im Alter. Über verschiedene Formate, wie Bürgerforen, Beiräte, Mitarbeit in Stadtteilkonferenzen und verschiedene Netzwerke können sie so ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse einbringen. Die grundlegende Form ist die Einrichtung einer Seniorenvertretung oder eines Seniorenbeirates, wie sie seit 2005 zwar besteht, aber in ihren Vorgaben nicht mehr der Tätigkeit der einbezogenen Institutionen und Gruppen entspricht.

2.1 Verabschiedung eines Ortsgesetzes für die Arbeit des Seniorenbeirates (Schlüsselprojekt)

Die Vorgaben für die Arbeit des Seniorenbeirates aus dem Jahr 2005 bedürfen einer Anpassung. Die angestrebte Mitarbeit in den verschiedenen Netzwerken und Arbeitsgruppen der Seniorenarbeit erfordern eine verbesserte Organisationsform und Unterstützung des Seniorenbeirats. Außerdem stehen ihm bisher nur eingeschränkte Anhörungsrechte in den Ausschüssen zu, die durch ein Ortsgesetz erweitert werden. Hierzu wird der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zur Zustimmung vorgelegt.

2.2 Ansiedelung der Geschäftsstelle des Seniorenbeirats bei der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren

Für die Geschäftsstelle des Seniorenbeirates wird bei der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren eine Stelle angesiedelt, um den erforderlichen Informationsfluss und die organisatorische und fachliche Unterstützung für dessen Arbeit gewährleisten zu können.

2.3 Zusammenarbeit mit und Aufbau von Beteiligungsstrukturen in den Sozialräumen

In Bremerhaven bilden die bestehenden Stadtteilkonferenzen und sozialraumorientierten Netzwerke, bspw. im Rahmen der Quartiersentwicklung, eine gute Ausgangsbasis zur verbesserten Beteiligung älterer Menschen. Hier soll regelmäßig über die Ergebnisse und Weiterentwicklung des Seniorenkonzeptes berichtet werden, ortsnahe Bedarfe aufgenommen werden und neue Projekte gemeinsam initiiert und begleitet werden. Vorrangig werden die Berichterstattung und die Aufnahme wohnortnaher Bedarfe, die für ältere Menschen aus der Sicht der Beteiligten in den Konferenzen und Netzwerken gesehen werden, durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren vorgenommen.

2.4 Quartiersbezogene Bürgerforen

Um die beteiligungsorientierte Erstellung des Seniorenkonzeptes aufrechtzuerhalten und systematisch weiter zu entwickeln, werden ausgehend von den verantwortlichen Netzwerkknotten, vorrangig den Leitungen der Seniorentreffpunkte in Kooperation mit den Akteuren vor Ort und der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren quartiersbezogene Bürgerforen durchgeführt, die der weiteren Erfassung von Erfahrungen, Vorstellungen und Bedarfen in den Quartieren dienen.

2.5 Öffentlichkeitsarbeit zu Aktivitäten der Netzwerke und Anlaufstellen

Information zu den bestehenden wohnortnahen Aktivitäten, Beteiligungsmöglichkeiten und Angeboten der Seniorenarbeit stellt einen weiteren wichtigen Baustein für

die verbesserte Beteiligung älterer Menschen dar. Von daher ist die regelmäßige Berichterstattung über Bürgerforen, Projektgruppen, Interessengruppen und zentralen Anlaufstellen von Bedeutung. Hier sind sowohl die Seniorentreffpunkte, die weiteren Anlaufstellen und Netzwerke angesprochen, die mit Unterstützung der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren Pressemitteilungen über das Dezernat V an die Pressesprecherin weiterleiten, die für die Veröffentlichung zuständig zeigt. Hierzu ist ein vereinfachtes Verfahren zwischen den zuständigen Stellen zu vereinbaren.

3. Teilziel 3: Transparenz und Informationsverbesserung

Sowohl für ältere Menschen und deren Angehörige als auch für die hauptamtlichen Akteure in der Seniorenarbeit wurde eine verbesserte Informationsvermittlung und die Bereitstellung von Informationen mittels verschiedener Medien und Wege als ein grundlegender Bedarf benannt. Hierzu sollen folgende Maßnahmen entwickelt bzw. weiterentwickelt werden.

3.1 Erstellung eines Informations- und Kommunikationskonzeptes zur Verbesserung der Transparenz über Angebote für Seniorinnen und Senioren (digital und analog)

Die letzte Aktualisierung des Ratgebers „Älter werden in Bremerhaven“ erfolgte im Jahr 2019 und ist inzwischen vergriffen. Da nicht alle älteren Menschen digitale Informationsangebote nutzen, sollte überprüft werden, welche aktuellen Inhalte ein kommunaler Wegweiser enthalten sollte und wie er wirtschaftlich zu erstellen ist. Eine Verknüpfung mit digitalen Informationswegen und gleichzeitiger Aktualisierung ist dabei ebenfalls einzubeziehen.

3.2 Kontinuierliche Aktualisierung der Seniorenangebote auf der städtischen Homepage www.bremerhaven.de

Das Einpflegen der aktuellen Informationen zu den verschiedenen Angeboten für und von Seniorinnen und Senioren erfolgt über die zuständige Stabsstelle im Sozialreferat. Hierzu bedarf es der regelmäßigen Zuarbeit der entsprechenden Anbieter, Träger und Vereine sowie der verschiedenen Fachämter, um die Informationen aktuell zu halten.

3.3 Bewerbung in den bestehenden Printmedien für eine eigene Seite zu aktuellen Angeboten und Veranstaltungen für ältere Menschen

Die verschiedenen Stadtteilzeitungen, Kirchenblätter und weitere Printmedien werden von der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren hinsichtlich der verbesserten Aufnahme von Angeboten für ältere Menschen beworben und Wege des Zugangs zu Informationen gemeinsam ermittelt.

3.4 Muttersprachliche Ausgaben zentraler Informationsbroschüren und Veröffentlichungen

Um ältere Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörigen besser mit Informationen versorgen zu können, werden Informationsflyer und zentrale Wegweiser in verschiedene Muttersprachen übersetzt und veröffentlicht. Hierfür sind die Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit sowie die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren zuständig, um geeignete Übersetzungsbüros zu beauftragen.

3.5 Stadtweite Informationsveranstaltungen für ältere Menschen

Der Aktionstag, der im Jahr 2022 im Hansecarré über verschiedene Angebote für ältere Menschen informiert hat, ist auf eine hohe Resonanz gestoßen. Dieses Veranstaltungsformat sollte regelmäßig, auch mit themenspezifischen Schwerpunkten, weiter fortgeführt werden. Verantwortlich hierfür ist die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren in Kooperation mit den entsprechenden Fachstellen und Organisationen.

3.6 Organisation und Durchführung von stadtteilorientierten Aktionstagen für ältere Menschen

Angeregt durch den Erfolg des zentral durchgeführten Aktionstages entstand der Vorschlag, in den Stadtteilen dezentrale Informationsveranstaltungen durchzuführen, um wohnortnahe Angebote besser kennenlernen und einen Austausch untereinander durchführen zu können. Hierdurch ist auch eine direkte Ansprache von Interessentinnen und Interessenten im nahen Wohnumfeld gegeben. Für die Organisation und Durchführung sind die sozialräumlich orientierten Seniorentreffpunkte zuständig. Die vorhandenen Netzwerke sollen möglichst eingebunden werden, um viele ältere Menschen im Quartier zu erreichen.

3.7 Broschüre zu Sport- und Bewegungsangeboten für ältere Menschen

Es existiert eine Reihe an Sport- und Bewegungsangeboten, die von älteren Menschen in Anspruch genommen werden, aber für die keine übergreifende Übersichten bestehen oder Informationsarbeit erfolgt. Diese sollte auch in verschiedenen Muttersprachen zur Verfügung gestellt werden. Hierzu ist durch das Sport- und Freizeitamt zu prüfen, ob hier eine eigene Broschüre zu den Angeboten für ältere Menschen erstellt werden kann.

4. Teilziel 4: Bereitstellung von qualifizierter und vernetzter Seniorenberatung

Viele ältere Menschen stellt die Inanspruchnahme von Sozialleistungen und von weiteren öffentlichen Angeboten und Diensten vor erhebliche Schwierigkeiten. Das

Thema „Altersarmut“ betrifft in Bremerhaven viele Menschen, besonders Frauen. Gerade ältere Menschen, die eine geringe Rente oder Einkommen beziehen, bedürfen einer angemessenen Unterstützung, die sich sowohl auf die Information über ihnen zustehende Leistungen, deren Antragstellung als auch kostengünstige oder kostenfreie Angebote bezieht. Sprachliche Barrieren stellen für Menschen mit Migrationshintergrund ein weiteres Hemmnis dar. Neben der Grundsicherung im Alter, der Beantragung von Wohngeld oder auch Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege oder Unterstützung in schwierigen sozialen Lagen, sollte es eine Bündelung der Informations- und Beratungsangebote in wohnortnahen Beratungsstellen geben, die eine niedrigschwellige Erreichbarkeit gewährleisten können und auch die verschiedenen sozialen Lebenslagen berücksichtigen. Die Seniorentreffpunkte und andere wohnortnahe Begegnungs- und Anlaufstellen stellen hier bedeutende Knotenpunkte dar.

Weiterhin gibt es bisher in der Stadt Bremerhaven keine ausgewiesene Seniorenberatungsstelle auf städtischer oder sozialräumlicher Ebene. So sind insbesondere ältere Menschen, die zurückgezogen leben oder auch von Einsamkeit betroffen sind, erschwert zu erreichen. Hier gilt es, zugehende niedrigschwellige Formen weiter zu entwickeln, um sie zu erreichen.

Insbesondere durch die Corona-Pandemie sind digitale Beratungsformen verstärkt zum Einsatz gekommen, die entsprechend den Möglichkeiten der verschiedenen Gruppen unter den älteren Menschen ausgebaut und für deren Inanspruchnahme sie im Bedarfsfall befähigt werden sollten.

Ein weitergehender Bedarf ist in der Bestands- und Bedarfsanalyse im Hinblick auf die allgemeine Seniorenberatung, der Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements, der Leistungsfähigkeit und Erreichbarkeit des Pflegestützpunktes, der Einrichtung einer Wohn- sowie einer Demenzberatung deutlich geworden.

Die vorhandenen Ressourcen sollten gebündelt und qualifiziert als auch die Einrichtung weiterer qualifizierter Beratungs- und Vermittlungsstellen sukzessive aufgebaut werden.

4.1 Erarbeitung einer Übersicht zu möglichen Leistungsansprüchen und Kostenermäßigungen für die Inanspruchnahme von Angeboten und deren Weitergabe an die Beratungsstellen

Die verschiedenen Leistungsabteilungen im Sozialamt (SGB IX/ XII/ „Sonstige Hilfen“ und Wohngeld im Bereich „ergänzende soziale Hilfen“) erstellen eine Übersicht über die möglichen Leistungen, die ältere Menschen in den verschiedenen Lebenslagen erhalten können. Weiterhin ist zu prüfen, ob die Leistungen der Altenhilfe nach §71 SGB XII ausreichend definiert und mit den weiteren Leistungen an die Betroffenen entsprechend vermittelt werden.

Einen Hinweis hierzu kann der Leistungskatalog der Hamburger Behörde geben (<https://www.hamburg.de/content-blob/3422162/21f3f84e1b6159ff60d89fd87cc913ae/data/ah-sgbxii-71-altenhilfe-anl01.pdf>). Dieser Prozess wird hier angestoßen und wird in Federführung der Abteilung „Sonstige Hilfen“ im Jahr 2023 begonnen.

4.2 Prüfauftrag zur Einrichtung eines „Bremerhavener Passes“

Um älteren Menschen mit geringer Rente oder Einkommen die gesellschaftliche Teilhabe zu erleichtern, erhält das Sozialdezernat in Abstimmung mit dem Dezernat I den Auftrag, die Einführung eines „Bremerhavener Passes“ zu prüfen, der Menschen, die von Altersarmut betroffen oder bedroht sind, die kostenfreie Inanspruchnahme von Begegnungs-, Freizeit-, Kultur- und anderen Angeboten ermöglicht.

*4.3 Einrichtung von drei vernetzten und präventiv ausgerichteten Seniorenberatungsstellen in drei Seniorentreffpunkten (**Schlüsselprojekt**)*

In den verschiedenen Stadt- und Ortsteilen bedarf es konkreter Anlaufstellen, die eine allgemeine Beratung für Seniorinnen und Senioren leisten können. Unter dem Namen „Seniorenberatungsstelle“ haben sie folgende Aufgaben:

- Anlaufstelle für Fragen „Rund um das Alter“
- Bereitstellung von festgelegten Sprechstunden verschiedener Fachdienste, die je nach Bedarf organisiert werden (wie Sozialberatung, Grundsicherung im Alter, Altenhilfeleistungen, Wohngeldberatung, Wohnberatung, Pflegeberatung/-stützpunkt, organisierte Nachbarschaftshilfe, Demenzberatung, Digitalberatung, Beratung zu Beschäftigungsmöglichkeiten)
- Vermittlung zu selbstorganisierten Gruppen und freiwilligem Engagement
- Vermittlung zu weiterführenden Fachberatungsstellen

Unter der Berücksichtigung vorhandener Ressourcen werden drei dezentrale Standorte vorgeschlagen.

- I. Seniorentreffpunkt Altbürgerhaus für Lehe und Leherheide/ Weddewarden
- II. Seniorentreffpunkt Grünhöfe in Kooperation mit weiteren Treffpunkten und Anlaufstellen in Geestemünde
- III. Seniorentreffpunkt Wulsdorf für Wulsdorf und Surheide/ Schiffdorferdamm

4.3.1 Standort Seniorentreffpunkt Altbürgerhaus

Im Altbürgerhaus, das als zukünftiger Standort für die Koordinationsstelle „Präventiver Hausbesuch“ vorgesehen ist, soll die neue Leitung ab 2023 als Seniorenberatungsstelle für das nördliche Stadtgebiet (Lehe und Leherheide) tätig werden. In Kooperation mit dem Pflegestützpunkt und weiteren Fachstellen können hier im Wech-

sel regelmäßige fachbezogene Beratungen angeboten werden (Wohnberatung, Freiwilligenagentur, Seniorenbeirat-Sprechstunden u.a.).

Der Seniorentreffpunkt „Kogge“ im Ortsteil Goethestraße und der Seniorentreffpunkt „Ankerplatz“ in Mitte verstehen sich als weitere Anlaufpunkte für Fragen „Rund um das Alter“, die bei Bedarf spezifische Beratungsangebote in Abstimmung mit dem Altbürgerhaus anbieten.

Weitere Beratungsstunden der Seniorenberatungsstelle werden in Absprache im Ortsteil Eckernfeld, hier wird das Café Sammeltasse in Trägerschaft der AWO vorgeschlagen und an einem noch zu bestimmenden Standort in Leherheide durchgeführt.

Eine weitere Kooperation im Altbürgerhaus könnte hier der Aufbau eines Pilotprojektes zur organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe darstellen sowie der Ausbau der „Sozialen Informationsstelle (SIS)“ als Begleitdienst für hilfebedürftige ältere Menschen (s.u.).

4.3.2 Standort Seniorentreffpunkt Grünhöfe

In Kooperation mit dem Dienstleistungszentrum in Grünhöfe, dem Ernst-Barlach-Haus, der „Guten Stube“ des Standortmanagements, dem Malteser Betreuungsdienst, den Servicewohnungen der Specht-Gruppe an der Grashoffstraße und weiteren Akteuren, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind, wird im Seniorentreffpunkt Grünhöfe eine Seniorenberatungsstelle angeboten, die ihr Beratungsangebot je nach Bedarf aufteilt zwischen Grünhöfe und den anderen Ortsteilen in Geestemünde. Ältere Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe bilden hier einen Schwerpunkt, so dass insbesondere muttersprachlich ausgestattete Fachstellen einbezogen werden sollten. Der präventive Hausbesuch wird hier einen regionalen Schwerpunkt haben, so dass weitergehende zugehende Beratungs- und Kooperationsmöglichkeiten bestehen. Ebenso ist durch die räumliche Ansiedlung der Koordinationsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“ die Einbeziehung digitaler Möglichkeiten gegeben.

Als erste Ansprechstelle ist die Leitungsstelle des Seniorentreffpunktes in Grünhöfe in Kooperation mit den weiteren Fachdiensten in der Verantwortung für die Seniorenberatungsstelle.

4.3.3 Standort Wulsdorfer Seniorenhus

Die beiden Ortsteile Wulsdorf und Surheide bieten unterschiedliche Voraussetzungen und Ressourcen für die Umsetzung einer wohnortnahen Seniorenberatungsstelle.

Im Seniorentreffpunkt Wulsdorf ist die Abschnitsleitung „Hilfen für Seniorinnen und Senioren“ angesiedelt und bietet somit die Möglichkeit, die wohnortnahe Seniorenberatung zu leisten als auch weitere Fachstellen entsprechend den Bedarfen

einzu beziehen. In Kooperation mit den in Wulsdorf bestehenden Anlaufstellen, den bestehenden Einrichtungen für Demenzerkrankte in Wulsdorf und dem SOLIDAR-Verein, der hier ehrenamtliche Demenzberatung leistet, ist so ein wohnortnahes abgestimmtes Beratungsangebot durchführbar.

Durch die räumliche Nähe und dem auch in Surheide bestehenden Bedarf nach einer wohnortnahen Anlauf- und Beratungsstelle sollte hier ebenfalls ein begrenztes Seniorenberatungskontingent eingeplant werden, das auch für den Ortsteil Schiffdordamm zuständig ist. Hierfür müssen noch geeignete Räumlichkeiten gesucht werden.

Für alle drei Standorte bietet sich die Zusammenarbeit mit dem präventiven Hausbesuch und den in den jeweiligen Sozialräumen bereits tätigen Beratungsstellen und Akteuren an.

So können individuelle Bedarfe aufgenommen und weitervermittelt werden, zielgruppenspezifische Beratungsstrukturen gestärkt und wohnortnah angeboten werden.

4.4 Verstärkung aufsuchender Arbeit

Ab dem Jahr 2023 wird der präventive Hausbesuch für die Ortsteile Grünhöfe, Goethestraße, Twischkamp und Surheide als Modellprojekt eingeführt. Die Verknüpfung der Stelle des präventiven Hausbesuchs und der Seniorenberatungsstellen mit den weiteren existierenden Beratungsstellen der Kommune, der Wohlfahrts- und Sozialverbände in der Stadt Bremerhaven ist aus Synergiegründen zu empfehlen. Ebenso bieten sich weitere Möglichkeiten der zugehenden Beratung durch die wohnortnahe Vernetzung der verschiedenen Anlaufstellen an. Nach der Erprobungs- und Evaluationsphase sollte überprüft werden, inwieweit eine Ausweitung des präventiven Hausbesuchs in andere Sozialräume stattfinden könnte.

4.5 Begleitung und Weiterentwicklung der Qualität der Seniorenberatung

Die Zusammenführung und Abstimmung der verschiedenen digitalen Beratungsangebote und digitalen Verwaltungsdienstleistungen sollten dabei entsprechend den Nutzungsinteressen der Inanspruchnehmenden weiterentwickelt werden.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen den drei Standorten der Seniorenberatungsstellen und der Stelle für den präventiven Hausbesuch zu der Erreichbarkeit der verschiedenen Zielgruppen, der Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen und Akteuren im Sozialraum sowie den erforderlichen Entwicklungsbedarfen sollte in modifizierter Form begleitet werden und Grundlagen für eine Weiterentwicklung bieten.

Die städtischen Seniorentreffpunkte als auch die weiteren Treffpunkte in Bremerhaven werden in das bestehende Konzept der Seniorenberatungsstellen durch einen regelmäßigen Informationsaustausch eingebunden, der über die Stabsstelle für

Seniorinnen und Senioren organisiert wird. Je nach auftauchenden Fragen zur Struktur, Organisation, der Ansprache besonderer Zielgruppen, der Gewinnung und Einbindung von Ehrenamtlichen, örtlichen Kümmerern werden Qualifizierungsangebote organisiert, um den Aufbau einer qualifizierten Seniorenberatung zu begleiten. Hier sollten die Qualitätsziele der offenen Altenarbeit (s. 1.5) beachtet werden.

4.6 Wohnortnahe Einbindung des Pflegestützpunktes in die Seniorenberatungsstellen

Um eine verbesserte wohnortnahe Inanspruchnahme des Pflegestützpunktes und dessen Beratung zu ermöglichen, ist es erforderlich, dass in den genannten Standorten der Seniorenberatungsstellen eine regelmäßige stundenweise Beratung über die personelle Besetzung des Pflegestützpunktes angeboten wird (s. auch 15.1). In Verhandlung mit der Pflegekasse sollte hier eine Personalaufstockung erfolgen (s.15.2). Auch hier liegt die Verantwortung für die Verhandlungen beim Sozialamt.

4.7 Weiterer Ausbau niedrigschwelliger Zugänge zu schwer erreichbaren Zielgruppen durch quartiersnahe „Kümmerer“

Es besteht über die vorhandenen Anlaufstellen hinaus ein Bedarf an neuen Wegen zugehender Kommunikation und Beratung, um Zugang zu schwer zugänglichen Lebenswelten zu erhalten und Bedarfe frühzeitig zu erkennen. Die Kontaktaufnahme zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Wohnumfeld, die Gewinnung von ehrenamtlichen „Kümmerern“, die in der Nachbarschaft bekannt sind, in verschiedenen Gruppen bereits aktiv sind oder sich in Vereinen, Kirchen-, Moscheegemeinden oder Stadtteilkonferenzen engagieren, können als „Kümmerer“ oder „Nachbarschaftsstifter“ (siehe auch 8.15) gewonnen werden. Hierzu bedarf es der Aufrufe, gemeinsamer Treffen in Wohnortnähe und der Begleitung durch hauptamtlich Tätige in den Seniorentreffpunkten und weiteren quartiersorientierten Begegnungszentren. Über eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Austauschtreffen und die Informationsweitergabe zu festen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern kann so sukzessive ein Nachbarschaftsnetzwerk in den Quartieren aufgebaut werden.

In Kooperation mit der einzurichtenden Stelle zur Engagementförderung (s.8.1) liegt hier die Zuständigkeit beim Sozialamt.

4.8 Unterstützung der Weiterentwicklung von Beratung und Gruppen zu altersspezifischen Fragen in verschiedenen Lebenssituationen

Im Fachbeirat Seniorenarbeit (s.1.3), der von der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren organisiert wird, sollte auch der verstärkte Austausch weiterer lebenslagenbezogener Beratungsstellen erörtert werden und entsprechende Konzepte, Angebote und Selbsthilfegruppen weiterentwickelt werden (bspw. zur Trauerarbeit, Partnerbeziehungen im Alter, Übergangsgestaltung, Gewalt in der Pflege u.a.), um sie ggf. auch über eine breite Informationsarbeit für entsprechende Angebote zu bewerben.

Im Rahmen des Aufbaus der Arbeitsgruppe Pflege und Seniorenarbeit (s.17.1) sowie eines Netzwerkes Demenz (s. 16.1) sollten hier vorhandene Beratungskompetenzen, Vermittlungsmöglichkeiten und Bedarfe sichtbar gemacht werden und in die Arbeit der Seniorenberatungsstellen und der wohnortnahen Anlaufstellen aufgenommen werden.

5. Teilziel 5: Ausbau von Seniorentreffpunkten mit Informations-, Beratungs-, Begegnungs-, Bildungs-, Kultur- und Bewegungsangeboten in den Sozialräumen

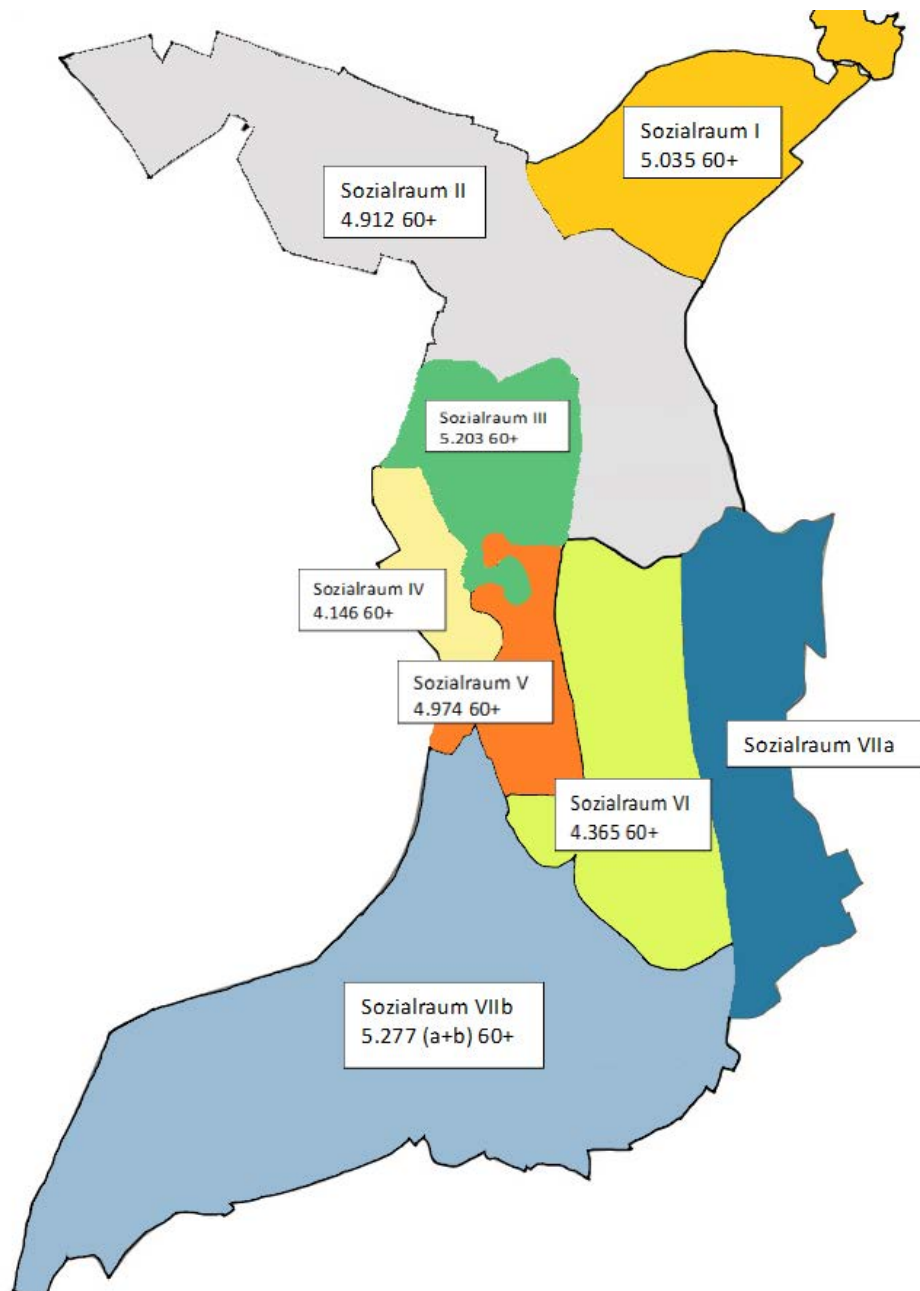
Die Erreichbarkeit von Begegnungsmöglichkeiten und attraktiven Angeboten für die heterogene Gruppe der älteren Menschen (Bildung, Kultur, Bewegung, Engagement, Beteiligung, Unterstützung und Hilfe) in Wohnortnähe stellt ein wesentliches Teilziel der kommunalen Seniorenpolitik dar.

Die bestehenden städtischen Seniorentreffpunkte bieten hierfür eine gute Grundlage, weisen aber bisher nur eine begrenzte sozialräumliche Ausrichtung auf und bedürfen hinsichtlich ihres Angebotsspektrums der Schärfung. Weiterhin fand in den verschiedenen Orts- und Stadtteilen bisher nur eine begrenzte Zusammenarbeit der vorhandenen Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen statt. Durch eine konsequente Ausrichtung an den hier vorgeschlagenen sieben Sozialräumen, die jeweils auf ca. 5.000 Menschen im Alter von 60 Jahren und älter ausgerichtet sind und vorhandene Begegnungsmöglichkeiten einbeziehen, ist eine verbesserte Vernetzung mit den jeweiligen Akteuren und die Ausgestaltung des Angebotes entsprechend den Interessen und Lebenslagen im jeweiligen Sozialraum möglich.

Die sieben Sozialräume sind:

- I. Leherheide
- II. Eckernfeld/ Buschkämpen/ Schierholz/ Speckenbüttel/ Weddewarden
- III. Goethestraße/ Klushof/ Twischkamp
- IV. Mitte (Nord und Süd)
- V. Geestemünde-Nord/ Geestendorf
- VI. Geestemünde-Süd/ Bürgerpark/ Grünhöfe
- VII. Surheide/ Schiffdorferdamm/ Wulsdorf/ Fischereihafen

Karte der sieben Sozialräume



In Leherheide, in Surheide und Schiffdorferdamm existieren keine städtischen Seniorentreffpunkte. Hier sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, auch in Kooperation mit Wohnungsgesellschaften, Kirchengemeinden und Verbänden, geeignete Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren auszubauen.

Angelehnt an die Erfahrungen zu der Entwicklung quartiersorientierter Seniorentreffpunkte in anderen Kommunen (Beispiele Essen oder Düsseldorf mit „AktivZentren-Plus“: https://ispo-institut.de/wp-content/uploads/2019/03/Projektbericht_2005-2010_düsseldorf-gemeinsam-aktiv-für-das-alter.pdf), werden die grundsätzlichen Bausteine eines Seniorentreffpunktes, der in den Sozialräumen eine differenzierte Angebotsstruktur anbieten soll, in dem folgenden Schaubild dargestellt:

Schaubild: Idealtypische Bausteine des Seniorentreffpunktes



Der Schwerpunkt der einzelnen Angebote liegt zwar in der Berücksichtigung der Bedarfe älterer Menschen, aber eine generationenübergreifende Angebotsstruktur soll – je nach den vorliegenden Gegebenheiten – möglich sein.

5.1 Weiterentwicklung der städtischen Seniorentreffpunkte und Aufbau weiterer sozialraumorientierter Begegnungsorte (**Schlüsselprojekt**)

Grundsätzliche Aufgabenstellungen der Seniorentreffpunkte sind:

- Anlaufstelle für Fragen „Rund um das Alter“
- Bereitstellung von niedrigschwelligen, einladenden Veranstaltungen und Angeboten im Freizeit-, Bewegungs-, Gesundheits-, Kultur- und Bildungsbereich
- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Selbstorganisation
- Organisation von Zukunftswerkstätten zur Bildung von Interessengruppen
- Begleitung oder Bereitstellung von Räumlichkeiten für selbstorganisierte Gruppen (Überprüfung der Öffnungszeiten)

- Verstärkte Kooperationen mit den Einrichtungen und Akteuren im Wohnumfeld/ Sozialraum

5.1.1 Sozialraum III: Ortsteile Goethestraße, Twischkamp, Klushof

Entwicklungsperspektiven für den Seniorentreffpunkt „Kogge“ (Goethestraße):

- Generationenübergreifende und kultursensible Angebote
- Aufbau von Interessengruppen und Kulturarbeit
- Entwicklung generationenübergreifender und integrativer Netzwerke mit Quartiersmeisterei, BEW-Begegnungsstätte, Kitas, Familienzentren, Moscheeverein und weiteren Akteuren im Quartier
- Im Rahmen des städtebaulichen Programms für Lehe/Mitte-Nord: „Sozialer Zusammenhalt“ Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung von Begegnungs- und Bildungsangeboten
- Zusammenarbeit mit Seniorenberatungsstelle im Altbürgerhaus und den Pflegeeinrichtungen im Quartier
- Einbindung einer Sprechstunde des Seniorenbeirates
- Aufbau eines stationären Mittagstisches und eines Angebotes für Demenzerkrankte und deren Angehörige

Entwicklungsperspektiven für den Seniorentreffpunkt „Altbürgerhaus“ (Klushof):

- Ausbau als Seniorenberatungsstelle (s.o.) mit Koordinationsstelle für den präventiven Hausbesuch, Integration verschiedener Beratungsstellen mit Zuständigkeit für Lehe und Leherheide/ Kooperation mit der „Kogge“
- Ausbau der Begleitdienste durch die Soziale Informationsstelle (SIS) und Aufbau der organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe für Bremerhaven-Nord
- Netzbildung mit angrenzendem Familienzentrum und Schule zum Aufbau generationenübergreifender Projekte und Angebote
- Aufbau eines stationären Mittagstisches

5.1.2 Sozialraum IV: Stadtteil Mitte

Die Bedeutung des Seniorentreffpunktes als zentraler Anlaufpunkt in der Stadt soll weiter ausgebaut werden. Hierzu bedarf es vor allem einer verstärkten Netzwerkarbeit mit den vielen Einrichtungen in Mitte (6 ambulante Pflegedienste, Service-Wohnungen, 3 Pflegeheime, Pflegestützpunkt, Kirchengemeinden, Albert-Schweitzer-Wohnen und Leben-Treff, Haus im Hof, Vogelnest/ AWO, Treffpunkt Parität, Stadteilkonferenz Mitte, Kultureinrichtungen, Stadtbibliothek u.a.).

Entwicklungsperspektiven für den Seniorentreffpunkt „Ankerplatz“:

- Aufbau eines Netzwerks „Leben im Alter“ im Stadtteil Mitte
- In Absprache mit den verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil Aufbau von gemeinsamen Angeboten und entsprechend den Bedarfen der verschiedenen Zielgruppen
- Bildungs- und Kulturangebote, Tanz- und Bewegungsangebote
- Gesundheitliche Angebote, Aufbau eines Demenzcafés
- Stationärer Mittagstisch
- Einbindung einer Sprechstunde des Seniorenbeirates

5.1.3 Sozialraum V: Geestemünde-Nord/ Geestendorf

Entwicklungsperspektiven für den Seniorentreffpunkt „Ernst-Barlach-Haus“:

- Ausbau von Interessengruppen und Nachbarschaftsinitiativen
- Gesundheitliche Angebote
- Kultursensible Angebote in Kooperation mit verschiedenen Akteuren im Sozialraum, auch Nutzung deren Räumlichkeiten für einen verbesserten Austausch
- Ausbau von Begleitung durch Soziale Informationsstelle SIS, Kooperation mit Pilotprojekt „organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfe“ für Bremerhaven-Süd (s.14.2)
- Stationärer Mittagstisch
- Aufbau eines Netzwerks „Älter werden im Stadtteil“ (1 Pflegeheim, zwei größere Servicewohnanlagen, Tagespflege, ambulante Pflegedienste, Standortmanagement, Stadtteilkonferenzen, Bürgerverein, weitere Akteure im Stadtteil)
- Einbindung einer Sprechstunde des Seniorenbeirates

5.1.4 Sozialraum VI: Geestemünde-Süd, Bürgerpark, Grünhöfe

Entwicklungsperspektive für den Seniorentreffpunkt „Grünhöfe“:

- Seniorenberatungsstelle in Abstimmung mit Dienstleistungszentrum und weiteren Fachstellen wie dem Präventivem Hausbesuch, Schwerpunkt Zugang zu älteren Menschen mit Migrationshintergrund
- Im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt Kommunen“ Überprüfung der Netzwerkbildung mit Organisationen und Vereinen in Grünhöfe zur Angebotsabstimmung, bspw. als multikultureller Treffpunkt
- Ausbau zugehender Angebote und niedrigschwelliger Bildungs- und Digitalangebote
- Ernährungs- und Bewegungsangebote für vers. Zielgruppen in Kooperation mit Sportverein, Gesundheitsfachkraft, Beratungsstellen, Krankenkassen u.a.

- Angebot eines preiswerten Mittagstischangebotes
- Aufbau von organisierten Nachbarschaftsformen
- Aufbau eines Angebotes für Demenzerkrankte und deren Angehörige in Kooperation mit den verschiedenen Pflegediensten und -einrichtungen im Sozialraum
- Einbindung einer Sprechstunde des Seniorenbeirates

5.1.5 Sozialraum VII: Stadtteile Wulsdorf/Fischereihafen und Surheide/ Schiffdorferdamm

In Wulsdorf gibt es eine Reihe an Einrichtungen, Vereinen und Angeboten, die sich in verschiedenen Netzwerken bewegen. In Kooperation mit der Stadtteilkonferenz und dem zukünftigen Quartiersmanagement im Rahmen des Förderprogramms „Lebendige Zentren“ in Wulsdorf kann hier ein Netzwerk „Älter werden im Stadtteil“ entstehen, um weitere Räumlichkeiten und Organisationen für die Seniorenarbeit vor Ort zu gewinnen.

In Surheide bestehen bereits einige Aktivitäten, die Nachbarschaftsformen unterstützen und Möglichkeiten der Weiterentwicklung, auch im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt Kommunen“ bieten.

Entwicklungsperspektiven für den Seniorentreffpunkt Wulsdorf:

- Initiierung und Begleitung eines Netzwerkes in Wulsdorf
- Aufbau von weiteren Interessengruppen
- Schwerpunkt als Seniorenberatungsstelle für Wulsdorf und Surheide/ Schiffdorferdamm
- Unterstützung des Aufbaus von Nachbarschaftshilfe
- Stationärer Mittagstisch
- Demenzberatung und Angebot für pflegende Angehörige
- Unterstützung nachbarschaftlicher Formen in Surheide in Zusammenarbeit mit Siedlergemeinschaften, der Städtischen Wohnungsgesellschaft, dem Bürgerverein, dem Sportverein (TuSPO), der Schule, der Kirchengemeinden, ambulantem Pflegedienst und der Behindertenhilfe

5.2 Aufbau von Begegnungsorten in zwei weiteren Sozialräumen

In den Sozialräumen I (Leherheide) und II (Ortsteile Weddewarden, Speckenbüttel, Eckernfeld, Schierholz, Buschkämpen) gibt es verschiedene Räumlichkeiten und Begegnungsangebote für ältere Menschen, die aber über keine hauptamtlichen Ressourcen verfügen bzw. deren Räumlichkeiten nur begrenzt nutzbar sind. Um hier jeweils eine wohnortnahe Begegnungsmöglichkeit mit entsprechenden Angeboten zu

schaffen, sollte das Sozialamt/ Sozialdezernat in Leistungs- und Kostenverhandlung mit den verschiedenen Trägern vor Ort treten.

5.3 Konzeptentwicklung für den Nachbarschaftstreff in Geestemünde-Süd

In Kooperation mit der Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven und dem Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren und der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren sollten die räumlichen und personellen Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung des Nachbarschaftstreff am Isländer Platz in Geestemünde-Süd erörtert und entwickelt werden.

5.4 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartierszentrums in Surheide

Der Stadtteil Surheide befindet sich in einem Umbruch bei gleichzeitigem hohem nachbarschaftlichem Engagement, der sich auch in der Gründung eines Bürgervereins ausdrückt, der sich um die Gestaltung einer „neuen Mitte“ Surheides bemüht. Hier besteht ein Potential, das auch im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt Kommunen“ weiterentwickelt werden soll. Perspektivisch könnte hier ein generationenübergreifendes inklusives Quartierszentrum mit Beratungs-, Begegnungs-, Bildungs- und Kulturangeboten entstehen, das neben dem Aufbau neuer Wohnformen, die im Stadtteil weiter entstehen könnten, auch neue Versorgungs-, Unterstützungs- und pflegebegleitende Hilfen mit einschließt, um einen Verbleib im gewohnten Umfeld auch bei Eintritt von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit zu ermöglichen. Dies sollte gemeinsam mit Stadtplanungsamt, Sozialplanung und Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren aktiv begleitet und konzeptionell entwickelt werden, um hierfür auch Fördermittel einwerben zu können.

5.5 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartierszentrums in Leherheide

In Leherheide steht die Aufgabe des ev. Gemeindehauses, das sich in zentraler Lage im Stadtteil befindet, an. An diesem Standort würde sich ein Neubau eines generationenübergreifenden Quartierszentrums für den Stadtteil anbieten. Bisher wurde hierfür noch kein Entwicklungskonzept erarbeitet. Das Stadtplanungsamt sollte überprüfen, welche Möglichkeiten zur Umsetzung für ein generationenübergreifendes Quartierszentrum in Leherheide bestehen.

5.6 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartiers- und Dienstleistungszentrums im Werftquartier

Die bisher bekannten Planungen für das neu zu entwickelnde Werftquartier in Geestemünde weisen ein Defizit hinsichtlich der Berücksichtigung von Infrastruktur-

einrichtungen für ältere Menschen auf. Da sich diese noch in der Entwicklungsphase befinden, sollte bei weiteren Arbeitstreffen die Expertise der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren und der Sozialplanung durch das Stadtplanungsamt unbedingt eingeholt werden. Die Planung neuer Einrichtungen ermöglicht für Bremerhaven ein Mehrgenerationenhaus im Sinne eines generationenübergreifenden Informations-, Begegnungs-, Bildungs- und Dienstleistungszentrums für alle Lebenslagen, auch im Alter.

5.7 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartierszentrums am Standort des Altbürgerhauses

Die städtebaulichen Planungen im Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ in Lehe/ Mitte-Nord sowie das Landesprogramm „Lebendige Quartiere“ könnten für einen Neubau des Altbürgerhauses im Ortsteil Klushof genutzt werden. Die sich in unmittelbarer Nähe befindliche Schule und das Familienzentrum mit seinen eingeschränkten Räumlichkeiten könnten zusammen mit dem Altbürgerhaus in einem gemeinsamen Gebäude generationenübergreifende Angebote umsetzen, eine multifunktionale Nutzung der Räumlichkeiten und eine verbesserte Ansprache durch ein ansprechendes Ambiente ermöglichen. Hierzu sollten Stadtplanungsamt, Sozialplanung und die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren mit weiteren Akteuren konzeptionelle Ideen entwickeln, die als Grundlage für einen Förderantrag bei Land und Bund dienen sollte.

5.8 Überprüfung des Sanierungs- und Umbaubedarfs der Seniorentreffpunkte

Die meisten bestehenden Seniorentreffpunkte weisen aufgrund ihres Alters einen Sanierungs- und Umbaubedarf auf, der im Einzelnen bereits durch das Amt für Menschen mit Behinderung aufgenommen wurde. Für den Seniorentreffpunkt Grünhöfe sollten mit dem Eigentümer überlegt werden, wie hier zeitnah eine Anpassung erfolgen kann. Im Ernst-Barlach-Haus besteht insbesondere unter dem Aspekt der Erweiterung des Angebotsspektrums ein Bedarf nach Umnutzung und Zusammenlegung der kleineren Büroräume. Die Koordination der notwendigen Umbaumaßnahmen obliegt der Zuständigkeit des Sozialamtes in Kooperation mit Seestadt-Immobilien.

5.9 Veränderung des Aufgabenprofils der Leitungskräfte der Seniorentreffpunkte

Die beschriebene Neuorientierung der bestehenden Seniorentreffpunkte (verstärkte Sozialraum- und Netzwerkarbeit, Initiierung und Begleitung von Projekten und Interessengruppen, Gewinnung neuer Zielgruppen, Gewährleistung der zum Teil veränderten Öffnungszeiten) bedarf auch eines veränderten Aufgabenprofils der Leitungskräfte. Eine weitere Aufgabe besteht in der Erstellung von aussagekräftigen Jahresberichten und Reflexionsgesprächen mit der Abschnittsleitung, um die Weiterentwicklung der Seniorentreffpunkte evaluieren zu können.

5.10 Entlastung der Leitungen der Seniorentreffpunkte von der Kassenführung und Zuordnung eines jährlichen Budgets

Durch die veränderte Kassenführung und ein angepasstes, effektives Buchungsverfahren werden die Leitungskräfte entlastet und wesentliche Aufgaben von der Abteilung Finanzen des Sozialdezernates übernommen. Gleichzeitig erhalten die Leitungskräfte ein jährlich festgelegtes Budget, das Ihnen für Angebotsgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Ausstattung und Finanzierung von Anerkennungsformaten für Ehrenamtliche zur Verfügung steht. Die Abstimmung erfolgt mit der Sozialamtsleitung und der Abteilung 50/11 im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel.

5.11 Qualitätsentwicklung der Seniorentreffpunkte durch eine begleitende Qualifizierung

Die Weiterentwicklung der Arbeit der Seniorentreffpunkte soll durch eine externe Moderation im Sinne der wissenschaftlich erarbeiteten 12 Qualitätsziele der offenen Altenarbeit und -bildung begleitet werden. Hierzu wird das Personalamt die entsprechenden Mittel bereitstellen.

5.12 Stellenbeschreibung der Mitarbeitenden der faden gGmbH in den Seniorentreffpunkten und Sicherung der qualifizierten Begleitung

In Abstimmung mit den Leitungskräften der Seniorentreffpunkte erarbeitet der Beschäftigungsträger faden gGmbH konkrete Stellenprofile und trifft eine entsprechende Vorauswahl der Beschäftigten im Rahmen der verschiedenen Arbeitsförderprogramme. Je nach Aufgabengebiet erhalten die Beschäftigten eine vorbereitende und begleitende Qualifizierung. In regelmäßigen Treffen findet eine Abstimmung und Reflexion zwischen Einrichtungsleitung und Beschäftigungsträger über die Einsatzbereiche statt.

5.13 Überprüfung des Einsatzes von weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten in den Seniorentreffpunkten und angegliederter Dienste

Zur Entlastung der Leitungskräfte als auch zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten sollte überprüft werden, ob für Tätigkeiten wie die Bereitstellung von Getränken, Frühstücks- und Mittagstischangeboten oder auch der Erweiterung von Öffnungszeiten zumindest geringfügige Beschäftigungsmöglichkeiten in den Seniorentreffpunkten geschaffen werden können. Hierzu sollte sich das Sozialamt mit dem Personalamt, dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik und ggf. mit in Frage kommenden Beschäftigungsträgern in Verbindung setzen.

5.14 Anpassung der ehrenamtlichen Tätigkeiten an veränderte Rahmenbedingungen

Die Arbeit der Seniorentreffpunkte wird an vielen Stellen durch Ehrenamtliche unterstützt, die in unterschiedlichem Maße an der Ausgestaltung der Angebote beteiligt sind. Diese sollen nun in einer moderierten Form die Gelegenheit erhalten, ihre individuellen Anregungen und Interessen im Rahmen einer Entwicklungswerkstatt zur Ideenfindung auch veränderter Aufgabenprofile einzubringen und damit zur Weiterentwicklung auch des ehrenamtlichen Engagements in den Seniorentreffpunkten und in den Sozialräumen beizutragen. Das Sozialamt sollte hierfür eine externe Moderation beauftragen.

5.15 Ablösung des bisherigen Systems der Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche

Das bisherige System der Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche in den Seniorentreffpunkten sollte ab dem Jahr 2024 nicht mehr eingesetzt werden. Hierzu muss das bestehende Ortsgesetz für die städtischen Seniorentreffpunkte aus dem Jahr 2013 durch die Stadtverordnetenversammlung für ungültig erklärt werden.

5.16 Aufbau von Anerkennungsformen für Ehrenamtliche

Sowohl für die Ehrenamtlichen, die in den Seniorentreffpunkten tätig sind, als auch für andere, die in anderen Bereichen in einem noch zu bestimmenden Umfang ehrenamtlich tätig sind, sollte es eine Reihe von Anerkennungsformaten geben, bspw. durch Ticketgutscheine, Gutscheine für die kostenfreie Teilnahme an Veranstaltungen oder auch die kostenfreie Teilnahme an Ausflügen oder an gemeinsamen Restaurantbesuchen und Feiern. Die gemeinsame Zuständigkeit für Einsatzbereiche von Ehrenamtlichen in sozialen Feldern liegt bei dem Sozialamt und dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik.

5.17 Nutzungsordnung für Vereine und Initiativen und Neuregelung der Öffnungszeiten der Seniorentreffpunkte

Um die Attraktivität der Seniorentreffpunkte zu erhöhen, weitere Zielgruppen besser erreichen und Interessengruppen aufbauen zu können, sollte eine Erweiterung der Öffnungszeiten auf die Abendstunden und am Wochenende ermöglicht werden. Neben der Absicherung der Öffnungszeiten durch hauptamtliches Personal sollen entsprechende Nutzungsordnungen für die Seniorentreffpunkte erarbeitet werden, die eine Nutzung für Gruppen und Vereine auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten ermöglicht. Hierfür erstellt die Abschnittsleitung Hilfen für Seniorinnen und Senioren im Sozialamt in Abstimmung mit den Leitungen der Seniorentreffpunkte Nutzungsordnungen.

5.18 Prüfung der Einrichtung von stationären Mittagstischangeboten in den Seniorentreffpunkten

Der Bedarf an stationären Mittagstischangeboten wurde in allen Seniorentreffpunkten bestätigt. Um diese einrichten zu können, sollten Abstimmungsgespräche von Seiten der Sozialamtsleitung und der Abschnittsleitung Hilfen für Seniorinnen und Senioren mit in Frage kommenden Beschäftigungsträgern und Wohlfahrtsverbänden geführt werden, um die Rahmenbedingungen eines solchen Angebotes zu klären.

6. Teilziel 6: Lebenslanges Lernen an vielfältigen Lernorten ermöglichen

Lernen findet in unterschiedlichsten Zusammenhängen statt und ist oft mit Begegnung gekoppelt. Bildung wird hier verstanden als auch niedrigschwelliger Zugang zu Lernen, und umfasst sowohl die Grundbildung, kulturelle Bildung, politische Bildung, gesundheitliche Bildung als auch unterschiedliche Formate, in denen gemeinschaftliches, an die heterogene Zielgruppe der älteren Menschen angepasstes Lernen im Alter stattfindet.

Im Alter verstärkt sich der Wunsch, eigene Sinnkontexte in Lernformate einzubringen, d.h. die Gestaltung von Übergängen, das Einbringen von Erfahrungswissen für andere oder auch in die eigene Umwelt spielen für ältere Menschen eine erhebliche Rolle. Hierzu bedarf es angemessener Räume, bspw. in Bildungsstätten aber auch in Treffpunkten und an Orten, in denen Lernen im Rahmen von Begegnung stattfindet.

6.1 Ausbau an Lernangeboten in den Seniorentreffpunkten und weiteren Bildungsorten

Als wichtige Rahmenbedingungen wurden in den Bürgerforen kostengünstige oder kostenfreie Angebote, angepasstes Lerntempo und die Möglichkeit von Wiederholungen in den Lernangeboten, der barrierefreie Zugang zu ihnen und ein wohnortnahes Angebot benannt. Von daher kommt hier den Seniorentreffpunkten eine bedeutende Aufgabe als Orte für Bildungsangebote zu, die in Kooperation mit der Volkshochschule, der neuen Stadtbibliothek oder anderen Bildungsanbietern in den Räumlichkeiten der Seniorentreffpunkte organisiert werden.

Bildungsangebote sollten auf Basis der Interessen der verschiedenen Gruppen angeboten werden. Dies können kulturelle Interessen sein, der Austausch über Reisen und Theater- oder Konzertbesuche, Gesprächsrunden über Literatur, Erzählcafés, der Austausch mit anderen Generationen, Stadtteilrundgänge und Geschichtswerkstätten, das Erlernen digitaler Anwendungen, Spiele, Vorträge über gesunde Ernährung oder Bewegung, Wohnformen und Informationen zu Sicherheitsvorkehrungen im Alltag und in der eigenen Wohnung oder auch Vorlesegruppen.

Für die Gestaltung von Angeboten sollte den Seniorentreffpunkten ein bestimmtes Budget zur Verfügung gestellt werden, um Honorarkräfte und Materialien bereit stellen zu können. Damit können sie das Bildungsangebot den verschiedenen Zielgruppen im Sozialraum erweitern. Die Zusammenarbeit mit Initiativen, Vereinen, der Volkshochschule, der Stadtbibliothek, den Kultureinrichtungen, den Quartierszentren und weiteren Bildungseinrichtungen erweitert die Umsetzungsmöglichkeiten.

6.2 Aufbau kultursensibler Bildungsarbeit

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund werden durch viele Bildungsangebote nicht angesprochen. Von daher spielen die Ausweitung eines niedrigschwelligen wohnortnahen Angebotes für ältere Migrantinnen und Migranten und die Gewinnung von muttersprachlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eine erhebliche Rolle. Die Nutzung vorhandener Räume, wie Moscheen und offene Gärten bieten Möglichkeiten zur einfachen Begegnung und der Vermittlung von Lernangeboten. Hierzu sollte in Zuständigkeit der Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit und der Volkshochschule ein Konzept für den Ausbau kultursensibler Bildungsarbeit für ältere Menschen erarbeitet werden, das in Kooperation mit den Seniorentreffpunkten, dem Migrationsrat, weiteren Bildungsanbietern, Moscheevereinen und Quartiersnetzwerken und -stellen umgesetzt werden soll.

6.3 Weiterentwicklung geragogischer Kenntnisse der Leitungen der Seniorentreffpunkte

Um den Bereich Bildung im Alter weiter zu entwickeln, werden im Rahmen kollegialer Beratung von den Leitungskräften in Kooperation mit der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren Konzepte, Erfahrungen und weitere Projekte ausgetauscht und weiterentwickelt. Je nach Bedarf können hierzu externe Referentinnen und Referenten eingeladen werden.

6.4 Aufbau und Begleitung von Interessengruppen in den Seniorentreffpunkten und weiteren Nachbarschaftstreffs

Viele ältere Menschen fühlen sich durch das vorhandene Angebot in den Seniorentreffpunkten nicht angesprochen. Um neue soziale Netzwerke aufzubauen, Gleichgesinnte für verschiedene Interessen zu finden oder sich auch aktiv für die Gestaltung des nahen Umfeldes einzusetzen, bedarf es offener und ansprechender Formen, um hier neue Gruppen aufzubauen. Dies kann in einigen Fällen nur die Bereitstellung von Räumen für Initiativen und selbstorgansierte Gruppen gelingen, aber auch durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und das Angebot von Workshops oder Werkstätten, aus denen sich verschiedene Gruppen oder auch Tandempartnerschaften zusammenfinden, bspw. für den gemeinsamen Theaterbesuch, für gemeinsame Spaziergänge oder

auch Handwerksgruppen. Vorrangig sind hier die Leitungen der Seniorentreffpunkte gefragt.

6.5 Gestaltung von Übergängen im Alter

Zunehmend nehmen Sinnfragen auch zur Gestaltung von Übergängen entweder vom Erwerbsleben in den Ruhestand, aber auch zur Findung neuer Aufgaben für viele ältere Menschen zu, die etwas für sich, aber auch etwas für andere tun wollen, in dem sie ihr Erfahrungswissen weitergeben wollen. Im Rahmen von offenen Werkstätten können sich so gemeinsame Interessen feststellen lassen. Die verschiedenen Gruppen benötigen zumindest für die Anfangszeit eine hauptamtliche Begleitung, bei der Umsetzung von Projekten und Gruppen in den verschiedenen Bereichen (Generationenübergreifende Projekte, Engagement für andere, Gestaltung des Wohnumfeldes, Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung weiterer Interessentinnen und Interessenten, Wissenserweiterung für digitale Vernetzung, gemeinschaftliche Wohnformen u.a.) auch Qualifizierungsangebote. Im Bereich Gruppenfindung, Projektentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit können hier Probleme besprochen und das individuelle Wissen erweitert werden. Ziel ist die Überführung in selbstorganisierte Gruppen. Hierzu sollte ein Konzept durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, die Volkshochschule oder andere Bildungsanbieter entwickelt werden, das sich an erprobte Konzepte wie „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ oder „Erfahrungswissen für Initiativen“ anlehnt. Die neu einzurichtende Stelle für Engagementförderung (s.8.1) kann hier unterstützend bei der Gewinnung von Interessierten mitwirken.

6.6 Unterstützung von Aktivitäten im Wohnumfeld zur Gemeinschaftsbildung

Durch das (Wohnen in Nachbarschaften) WiN-Förderprogramm, das im Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik angesiedelt ist, können kleinere gemeinschaftsbildende Projekte umgesetzt werden, die auf Gemeinschaft und sozialen Austausch ausgerichtet sind und als „Lerninseln“ wichtige Erfahrungen der eigenen Wirksamkeit für Bürgerinnen und Bürger schaffen können. Initiativen und Vereine sollten hier informiert und dabei unterstützt werden, Projekte zu initiieren und Förderanträge zu stellen. Dies kann durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren im Seniorenbereich unterstützt werden.

6.7 Einbeziehung von inklusiven Lern- und Bildungsangeboten

In Kooperation mit dem Amt für Menschen mit Behinderung und dem Gesundheitsamt sollte darauf hingewirkt werden, Lernangebote auch für Menschen mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung in den Seniorentreffpunkten zu öffnen, indem Lerntempo und Rahmenbedingungen auf sie abgestimmt werden und ein regelmäßiger Kontakt zu den Beratungsstellen, den Selbsthilfeorganisationen und den Treffpunkten im Bereich der Eingliederungshilfe gehalten wird.

6.8 Informationsverbesserung zu Bildungsangeboten für ältere Menschen

Im Rahmen der Bestands- und Bedarfsanalyse wurde auch in diesem Bereich eine verbesserte Informationsverbreitung zu den bestehenden Bildungs- und Kulturveranstaltungen für ältere Menschen als Bedarf benannt. Hierzu sollte im Fachbeirat Seniorenarbeit und den verschiedenen Bildungsanbietern und dem Kulturred nach verbesserten Informationsmöglichkeiten gesucht werden. Die Seniorenberatungsstellen sowie die Seniorentreffpunkte bieten sich hier als Informationsvermittler an.

7. Teilziel 7: Förderung generationenübergreifender Projekte und Begegnungen

In den Bürgerforen wurde eine Vielzahl von Ideen zu generationenübergreifenden Angeboten und Projekten eingebracht, für die es oftmals an Ankerpunkten fehlt, um sie umzusetzen. Dabei geht es zum einen um Netzwerke guter Nachbarschaft, die im Rahmen der Quartiersentwicklung und der städtebaulichen Entwicklung von Orten gefördert werden können. Ein weiterer Ansatzpunkt ist die gemeinsame Planung von Angeboten in den verschiedenen Kultur-, Begegnungs- und Quartierszentren und Bildungsorten, in denen das gemeinsame Lernen von Jung und Alt, d.h. einer Kompetenzweitergabe in beide Richtungen, stattfinden kann. Durch den stärkeren Blick auf Wohnortnähe und Sozialräume steht die Begegnung verschiedener Gruppen – auch der verschiedenen Generationen – wieder mehr im Blick. Vor Ort gilt es wieder stärker Angebote in den Blick zu nehmen, die den Austausch der Generationen befördert.

7.1 Aufbau und Begleitung generationenübergreifender und nachbarschaftlicher Projekte

In den verschiedenen Sozialräumen sollen die bestehenden und neu aufzubauenden Netzwerke genutzt werden, um für den Aufbau neuer generationenübergreifender Projekte zu werben und sie gemeinsam umzusetzen. Hier sind die verschiedenen Akteure des Quartiers gefragt wie Familienzentren, Quartiersmeistereien, Kirchengemeinden, Moscheen, Schulen, Jugendeinrichtungen, Wohnungsgesellschaften, Verbände, Vereine und Interessierte.

Im Rahmen der Entwicklungswerkstätten in den Seniorentreffpunkten sollen weitere Ideen aufgegriffen und umgesetzt werden (gemeinsame Stadtteilerkundungen von Jung und Alt, Reisen mit dem Tablet, Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten von Älteren an Jüngere, Kinder lernen alte Spiele durch ältere Menschen kennen, biografisches Erzählen in Schulen, Kulturwerkstätten zur Findung gemeinsamer Themen von Jung und Alt mit dem Ziel, eine Ausstellung, ein Theaterprojekt, einen Film oder ein Tanzprojekt umzusetzen u. a.).

Übergreifend sollen sich die Leitungen der Seniorentreffpunkte über die Erfahrungen in der Gewinnung von Interessierten, der Ideenfindung und deren Umsetzung

austauschen und gegenseitig Anregungen zur Weiterentwicklung geben. Durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren können gute Beispiele aus anderen Kommunen vorgestellt oder über Referentinnen und Referenten eingebracht werden.

7.2 Unterstützung von Nachbarschaften in den Quartieren

Im Rahmen der unterschiedlichen städtebaulichen Förderprogramme sind verschiedenen Maßnahmen angesprochen, die auf Begegnungsräume und das Miteinander der verschiedenen Gruppen in den Quartieren ausgerichtet sind. Durch die stärkere Einbindung von den Seniorentreffpunkten, der Stelle für Engagementförderung (s.8.1) und dem Zusammenspiel mit Quartiers- und Standortmanagement können hier Nachbarschaften stärker unterstützt werden. Straßenfeste, Flohmärkte oder jahreszeitliche Gemeinschaftsaktivitäten sind hier gute Ankerprojekte, um nachbarschaftliche Kontakte zu fördern.

Bürgervereine wie in Surheide, aber auch Nachbarschaftstreffs wie sie von den Wohnungsgesellschaften für ihre Mieterinnen und Mieter bereitgestellt werden, Sportvereine, die einen Mittagstisch für ihre Mitglieder und Nachbarn anbieten, die Gestaltung von Bürgergärten u.a. mehr bieten Gelegenheit zum Austausch der Generationen. Im Rahmen der Stadtentwicklung sind hier vorrangig das Stadtplanungsamt und die verschiedenen Akteure in den Sozialräumen gefragt.

7.3 Aufbau und Unterstützung von Paten- und Tandemprojekten

Das Projekt „Zeitstifter“, das in Bremerhaven bereits in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Schulen eingesetzt wird oder auch der gemeinsame Besuch von Kulturveranstaltungen bieten ausbaufähige Paten- und Tandembeispiele in Bremerhaven. Hier besteht noch weiteres Potential, bspw. in der Begleitung von Kindern aus schwierigen sozialen Situationen durch ältere Menschen, als „Vorlesepaten“, als Unterstützung beim Übergang in den Beruf, als „Chancenpatenschaften“ für junge Geflüchtete oder auch als Tandem für einen gegenseitigen Austausch von unterschiedlichen Unterstützungen (Einkaufen gegen Kinderbetreuung o. ä.). In Kooperation mit den Seniorentreffpunkten, der Stelle für Engagementförderung und dem Jugendamt könnten hier weitere vielfältige Formen entstehen. Ein Informationsaustausch mit dem Bremer Patenschaftsnetzwerk könnte durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren organisiert werden.

7.4 Informationsvermittlung und Austausch zu digitalen Nachbarschaftsplattformen

Ein Nachbarschaftsnetzwerk kann angrenzende Häuser und deren Bewohnende, einen ganzen Straßenzug, aber auch das gesamte Quartier umfassen. Digitale Nachbarschaftsplattformen (z.B. nebenan.de, nextdoor.de, allenachbarn.de, lokalportal.de, nachbarschaft.net) sowie Tauschbörsen, Facebookgruppen und weitere sozialräum-

lich ausgerichtete soziale Medien sollen den Beteiligten die Möglichkeit bieten, sich in ihrer Nachbarschaft mit Menschen gleicher Interessen und Intentionen zu vernetzen. Dies findet auch in Bremerhaven an verschiedenen Orten bereits statt, viele kennen diese Möglichkeit aber nicht. Hierzu kann die Koordinationsstelle Netzwerk Digitalambulanzen weitere Informationen und Anregungen zur Umsetzung geben.

8. Teilziel 8: Unterstützung des Engagements

Die Notwendigkeit des Aufbaus einer hauptamtlich getragenen Unterstützungsstruktur für das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in Bremerhaven, eine verstärkte Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure und Anbieter des Ehrenamtes als auch der Aufbau einer von der Stadtspitze getragenen Anerkennungskultur wurden in der Bestands- und Bedarfsanalyse und der Erarbeitung einer Engagementstrategie für die Stadt deutlich hervorgehoben. Es gibt bereits ein hohes Maß an Engagement in den verschiedenen Bereichen, dies ist aber bisher nicht genügend zusammengeführt worden oder auch in seiner Bedeutung für die Stadtgesellschaft nicht sichtbar geworden.

Engagementbereitschaft, Engagementbeteiligung, aber auch die Wahrnehmung des Engagements mancher Gruppen sind in der Gesellschaft ungleich verteilt. Vorhandenes Erfahrungswissen und Kompetenzen vieler älterer Menschen kommen so nicht zum Einsatz. Das Engagement wird in Zukunft stärker von Älteren geprägt. Das bietet Chancen und zieht aber auch Herausforderungen nach sich.

Neue Formen und Gewinnungsstrategien zur Ansprache von Menschen, die sich für ein Engagement einsetzen wollen, müssen entwickelt und qualifiziert begleitet werden. Hierzu gehören auch Menschen, die bisher nur schwer erreicht wurden, wie Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, mit seelischen Belastungen sowie einkommensschwache Personen – auch und gerade Personen mit Migrationsgeschichte. Auf diese Gruppen und auf Sozialräume, in denen diese Gruppen in besonderer Weise vertreten sind, sollten gezielte engagementfördernde Aktivitäten ausgerichtet werden.

8.1 Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle zur Koordination und Förderung des Engagements (**Schlüsselprojekt**)

Das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik als zuständiges Amt für die bisher rein auf ehrenamtlicher Grundlage tätige Freiwilligenagentur sollte eine hauptamtlich getragene Stelle zur Schaffung einer übergeordneten kommunalen, verbands- und institutionenübergreifenden Struktur zur Koordination und Förderung des Engagements in der Stadt Bremerhaven einrichten. Die Stelle wirkt als Service- und Beratungsstelle für Engagierte und Organisationen. In Zusammenarbeit mit der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, die schwerpunktmäßig das Engagement von und

für ältere Menschen begleitet, sollte ebenso mit den weiteren Fachstellen und Dezernaten eine Zusammenarbeit erfolgen.

8.2 Bestandsaufnahme vorhandener Engagementformen und -förderungen in den einzelnen Fachressorts

Als eine der ersten Maßnahmen sollte eine Übersicht über die bestehenden Anlaufstellen, Förderprogramme, Qualifizierungsmöglichkeiten und Anerkennungsformate in den unterschiedlichen Fachbereichen und Dezernaten zur Unterstützung des Engagements vorgenommen werden. Hierfür sollte auf Basis der dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe zur Erstellung der Engagementstrategie eine entsprechende Arbeitsgruppe eingerichtet werden. Zuständig hierfür ist das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik. Hiermit sollte ab 2023 begonnen werden und die Erhebung bis Ende 2024 fertiggestellt sein.

8.3 Aufbau einer städtischen Anerkennungskultur für das Engagement

Das bestehende Engagement bedarf einer verbesserten Sichtbarmachung. Hierfür sollte eine Anerkennungskultur weiterentwickelt werden, die von der Stadtspitze getragen wird. Neben Neujahrsempfängen und Urkunden sollte hier ein Konzept entwickelt werden, das die Bedeutung des Engagements für die Stadtgesellschaft verstärkt in die Öffentlichkeit trägt. Dies sollte in Zusammenarbeit zwischen dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik und dem Dezernat I erfolgen.

8.4 Jährliche Ausschreibung eines Engagementpreises

Um auch kleinere, gemeinschaftstragende Initiativen und Persönlichkeiten, die sich in verschiedenen Bereichen engagieren, stärker zu fördern und Anerkennung zu zeigen, sollte die Einführung eines jährlich auszuschreibenden Engagementpreises umgesetzt werden, der durch eine Jury begleitet wird. Die Jury sollte sich aus ausgewählten Persönlichkeiten der Wohlfahrtsverbände, der Beiräte und Initiativen zusammensetzen. Das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik und das Dezernat I sind hierfür zuständig. Die Umsetzung sollte ab dem Jahr 2024 jährlich erfolgen.

8.5 Darstellung eines „Engagement des Monats“

Eine weitere Anerkennungsform, die auch weitere Interessierte ansprechen könnte, ist die öffentliche Präsentation eines „Engagements des Monats“, das auf der Internetseite der Stadt Bremerhaven mit Hilfe einer begleitenden informativen Darstellung vorgestellt wird. Im Rahmen der weiteren Öffentlichkeitsarbeit könnte dies auch an andere Zeitschriften weitergegeben werden. Die Zuständigkeit liegt hier bei dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik und dem Dezernat I. Dies sollte auch ab dem Jahr 2024 monatlich eingepflegt werden.

8.6 Informationstage zu den vorhandenen Engagementangeboten in der Stadt

Um neue Zielgruppen ansprechen zu können, sollten jährlich auf städtischer Ebene vorhandene Engagementangebote und -möglichkeiten der verschiedenen Gruppen, Initiativen, Vereinen, Verbänden, Einrichtungen und Organisationen im Rahmen eines Informationstages vorgestellt werden. Diese bieten auch die Möglichkeit des Informationsaustausches der bestehenden Einrichtungen und Gruppen, in denen Ehrenamtliche tätig sind. Nach der Einrichtung einer Stelle für Engagementförderung über das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik zeichnet diese ab dem Jahr 2024 hierfür verantwortlich.

8.7 Aufbau einer trägerübergreifenden Arbeitsgruppe zur Engagementförderung in der Stadt

Bisher führen die einzelnen Einrichtungen, Organisationen, Vereine und Gruppen zu meist nur auf sie bezogene Aktivitäten zur Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen durch. Gleichzeitig wird ein Nachwuchsmangel in vielen Bereichen und Organisationen beklagt. Für viele Interessierte an einem Engagement bestehen für die Vereine und Organisationen intransparente Hemmnisse für die Aufnahme eines Engagements. Um hier eine ressourcenorientierte gemeinsame Abstimmung, Konzepte und Aktivitäten zu entwickeln, sollte eine stadtbezogene institutionen- und trägerübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die gemeinsame und unterschiedliche Interessen bespricht und gezielt Projekte und Aktivitäten entwickelt, um das bestehende Engagement zu unterstützen, neue Formen voranzubringen und angemessene Qualifizierungen und Begleitung für Ehrenamtliche gemeinsam abstimmt. Moderiert und begleitet wird dies durch die Stelle zur Engagementförderung.

8.8 Beratung von Trägern und Vereinen

Eine bedeutende Unterstützung ist die Beratung von Initiativen, Vereinen, Organisationen und Verbänden, in denen Menschen eine ehrenamtliche Funktion ausüben. Dies kann sich auf die Information und Antragstellung zu Fördermöglichkeiten des Engagements beziehen, aber auch auf eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit und angepasste Veränderungen der Organisationsstrukturen oder der dauerhaften Verpflichtung zur Mitarbeit der Engagierten. Hierzu müssen entsprechende Informationen und Kompetenzen eingeholt und vermittelt werden. Zuständig ist hier die Stelle zur Engagementförderung sowie in unterstützender Form die verschiedenen Fachämter.

8.9 Erfassung von Tätigkeitsfeldern des Engagements und der Nachfrage von potentiell Engagierten

Die bisherige Form der Erfassung und Darstellung vorhandener Tätigkeitsfelder und -angebote für Ehrenamtliche sollte weiter professionalisiert werden, in dem die Präsenz im Internetauftritt überarbeitet und fortlaufend aktualisiert wird. Hierzu sind die Kontaktaufnahme und der regelmäßige Austausch mit den verschiedenen Organisationen, Verbänden, Gruppen und Vereinen von Bedeutung. Die Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Ehrenamtlichen sowie das konkrete Matching bedarf einer qualitativen Verbesserung, die entsprechende Kompetenzen in der Stelle für Engagementförderung erfordert.

8.10 Durchführung von Engagementkonferenzen

Um den Austausch und die Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter von Engagementmöglichkeiten herzustellen und zu verbessern, gemeinsame Interessen und Bedarfe festzustellen und Entwicklungsmöglichkeiten zu diskutieren, um Grundlagen für weitere Projektentwicklungen zu schaffen, sollten regelmäßige (möglichst jährlich) Engagementkonferenzen durchgeführt werden. Hier können auch Themenschwerpunkte gesetzt werden, in Form von Vorträgen, Berichterstattungen oder auch Workshops. Organisatorisch liegt dies in den Händen der Stelle für Engagementförderung, die themenspezifisch von anderen Fachämtern unterstützt werden kann.

8.11 Gewinnung von Sponsoren, Fundraising und Beratung zu Förderprogrammen

Neben der Kontaktaufnahme zu Landes- und Bundesbehörden, Stiftung und anderen relevanten Förderstellen, sollten auch Unternehmen und Betriebe gewonnen werden, um für konkrete Projekte entsprechende Finanzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zu er- und vermitteln. Hier können auch einzelne Einrichtungen und Initiativen Unterstützung erhalten.

8.12 Organisation und Durchführung von Qualifizierungsangeboten für Engagierte

Qualifizierungsangebote in unterschiedlichen Formaten für unterschiedliche Zielgruppen ist eine der wesentlichen Anerkennungsform für Engagierte. Unterschiedliche Träger und Organisationen bieten oftmals bereits Qualifizierungen an, die entweder nicht bekannt sind oder nicht offen für weitere Interessierte sind. Hier sollte neben der Erstellung von Übersichten in den verschiedenen Arbeitsgruppen nach Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung und ggf. der Organisation angepasster Qualifikationen für Engagierte gesucht werden. Hierzu sollten Erfahrungen und Konzepte aus anderen Kommunen eingebracht werden können und auf ihre Übertragbarkeit zur Gewinnung und Begleitung von Gruppen in Bremerhaven überprüft werden.

In Kooperation mit vorhandenen Bildungsanbietern ist hier die Stelle für Engagementförderung verantwortlich.

*8.13 Organisation und Durchführung von Entwicklungs- und Zukunftswerkstätten zur Gewinnung, Begleitung und Qualifizierung von „neuen“ Engagierten im Bereich der Seniorenarbeit (**Schlüsselprojekt**)*

In der Stadt Bremerhaven besteht ein breites Feld an Engagementformen, bspw. in Kirchengemeinden, Vereinen und auch in Unterstützungsformen, wie durch die Initiative Anti-Rost, in der Begleitung von Demenzerkrankten oder auch in der letzten Lebensphase. Gerade das Engagement in der Corona-Zeit oder auch in der Aufnahme von Geflüchteten hat das vorhandene hohe Potential zum Engagement gezeigt.

Die vielfältigen Formen des Engagements gehören für immer mehr ältere Menschen zur wichtigen Dimension ihrer Lebensgestaltung. Engagement sichert Teilhabe, fördert die Gesundheit, ermöglicht eine Auseinandersetzung mit den An- und Herausforderungen im Lebenslauf und bietet Möglichkeiten, sich mit politischen, aber auch Sinnfragen der Gesellschaft und des eigenen Lebens zu befassen.

Insbesondere zur Gewinnung und Qualifizierung neuer Zielgruppen unter den älteren Menschen werden über moderierte Entwicklungs- und Zukunftswerkstätten hier interessierte ältere Menschen angesprochen, die eher für ein projektorientiertes, an ihren Interessen orientiertes Engagement zu gewinnen sind. Hierzu bedarf es offener Formen, in dessen Rahmen sie ihre Interessen offenlegen und durch die Unterstützung mit geeigneten Methoden ihr Engagement entwickeln können. Hierfür können bereits erprobte Konzepte wie „Erfahrungswissen für Initiativen“ (Beispiele Hamburg: <https://www.seniortrainer-hamburg.de> und Schleswig-Holstein: <https://www.seniortrainer-sh.de>), oder auch „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ (<https://www.zwar-ev.de>) eingesetzt werden, die auf den Bausteinen Gewinnung von Interessierten durch offene Zukunftswerkstätten, Qualifizierung durch Bildungsanbieter vor Ort und Begleitung durch feste Ansprechpartnerinnen und -partner beruhen. Verantwortlich zeichnet hier die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, die die Rahmenbedingungen bereitstellt, in einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit Interessierte gewinnt und in Kooperation mit der Stelle für Engagementförderung und der Volkshochschule oder auch anderen Bildungsanbietern diese Konzepte für Bremerhaven anpasst und auf den Weg bringt.

8.14 Begleitung von seniorenspezifischen Interessengruppen und Netzwerken

Die Begleitung von älteren Menschen, die sich in den verschiedenen Handlungsfeldern engagieren, sollte durch verschiedene hauptamtliche Stellen adäquat umgesetzt werden. Hierfür sind im Bereich der städtischen Zuständigkeit die städtischen Leitungskräfte der Seniorentreffpunkte gefragt. Weiterhin sollten die

hauptamtlichen Ansprechpartnerinnen und -partner für Seniorenarbeit und Engagement der Wohlfahrtsverbände, der Kirchengemeinden, den Moscheevereinen und anderen Organisationen für diese Begleitung gewonnen werden. In Austauschtreffen in den Netzwerken auf städtischer und sozialräumlicher Ebene sollten hier Erfahrungen und Bedarfe ausgetauscht werden.

8.15 Gewinnung und Begleitung von Nachbarschaftsstifterinnen und -stiftern

Um den Kontakt zu den Bedarfen der verschiedenen Menschen in den Sozialräumen und Quartieren aufzunehmen und zu halten, gerade bei Rückzugstendenzen, Vereinsamung und sozialen Schwierigkeiten, können Nachbarschaftsstifterinnen und -stifter wirken. Sie sind als Ehrenamtliche tätig und bilden ein Scharnier zwischen örtlichen Anlaufstellen und Einzelpersonen in der Nachbarschaft. Sie könnten eine Lotsenfunktion zu den verschiedenen weiterführenden Fachstellen einnehmen, ohne als „Behörde“ wahrgenommen zu werden. Als Gruppe sind sie gemeinsam aktiv, tauschen sich über bestehende Problem- und Bedarfslagen im Quartier aus, sind niedrigschwellige Ansprechpersonen für die älteren Menschen und geben den vorhandenen Bedarf weiter (Beispiel Gelsenkirchen: https://www.gelsenkirchen.de/de/familie/aelter_werden/generationennetz/nachbarschaftsstifter.aspx).

Die Zusammenarbeit mit den Seniorentreffpunkten und dem Seniorenbeirat bietet sich an. Für den Aufbau dieser Gruppen in den Sozialräumen müssen zunächst Interessierte gewonnen werden (s. 8.13). Für ihre Tätigkeit werden sie zunächst qualifiziert und dann in den Sozialräumen durch hauptamtliche Anlaufstellen begleitet. In den Sozialräumen bieten sich zunächst die Seniorentreffpunkte an, von denen sie bei Konflikten begleitet oder von denen auch Räume zum Erfahrungsaustausch angeboten werden. Im Kontakt mit dem Seniorenbeirat, den sozialräumlichen Netzwerken und weiteren zentralen Stellen wie der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren werden so Bedarfe weitergegeben und im Einzelfall weitere Hilfen vermittelt.

8.16 Zugänge zu Migrationsvereinen zur Gewinnung von Engagierten verstärken

Menschen mit Migrationshintergrund üben ein Engagement in vielfältiger Weise aus, werden aber oftmals von der umgebenden Gesellschaft nicht angemessen wahrgenommen. Um hier eine aktive Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Projekten und Aktivitäten zu fördern, sollten erweiterte Zugänge zu Migrationsvereinen und -gruppen geschaffen werden. In Kooperation zwischen der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, der Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit, den Seniorentreffpunkten und den sozialräumlichen Netzwerken sollten hier Anknüpfungspunkte zur Gewinnung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Migrationsvereinen, im Migrationsrat, in Verbänden, Quartiersmeistereien, Standortmanagement, Arbeitsförderungszentrum (afz) und weiteren sozialräumlich verankerten Akteuren gesucht werden, konkrete gemeinsame Projekte gestartet und erprobt

werden, um Menschen mit Migrationshintergrund für Aktivitäten im Engagement zu gewinnen und für Transparenz des vorhandenen Engagements in migrantisch geprägten Communities zu sorgen (ein Beispiel hierfür der Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW/ Ahlen: http://www.las-nrw.de/wp-content/uploads/2018/09/STU-DIE_Menschen-mit-Migrationshintergrund-3.pdf).

8.17 Aufbau eines Projektes „Taschengeldbörse“

Das Engagement jüngerer Menschen für ältere kann sich in vielerlei Formen wiederfinden. Eine Möglichkeit, dem Unterstützungsbedarf älterer Menschen zu begegnen, stellt das Modell der Taschengeldbörse dar, in dem Jugendliche für ein kleines Geld älteren Menschen beim Einkauf, kleine Botengänge, den Hund ausführen oder auch als Begleitung zur Verfügung stehen. In der Stadt Paderborn bspw. werden hier unter dem Namen „Obolus“ Jugendliche im Alter von 14 -18 Jahren für maximal zwei Stunden pro Einsatz oder zehn Stunden im Monat und fünf Euro pro Stunde vermittelt.

In Zusammenarbeit mit der Stelle für Engagementförderung könnten hier die wohnortnahen Seniorentreffpunkte die Vermittlung begleiten.

8.18 Bereitstellung eines Budgets und Organisation von Begleit- und Qualifizierungsangeboten

Um im Seniorenbereich die verschiedenen Entwicklungswerkstätten, Begleit- und Qualifizierungsangebote organisieren und durchführen zu können, bedarf es der Bereitstellung eines Budgets, das im Sozialdezernat über die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren zur Verfügung gestellt wird.

8.19 Förderberatung für Engagementaktivitäten im Seniorenbereich

Viele Initiativen im Engagementbereich benötigen Unterstützung bei der Informationsvermittlung zu Fördermöglichkeiten oder auch bei der Beantragung von Mitteln. Landesmittel zur Unterstützung und Qualifizierung, städtebauliche Fördertöpfe, wie Verfügungsfonds oder auch Stiftungsmittel, erscheinen oft als bürokratisch, Eigenmittel sind für kleinere Initiativen nicht darstellbar. Neben den Aufgaben der Stelle für Engagementförderung ist hier für die Beratung zu Fördermöglichkeiten des Engagements im Seniorenbereich die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren sowie die Sozialplanung gefragt.

8.20 Unterstützung und Aufbau von sozialraumorientierten Netzwerken

Um das Engagement und Aktivitäten in den Nachbarschaften in den einzelnen Quartieren zu bündeln, zu unterstützen und weiter zu entwickeln, soll – initiiert von den Seniorentreffpunkten in fünf Sozialräumen und von weiteren – noch zu bestimmenden zentralen Anlaufstellen – sozialraumorientierte Netzwerke aufgebaut werden.

Dabei sollen die bestehenden Stadtteilkonferenzen und weitere sozialräumliche Netzwerke einbezogen oder auch hinsichtlich der Entwicklung weiterer engagementfördernder Projekte beraten werden. Ausgehend von den Seniorentreffpunkten soll gemeinsam mit den Kirchengemeinden, Organisationen, Verbänden, Vereinen, Initiativen, Wohnungsgesellschaften und Interessierten die Gewinnung und Begleitung von Engagierten weiterentwickelt werden. Hierzu soll im Bereich Seniorenarbeit die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren in Zusammenarbeit mit den örtlichen Seniorentreffpunkten und Anlaufstellen unterstützen, bei Bedarf auch mithilfe externer Moderation.

8.21 Externe Moderation und Begleitung des Aufbaus einer sozialraumorientierten Seniorenarbeit

Für die weitere Qualitätsentwicklung der Seniorenarbeit in den Sozialräumen, die den Aufbau von sozialräumlichen Netzwerken für ältere Menschen, die Gewinnung neuer Zielgruppen, die Weiterentwicklung der Angebots-, Beratungs- und Engagementstruktur und weiterer Nachbarschaftsformen und Unterstützungsstrukturen umfasst, wird eine externe Moderation und Begleitung für die Jahre 2023 und 2024, die sich an die Qualitätsziele der offenen Altenarbeit anlehnt (s.1.5), empfohlen. Die Finanzierung wird vom Sozialdezernat übernommen, die Organisation durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren.

8.22 Kostengünstige und -freie Angebote für ehrenamtlich Tätige

Für viele Ehrenamtliche stellt sich die Frage „ob sie sich ein Ehrenamt überhaupt leisten können“. Dies schließt die Frage nach Vergünstigungen für regelmäßig tätige Ehrenamtliche ein, die sich in der Vergabe von Monatstickets oder einer kostengünstigen oder -freien Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen ausdrücken könnte (siehe auch 5.16). Hierzu sollte das Sozialdezernat in Kooperation mit den Dezernat I eine Vorlage erarbeiten, die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen werden muss. Da dies eine längere Vorlaufzeit erwarten lässt, wird eine Umsetzung ab dem Jahr 2024 empfohlen.

9. Teilziel 9: Chancen der Digitalisierung nutzen

Die fortschreitende Digitalisierung in allen Lebensbereichen ist für viele ältere Menschen eine Erleichterung und ein Gewinn. Grundsätzlich stellt sich für das Leben im Alter die Frage, wie durch den Einsatz neuer Technologien gesellschaftliche Teilhabe unterstützt und eine selbstständige, aktive Lebensgestaltung gefördert, der Zugang zu digitaler Technik erleichtert und Risiken, die durch die Digitalisierung für das Leben älterer Menschen entstehen, beseitigt oder minimiert werden können. Beim Einsatz neuer technischer Mittel müssen daher immer auch die spezifischen Bedürfnisse

älterer Menschen berücksichtigt und die Frage reflektiert werden, welche Vor- und Nachteile neue technische Entwicklungen für bestimmte Gruppen älterer Menschen mit sich bringen.

Entwicklungsmöglichkeiten bestehen bspw. in der Informationsbereitstellung zu Angeboten, der digitalen Beratung, in der Versorgung mit alltäglichen Dingen über Online-Bestellmöglichkeiten, in der digitalen Verwaltung durch digitale Beratung und bei der Online-Antragstellung von Leistungen, der Nutzung von Wohnerleichterungsmaßnahmen und der Orientierung im öffentlichen Nahverkehr, im Austausch mit anderen Generationen und weiteren Bereiche.

Um die Kenntnis, die Akzeptanz und die Nutzung von technischen Alltagshilfen zu erhöhen, bedarf es verstärkter Aufklärungsarbeit, Sensibilisierung und Information über bestehende Möglichkeiten. Hier hat das Projekt des Netzwerkes Digitalambulanzen in den letzten Jahren bereits eine gute Aufbauarbeit geleistet, die es weiter zu entwickeln gilt.

9.1 Sicherung und Weiterentwicklung des Projektes „Netzwerk Digitalambulanzen“ (Schlüsselprojekt)

Die Koordinierungsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“ ist seit Herbst 2022 im Sozialreferat bei der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren angesiedelt und bietet gute Möglichkeiten, den weiteren Vernetzungs- und Qualifizierungsprozess zur verbesserten digitalen Teilhabe älterer Menschen zu begleiten und weiterzuentwickeln. Neben der Beratung von Trägern, Einrichtungen und Organisationen sollen auch weiterhin ältere Menschen als „Digitallotsinnen und -lotsen“ gewonnen und qualifiziert werden, Vernetzungsprojekte angestoßen und die wohnortnahe Beratung zu digitalen Möglichkeiten weiter ausgebaut werden. Hierzu sollte die Koordinierungsstelle ab 2023 dauerhaft im Sozialreferat eingerichtet werden.

9.2 Ausbau wohnortnaher Informations- und Bildungsangebote zu digitaler Nutzung

In Kooperation mit den Seniorentreffpunkten, Volkshochschule, weiteren Bildungs- und Begegnungsstätten und Akteuren des Netzwerkes Digitalambulanzen sollen digitale Informations- und Bildungsangebote ausgebaut werden, um weitere Zielgruppen zu erreichen. Die Angebote werden möglichst niedrigschwellig gestaltet und über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor Ort weiter beworben. Hier kann über digitale Nachbarschaftsplattformen informiert (s.7.4) oder auch „Technik-Stammtische“ eingerichtet werden. Diese Aufgaben liegen in der Zuständigkeit der Koordinierungsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“.

9.3 Aufbau einer Hotline

Es hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, zeitnah auf Fragen älterer Menschen im Umgang mit den digitalen Möglichkeiten reagieren zu können. Hierzu sollte eine Hotline eingerichtet werden, die eine Art „Soforthilfe“ bei Problemen im Umgang mit den neuen Medien leisten kann. Die Einrichtung sollte auch über die Koordinierungsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“ erfolgen.

9.4 Qualifizierung von Einrichtungen für das Thema „Digitalisierung“

Um ältere Menschen verbessert zur Inanspruchnahme digitaler Möglichkeiten zu motivieren, müssen auch die hauptamtlichen Ansprechpartnerinnen und -partner in den verschiedenen Senioreneinrichtungen hierfür sensibilisiert und qualifiziert werden. Verschiedene Geräte, Systeme und Einsatzmöglichkeiten können hier erprobt werden, die dann in ihrer Alltagstauglichkeit konkret von den Hauptamtlichen an die Zielgruppen weitergegeben werden können. Für die Qualifizierungsangebote ist die Koordinierungsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“ gemeinsam mit den Akteuren des Netzwerks verantwortlich.

9.5 Thematisierung digitaler Möglichkeiten in der AG Pflege und Seniorenarbeit

Viele Pflegedienste und -einrichtungen weisen bisher nur eingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Hilfsmitteln, für die Pflegedokumentation, Verwaltung oder auch der Bereitstellung von W-Lan in den Bewohnerzimmern sowie im Freizeit- oder Bewegungsangebot für die Heimbewohnerinnen und -bewohner auf. Durch die Vorstellung bestehender digitaler Möglichkeiten in der AG Pflege und Seniorenarbeit (s.17.1) und der gemeinsamen Diskussion über Bedarfe und Verbesserungsvorschläge können hier Arbeitserleichterungen und eine höhere Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten erreicht werden. Für die Organisation der AG und der entsprechenden Vorträge sind die Stabsstelle Seniorinnen und Senioren sowie das Gesundheitsamt verantwortlich.

9.6 Aufbau eines Technikzentrums

Um für ältere Menschen, Menschen mit einer Behinderung und weitere Interessierte technische Möglichkeiten direkt erfahrbar werden zu lassen, bietet sich ein Technikzentrum an, in dem Geräte des „smart home“ oder „smart living“, Assistenzsysteme oder auch digitale Anwendungen im Gesundheitsbereich vorgestellt und erprobt werden können. Im Zuge des Aufbaus einer Wohnberatung bietet sich hier eine konkrete Zusammenarbeit an. Für die Einrichtung könnten auch die Kranken- und Pflegekassen sowie die Wohnungsgesellschaften gewonnen werden. Für die Umsetzung sind das Sozialdezernat, Sozialamt, das Amt für Menschen mit Behinderung und das

Gesundheitsamt zuständig. Da die Vorplanungen Zeit in Anspruch nehmen werden, ist eine Realisierung für das Jahr 2024 anzustreben.

9.7 Teilhabe älterer Menschen bei der Umsetzung der digitalen Verwaltung

In vielen Bereichen der kommunalen Verwaltung schreitet die Digitalisierung voran. Um ältere Menschen angemessen mitnehmen zu können, ist es von Bedeutung, sie rechtzeitig bei den Planungen und der Erprobung der verschiedenen Möglichkeiten einzubeziehen und Verbesserungsvorschläge aufzunehmen. Gerade für Übergangszeiten sollten analoge Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, um ältere Menschen nicht von Beratungsleistungen und weiteren Informationen und Ansprüchen auszuschließen. Hierzu sollte das Dezernat I rechtzeitig den Seniorenbeirat und alle Dezernate sowie die entsprechenden Stabsstellen einbeziehen.

10. Teilziel 10: Bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebote ausbauen

Bewegung und ein gesunder Lebensstil bieten gute Voraussetzungen für Wohlbefinden und Vorbeugung vor vielen Erkrankungen im Alter. Auch hier zeigt sich die Heterogenität der verschiedenen Lebenslagen und -stile älterer Menschen, für deren differenzierte Beschreibung und Analyse bisher aber nur in geringem Maße verlässliche Daten vorliegen. Zudem gibt es viele Angebote, bspw. im Sportbereich, die nicht ausreichend bekannt sind oder für deren Inanspruchnahme verschiedene Hemmnisse bestehen. Geschlechtsspezifische, kulturelle Unterschiede oder auch ökonomische Voraussetzungen spielen hier nicht unerhebliche Faktoren. Der Aspekt der Begegnung und der persönlichen Ansprache sind ebenso von Bedeutung. Gerade durch Corona sind viele Angebote eingeschlafen oder müssen neu aufgebaut werden.

10.1 Aufbau und Weiterentwicklung einer systematischen Gesundheitsberichterstattung

Durch die Einrichtung der Stabsstelle Gesundheitswissenschaften im Herbst 2022 ist die Voraussetzung für den Aufbau einer lebenslage- und altersbezogenen Gesundheitsberichterstattung gegeben. Der voraussichtlich Anfang 2023 fertiggestellte Pflegebericht soll hier zusammengeführt und mit den verschiedenen Datengrundlagen für die weitere Alten(hilfe-)planung in den nächsten Jahren auf der Basis abgestimmter Indikatoren gemeinsam weiterentwickelt werden. Hierzu bedarf es auch einer fach- und dezernatsübergreifenden Zusammenarbeit, um sich über Themenschwerpunkte, Datengrundlagen, vertiefende Recherchen und Indikatorenbildung zu verständigen. Diese bieten die Grundlagen für die Inanspruchnahme weiterer Fördermittel und Planungen. Für die Gesundheitsberichterstattung ist zwar die Stabsstelle im Gesundheitsamt zuständig, aber im Sinne einer integrierten Sozial-, Gesundheits-

und Pflegeberichterstattung und Planung sollten hier verbindliche Abstimmungen vorgenommen werden, insbesondere mit Sozialplanung, dem Sozialamt und weiteren Fachämtern.

10.2 Gesundheitliche Prävention in den Sozialräumen

In Kooperation mit dem Gesundheitsamt, Gesundheitsfachkräften, der Koordinationsstelle für den präventiven Hausbesuch und interessierten Ärzten sollte eine regelmäßige Aufnahme von zielgruppenspezifischen Bedarfen, auch älterer Menschen, in den Sozialräumen vorgenommen werden. Hierauf aufbauend sollten zielgruppenspezifische und sozialräumlich orientierte Verbesserungsmaßnahmen, wie verbesserte Ansprache und Öffentlichkeitsarbeit, mobile und aufsuchende Dienste und spezifische Angebote weiterentwickelt werden. Im Rahmen der Arbeitsgruppe Pflege und Seniorenarbeit (s.17.1) sollten hier Analysen und Projektvorhaben vorgestellt und diskutiert werden, soweit sie ältere Menschen betreffen. Die vorrangige Zuständigkeit liegt hier im Gesundheitsamt in Absprache mit der Sozialplanung und der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren.

10.3 Erhebung zu seniorenspezifischen Bedarfen im Bewegungs- und Sportbereich

Viele Vereine und Treffpunkte weisen bei Nachfrage auf einen zunehmenden Bedarf auch an veränderten Angeboten für die verschiedenen Gruppen unter den älteren Menschen hin, aber bisher wurde hier keine systematische Erfassung vorgenommen. Dies sollte in gemeinsamer Verantwortung von Sportamt, der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren sowie dem Gesundheitsamt vorgenommen werden. Hiermit sollte im Jahr 2024 begonnen werden.

10.4 Gewinnung und Qualifizierung von „Gesundheitsscouts“

Um Zugang zu bisher schwer zu erreichbaren Zielgruppen zu erhalten, sollen Interessierte aus verschiedenen Bereichen und aus verschiedenen Sozialräumen angesprochen werden, um als „Gesundheitsscouts“ anderen Tipps in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Stressabbau zu geben. Als ehrenamtlich Tätige werden sie qualifiziert und wirken auch als Vermittlungsstelle zu weiterführenden Stellen. Dieses Modell kann auch in den Entwicklungswerkstätten zur Gewinnung neuer Engagierter vorgestellt werden. Insbesondere Interessierte aus unterschiedlichen Kulturkreisen sollten hier gewonnen werden. Diese Programme können von den Krankenkassen bezuschusst werden und könnten über die Gesundheitsfachkräfte, aber bei Interesse auch von anderen an Gesundheitsfragen interessierten in den Seniorentreffpunkten organisiert werden. Weitere Förderungen und Angebote, wie bspw. über das Bundesprojekt „Im Alter in Form“ können hier ebenso genutzt werden. Die Stelle für Engagementförderung und das Gesundheitsamt sollten hier eine gemeinsame Aktion starten.

10.5 Gewinnung von Übungsleitern für Sport- und Bewegungsangebote

In vielen Vereinen besteht ein erheblicher Mangel an Übungsleitungen. Auch in den Seniorentreffpunkten können viele Angebote nicht umgesetzt werden, weil es an Kursleitungen für Gymnastik-, Yoga-, Gedächtnistrainingsangeboten u.a. fehlt. Für viele Kursleitungen sind die Rahmenbedingungen nicht attraktiv, so dass auch hier nach neuen Wegen der Gewinnung und Einbindung gesucht werden sollte. Für viele ist der Weg nach Bremen, um die entsprechenden Qualifizierungen zu erhalten, zu weit weg, trotz finanzieller Anreize durch den Landessportbund. Gerade für die Anleitung älterer Menschen bedarf es stärker sozialer Kompetenzen. Durch die Zusammenarbeit mit der Stelle für Engagementförderung könnten so Stellenbeschreibungen veröffentlicht und Interessierte durch Vereine unterstützt werden. Hierzu sollte das Sportamt mit Vereinen, Verbänden, Seniorentreffpunkten und der Stelle für Engagementförderung nach geeigneten Strategien suchen.

10.6 Vielfältige Bewegungsangebote in den Quartieren schaffen

Gerade in der pandemiebedingten Zeit haben sich gemeinsame Spaziergänge oder Übungen im Park bewährt. Niedrigschwellige Angebote, wie Tanz- oder Entspannungsangebote oder eine Verpflichtung als „Schnupperangebote“, Gleichgewichtstraining mit „Spassteilen“ zum Ausprobieren bieten zahlreiche Anreize zur Bewegung. Quartiersnahe Begegnungsorte, wie Seniorentreffpunkte, Nachbarschaftstreffs können hier in Kooperation mit Vereinen, Schulen, Kirchengemeinden und Verbänden lockere „Schnupperangebote“ im Rahmen von offenen Veranstaltungen gemeinsam organisieren, die einen wesentlichen kommunikativen Anteil haben. In Kooperation mit den Seniorentreffpunkten und Nachbarschaftstreffs können hier die Gesundheitsfachkräfte, die durch das Land Bremen in Bremerhaven gefördert werden, Impulse setzen.

10.7 Gesundheitliche Angebote in den sozialräumlich orientierten Treffpunkten ausbauen

In den Seniorentreffpunkten, aber auch anderen Nachbarschaftstreffpunkten sollten vermehrt Informationen zu Ernährungsfragen, aber auch Einladungen zu einem gesunden Frühstück, gemeinsamen Kochen oder Backen oder gemeinsamen Mittagessen stattfinden. Neben der Vermittlung von gesunder Ernährungsweise können so auch verschiedene Gruppen angesprochen werden, wie Männergruppen, die gemeinsam kochen, von Einsamkeit betroffene Menschen oder auch Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, die über den Austausch von Kochrezepten Kontakt untereinander herstellen. Hier stehen die Leitungen der Seniorentreffpunkte und weiterer Nachbarschaftstreffs in der Verantwortung.

10.8 Notfallkonzepte in Heimen

In Pandemiezeiten aber auch in Zeiten von großer anhaltender Hitzeperioden haben sich in vielen Heimen Schwachstellen in dem Umgang mit belastenden Situationen für die Bewohnenden gezeigt. Um auf zukünftige Krisensituationen besser vorbereitet zu sein, sollte in der AG der Pflege und Seniorenarbeit das Thema erörtert werden. Welche guten Beispiele bestehen, was könnte getan werden, um in den Heimen angemessene Notfallkonzepte auf den Weg zu bringen oder zu verbessern? Hier sollte die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren in Kooperation mit dem Gesundheitsamt die Verantwortung für die Vor- und Nachbereitung der Diskussion übernehmen.

11. Teilziel 11: Unterstützung selbstständigen Wohnens und neuer Wohnformen

Ein zentraler Bereich für den Erhalt der Selbstständigkeit im Alter ist die eigene Wohnung. In den einzelnen Wohnquartieren und Sozialräumen stellt sich die Wohnsituation älterer Menschen sehr heterogen dar. Neben Quartieren mit einem hohen Eigenheimanteil gibt es Bereiche, in denen die verschiedenen Wohnungsgesellschaften viele Mehrgeschosswohnbauten aufweisen. Der Mietspiegel in der Stadt Bremerhaven liegt im überregionalen Vergleich relativ niedrig. In vielen Wohnungen gibt es aber auch einen erheblichen Sanierungs- und Umbaubedarf, vor allem in der Anpassung an barrierefreie Standards. Bei Eintritt eines Pflegebedarfs ist oftmals ein Umzug aufgrund einer nicht barrierefreien Wohnung notwendig. In den Bürgerforen wurde der Ausbau von Mehrgenerationenwohnen und weiterer gemeinschaftlicher Wohnformen als Bedarf benannt.

11.1 Bezahlbares und barrierefreies Wohnen weiter ausbauen

Auch wenn viele Wohnungen einen Modernisierungsbedarf aufweisen, besteht bei erfolgten Um- und Ersatzbauten das Risiko der Verdrängung bestehender Bewohnergruppen, die eher ein geringes Einkommen oder Rente aufweisen. Trotzdem ist auch in Bremerhaven der Ausbau bezahlbarer und barrierefreier Wohnungen eine zentrale Maßnahme, die die einzelnen Quartiere in unterschiedlichem Maße betrifft. Insbesondere bei Neuplanungen, wie dem Werftquartier, ist darauf zu achten, dass die dort entstehenden Wohnungen sich nicht allein im hochpreisigen Segment befinden. Zuständig hierfür sind das Stadtplanungsamt, das Bauordnungsamt, Wohnungsgesellschaften und weitere Bauherren sowie das Amt für Menschen mit Behinderung. Viele der Anforderungen an barrierefreies Wohnen sind bereits im Teilhabeplan der Stadt Bremerhaven aufgelistet.

11.2 Förderung von Mehrgenerationenwohnen

Das Mehrgenerationenwohnen bedeutet das Zusammenleben von Jung und Alt, was nicht auf familiäre Bindungen eingegrenzt sein muss. Meist handelt es sich dabei um Privathäuser mit mehreren separaten Wohnungen, die von Singles, Paaren und Familien unterschiedlicher Generationen bewohnt werden. In der Praxis verändern sich Wohnblöcke generationentypisch, d.h. bspw. in den Siedlungsgemeinschaften werden die Eigentümer gemeinsam alt oder es findet langsam ein Zuzug jüngerer zumeist Familien statt und die Nachbarschaftsbezüge verändern sich. Die Durchmischung verschiedener Generationen und Haushaltsformen ist zumeist gewünscht, die gemeinschaftlichen Unterstützungsformen finden in unterschiedlicher Weise statt. Auch hier sind das Stadtplanungsamt, das Bauordnungsamt, Wohnungsgesellschaften und weitere Bauherren gefragt, auf die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen und Interessengruppen für neue Wohnformen einzugehen.

11.3 Informationen zu und Unterstützung von neuen gemeinschaftlichen Wohnformen

Das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen nimmt bei vielen Menschen zu und zeigt sich auch schon in einigen realisierten Projekten im Stadtteil Lehe. Die bereits im Rahmen der Stadtplanung angeschobenen Aktivitäten sollten weitergeführt und die Informationen über verschiedene Wohnformen mit Interessierten in Zukunft weiter moderiert und begleitet werden.

11.4 Pilotprojekt „Wohnungstausch“

In verschiedenen Kommunen wird bereits ein Wohnungstausch mit organisiert, in dem zumeist ältere Menschen, denen ihre Wohnung oder Eigenheim zu groß geworden ist, dies gegen eine kleinere Wohnung eintauschen wollen. Für Familien, die wiederum in der neuen Lebensphase aus kleineren Wohnungen in eine größere oder in ein Haus umziehen wollen, kann dies eine geeignete Lösung sein. Der Bau von barrierefreien seniorengerechten Wohnungen, wie sie im Stadtteil Surheide errichtet wurden und der einen wohnortnahen Umzug von älteren Hausbesitzenden im Stadtteil ermöglicht, ist ebenso als Teil dieses Modells zu sehen.

Mit einem Ansprache-Konzept und umfänglichen Umzugshilfen in Zusammenarbeit mit Wohnungsgesellschaften, quartiersbezogenen Anlaufstellen und Seniorentreffpunkten können hierfür ältere Menschen informiert und gewonnen werden. Die Einrichtung eines Internetportals für dieses Angebot stellt eine sinnvolle Ergänzung dar.

Hierzu können Stadtplanungsamt und die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit durchführen und über die Wohnungsgesellschaft und weitere Eigentümer entsprechende Angebote auflisten. Als Pilotprojekt könnte dies im Jahr 2024 begonnen werden.

11.5 Leistung der Umzugshilfe als Leistungsbestandteil der Altenhilfe

Im Rahmen der Gewährung von Altenhilfe nach dem § 71 SGB XII haben bestimmte Kommunen (bspw. die Stadt Hamburg) die Leistung der „Umzugshilfe“ in ihren Leistungskatalog mitaufgenommen. Dies würde für viele ältere Menschen eine Erleichterung für einen Umzug bedeuten. Dies sollte im Sozialamt/ Leistungsabteilung SGB IX/XII geprüft und bei positivem Ergebnis über die Seniorenberatungsstellen und Wohnberatung weiter an die Betroffenen weitergegeben werden (s.auch 4.1).

11.6 Projekt „Wohnen für Hilfe“

Durch die in Bremerhaven ansässige Hochschule gibt es eine Anzahl an Studierenden, die auf der Suche nach Wohnraum sind. Viele ältere Menschen verfügen über ein Zimmer oder eine Einliegerwohnung, die sie an diese weitergeben würden, wenn sie dafür eine begrenzte Alltagsunterstützung erfahren würden. Auch für andere Gruppen wäre dies vorstellbar. Dieses Konzept „Wohnen für Hilfe“ könnte auch in Bremerhaven durch das Wohnungsamt und Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren beworben und Interessenten weitervermittelt werden. Eine Umsetzung sollte ab dem Jahr 2024 erfolgen.

11.7 Leistungserhebung über Service-Wohnungen erstellen

Eine attraktive Alternative für viele ältere Menschen ist der Umzug in eine senioren-gerechte Wohnung, die ein bestimmtes Wahlangebot an Dienstleistungen bereitstellt. Die Anzahl der Service-Wohnungen wurden im Rahmen der Bestandserhebung mit 574 ermittelt, wobei die angegliederten Dienstleistungen, die bestehende Wahlfreiheit und deren Kosten im Einzelnen nicht qualifiziert erhoben werden konnten. Hinzu kommt eine räumliche Konzentration, die nicht unbedingt den Bedarfen der älteren Menschen entsprechen muss. Um hier in Zukunft zu verbesserten Bedarfsaussagen, auch im Hinblick auf einen stationären Wohn- und Pflegebedarf, zu kommen, sollte eine differenzierte Erfassung des Raum- und Dienstleistungsangebotes, deren Kosten und die Wartezeiten für eine Service-Wohnung erfasst werden, im Idealfall auch die Herkunft der derzeitigen Bewohnenden. Die Organisation dieser Erhebung sollte die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren im Jahr 2024 vornehmen und in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, der Sozialplanung und mit dem Pflegebereich, der durch die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport den Landes Bremen in Auftrag gegeben wurde, abgleichen.

11.8 Aufbau neuer Wohn- und Pflegekonzepte

Die starre Aufteilung zwischen Wohnen zu Hause und dem Umzug in eine Pflegeeinrichtung bei Pflegebedürftigkeit wird durch neue Wohn- und Pflegekonzepte, wie sie in verschiedenen Kommunen bereits umgesetzt wurden, aufgebrochen.

Sie entsprechen stärker dem Wunsch der meisten Menschen, in ihrer gewohnten Umgebung bleiben zu können bei einem Höchstmaß an Sicherheit und Versorgung im Alltag. Ein Beispiel hierfür stellt das „Bielefelder Modell“ (<https://www.demografie-portal.de/DE/Gute-Praxis/bielefelder-modell-selbstbestimmt-wohnen.html>) vor, das quartiersbezogenen Begegnungs- und Dienstleistungsangebote für verschiedene Gruppen unter den älteren Menschen bereitstellt. Oder auch Demenz- und Pflegegruppen, die möglichst einen quartiersbezogenen Umzug bei einem höheren Pflegegrad ermöglichen. Im Rahmen des Verbunds „SONG“ ist die Bremer Heimstiftung auch an der Weiterentwicklung quartiersbezogener Wohn- und Pflegekonzepte beteiligt, so dass hier Beispiele in Bremerhaven vorgestellt werden könnten. In Bremerhaven bieten sich hier besonders Neuplanungen wie das Werftquartier, aber auch Surheide und Wulsdorf für den Aufbau neuer Wohn- und Pflegekonzepte an. In anderen Quartieren, insbesondere diejenigen mit einem zunehmend hohen Anteil an älteren Menschen mit Migrationshintergrund werden Quartierskonzepte zur Wohn- und pflegerischen Versorgung mit kultursensibler Ausrichtung an Bedeutung zunehmen. Im Rahmen städtebaulicher Planungen aber auch in Kooperation mit Wohnungsgesellschaften, Pflegeanbietern und den Interessenvertretungen wie Seniorenbeirat, Migrationsrat und Inklusionsbeirat sollte hier Expertise aus anderen Kommunen eingeholt werden und nach Umsetzungschancen für Bremerhaven gesucht werden. Das Stadtplanungsamt sollte hier die Federführung übernehmen in Kooperation mit der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren und dem Gesundheitsamt.

*11.9 Einrichtung einer wohnortnahen, leistungsfähigen Wohnberatungsstelle (**Schlüsselprojekt**)*

In der Bestands- und Bedarfsanalyse wurde deutlich, dass es einer wohnortnahen Wohnberatungsstelle bedarf, die Mieterinnen und Mieter sowie Wohnungs- und Hauseigentümer bei erforderlichen Wohnungsanpassungen berät, über Finanzierungsmöglichkeiten informiert, konkrete Hinweise zu weiterführenden Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten gibt und bei Bedarf auch an weitere Stellen weitervermittelt.

Die Stelle führt Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Fortbildungsangebote für Architektinnen und Architekten durch und arbeitet mit örtlichen Beratungsstellen und zugehenden Diensten zusammen, wie Pflegestützpunkt, dem präventiven Hausbesuch, den Seniorenberatungsstellen, den Hilfen für Seniorinnen und Senioren im Sozialamt, der Leistungsabteilungen im Sozialamt, dem Gesundheitsamt, der Koordinierungsstelle Netzwerk Digitalambulanzen, den Wohnungsgesellschaften und dem Amt für Menschen mit Behinderung.

Aktuell befindet sich ein Verein in Gründung zur Einrichtung einer Bremerhavener Wohnberatungsstelle. Es ist davon auszugehen, dass hier auch Fördergelder der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport zum Einsatz kommen, sowie für

weitere Projekte der Wohnberatung ggf. auch der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau.

11.10 Musterwohnung und Technikzentrum

Nach Einrichtung einer Wohnberatungsstelle für Bremerhaven ist die Einrichtung einer Musterwohnung, in der eine barrierefreie Gestaltung und auch digitale Wohnerleichterungsmaßnahmen gezeigt werden könnten, für Interessierte sinnvoll. Hierzu sollten Gespräche und Abstimmung zwischen dem Verein zur Förderung der Wohnberatung, dem Amt für Menschen mit Behinderung, den Wohnungsgesellschaften und der Koordinierungsstelle Netzwerk Digitalambulanzen geführt werden, um hier realistische Schritte einleiten zu können.

11.11 Aufbau eines Netzwerks Wohn- und Pflegeberatung

Für die Zusammenarbeit und individuelle Weitervermittlung von Betroffenen bietet sich der Aufbau eines Netzwerks Wohn- und Pflegeberatung an, das gemeinsam Informations- und Öffentlichkeitsarbeit durchführt, in den Seniorenberatungsstellen und anderen sozialräumlichen Anlaufstellen und Seniorentreffpunkten Beratung anbietet und Qualifizierungen durchführt. An erster Stelle steht hier die Zusammenarbeit von Wohnberatung und Pflegestützpunkt, aber mit auch anderen Beratungsstellen, wie dem präventiven Hausbesuch und dem sozialpsychiatrischen Dienst. Um einen verbesserten Zugang zu den verschiedenen Zielgruppen zu erreichen, sollen im Austausch mit den sozialräumlich orientierten Netzwerken konkrete Bedarfe ermittelt werden und weitere Zugangswege zu den verschiedenen Zielgruppen gefunden werden.

Die Träger der Stellen, der Verein zur Förderung der Wohnberatung, das Sozialdezernat sowie das Gesundheitsamt können hierüber verstärkt in Finanzierungsverhandlungen mit Pflegekassen, Stiftungen, Landes- und Bundesministerien treten.

12. Teilziel 12: Gestaltung alter(n)sgerechter Quartiere

Die einzelnen Quartiere in Bremerhaven weisen eine unterschiedliche Zusammensetzung ihrer Bewohnerschaft auf, auch hinsichtlich ihrer Altersstruktur. Allen gemeinsam ist aber in den nächsten Jahren eine Zunahme an älteren Menschen, wobei die Gruppe der älteren Menschen mit Migrationshintergrund, die nachwachsenden „Babyboomer“, aber auch Menschen, die von Altersarmut betroffen sein werden, in einzelnen Quartieren zahlen- und anteilmäßig besonders zunehmen werden.

Gleichzeitig nimmt im Alter die Bedeutung des gewohnten Wohnumfeldes zu. Ein lebendiges Sozialleben vor Ort, gut funktionierende Nachbarschaften spielen eine ebenso bedeutende Rolle wie die vorhandene Infrastruktur, Erreichbarkeit zentraler

Versorgungseinrichtungen und die Sicherheit, eine angemessene Pflege im Bedarfsfall zu erhalten. Im Siebten Altenbericht der Altenberichtscommission auf Bundesebene wurde die Bedeutung der lokalen Sorgeskultur und einer kleinteilig vernetzten Versorgungsstruktur in den Quartieren bereits als grundlegend für die gesellschaftliche Teilhabe von älteren Menschen mit einem Unterstützungs- und Hilfebedarf angesehen. Der Ausbau niedrigschwelliger Beratungs- und Unterstützungsangebote, von zielgruppenspezifischen Bildungs- und Lernangeboten, Freizeit- und Bewegungsangeboten, Informationen zu Ernährung und gesunder Lebensweise tragen zu der Entwicklung eines quartiersnahen Versorgungssystems bei (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Hrsg.: Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften, Berlin 2017).

Neben städtebaulichen Maßnahmen, die im Blick haben, welche Wohngebiete mit welchen Strukturen existieren und wo weitere Impulse für Wohnen, Dienstleistungen und Versorgung gesetzt werden müssen, stellt die Schaffung von Begegnungsräumen eine zentrale Rolle dar. Räume können dauerhaft (insbesondere in der Stadt durch zahlreiche Angebote wie Gemeinschaftsgärten, intergenerative Spielplätze, Cafés und Treffs) oder situativ-anstoßend sein (z. B. durch eine finanzielle Förderung von Nachbarschaftsfesten in jedem Wohngebiet). Bei Neuplanungen sollten Begegnungsräume eingeplant werden, wie bspw. im Werftquartier oder bei der Gestaltung „Lebendiger Zentren“ in Wulsdorf, der „Neuen Mitte“ in Surheide und auch in Lehe/Mitte-Nord bei der Neugestaltung von Quartiers- und Bildungszentren, die auch älteren Menschen offenstehen.

Bisher wurden Unterstützungs- und Pflegeangebote in Bremerhaven in geringem Maße quartiersnah oder sozialraumorientiert gedacht. Hier besteht ein hoher Entwicklungsbedarf. Im Folgenden werden erste Grundzüge für die Gestaltung alter(n)sgerechter Quartiere beschrieben, die im weiteren Prozess der Umsetzung des Seniorenkonzeptes sowie dessen Weiterentwicklung fortgeführt werden sollten.

12.1 Einbringen der Bedarfe älterer Menschen in Stadtentwicklungsprozesse

Die verschiedenen städtebaulichen Planungsprozesse im Stadtplanungsamt sollten aktiv durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren und die Sozialplanung auf die Berücksichtigung der verschiedenen Gruppen unter den Älteren sowie der im Seniorenkonzept verfolgten Teilziele hin beraten werden. Hierzu ist ein kontinuierlicher Informationsfluss über anstehende Planungen erforderlich. Das Amt für Menschen mit Behinderung ist hier ebenso involviert wie der Seniorenbeirat.

Ebenso sollte die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren in den aktuellen Quartiersentwicklungsprozessen (Lehe/Mitte-Nord, Grünhöfe, Geestendorf, Surheide, Wulsdorf, Werftquartier) und zukünftigen Prozessen in einem geregelten Austausch mit den Netzwerken zur Begleitung der Planung und Umsetzung von städtebaulichen und

sozialen Planungen stehen, soweit sie ältere Menschen betreffen. In der fachübergreifenden Runde mit Sozial- und Stadtplanung werden hierzu Informationen ausgetauscht und bei Bedarf konkrete Empfehlungen erarbeitet, die in die weiteren Planungen einfließen.

12.2 Nutzung und Aufbau sozialräumlicher Netzwerke zur Gestaltung und Weiterentwicklung alter(n)sgerechter Quartiere

Um die Weiterentwicklung generationenübergreifender, inklusiver und integrativer Quartiere voranzutreiben, die den Leit- und Teilzielen des Seniorenkonzeptes entsprechen, bedarf es der Nutzung vorhandener und den weiteren Aufbau sozialräumlicher Netzwerke, die diese Ziele mitverfolgen. Impulse für die stärkere Einbeziehung der Bedarfe älterer Menschen sind in dem Seniorenkonzept bereits gegeben durch eine Stärkung von Beteiligungsformaten in den Sozialräumen (2.3/2.4), einer stärkeren sozialräumlichen Ausrichtung der Seniorentreffpunkte (5.1), der stärkeren Aufgabenzuordnung der Leitungen der Seniorentreffpunkte für die sozialräumliche Netzwerkarbeit (5.9) und durch die Unterstützung von Nachbarschaftsnetzwerken (8.20).

Je nach Ausrichtung sind hier die Stadtplanung, die Quartiersmeistereien, Standortmanagement, Stadtteilkonferenzen, Bürgervereine, Wohlfahrtsverbände oder auch die Seniorentreffpunkte in der Verantwortung. Vor Ort ist die Einbindung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, gerade bei schwer erreichbaren Zielgruppen, von Bedeutung. Hier sind die verschiedenen Akteure des Sozialraums, wie Anbieter von Servicewohnen, Pflegediensten und -einrichtungen, Wohnungsgesellschaften, Vereine, Initiativen, Moscheevereine, Kirchengemeinden u.a. einzubeziehen.

12.3 Öffnung von Senioreneinrichtungen in das Quartier

Die Seniorentreffpunkte aber auch andere Einrichtungen wie Pflegeheime für ältere Menschen sollten sich durch Angebote für die Nachbarschaft und die Bewohnerschaft des Quartiers wie Caféangebote, Flohmarkt oder auch die Nutzungsmöglichkeit der Räumlichkeiten durch Vereine und selbstorganisierte Gruppen stärker in das Quartier hinein öffnen.

Die Gestaltung neuer Wohn- und Pflegekonzepte, die stärker auf das Quartier bezogen sein sollen, sollten weitere Dienstleistungen, die für das Wohnumfeld attraktiv sein könnten, mit einbeziehen. Dies können ein Mittagstisch, Friseur oder ein therapeutisches Angebot sein.

Dies kann durch die AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1) auf städtischer Ebene mit angeregt werden und unterliegt ansonsten der Zuständigkeit der jeweiligen Einrichtung, des Trägers oder der Netzwerke vor Ort.

12.4 Vorhandene Räume und Außenanlagen für vielfältige Begegnungen öffnen

Sowohl in Schulen, Familienzentren, Kultur- und Quartierszentren als auch in Außenanlagen kann der Austausch zwischen verschiedenen Gruppen über verschiedene „Events“ und Veranstaltungen gefördert werden. Neben dem Stadtplanungsamt und Gartenbauamt sind hier alle städtischen Einrichtungen gefragt, ältere Menschen mit zu berücksichtigen.

12.5 Aktionen und Patenschaften zur Aufwertung von Quartieren

Insbesondere durch die Ideen von Nachbarschaften und Initiativen kann die Lebendigkeit in den Quartieren gesteigert werden. Die Gestaltung von Plätzen, die Beseitigung von „Angsträumen“ durch Verschönerungsmaßnahmen oder die Einrichtung von Nachbarschaftsgärten oder „Plauderbänken“ und vieles mehr sollten durch eine unbürokratische Unterstützung bei der Beantragung bereits bestehender Fördermöglichkeiten (Verfügungsfonds, WiN-Fonds u.a.) ermöglicht werden. Hier sind das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik, Stadtplanung und Sozialplanung zuständig.

12.6 Unterstützung bei der Entwicklung von wohnortnahen Wohn-, Begegnungs- und Versorgungsstrukturen

Auf Basis der Bestands- und Bedarfsanalyse des Seniorenkonzeptes und des aktuell erstellten Pflegeberichtes sollten die entwickelten Maßnahmenempfehlungen mit den verschiedenen Beteiligten in den empfohlenen Arbeitsgruppen und in weiteren projektbezogenen Treffen diskutiert und die Bereitschaft für die Mitwirkung bei deren Umsetzung festgestellt werden. Gerade für den verstärkten Aufbau von wohnortnahen Wohn-, Begegnungs- und Versorgungsstrukturen bedarf es einer gezielten Moderation, die durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren angeregt und durchgeführt werden sollte.

13. Teilziel 13: Mobilität und Versorgung sicherstellen

Die Bereiche Mobilität und Erreichbarkeit verschiedener Dienstleistungen und Versorgungsleistungen stellen für viele ältere Menschen zentrale Themen zur Erhaltung eines selbstständigen Lebens dar. In der Stadt Bremerhaven liegt aktuell kein Verkehrsentwicklungskonzept vor, das auch die Bedarfslagen älterer Menschen berücksichtigt. Unter den älteren Menschen gibt es wiederum verschiedene Zielgruppen, wie diejenigen, die auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind oder diese nutzen wollen, diejenigen, die über ein geringes Einkommen oder eine geringe Rente verfügen oder auch andere, die aufgrund gesundheitlicher oder körperlicher Einschränkung eine geringe Mobilität aufweisen. Neben der wohnortnahen Ausstattung mit Angeboten bedarf es hier verschiedener Strategien und Maßnahmen, um die Mobilität und Versorgung älterer Menschen zu unterstützen.

13.1 Berücksichtigung von Mobilitätsanforderungen älterer Menschen im Verkehrsentwicklungsplan

Gefragt ist hier die Wiederaufnahme der Umsetzung eines Verkehrsentwicklungsplans, in dem die Hinweise aus der Bestandsaufnahme für das Seniorenkonzept aufgenommen werden sollten, wie bspw. die Gestaltung eines sicheren Radwegenetzes. Zuständig ist hier das Stadtplanungsamt. In Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Mobilität der Stadt Bremerhaven, der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren und dem Beauftragten für Menschen mit Behinderung soll das Konzept daraufhin überprüft werden, wie es die Bedürfnisse von Menschen mit Handicap sowie älterer Menschen berücksichtigt.

13.2 Überprüfung der Möglichkeit der Einrichtung eines Ruftaxis

Eine Möglichkeit, die Mobilität in Randzeiten zu verbessern, stellt die Einrichtung eines Ruftaxis dar, wie sie bereits in der nahe gelegenen Stadt Geestland eingeführt wurde. Die dort gesammelten Erfahrungen sollten durch das Bauordnungsamt bzw. die Mobilitätsbeauftragte hinsichtlich der Übertragbarkeit auf Bremerhaven ausgewertet werden.

13.3 Überprüfung der Möglichkeit der Einführung eines Sozial- oder Seniorentickets in der Stadt Bremerhaven

Viele ältere Menschen, die von Altersarmut betroffen oder bedroht sind, verzichten auf die Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel, um die Kosten hierfür einzusparen. Dies schließt sie in vielen Bereichen von der gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe aus. Unter Berücksichtigung der zunehmenden Anzahl dieser Gruppe in der Stadt Bremerhaven sollte überprüft werden, inwieweit es mindestens für die Gruppe der älteren Menschen, die sich in der Grundsicherung befinden und/oder Wohngeldberechtigt sind, eine Vergünstigung oder sogar eine kostenfreie Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel in der Stadt geben kann. Hierzu sollten das Dezernat I und das Sozialdezernat in Zusammenarbeit mit BremerhavenBus ein konkretes Konzept erarbeiten, das der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden kann.

13.4 Durchführung von Stadtteilspaziergängen

Bereits in den letzten Jahren wurden an verschiedenen Orten Stadtteilspaziergänge zur Aufnahme von Stolperfallen oder auch sogenannten „Angsträumen“ mit verschiedenen Beteiligten durchgeführt, um hierfür Aufmerksamkeit und Abhilfe zu schaffen. Dies sollte weiterhin durch die Akteure vor Ort, auch durch den Seniorenbeirat initiiert und in dokumentierter Form an die Stadtverwaltung, insbesondere an das Amt für Menschen mit Behinderung weitergegeben werden, um dies an die entsprechenden zuständigen Fachämter weiterleiten zu können.

13.5 Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Einrichtungen

Über die verstärkte Zusammenarbeit der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren und dem Amt für Menschen mit Behinderung sollen Einzelmaßnahmen, die im Teilhabeplan bereits aufgeführt wurden, wie die Erstellung eines Katasters zu barrierefreiem Zugang zu öffentlichen Einrichtungen (bspw. Kleines Haus/ Theater), weiter umgesetzt werden. Vorstellbar ist die Erarbeitung eines Stadtplans, der eine Übersicht über barrierefreie öffentliche Orte enthält und auch für ältere Menschen nutzbar ist.

13.6 Ausbau der Einkaufs- und Begleitdienste durch die Soziale Informationsstelle SIS

Die über die beiden Seniorentreffpunkte Altbürgerhaus (Klushof/ Lehe) und Ernst-Barlach-Haus (Geestemünde-Nord/ Geestemünde) vermittelten Einkaufs- und Begleitdienste, die von Maßnahmeteilnehmenden der faden gGmbH geleistet werden, sollten weiter ausgebaut und begleitet (s. 5.13) werden, um zum einen den Langzeitarbeitslosen eine perspektivische Beschäftigungsmöglichkeit zu eröffnen und weiter hilfebedürftigen älteren Menschen, die über nur geringfügige Mittel verfügen, die soziale Teilhabe zu erleichtern. Durch die Einführung von organisierter bezahlter Nachbarschaftshilfe (s.14.2) und der Abstimmung über Angebotsstruktur und Zielgruppen der verschiedenen Dienstleistungen in der ersten Pilotphase kann somit das Hilfeangebot für den angenommenen hohen Bedarf in den Haushalten gerade alleinlebender älterer Menschen erweitert werden. Die Zusammenführung von Anfragen älterer Menschen und der Maßnahmeteilnehmenden sollte organisatorisch im Altbürgerhaus in Abstimmung mit dem Pilotprojekt der „ehrenamtlich bezahlten Nachbarschaftshilfe“ und dem dort angesiedelten Präventiven Hausbesuch erfolgen. Für Geestemünde bedarf es einer organisatorischen und personellen Abstimmung der Seniorentreffpunkte Grünhöfe, dem Dienstleistungszentrum in Grünhöfe, dem Ernst-Barlach-Haus sowie dem hier noch einzurichtenden Pilotprojekt „organisierte bezahlte ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe“. Verantwortlich für die Organisation und Abstimmung ist das Sozialamt/ Abteilung Hilfen für Seniorinnen und Senioren.

13.7 Übersicht schaffen über vorhandene Begleitdienste

Im Rahmen der verbesserten organisierten Zusammenarbeit der verschiedenen Verbände, Kirchengemeinden, Vereine und Organisationen im Bereich der Seniorenarbeit sollte eine gemeinsame Übersicht über die konkreten Begleitdienste erstellt und durch die Senioren- und anderen relevanten Beratungsstellen an Interessierte und Hilfebedürftige weiter gegeben werden. Die Organisation der Zusammenstellung liegt bei der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren in Kooperation mit der AG Pflege und Seniorenarbeit (s.17.1).

13.8 Überprüfung und Erprobung neuer Versorgungsmodelle

Im Rahmen der „Zukunftswerkstatt Kommunen“ werden verschiedene Perspektiven für die Sicherung der Alltagsversorgung (Lebensmittelladen, Post, Geldautomat) in Kombination mit gemeinschaftsfördernden Angeboten (Treffpunkt, Café u.a.) oder auch der Einsatz von mobilen Verkaufswagen in den einzelnen Quartieren diskutiert. Die Integration von Online-Bestell- und Abholsystemen im Bereich der Nahversorgung ist vorstellbar, ohne dass soziale Begegnungen verringert werden.

Gerade für nicht zentrumsnahe Quartiere sollten diese in der weiteren Quartiersentwicklung konzeptionell mitgedacht und erprobt werden. Hierfür ist die Stadtplanung in Zusammenarbeit mit der Sozialplanung zuständig, die mit gewerblichen Anbietern und Vereinen nach Lösungsmöglichkeiten suchen sollten.

13.9 Ausbau des Angebotes stationärer Mittagstische

In der Bestands- und Bedarfsanalyse wurde der zunehmende Bedarf an einem kostengünstigen Mittagstisch deutlich, der neben der Versorgungsleistung auch einen kommunikativen Aspekt aufweist. Hierfür sind die Seniorentreffpunkte (s. 5.18), aber auch andere Orte, wie bspw. Räumlichkeiten von Verbänden, Vereinen, Gemeindehäusern, Sportvereinen u.a. nutzbar. Es sollte mit den bestehenden Anbietern von Mittagstischen und den Beschäftigungsträgern in Bremerhaven weiter nach Ausbaumöglichkeiten gesucht werden. Hierfür liegt die Zuständigkeit im Sozialamt, Hilfen für Seniorinnen und Senioren.

13.10 Unterstützung der Inanspruchnehmenden der Bremerhavener Tafel

Die Bremerhavener Tafel leistet über seine verschiedenen Standorte und Ausgabestellen bereits eine bedeutende Arbeit zur Aufrechterhaltung der selbstständigen Lebensführung vieler – auch älterer – Betroffener von Armut in Bremerhaven. Neben der Essensausgabe bedarf es hier auch der räumlichen Begegnungsmöglichkeiten und weiteren Beratungs- und Unterstützungsangeboten, die mit Hilfe des Sozialamtes in dem bestehenden Café der Tafel aber auch in den verschiedenen Anlaufstellen in den Stadtteilen, bspw. im Altbürgerhaus konkret angeboten werden sollten.

14. Teilziel 14: Aufbau von Nachbarschafts- und Alltagshilfen

Es besteht ein hoher Unterstützungsbedarf insbesondere für ältere Menschen, die allein leben oder auch über ein geringes Einkommen bzw. Rente verfügen und aufgrund verschiedener gesundheitlicher oder körperlicher Einschränkungen der Hilfe im Alltag bedürfen. Private Angebote für hauswirtschaftliche und weitere den Alltag unterstützende Dienste bewegen sich in Bereichen von 30 € pro Stunde und mehr für

ihre Dienstleistungen. Gerade im vorpflegerischen Bereich, aber auch bei Eintritt einer Pflegebedürftigkeit bestehen hier verschiedene Bedarfe.

14.1 Ausbau und Qualifizierung der Sozialen Informationsstelle SIS

Die Soziale Informationsstelle SIS, die in den letzten Jahren in zwei Seniorentreffpunkten zunächst über Ehrenamtliche, dann im Rahmen von Beschäftigungsmaßnahmen organisiert wurde, sollte weiter ausgebaut werden, um insbesondere für Menschen mit einem geringen Hilfebedarf und ohne Anerkennung einer Pflegebedürftigkeit Unterstützung im Alltag gewähren zu können. In Zusammenarbeit mit dem Beschäftigungs- und Maßnahmenträger faden gGmbH sollte die Aufgabenbeschreibung, Begleitung und Qualifizierung der eingesetzten Kräfte weiter vorangetrieben und ausgebaut werden (s. 5.12). Die drei vorgesehenen Seniorenberatungsstellen (Altbürgerhaus, Grünhöfe/Ernst-Barlach-Haus und Wulsdorf, s. 4.3) beraten interessierte ältere Menschen im Bedarfsfall und stellen den Kontakt zu den Beschäftigten her. In Zusammenarbeit mit dem präventiven Hausbesuch, dem Sozialpsychiatrischen Dienst, weiteren Beratungsstellen und Seniorentreffpunkten werden so Bedarfe stärker sichtbar. Das Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren ist für die Organisation des SIS zuständig. In diesem Rahmen sollten auch die erforderlichen personellen Kapazitäten für die Begleitung überprüft werden.

14.2 Aufbau eines Pilotprojektes für organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfe (Schlüsselprojekt)

Bisher konnte in Bremerhaven kein Modell umgesetzt werden, wie es in Bremen stadtweit unter dem Titel „Dienstleistungszentrum“ (mit den Säulen Information, Beratung, Nachbarschaftshilfen, Mitarbeit in sozialraumorientierten Netzwerken) seit ca. 45 Jahren gefördert wird. Neben der Beratung und Vermittlung von Hilfen stellen die organisierte ehrenamtliche bezahlte Nachbarschaftshilfe (NBH) und zunehmend die Betreuungsassistenten wesentliche Aufgaben dieser Zentren dar, die stadtteil- und quartiersnah organisiert sind.

Für Bremerhaven empfiehlt sich der Aufbau eines Pilotprojektes, in dessen Rahmen die Umsetzung einer organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe erprobt werden soll, um ggf. eine Verstetigung und einen weiteren Ausbau nach der Pilotphase vorzunehmen.

Die Pflegekassen übernehmen für Versicherte mit einem anerkannten Pflegegrad im Rahmen der sogenannten „Betreuungspauschale“ (§ 45b SGB XI) bis zu 125,- € pro Monat für diese Leistungen, die der Versicherte mit den Kassen individuell abrechnet. Das Land Bremen/ die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport unterstützt mit Hilfe von Leistungen aus der Pflegekasse den Aufbau und die Organisation dieser Leistungen. Hierzu sollten zunächst zwei Pilotprojekte ab dem Jahr 2023 bis zum Jahr 2025 starten, die jeweils für Nord und Süd Bremerhaven eingerichtet

werden. Als Stützpunkte für die Koordinationsstellen der organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe bietet sich für Nord das Altbürgerhaus mit dem gleichzeitigen Ausbau als Seniorenberatungsstelle an. Für Bremerhaven Süd sind verschiedene Alternativen zu überprüfen (Seniorentreffpunkt Grünhöfe in Kooperation mit dem Dienstleistungszentrum Grünhöfe und dem Malteser Betreuungsdienst oder auch ein anderer Anbieter in Kooperation mit dem Ernst-Barlach-Haus).

Die Kooperation mit dem Präventiven Hausbesuch, der Sozialen Informationsstelle SIS, dem Pflegestützpunkt, den ambulanten Pflegediensten, den Verbänden und den Kranken- und Pflegekassen ist hier zu unterstützen und bedarf für den Aufbau und Durchführung des Projektes jeweils einer hauptamtlich geführten Koordinationsstelle. Hierzu sollte das Sozialamt in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Verhandlungen mit der zuständigen Landesbehörde Bremen und den Pflegekassen führen.

14.3 Evaluation des Pilotprojektes „organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfe“

Um die Erfahrungen aus der Pilotphase für die Weiterentwicklung der Unterstützungshilfen im Rahmen der organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe und deren organisatorischer Einbindung nutzen zu können, sollte frühzeitig zu Beginn des Projektes eine wissenschaftliche Begleitung beauftragt werden. Hierzu ist ebenfalls das Land Bremen/ Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport durch das Sozialdezernat/ Sozialplanung anzufragen.

14.4 Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Thema „vorpflegerische/ hauswirtschaftliche Dienste“

Um einen verbesserten Informationsaustausch der verschiedenen Anbieter vorpflegerischer Dienstleistungen und eine Konkretisierung vorhandener Bedarfe herstellen zu können, sollte eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema angeboten und organisiert werden. Interessierte private Anbieter, Wohlfahrts- und andere Verbände könnten hierüber Abstimmungen ihrer gemeinsamen Interessen vornehmen, bspw. in Verhandlungen mit Kranken- und Pflegekassen oder auch einer gemeinsamen Kampagne zur Gewinnung von Mitarbeitenden für Begleitdienste, Nachbarschaftshilfe, hauswirtschaftliche Hilfen und Betreuungsassistenzen.

Als weiterer Schwerpunkt steht die organisierte Zusammenarbeit mit den zukünftigen Seniorenberatungsstellen an, um Bedarf und Nachfrage besser koordinieren zu können. Die Federführung hierzu sollte bei dem Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren liegen.

14.5 Gewinnung von Mitarbeitenden für Begleitsdienste, Nachbarschaftshilfen, hauswirtschaftliche Hilfen und Betreuungsassistenzen (**Schlüsselprojekt**)

Eine besondere Herausforderung besteht in der Gewinnung von Mitarbeitenden für die verschiedenen Unterstützungsangebote. Hierzu sollten in Zusammenarbeit mit der oben genannten Arbeitsgruppe, dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit sowie Beschäftigungsträgern in Bremerhaven nach Strategien gesucht werden, um Interessierte hierfür zu motivieren und eine entsprechende Qualifizierung und Begleitung anbieten zu können. Hier könnte auch ein „Stufenmodell“ entwickelt werden, das verschiedene Zielgruppen der Arbeitsmarktpolitik mit differenzierten Maßnahmen anspricht und begleitet. Die Zuständigkeit hierfür sollte zwischen dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik, dem Gesundheitsamt und der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren abgestimmt werden.

14.6 Aufbau und Begleitung sozialräumlich organisierter Präventions- und Hilfeketten

Im Bereich der Seniorenarbeit ist eine sozialräumliche Planung und Abstimmung vorliegender Bedarfe mit den vorhandenen Angeboten aufzubauen. Um die Prävention für ältere Menschen zu verstärken, sollte ein zielgruppenspezifisches, lebenslagenorientiertes, niedrighschwelliges und erreichbares Angebot in den Quartieren und Sozialräumen als grundsätzliche Zielsetzung verfolgt werden. Eine inklusive und integrative Gestaltung von Quartieren und Sozialräumen, wie sie auch in den anderen Fachplanungen der Stadt verfolgt wird (Stadtplanung, Kinder- und Jugendplanung, Teilhabeplan, Integrationskonzept), ist für die heterogene Gruppe der älteren Menschen ebenso erforderlich.

Schaubild: Vernetzungsstruktur in den Sozialräumen



Um sich dem Ziel einer bedarfsgerechten Angebots- und Versorgungsstruktur auf sozialräumlicher Ebene annähern zu können, bedarf es mindestens für die hier vorgeschlagenen sieben Sozialräume eines organisierten Zusammenwirkens von ehrenamtlichen Angeboten, der Anlauf- und Beratungsstellen für ältere Menschen und deren Angehörigen, der Organisation der ehrenamtlich bezahlten Nachbarschaftshilfe und Begleitdiensten, den ambulanten Diensten sowie den teil- und stationären Wohn- und Pflegeangeboten, um eine sozialräumliche Versorgungskette aufbauen zu können. Im Idealfall wirken alle Bereiche der Seniorenarbeit und der skizzierten Handlungsfelder zusammen.

In den empfohlenen Sozialräumen liegt ein Entwicklungsbedarf vor, der nur in Schritten vollzogen werden kann. Hier kommt der Zusammenarbeit auf sozialräumlicher Ebene für den vorpflegerischen Bereich zwischen Sozialamt/ Gesundheitsamt und den Seniorenberatungsstellen an zunächst drei Standorten eine wesentliche Rolle zu. Der Aufbau der organisierten bezahlten Nachbarschaftshilfe im Rahmen von zwei Pilotstandorten für den Norden und den Süden Bremerhavens, die verstärkte sozialräumliche Ausrichtung der Seniorentreffpunkte, die Einbeziehung sozialräumlicher Beteiligungsformate und die differenzierte Wahrnehmung der verschiedenen Zielgruppen in den einzelnen Sozialräumen durch Entwicklungs- und Zukunftswerkstätten gehen in die gleiche Richtung.

Die Einbindung der hauswirtschaftlichen Dienste, der ambulanten Pflegedienste, der teilstationären und stationären Pflegeeinrichtungen in den Sozialräumen bedarf der Moderation und fachlichen Begleitung.

Um diesen Prozess weiter voran zu treiben, sollten auf Landesebene (Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport) sowie den Kranken- und Pflegekassen (Fördermöglichkeiten von regionalen Netzwerken bestehen nach § 45c Abs. 9 SGB XI) Fördermittel eingeworben werden, um die entsprechenden vorpflegerischen Strukturen in den Sozialräumen aufbauen zu können. Hierfür zeichnen das Sozialreferat/ Sozialplanung, das Sozialamt und das Gesundheitsamt verantwortlich.

Auf städtischer Ebene muss dieser Prozess begleitet werden, der durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, den sozialräumlichen Netzwerken und den aufzubauenden städtischen Netzwerken (ämterübergreifende Arbeitsgruppe, Fachbeirat Seniorenarbeit, Arbeitsgruppe Pflege und Seniorenarbeit) unterstützt wird.

15. Teilziel 15: Unterstützung pflegender Angehöriger

Die Pflege wird zu einem hohen Anteil von pflegenden Angehörigen erbracht, die auch den überwiegenden Teil der Inanspruchnehmenden in den örtlichen Pflegeberatungen darstellen. Viele der pflegenden Angehörigen befinden sich bereits selber in einem höheren Alter. Familien mit einem Migrationshintergrund nehmen die Pflegeberatungsangebote eher selten in Anspruch und werden durch die herkömmlichen

Kommstrukturen nur in geringem Maße erreicht. Die Belastungen durch die häusliche Pflege werden von vielen Angehörigen nicht thematisiert oder zu spät wahrgenommen. Dies kann zu Grenzsituationen führen, für die es in Bremerhaven einzelne Gesprächsangebote und Selbsthilfegruppen gibt.

15.1 Wohnortnahe Beratung durch den Pflegestützpunkt

In den letzten Jahren wurde die Beratung durch den Pflegestützpunkt in Bremerhaven überwiegend vom Standort in Mitte aus durchgeführt. Um Zielgruppen – auch präventiv – besser erreichen zu können, sollte eine wohnortnahe Beratung durch den Pflegestützpunkt stattfinden, wie sie seit Sommer 2022 sukzessive wieder begonnen wurde. Hierüber sind verbesserte Informationen, Abstimmungen, Zugänge und Vermittlungen bspw. zu Wohnberatung, sozialpsychiatrischem Dienst, Demenzberatung, präventivem Hausbesuch und weiteren Stellen möglich. Durch ein stundenweises Beratungs- und Informationsangebot, das mindestens in den drei Seniorenberatungsstellen, aber auch in weiteren sozialräumlichen Anlaufstellen, wie den Seniorentreffpunkten (s.4.6) durchgeführt werden sollte, sind verbesserte Ansprache und Zugänge möglich. Dies liegt in Zuständigkeit des Sozialamtes in Absprache mit der zuständigen Leitungsstelle der Pflegestützpunkte auf Landesebene.

15.2 Personelle Aufstockung des Pflegestützpunktes

Die personelle Ausstattung des städtischen Pflegestützpunktes durch das Land und durch die Pflegekassen entspricht nicht den vorliegenden Bedarfen einer zielgruppengerechten und wohnortnahen Beratung, die einem weiterführenden Vernetzungs- und Vermittlungsauftrag entspricht, dem die Pflegedienste, die ebenfalls eine Pflegeberatung anbieten, in dieser Form nicht leisten können. Mit den Pflegekassen und dem Land Bremen (Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport) sollte über eine personelle Aufstockung durch entsprechendes Fachpersonal in dem Pflegestützpunkt verhandelt werden. Hier liegt die Zuständigkeit beim Sozialdezernat und dem Gesundheitsamt.

15.3 Ausbau von Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige

Die Bestandserhebung hat eine sehr begrenzte Anzahl an existierenden Gruppen für pflegende Angehörige ergeben. Ambulante Pflegeanbieter sind hier als Organisatoren nicht aufgetaucht, Fördermöglichkeiten für den Aufbau von selbstorganisierten Gruppen durch das Land Bremen und Pflegekassen sind kaum bekannt bzw. werden nicht genutzt. Der Bedarf an Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige kann aber als wesentlich höher angenommen werden. Eine Rahmenbedingung für die Inanspruchnahme stellt die Versorgung der zu Pflegenden während der Abwesenheit der pflegenden Angehörigen dar.

Hier sollte in Zuständigkeit des Sozialamtes und des Gesundheitsamtes nach weiteren Organisationsstellen gesucht werden, bspw. Seniorentreffpunkte in Zusammenarbeit mit faden gGmbH oder ambulanten Pflegediensten oder auch das Selbsthilfepflegehaus oder Räumlichkeiten in Moscheevereinen, um pflegenden Angehörigen einen niedrigschwelligen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, bei Bedarf Referierende einzuladen oder auch einfach Geselligkeit zu erleben.

Fördermittel sollten durch das Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren beim Land Bremen/ Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport sowie den Pflegekassen eingeworben werden.

15.4 Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege

Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege werden an verschiedenen Stellen bereits durchgeführt. Diese sollten weiter ausgebaut werden, auch an weiteren Orten. Mehrsprachige Veranstaltungen mit Übersetzungen sollten erweitert angeboten werden. In Zusammenarbeit mit Gesundheitsfachkräften, Ärztinnen und Ärzten, Seniorentreffpunkten, Seniorenberatungsstellen aber auch über Familienzentren, über Schul- und Jugendprojekte könnten vermehrt Zugänge zu schwer erreichbaren Gruppen über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gefunden werden. Die Organisationsverantwortung liegt hier beim Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren und dem Pflegestützpunkt. Eine Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Integration, dem Schulamt, dem Jugendamt sowie dem Migrationsrat bietet sich hier an.

15.5 Informationsveranstaltungen zum Thema „Gewalt in der Pflege“

Das bisher in der stationären Pflege durchgeführte Projekt „Gewalt in der Pflege“ bei der Arbeiterwohlfahrt sollte an weiteren Orten in Bremerhaven Informationsveranstaltungen durchführen können, um weiter für das Thema zu sensibilisieren und in Kooperation mit weiteren Beratungsstellen, Pflegeanbietern und Einrichtungen zu weiterführenden Hilfsangeboten vermitteln zu können. Hierzu liegt die Zuständigkeit beim Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren in Absprache mit Pflegestützpunkt und weiteren Referierenden zu dem Thema.

16. Teilziel 16: Netzwerk Demenz aufbauen und begleiten

Das Projekt „Netzwerk Demenz“ sollte in Bremerhaven wieder neu aufgebaut werden. Es besteht weiterhin ein hoher Bedarf an Aufklärung über die Krankheit selber, deren Folgen für die Betroffenen, für deren Umgebung sowie den angemessenen Umgang damit. Dabei muss berücksichtigt werden, dass viele psychische und psychiatrische Veränderungen im Alter darunter subsumiert werden, für die es ebenso der Aufklärung und Begleitung bedarf.

16.1 Aufbau und Begleitung eines kommunalen Netzwerks Demenz

Die verschiedenen vorhandenen Kompetenzen, die in Bremerhaven zum Thema Demenz vorliegen, sollten miteinander gebündelt, konkrete gemeinsame Vorhaben und Projekte miteinander abgestimmt und vorangetrieben, Bedarfe ermittelt und weitergegeben werden. Im Rahmen des Aufbaus einer kommunalen Gesundheits- und Pflegeberichterstattung sollte hier eine gezieltere Planung für demenzerkrankte Menschen und deren Angehörige erfolgen.

Als beteiligte Akteure des Netzwerks werden empfohlen: Vertretungen der stationären, teilstationären und ambulanten Pflegedienste und -einrichtungen, der Anderland-Wohngruppen und privat begleiteter Pflegewohngruppen, Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst, Stabsstelle Gesundheitswissenschaften, Sozialdienst der Krankenhäuser, Pflegestützpunkt, interessierte Ärzte, ehrenamtliche Gruppen wie SOLIDAR-Verein und die aufzubauende Beratungsstelle für Demenz (s. 16.2).

Eine der ersten Aufgaben des Netzwerk Demenz wird es sein, sich gegenseitig zu informieren und vorhandene Lücken im Versorgungsnetz festzustellen. Gemeinsame Aktivitäten und Projekte, wie die Unterstützung von Angehörigen durch Information und Beratung, Qualifizierungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche, Angebote in den Bereichen Kultur, Bewegung, Sport und Freizeit gemeinsam mit Demenzerkrankten sollen hier geplant und abgestimmt werden.

Im Rahmen der Weiterentwicklung städtischer und sozialräumlicher Kompetenzen liegt es in der Verantwortung von Gesundheitsamt und der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren, die Bedarfsmeldungen aufzunehmen und in Verhandlung mit Pflegekassen, Stiftungen und Landesbehörden nach dem Einsatz von Fördermöglichkeiten (bspw. Fördermöglichkeiten von regionalen Netzwerken bestehen nach § 45c Abs. 9 SGB XI) und Rahmenbedingungen für eine verbesserte Vernetzung, Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen, dem Aufbau einer Versorgungskette und der Verbesserung von Wohn- und Pflegekonzepten in den Sozialräumen zu suchen und für diese mit den jeweiligen Akteuren Konzepte weiter zu entwickeln.

*16.2 Aufbau einer Beratungsstelle für Demenz (**Schlüsselprojekt**)*

Für die Stadt Bremerhaven sollte eine eigene Beratungsstelle für Demenz, wie sie in der Stadt Bremen als Demenz Informations- und Koordinationsstelle (DIKS) eingerichtet wurde, aufgebaut werden. Grundsätzlich berät und unterstützt sie Betroffene und Angehörige von Demenzerkrankten und informiert rund um das Thema Demenz. Weiterhin ist sie Ansprechpartnerin für Bremer Initiativen und Netzwerke. Angelehnt an dieses Modell sollte auch in Bremerhaven eine Förderung über das Land Bremen (Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport) und die Pflegekassen erfolgen.

Neben der konkreten Informations- und Beratungsarbeit sollte sie das Netzwerk Demenz begleiten, konkrete Projekte unterstützen und Bedarfe weitergeben. Für die Akquise der entsprechenden Fördermittel ist das Gesundheitsamt zuständig. Unterstützend wirken die Sozialplanung und die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren mit.

16.3 Ehrenamtliche Beratung und Begleitung von Angehörigen von Menschen mit einer Demenzerkrankung

Der SOLIDAR-Verein leistet bereits seit Jahren eine wertvolle ehrenamtliche Arbeit in der Information, Beratung, Projekt- und Kooperationsarbeit im Bereich Demenz. Aktuell findet ein Ausbau seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Seniorentreffpunkt Wulsdorf statt. Darüber hinaus gibt es einen weitaus größeren Bedarf, dem mittels einer hauptamtlichen Demenzberatungsstelle (s. 16.2) zusätzlich nachgekommen werden soll. In Kooperation mit dem SOLIDAR-Verein und dem Netzwerk Demenz (s.16.1) kann so das Angebot für Betroffene und die Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche und Hauptamtliche erweitert werden.

In den Seniorentreffpunkten in dem Ortsteil Goethestraße „Kogge“ (s. 5.1.1), in Mitte im „Ankerplatz“ (s. 5.1.2) und im Ortsteil Grünhöfe in dem gleichnamigen Seniorentreffpunkt (s. 5.1.4) wird die Einrichtung weiterer Angebote für Demenzerkrankte empfohlen.

In Kooperation mit den drei Seniorenberatungsstellen und weiteren Beratungsstellen sollte der Zugang zu den Zielgruppen verbessert werden. Dabei soll auch die Informations- und Aufklärungsarbeit wohnortnah ausgebaut werden. Über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den verschiedenen Vereinen und Communities sollen Familien mit Migrationshintergrund (bspw. Gesundheitsscouts s. 10.4, auch 8.16 und 8.20) besser erreicht werden.

16.4 Unterstützung von psychisch und psychiatrisch erkrankten älteren Menschen

Mit dem sozialpsychiatrischen Dienst und weiteren Treffpunkten und Anlaufstellen für psychisch oder psychiatrisch erkrankte ältere Menschen bestehen bereits Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen der Seniorenarbeit. Diese sollten weiter verstärkt werden, um die Integration dieser Zielgruppe zu verbessern und konkrete Angebote bspw. in den Seniorentreffpunkten anbieten zu können. Räumlichkeiten der verschiedenen Anbieter und der Wohlfahrtsverbände sollten weiter für integrative Angebote geöffnet werden. Der sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes sollte in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren und den Leitungen der Seniorentreffpunkte und der Sozialen Informationsstelle SIS hier geeignete Angebote entwickeln. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Menschen mit Behinderung, den Wohlfahrtsverbänden und Trägern von Einrichtungen und

Treffpunkten für psychisch und psychiatrisch erkrankte ältere Menschen sollten diese Angebote abgestimmt werden.

16.5 Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zum Thema Demenz

Um für das Thema Demenzerkrankung weiter zu sensibilisieren, sollen öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und Projekte verstärkt unterstützt werden. Vorträge, Theater- und weitere Kulturprojekte, die mit Demenzerkrankten zusammen gestaltet werden können, Kinder- und Schulprojekte, die sich mit dem Thema über verschiedene Formate auseinandersetzen, sollen durch die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren in Kooperation mit dem SOLIDAR-Verein, den verschiedenen Fachämtern, wie Kultur-, Gesundheits-, Schul-, Jugendamt, der Volkshochschule und dem Netzwerk Demenz angeregt und umgesetzt werden.

17. Teilziel 17: Aufbau einer Vernetzungsstruktur von Pflege und Seniorenarbeit

Bisher gab es keine strukturierte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Trägern, Anbietern und weiteren Akteuren in der Seniorenarbeit und dem Pflegebereich in der Stadt Bremerhaven, die mit der städtischen Beobachtung und Planung in der kommunalen Verwaltung systematisch verbunden ist. Die vorhandenen Grundlagen, die für die weitere Planung und Ausgestaltung der Seniorenarbeit und der Pflege im Jahr 2023 durch das Seniorenkonzept sowie den Pflegebericht des Landes Bremen vorliegen, betreffen nicht nur die kommunalen Fachstellen, sondern ebenso die verschiedenen Akteure in den verschiedenen Handlungsfeldern. Um Prävention, Teilhabechancen, effektive Sorgestrukturen und Hilfeketten zu verstärken, ist der Aufbau verlässlicher Vernetzungsstrukturen notwendig.

17.1 Aufbau einer strukturierten Zusammenarbeit von Pflege und Seniorenarbeit durch die Einrichtung einer Arbeitsgruppe (Schlüsselprojekt)

Hierfür ist die Einrichtung einer Arbeitsgruppe Pflege und Seniorenarbeit erforderlich, die sich in regelmäßigen Abständen trifft. In dem ersten Treffen sollen die konkreten Zielsetzungen, Aufgaben, Arbeitsmodus und Zuständigkeiten festgelegt werden.

Als teilnehmende Akteure sind vorgesehen: Vertretungen der Wohlfahrtsverbände und der privaten Anbieter der verschiedenen pflegerischen Dienste und Einrichtungen für ältere Menschen, der Krankenhäuser (Geriatric, Gerontopsychiatrie, Palliativmedizin), der Ärzteschaft, sozialpsychiatrischer Dienst, des Hospizes, Stabsstelle Gesundheitswissenschaften, Sozialplanung, Stabsstelle Seniorinnen und Senioren, Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren, Pflegestützpunkt, Demenzberatungsstelle, Präventiver Hausbesuch. Je nach Themenschwerpunkt können weitere Beteiligte (Ehrenamtliche Initiativen, weitere Fachämter, Vertretungen der Kranken- und

Pflegekassen, Wohnberatung oder Wohnungsgesellschaften, Fachreferierende) dazu eingeladen werden.

Das Gesundheitsamt und die Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren laden hierzu gemeinsam ein, bringen aktuelle Informationen zu dem Stand der Umsetzung der Konzepte, einzelner Projekte und Vorhaben ein, legen in Kooperation mit der Arbeitsgruppe die Schwerpunktthemen fest, laden themenspezifisch Referierende ein und protokollieren die einzelnen Sitzungen.

Der Aufbau einer integrierten Gesundheitsberichterstattung (s. 10.1) wird vorgestellt und einzelne Vorgehensweisen und Ergebnisse diskutiert und ggf. begleitet.

Neben dem allgemeinen Informationsaustausch sollen Fortschritte, Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen und Hemmnisse bei der Umsetzung von Vorhaben besprochen werden. Gemeinsam werden Lösungsvorschläge und grundsätzliche Fragen diskutiert. Zentrale Aufgaben sollen die Unterstützung des Strukturaufbaus auf städtischer und sozialräumlicher Ebene sein, aber auch die Aufrechterhaltung und Qualitätsverbesserung von Versorgungsstrukturen.

17.2 Entwicklung und Begleitung trägerübergreifender Projekte

In der Arbeitsgruppe können gemeinsame Aktivitäten und Projekte entwickelt werden, die konzeptionell durch verschiedene Akteure in der Arbeitsgruppe und auch mit Unterstützung durch die verschiedenen Stabsstellen im Gesundheitsamt und Sozialdezernat erarbeitet werden und ggf. der Beantragung von Fördermitteln beim Land Bremen, den Kranken- und Pflegekassen oder weiterer Landes- und Bundeseinrichtungen dienen können. Diese Aktivitäten können sich auch auf die Versorgung jüngerer Pflegebedürftiger in stationären Einrichtungen, die Fachkräftegewinnung, den Aufbau von Case- und Care-management, geriatrische und gerontopsychiatrische Versorgung, Einrichtung eines weiteren Hospizes, die Digitalisierung in stationären Einrichtungen u.a. richten.

17.3 Unterstützung des Aufbaus sozialräumlicher Präventions- und Sorgestrukturen

Insbesondere die ambulanten, teilstationären und stationären Wohn- und Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen sind in nur geringem Maße sozialräumlich ausgerichtet, sondern orientieren ihre Angebote stärker an dem städtischen oder auch überregionalen Bedarf aus. Gleichzeitig ist die Einbindung in das Wohnumfeld in unterschiedlichem Maße gegeben. In Kooperation mit den präventiven Angeboten, Beratungs-, Begegnungs-, Bildungs-, Freizeit- und Engagementangeboten im Wohnumfeld sollen hier vermehrt Kooperationsformen (s. 14.6) in den Sozialräumen aufgebaut werden. Hierzu sollten in der AG Pflege und Seniorenarbeit Interessen und Vorstellungen für eine sozialräumliche Zusammenarbeit konkretisiert werden, die in Abstimmung mit den sozialräumlichen Anlaufstellen (Seniorenberatung, Seniorentreffpunkt-

ten, Netzwerke) weiterverfolgt werden können. Auch der Aufbau regionaler Netzwerke, die über die Pilotprojekte zu der ehrenamtlich bezahlten Nachbarschaftshilfe umgesetzt werden sollen, sollte durch die Arbeitsgruppe begleitet werden. Die verstärkte Netzbildung kann durch Förderprogramme des Bundes, der Kranken- und Pflegekassen und den Landes Bremen unterstützt werden.

LITERATURLISTE

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Auftraggeber):
Siebter Kurzbericht zur Studie "D80+ - Hohes Alter in Deutschland";
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/haeusliche-pflege-fuer-menschen-mit-demenz-staerken-196918>, Meldung vom 29.4.2022

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Hrsg.: Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften, Berlin 2017

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Hrsg.: Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung, Berlin 2017

Bundeszentrale für politische Bildung; Autoren: Gerhard Bäcker/ Ernst Kistler: Aspekte der Lebenslagen Älterer, vom 30.1.2020, abrufbar unter:
<https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/rentenpolitik/288313/aspekte-der-lebenslagen-aelterer/>

Cobe, Architekturbüro: Werftquartier in Bremerhaven, Rahmenplan, Städtebauliches Konzept, März 2022

Der Paritätische Gesamtverband, Hrsg.: Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätischer Armutsbericht 2022, Berlin, Juni 2022

Deutscher Volkshochschulverband: Jahresbericht 2020; abrufbar unter
https://www.volkshochschule.de/medien/downloads/verbands-welt/dvv/presse/jahresberichte/DVV_Jahresbericht_2020.pdf

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung: Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut. In: DIW-Wochenbericht Nr. 49 vom 4. Dezember 2019

Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau der Freien Hansestadt Bremen: Wohnen und Bauen, Monitoring 2021, Bremen, Dezember 2021

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport des Landes Bremen: Lebenslagen im Land Bremen, 3. Lebenslagenbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen, September 2021

Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Bremen: Landesgesundheitsbericht Bremen 2019, Bremen 2019

GEWOS, Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH: Kommunalprofil der Stadt Bremerhaven, 2022, abrufbar unter: <https://www.bremerhaven.de/de/verwaltung-politik-sicherheit/buergerdialog/zukunftswerkstatt-kommunen/zukunftswerkstatt-kommunen-attraktiv-im-wandel.130590.html>

Ifib research, Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH; Autor: Herbert Kubicek: Internetnutzung älterer Menschen in Bremen und Bremerhaven, Ergebnisse und Schlussfolgerungen einer Bevölkerungsumfrage 2021, Bericht der wissenschaftlichen Begleitforschung, Bremen, Dezember 2021

Ingenieurbüro Helmert, Auftraggeber: Stadt Bremerhaven 61/2: Mobilitätsbefragung 2014 zum werktäglichen Verkehrsverhalten der Bevölkerung in Bremerhaven, Schlussbericht, Aachen, 6.1.2015

Köster, Dietmar u.a.: Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung, Das Handbuch, Oberhausen 2008

Magistrat der Stadt Bremerhaven: 2. Bremerhavener Integrationskonzept, Bremerhaven, Dezember 2020

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Dezernat V, Amt für Menschen mit Behinderung: Eine Stadt für Alle – Teilhabeplan für die Stadt Bremerhaven zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, Bremerhaven 2014

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Amt für Menschen mit Behinderung: Teilhabeplan für die Stadt Bremerhaven zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, 2. Zwischenbericht, Bremerhaven 2019

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Bürger- und Ordnungsamt: Bremerhavener Strukturdatenatlas, Ausgabe Nr.6, Bremerhaven 2018

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Gesundheitsamt: Jahresbericht 2017/2018 des Gesundheitsamtes Bremerhaven

Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtkämmerei: Haushaltssatzungen, Haushaltsplan 2022 / 2023

Socium, Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik, Gerd Glaeske: Demenzreport 2020, Bremen, September 2020

Übersicht der Teilziele und Maßnahmenempfehlungen			
Teilziel 1: Koordination und Vernetzung von Kommune, Trägern, Akteuren und Maßnahmen in der Seniorenarbeit ausbauen und sicherstellen			
Maßnahme	Zuständigkeit	In Zusammenarbeit mit	Anmerkung
1.1 Koordination der Umsetzung des Zukunftskonzeptes für Seniorenpolitik	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	dem Sozialamt, Abt. Sonstige Hilfen (Dez.V), allen Dezernaten und Fachämtern, relevanten Trägern und Akteuren der Seniorenarbeit	
1.2 Ämterübergreifende Arbeitsgruppe zur Seniorenpolitik und -arbeit im Magistrat	Sozialreferat (Dez.V)	dem Sozialamt (Dez.V), dem Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V), Gesundheitsamt, dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I) und projektbezogen mit weiteren Fachämtern	
1.3 Einrichtung eines Fachbeirates Seniorenarbeit	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Anbietern, Trägern, Organisationen, Vereinen und Initiativen im Bereich der Seniorenarbeit, der Pflege, der Quartiersentwicklung; den Vertretungen des Seniorenbeirates, des Behindertenbeirates, des Migrationsbeirates, der Wohlfahrtspflege, der Kirchengemeinden, des ehrenamtlichen Engagements, der Selbsthilfe, der Wohnungsgesellschaften, der Volkshochschule, der Vereine und Initiativen, soweit sie in der Seniorenarbeit tätig sind oder Seniorinnen und Senioren vertreten	Schlüsselprojekt

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
1.4 Jährliche Seniorenkonferenzen	Sozialreferat, Stabsstelle Sen. (Dez.V)		Ab 2024
1.5 Organisation und Durchführung von Entwicklungswerkstätten für Netzwerkgestaltung und Qualifizierung der Seniorenarbeit	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	dem Sozialamt (Dez.V), den Seniorentreffpunkten (Dez.V) und wohnortnahen Akteuren	Schlüsselprojekt
1.6 Stärkung einer kultursensiblen Seniorenarbeit	Stabsstelle Sen., Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit (Dez.V)	dem Fachbeirat Seniorenarbeit, Migrationsrat, verschiedenen Organisationen und Einrichtungen der Senioren- und Integrationsarbeit, AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1)	Schlüsselprojekt
1.7 Übersicht und Beratung zu Fördermöglichkeiten	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Vereinen, Verbänden und Initiativen	
1.8 Information und Veranstaltungen zum Thema „Vielfalt des Alters“	Sozialreferat, Stabsstelle Sen. (Dez.V) und Kulturamt		
Teilziel 2: Beteiligung sichern und ausbauen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
2.1 Verabschiedung eines Ortsgesetzes für die Arbeit des Seniorenbeirates	Sozialreferat, Stabsstelle Sen. (Dez.V), Stadtverordnetenversammlung		Schlüsselprojekt
2.2 Ansiedelung der Geschäftsstelle des Seniorenbeirats bei der Stabsstelle für Seniorinnen und Senioren	Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
2.3 Zusammenarbeit mit und Aufbau von Beteiligungsstrukturen in den Sozialräumen	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Stadtteilkonferenzen und weiteren Akteuren in den Sozialräumen	
2.4 Quartiersbezogene Bürgerforen	Leitungen der Seniorentreffpunkt (Dez.V), Netzwerkstellen vor Ort, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Akteuren vor Ort	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
2.5 Öffentlichkeitsarbeit zu Aktivitäten der Netzwerke und Anlaufstellen	Seniorentreffpunkte (Dez.V), weitere Anlaufstellen und Netzwerke	der Stabsstelle Sen. (Dez.V) und der Pressesprecherin (MK1)	
Teilziel 3: Transparenz und Informationsverbesserung			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
3.1 Erstellung eines Informations- und Kommunikationskonzeptes zur Verbesserung der Transparenz über Angebote für Seniorinnen und Senioren (digital und analog)	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Netzwerk Digitalambulanzen, Digitalisierungsbüro		
3.2 Kontinuierliche Aktualisierung der Seniorenangebote auf der städtischen Homepage www.bremerhaven.de	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	entsprechenden Anbietern, Trägern und Vereinen	
3.3 Bewerbung in den bestehenden Printmedien für eine eigene Seite zu aktuellen Angeboten und Veranstaltungen für ältere Menschen	Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
3.4 Muttersprachliche Ausgaben zentraler Informationsbroschüren und Veröffentlichungen	Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit (Dez.V) Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
3.5 Stadtweite Informationsveranstaltungen für ältere Menschen	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	entsprechenden Fachstellen und Organisationen	
3.6 Organisation und Durchführung von stadtteilorientierten Aktionstagen für ältere Menschen	Seniorentreffpunkte (Dez.V)	sozialräumlich orientierten Netzwerken	
3.7 Broschüre zu Sport- und Bewegungsangeboten für ältere Menschen	Sport- und Freizeitamt (Dez.X)		

Teilziel 4: Bereitstellung von qualifizierter und vernetzter Seniorenberatung			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
4.1 Erarbeitung einer Übersicht zu möglichen Leistungsansprüchen und Kostenermäßigungen für die Inanspruchnahme von Angeboten und deren Weitergabe an die Beratungsstellen	Sozialamt (SGB IX/ XII/ „Sonstige Hilfen“ und „ergänzende soziale Hilfen“) (Dez.V)		Ab 2023
4.2 Prüfauftrag zur Einrichtung eines „Bremerhavener Passes“	Sozialdezernat V	Dezernat I	
4.3 Einrichtung von drei vernetzten und präventiv ausgerichteten Seniorenberatungsstellen in drei Seniorentreffpunkten	Sozialamt, Abt. Sonstige Hilfen (Dez.V)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Schlüsselprojekt
4.4 Verstärkung aufsuchender Arbeit	Sozialamt, Abt. Sonstige Hilfen	der Stabsstelle Sen. (Dez.V)	
4.5 Begleitung und Weiterentwicklung der Qualität der Seniorenberatung	Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
4.6 Wohnortnahe Einbindung des Pflegestützpunktes in die Seniorenberatungsstellen	Sozialamt, Abt. Sonstige Hilfen (Dez.V)		
4.7 Weiterer Ausbau niedrigschwelliger Zugänge zu schwer erreichbaren Zielgruppen durch quartiersnahe „Kümmerer“	Sozialamt (Dez.V)	der einzurichtenden Stelle zur Engagementförderung (s. 8.1)	
4.8 Unterstützung der Weiterentwicklung von Beratung und Gruppen zu altersspezifischen Fragen in verschiedenen Lebenssituationen	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	dem Fachbeirat Seniorenarbeit (s. 1.3) AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1), Netzwerk Demenz (s. 16.1)	

Teilziel 5: Ausbau von Seniorentreffpunkten mit Informations-, Beratungs-, Begegnungs-, Bildungs-, Kultur- und Bewegungsangeboten in den Sozialräumen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
5.1 Weiterentwicklung der städtischen Seniorentreffpunkte und Aufbau weiterer sozialraumorientierter Begegnungsorte	Sozialdezernat V, Sozialreferat V/1, Stabsstelle Sen., Sozialamt, Abt. Sonstige Hilfen, Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	den Wohnungsgesellschaften, Kirchengemeinden, Trägern und Verbänden	Schlüsselprojekt
5.2 Aufbau von Begegnungsorten in zwei weiteren Sozialräumen	Sozialdezernat V, Sozialamt (Dez.V)	den Wohnungsgesellschaften, Kirchengemeinden, Trägern und Verbänden	
5.3 Konzeptentwicklung für den Nachbarschaftstreff in Geestemündesüd	Sozialamt/Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	der Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven WoGe	
5.4 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartierszentrums in Surheide	Stadtplanungsamt (Dez.II), Sozialplanung und Stabsstelle Sen. (Dez.V)	der Stadtteilkonferenz Surheide und dem Bürgerverein Surheide	
5.5 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartierszentrums in Leherheide	Stadtplanungsamt (Dez.II), Sozialplanung und Stabsstelle Sen. (Dez.V)	der Stadtteilkonferenz Leherheide	
5.6 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartiers- und Dienstleistungszentrums im Werftquartier	Stadtplanungsamt (Dez.II)	der Stabsstelle Sen. und Sozialplanung (Dez.V)	
5.7 Überprüfung der Umsetzung eines generationenübergreifenden Quartierszentrums am Standort des Altbürgerhauses	Stadtplanungsamt (Dez.II), Sozialplanung und Stabsstelle Sen. (Dez.V)	weiteren Akteuren	
5.8 Überprüfung des Sanierungs- und Umbaubedarfs der Seniorentreffpunkte	Sozialamt (Dez.V), Seestadt Immobilien		

Maßnahme	Zuständigkeit	In Zusammenarbeit mit	Anmerkung
5.9 Veränderung des Aufgabenprofils der Leitungskräfte der Seniorentreffpunkte	Sozialamt (Dez.V), Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren		
5.10 Entlastung der Leitungen der Seniorentreffpunkte von der Kasselführung und Zuordnung eines jährlichen Budgets	Sozialamtsleitung, Abs. 50/11 Verwaltung, Organisation, Finanzen (Dez.V)		
5.11 Qualitätsentwicklung der Seniorentreffpunkte durch eine begleitende Qualifizierung	Personalamt (Dez.I)	externer Moderation	
5.12 Stellenbeschreibung der Mitarbeitenden der faden gmbH in den Seniorentreffpunkten und Sicherung der qualifizierten Begleitung	Leitungskräfte der Seniorentreffpunkte (Dez.V), Beschäftigungsträger faden gmbH		
5.13 Überprüfung des Einsatzes von weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten in den Seniorentreffpunkten und angegliederter Dienste	Sozialamt (Dez.V)	dem Personalamt (Dez.I), Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I), in Frage kommenden Beschäftigungsträgern	
5.14 Anpassung der ehrenamtlichen Tätigkeiten an veränderte Rahmenbedingungen	Sozialamt (Dez.V)	externer Moderation	
5.15 Ablösung des bisherigen Systems der Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche	Sozialamt (Dez.V), Stadtverordnetenversammlung	der Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Ab 2024
5.16 Aufbau von Anerkennungsformen für Ehrenamtliche	Sozialamt (Dez.V), Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)		
5.17 Nutzungsordnung für Vereine und Initiativen und Neuregelung der Öffnungszeiten der Seniorentreffpunkte	Sozialamt (Dez.V), Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren	den Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
5.18 Prüfung der Einrichtung von stationären Mittagstischangeboten in den Seniorentreffpunkten	Sozialamt (Dez.V), Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren	möglichen Beschäftigungsträgern und Wohlfahrtsverbänden	
Teilziel 6: Lebenslanges Lernen an vielfältigen Lernorten ermöglichen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
6.1 Ausbau an Lernangeboten in den Seniorentreffpunkten und weiteren Bildungsorten	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	Initiativen, Vereinen, Volkshochschule (Dez.IV), Kultureinrichtungen, Quartierszentren, weiteren Bildungseinrichtungen	
6.2 Aufbau kultursensibler Bildungsarbeit	Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit (Dez.V), Volkshochschule (Dez.IV)	Seniorentreffpunkten (Dez.V), Migrationsrat, weiteren Bildungsanbietern, Moscheevereinen, Quartiersnetzwerken	
6.3 Weiterentwicklung geragogischer Kenntnisse der Leitungen der Seniorentreffpunkte	Seniorentreffpunktleitungen, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	externe Referentinnen und Referenten	
6.4 Aufbau und Begleitung von Interessengruppen in den Seniorentreffpunkten und weiteren Nachbarschaftstreffs	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)		
6.5 Gestaltung von Übergängen im Alter	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Volkshochschule (Dez.IV), andere Bildungsanbieter	der neu einzurichtenden Stelle für Engagementförderung (s. 8.1) (Dez.I)	
6.6 Unterstützung von Aktivitäten im Wohnumfeld zur Gemeinschaftsbildung	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V)	
6.7 Einbeziehung von inklusiven Lern- und Bildungsangeboten	Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	den Seniorentreffpunkten (Dez.V)	
6.8 Informationsverbesserung zu Bildungsangeboten für ältere Menschen	Stabsstelle Sen. (Dez.V), verschiedenen Bildungsanbietern, Kulturamt (Dez.IV)	Fachbeirat Seniorenarbeit, den Seniorentreffpunkten (Dez.V) und Seniorenberatungsstellen	

Teilziel 7: Förderung generationenübergreifender Projekte und Begegnungen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
7.1 Aufbau und Begleitung generationenübergreifender und nachbarschaftlicher Projekte	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V), Familien- und Quartierszentren, lokalen Netzwerkstellen, Initiativen, externen Referentinnen und Referenten	
7.2 Unterstützung von Nachbarschaften in den Quartieren	Stadtplanungsamt (Dez.II)	verschiedenen Akteuren in den Sozialräumen	
7.3 Aufbau und Unterstützung von Paten- und Tandemprojekten	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V), Stelle für Engagementförderung (s. 8.1) (Dez.I), Amt für Jugend, Familie und Frauen (Dez.IV), Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
7.4 Informationsvermittlung und Austausch zu digitalen Nachbarschaftsplattformen	Netzwerk Digitalambulanzen		
Teilziel 8: Unterstützung des Engagements			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
8.1 Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle zur Koordination und Förderung des Engagements	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V), weiteren Fachstellen und Dezernaten	Schlüsselprojekt
8.2 Bestandsaufnahme vorhandener Engagementformen und -förderungen in den einzelnen Fachressorts	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)		2023 bis 2024
8.3 Aufbau einer städtischen Anerkennungskultur für das Engagement	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)		
8.4 Jährliche Ausschreibung eines Engagementpreises	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)		Ab 2024
8.5 Darstellung eines „Engagement des Monats“	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)		Ab 2024, monatlich

Maßnahme	Zuständigkeit	In Zusammenarbeit mit	Anmerkung
8.6 Informationstage zu den vorhandenen Engagementangeboten in der Stadt	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)	Initiativen und Organisationen im Bereich Engagement	Ab 2024
8.7 Aufbau einer trägerübergreifenden Arbeitsgruppe zur Engagementförderung in der Stadt	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	stadtbezogenen Institutionen und Träger	
8.8 Beratung von Trägern und Vereinen	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	verschiedenen Fachämtern	
8.9 Erfassung von Tätigkeitsfeldern des Engagements und der Nachfrage von potentiell Engagierten	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)		
8.10 Durchführung von Engagementkonferenzen	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	verschiedenen Fachämtern	
8.11 Gewinnung von Sponsoren, Fundraising und Beratung zu Förderprogrammen	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)		
8.12 Organisation und Durchführung von Qualifizierungsangeboten für Engagierte	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	Bildungsanbietern	
8.13 Organisation und Durchführung von Entwicklungs- und Zukunftswerkstätten zur Gewinnung, Begleitung und Qualifizierung von „neuen“ Engagierten im Bereich der Seniorenarbeit	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	der Volkshochschule (Dez.IV) und weiteren Bildungsanbietern	Schlüsselprojekt
8.14 Begleitung von seniorenspezifischen Interessengruppen und Netzwerken	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	den Wohlfahrtsverbänden, den Kirchengemeinden, den Moscheevereinen und anderen Organisationen der Senioren- und Engagementarbeit	
8.15 Gewinnung und Begleitung von Nachbarschaftsstifterinnen und -stiftern	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	dem Seniorenbeirat, sozialräumlichen Netzwerken, der Stabsstelle Sen. (Dez.V)	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
8.16 Zugänge zu Migrationsvereinen zur Gewinnung von Engagierten verstärken	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Koordinierungsstelle für Integration und Chancengleichheit (Dez.V), Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V),	den sozialräumlichen Netzwerken	
8.17 Aufbau eines Projektes „Taschengeldbörse“	Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	den Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V)	
8.18 Bereitstellung eines Budgets und Organisation von Begleit- und Qualifizierungsangeboten	Sozialdezernat V, Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
8.19 Förderberatung für Engagementaktivitäten im Seniorenbereich	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Sozialplanung (Dez.V)	Stelle für Engagementförderung/ Amt für Arbeitsmarktpolitik (Dez.I)	
8.20 Unterstützung und Aufbau von sozialraumorientierten Netzwerken	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V), quartiersorientierte Netzwerkstellen, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	den Stadtteilkonferenzen, Kirchengemeinden, Organisationen, Verbänden, Vereinen, Initiativen, Wohnungsgesellschaften und Interessierten	
8.21 Externe Moderation und Begleitung des Aufbaus einer sozialraumorientierten Seniorenarbeit	Sozialdezernat V, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	externer Moderation	2023 und 2024
8.22 Kostengünstige und -freie Angebote für ehrenamtlich Tätige	Sozialdezernat V, Dezernat I		Ab 2024
Teilziel 9: Chancen der Digitalisierung nutzen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
9.1 Sicherung und Weiterentwicklung des Projektes „Netzwerk Digitalambulanzen“	Sozialdezernat V, Sozialreferat V/1		Schlüsselprojekt Ab 2023
9.2 Ausbau wohnortnaher Informations- und Bildungsangebote zu digitaler Nutzung	Koordinierungsstelle Netzwerk Digitalambulanzen	Örtlichen Informationsstellen und Begegnungsorten	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
9.3 Aufbau einer Hotline	Koordinierungsstelle Netzwerk Digitalambulanzen		
9.4 Qualifizierung von Einrichtungen für das Thema „Digitalisierung“	Koordinierungsstelle Netzwerk Digitalambulanzen	den Netzwerkakteuren im Bereich „Digitalisierung“	
9.5 Thematisierung digitaler Möglichkeiten in der AG Pflege und Seniorenarbeit	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	AG Pflege und Seniorenarbeit, Netzwerk Digitalambulanzen	
9.6 Aufbau eines Technikzentrums	Sozialdezernat V, Sozialamt, Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	den Kranken- und Pflegekassen sowie den Wohnungsgesellschaften	Ab 2024
9.7 Teilhabe älterer Menschen bei der Umsetzung der digitalen Verwaltung	Dezernat I, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Seniorenbeirat, Koordinierungsstelle „Netzwerk Digitalambulanzen“ allen Dezernaten	
Teilziel 10: Bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebote ausbauen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
10.1 Aufbau und Weiterentwicklung einer systematischen Gesundheitsberichterstattung	Stabsstelle Gesundheitswissenschaften (Dez.XI)	der Sozialplanung (Dez.V), dem Sozialamt und weiteren Fachämtern	
10.2 Gesundheitliche Prävention in den Sozialräumen	Gesundheitsamt (Dez.XI)	der Sozialplanung (Dez.V), der Stabsstelle Sen. (Dez.V)	
10.3 Erhebung zu seniorspezifischen Bedarfen im Bewegungs- und Sportbereich	Amt für Sport und Freizeit (Dez.X)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V) und dem Gesundheitsamt (Dez.XI)	Ab 2024
10.4 Gewinnung und Qualifizierung von „Gesundheitsscouts“	Stelle für Engagementförderung (Dez.I), Gesundheitsamt (Dez.XI)	den Krankenkassen, den Gesundheitsfachkräften im Quartier	
10.5 Gewinnung von Übungsleitern für Sport- und Bewegungsangebote	Amt für Sport und Freizeit (Dez.X)	Vereinen, Verbänden, Seniorentreffpunkten und der Stelle für Engagementförderung (Dez.I)	
10.6 Vielfältige Bewegungsangebote in den Quartieren schaffen	Seniorentreffpunktleitungen (Dez.V), Gesundheitsfachkräfte im Quartier	Vereinen, Schulen, Gemeinden und Verbänden, Nachbarschaftstreffs	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
10.7 Gesundheitliche Angebote in den sozial-räumlich orientierten Treffpunkten ausbauen	Seniorentreffpunkt-leitungen (Dez.V)	Nachbarschaftstreffs, Quartierszentren	
10.8 Notfallkonzepte in Heimen	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	der AG Pflege und Seniorenarbeit	
Teilziel 11: Unterstützung selbstständigen Wohnens und neuer Wohnformen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
11.1 Bezahlbares und barrierefreies Wohnen weiter ausbauen	Stadtplanungsamt (Dez.II), Bauordnungsamt (Dez.VI)	den Wohnungsgesellschaften und weiteren Bauherren, Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V)	
11.2 Förderung von Mehrgenerationenwohnen	Stadtplanungsamt (Dez.II), Bauordnungsamt (Dez.VI)	den Wohnungsgesellschaften und weiteren Bauherren	
11.3 Informationen zu und Unterstützung von neuen gemeinschaftlichen Wohnformen	Stadtplanungsamt (Dez.II)	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	
11.4 Pilotprojekt „Wohnungstausch“	Stadtplanungsamt (Dez.II), Stabsstelle Sen. (Dez.V)	den Wohnungsgesellschaften und weiteren Eigentümern	Ab 2024
11.5 Leistung der Umzugshilfe als Leistungsbestandteil der Altenhilfe	Sozialamt (SGB IX/ XII) (Dez.V)	Seniorenberatungsstellen und Wohnberatung	
11.6 Projekt „Wohnen für Hilfe“	Sozialamt/Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren (Dez.V)		Ab 2024
11.7 Leistungserhebung über Service-Wohnungen erstellen	Stabsstelle Sen., Sozialplanung (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)		2024
11.8 Aufbau neuer Wohn- und Pflegekonzepte	Stadtplanungsamt (Dez.II)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V) und dem Gesundheitsamt (Dez.XI)	
11.9 Einrichtung einer wohnortnahen, leistungsfähigen Wohnberatungsstelle	Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V)	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Wohnungsgesellschaften (AG Wohnen), „Verein zur Förderung der Wohnberatung“	Schlüsselprojekt

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
11.10 Musterwohnung und Technikzentrum	Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V), Verein zur Förderung der Wohnberatung, Koordinierungsstelle Netzwerk Digitalambulanzen	Wohnungsgesellschaften (AG Wohnen)	
11.11 Aufbau eines Netzwerks Wohn- und Pflegeberatung	Sozialdezernat V, Gesundheitsamt (Dez.XI), Verein zur Förderung der Wohnberatung	den Trägern, Pflegekassen, Stiftungen, Landes- und Bundesministerien	
Teilziel 12: Gestaltung alter(n)sgerechter Quartiere			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
12.1 Einbringen der Bedarfe älterer Menschen in Stadtentwicklungsprozesse	Sozial- und Stadtplanung (Dez.II, VI und V)	dem Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V), der Stabsstelle Sen. (Dez.V) und dem Seniorenbeirat	
12.2 Nutzung und Aufbau sozialräumlicher Netzwerke zur Gestaltung und Weiterentwicklung alter(n)sgerechter Quartiere	Stadtplanungsamt (Dez.II), Stabsstelle Sen. (Dez.V), Quartiersmeistereien, Standortmanagement, Seniorentreffpunkte (Dez.V)	verschiedenen Akteuren des Sozialraums wie Stadtteilkonferenzen, Bürgervereinen, Wohlfahrtsverbänden, Anbietern von Servicewohnen, Pflegediensten und –einrichtungen, Wohnungsbaugesellschaften, Vereinen, Initiativen, Moscheevereinen, Kirchengemeinden u.a.	
12.3 Öffnung von Senioreneinrichtungen in das Quartier	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez. XI), AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1)	Einrichtungen, Trägern, Initiativen und Netzwerken vor Ort	
12.4 Vorhandene Räume und Außenanlagen für vielfältige Begegnungen öffnen	Stadtplanungsamt (Dez.II), Gartenbauamt (Dez.VII)	allen städtischen Einrichtungen	
12.5 Aktionen und Partnerschaften zur Aufwertung von Quartieren	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I), Stadtplanungsamt (Dez.II), Sozialplanung (Dez.V)		

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
12.6 Unterstützung bei der Entwicklung von wohnortnahen Wohn-, Begegnungs- und Versorgungsstrukturen	Stabsstelle Sen. (Dez.V), Stadt- und Sozialplanung (Dez. II und V)	Gesundheitsamt (Dez.XI), AG Pflege und Seniorenarbeit, Wohnungsgesellschaften, Investoren, Pflegeanbietern und projektbezogenen Initiativen und Interessenten	
Teilziel 13: Mobilität und Versorgung sicherstellen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
13.1 Berücksichtigung von Mobilitätsanforderungen älterer Menschen im Verkehrsentwicklungsplan	Mobilitätsbeauftragte (Dez.VI), Stabsstelle Sen. (Dez.V), Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V)		
13.2 Überprüfung der Möglichkeit der Einrichtung eines Ruftaxis	Bauordnungsamt und Mobilitätsbeauftragte (Dez.VI)		
13.3 Überprüfung der Möglichkeit der Einführung eines Sozial- oder Seniorentickets in der Stadt Bremerhaven	Dezernat I, Sozialdezernat V und Bremerhaven Bus		
13.4 Durchführung von Stadtteilspaziergängen	Seniorenbeirat, Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V)	Wohnortnahe Initiativen und Akteure, den zuständigen Fachämtern	
13.5 Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Einrichtungen	Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V), Stabsstelle Sen. (Dez.V)		
13.6 Ausbau der Einkaufs- und Begleitsdienste durch die Soziale Informationsstelle SIS	Sozialamt/Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren (Dez.V)		
13.7 Übersicht schaffen über vorhandene Begleitsdienste	Stabsstelle Sen. (Dez.V)	AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1)	
13.8 Überprüfung und Erprobung neuer Versorgungsmodelle	Stadtplanungsamt (Dez.II), Sozialplanung (Dez.V)	Vereinen und gewerblichen Anbietern	
13.9 Ausbau des Angebotes stationärer Mittagstische	Sozialamt/Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren (Dez.V)	Beschäftigungsträgern	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
13.10 Unterstützung der Inanspruchnehmenden der Bremerhavener Tafel	Sozialamt (Dez.V)	Bremerhavener Tafel	
Teilziel 14: Aufbau von Nachbarschafts- und Alltagshilfen			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
14.1 Ausbau und Qualifizierung der Sozialen Informationsstelle SIS	Sozialamt/Abs. Hilfen für Seniorinnen und Senioren (Dez.V)		
14.2 Aufbau eines Pilotprojektes „organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfe“	Sozialamt (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	dem Präventiven Hausbesuch, der Sozialen Informationsstelle, dem Pflegestützpunkt, den ambulanten Pflegediensten, den Verbänden und Kranken- und Pflegekassen, der Landesbehörde Bremen	Schlüsselprojekt 2023 bis 2025
14.3 Evaluation des Pilotprojektes „organisierte bezahlte Nachbarschaftshilfe“	Sozialdezernat V, Sozialplanung	der Landesbehörde Bremen, externem Institut	
14.4 Einrichtung einer Arbeitsgruppe zum Thema „vorpflegerische/hauswirtschaftliche Dienste“	Gesundheitsamt (Dez.XI) und Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Anbietern vorpflegerischer/ hauswirtschaftlicher Dienste	
14.5 Gewinnung von Mitarbeitenden für Begleitdienste, Nachbarschaftshilfen, hauswirtschaftliche Hilfen und Betreuungsassistenzen	Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (Dez.I), Gesundheitsamt (Dez.XI), Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Anbietern der verschiedenen Dienste, AG Pflege und Seniorenarbeit	Schlüsselprojekt
14.6 Aufbau und Begleitung sozialräumlich organisierter Präventions- und Hilfeketten	Sozialreferat, Sozialplanung (Dez.V), Sozialamt (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	der Stabsstelle Sen. (Dez.V) und den sozialräumlichen und den aufzubauenden städtischen Netzwerken	

Teilziel 15: Unterstützung pflegender Angehöriger			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
15.1 Wohnortnahe Beratung durch den Pflegestützpunkt	Sozialamt (Dez.V), Pflegestützpunkt	der Leitungsstelle der Pflegestützpunkte auf Landesebene, örtlichen Anbietern, Informationsstellen, Netzwerken und Initiativen, Demenz- und Wohnberatung, Präventivem Hausbesuch, Seniorenberatungsstellen, Treffpunkten, Vereinen	
15.2 Personelle Aufstockung des Pflegestützpunktes	Sozialdezernat V, Gesundheitsamt (Dez.XI)	Landesbehörde Bremen, Pflege- und Krankenkassen	
15.3 Ausbau von Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige	Sozialamt/ Abt. Hilfen für Seniorinnen und Senioren (Dez.V), Gesundheitsamt (Dez.XI)	Pflegestützpunkt, faden gGmbH, Initiativen, Selbsthilfehaus, Pflegeanbietern, Moscheevereinen, Kirchengemeinden u.a.	
15.4 Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege	Sozialamt/ Abt. Hilfen für Seniorinnen, Pflegestützpunkt (Dez.V)	Gesundheitsamt (Dez.XI), Pflegeanbietern, Treffpunkten, Vereinen	
15.5 Informationsveranstaltungen zum Thema „Gewalt in der Pflege“	Sozialamt/ Abt. Hilfen für Seniorinnen, Pflegestützpunkt (Dez.V)	Verbänden, Gesundheitsamt (Dez.XI), Pflegeanbietern, Treffpunkten, Vereinen, weiteren Referierenden	
Teilziel 16: Netzwerk Demenz aufbauen und begleiten			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
16.1 Aufbau und Begleitung eines kommunalen Netzwerks Demenz	Gesundheitsamt (Dez.XI), Stabsstelle Sen. (Dez.V)	ambulanten, teilstationären und stationären Pflegeanbietern, Pflegestützpunkt, Sozialpsychiatrischem Dienst, Vertretern der Krankenhäuser und der Ärzte, SolidarVerein, Demenzberatungsstelle (s.16.2)	

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
16.2 Aufbau einer Beratungsstelle für Demenz	Gesundheitsamt (Dez.XI), Sozialplanung, Stabsstelle Sen. (Dez.V)	Landesbehörde Bremen, Pflegekassen	Schlüsselprojekt
16.3 Ehrenamtliche Beratung und Begleitung von Angehörigen von Menschen mit einer Demenzerkrankung	Seniorentreffpunkte, Seniorenberatungsstellen (Dez.V), weitere Beratungsstellen	SolidarVerein, weiteren Ehrenamtlichen in vers. Organisationen	
16.4 Unterstützung von psychisch und psychiatrisch erkrankten älteren Menschen	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (Dez.XI), Sozialamt (Dez.V), Amt für Menschen mit Behinderung (Dez.V)	Wohlfahrtsverbänden Einrichtungsträgern für psychisch und psychiatrisch erkrankte ältere Menschen, Treffpunkten	
16.5 Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zum Thema Demenz	Demenzberatungsstelle (s.16.2), Stabsstelle Sen. (Dez.V)	dem Verein SOLIDAR und verschiedenen Fachämtern (Kultur-, Gesundheits-, Schul- und Jugendamt), der Volkshochschule, Netzwerk Demenz	
Teilziel 17: Aufbau einer Vernetzungsstruktur von Pflege und Seniorenarbeit			
<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
17.1 Aufbau einer strukturierten In Zusammenarbeit von Pflege und Seniorenarbeit durch die Einrichtung einer Arbeitsgruppe	Gesundheitsamt (Dez.XI), Stabsstelle Sen. (Dez.V)	ambulanten, teilstationären und stationären Pflegeanbietern, Pflegestützpunkt, Sozialpsychiatrischem Dienst, Vertretern der Krankenhäuser und der Ärzte, des Hospizes, SolidarVerein, Selbsthilfegruppen, Demenzberatungsstelle, Wohnberatungsstelle, Präventiver Hausbesuch, Seniorenberatungsstellen, Sozialamt/ Hilfen für Seniorinnen und Senioren, Sozialplanung, Amt für Menschen mit Behinderung, fachbezogen weiteren Teilnehmenden	Schlüsselprojekt

<i>Maßnahme</i>	<i>Zuständigkeit</i>	<i>In Zusammenarbeit mit</i>	<i>Anmerkung</i>
17.2 Entwicklung und Begleitung trägerübergreifender Projekte	Verschiedene Stabsstellen im Gesundheitsamt (Dez.XI) und Sozialdezernat (Dez.V)	AG Pflege und Seniorenarbeit (s.17.1)	
17.3 Unterstützung des Aufbaus sozialräumlicher Präventions- und Sorgestrukturen	Gesundheitsamt (Dez.XI), Stabsstelle Sen. (Dez.V), Sozialplanung (Dez.V)	AG Pflege und Seniorenarbeit (s. 17.1), Initiativen, Begegnungsorten, Beratungsstellen, verschiedenen Pflegeanbietern und Anbietern von hauswirtschaftlichen und sozialen Dienstleistungen, Landesbehörde Bremen	